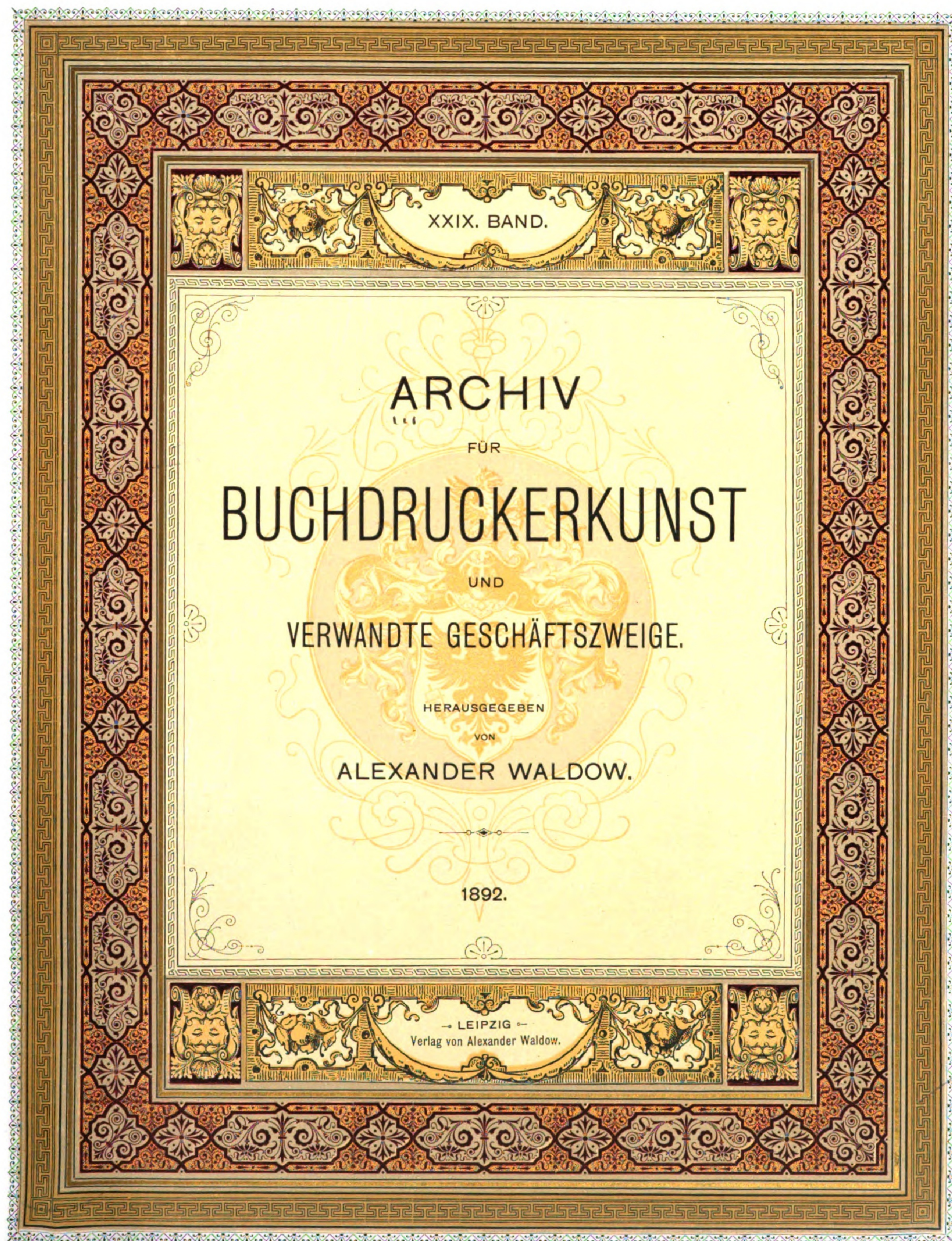

Princeton University Library
32101 064458308


Dei
Sub Numine
Viget


XXIX. BAND.
ARCHIV
FÜR
BUCHDRUCKERKUNST
UND
VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN
VON
ALEXANDER WALDOW.
1892.
LEIPZIG
Verlag von Alexander Waldow.

Inhalt des 29. Bandes.

Rechtslexikon fÃ¼r Kaufleute und Gewerbtreibende. Von Dr. jur. Julius Engelmann. Erlangen, Palm & Enke 161
Rotations-Schnellpresse, die, nebst Rundstereotypie in ihrer Kon struktion und Behandlung, bear beitet von Otto Pilz. Leipzig, Alexander Waldow . . 288 289 290
Sperlings Zeitschriften-Adressbuch. Leipzig-Reudnitz, H. 0. Sperling 360
Sprachdummheiten, allerhand, kleine Grammatik und Hilfsbuch von G. Wustmann, Leipzig, Fr. Wilh. Grunow 23
Taschenbuch fÃ¼r BuchhÃ¤ndler, Leip zig, M. Baumbach & Co. . . .200
0-
7S83G3

Mannigfaltiges.

I. Technisches.

II. Allgemeines.

Schriftprobenschau.

Satz u. Druck der Probenblätter.

Briefkasten.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. | 1892. | Heft 1.

Architektonisches Ornamentieren.

Wenn wir im Nachfolgenden unseren Lesern einen an sich sehr interessanten Abschnitt aus der »Lehre vom Accidenzsatz« *) bieten, sind wir uns wohl bewusst, dass Manchem der gewählte Stoff lediglich als Nachrede auf etwas Gewesenes erscheint. Es wäre aber nicht im Interesse unseres Gewerbes gehandelt, wenn eine Ausstattungsweise wie die architektonische nun, nachdem die »Mode« andere Neuheiten erzeugt hat, so gänzlich vergessen und verdammt sein sollte. Übrigens zeigt ja das immer noch häufig zu nennende Vorkommen der architektonischen Ornamentierung, dass der Sinn und das Gefallen für dieselbe keineswegs geschwunden, sondern eben nur durch andere Ausstattungsweisen von seiner dominirenden Stellung verdrängt wurde.



Vignette von J. G. Schelter & Giesecke.

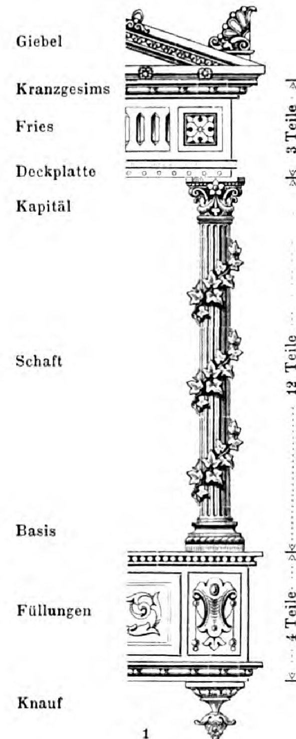
Wie seit langen Jahren wird das architektonische Ornamentieren sonach *auch in Zukunft* für Viele seine Anziehungskraft behalten und Anwendung finden, und das um so mehr, als wir gegenwärtig eine Menge sehr gut gezeichneten architektonischen Materials besitzen, was bekanntlich in früherer Zeit nicht der Fall war.

*) Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage. Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.

Der Abdruck dieses Abschnittes aus dem umfangreichen Kapitel »Ornamentieren« genannten Buches soll deshalb nicht den Beginn eines erneuten Auflebens bedeuten, sondern er erfolgt deshalb, um dem gerade für die Durchbildung unserer Kräfte hochgeeigneten architektonischen Ornamentieren nach eben dieser Richtung gerecht zu werden. Zudem werden einzelne architektonische Motive mit der Flachornamentierung gern kombiniert, obgleich dies äusserst schwierig ist und nur der wirklich verständnisvolle Setzer derartige Verbindungen harmonisch herzustellen imstande sein wird.

Das architektonische Ornamentieren besteht einmal in dem Aufbau vollständiger Tempelfassaden nach klassischen Vorbildern und weiter — als zur Hauptsache — in der Darstellung von Fronten, Wandflächen, Giebeln u. s. w. nach Renaissancebauten. Der letztere Stil ist für die typographische Darstellung am geeignetsten, während die Bogenformen des maurischen, byzantinischen und romanischen Stiles, sowie die Spitzbogen und Fialen der Gotik sich zur Wiedergabe mit typographischem Material weit weniger eignen.

Der klassische Tempel bildet sowohl in seinen Massen und Verhältnissen, als auch in der Art seiner Konstruktion die Grundlage für alle späteren europäischen Baustile, deshalb sei es gestattet, Folgendes hierüber voraus zu schicken. Jedes Bauwerk besteht aus 3 Teilen: dem Unterbau, den Säulen oder den Wandflächen und dem Gebälke (Dach oder Oberbau). In der verschiedenen Art und Weise nun, wie jene im Ganzen oder in ihren einzelnen Teilen zu verschiedenen Zeiten behandelt wurden, liegen die Unterschiede für die einzelnen Stilperioden. Der griechische Tempel zeigt in diesem Sinne drei sogenannte Säulenordnungen: die dorische, ionische und korinthische; die Unterschiede derselben zeigen sich namentlich in der Konstruktion der Säule resp. deren Einzelteilen. Es ist nun nicht notwendig, die spezielle Eigenart jedes einzelnen Tempelbau-Stils zu besprechen, wir werden es auch — weil es kaum noch im Accidenzsatz ausgeführt werden dürfte — unterlassen, ein Schema gerade für den klassischen Tempel mit seinen sich verjüngenden Säulen, seinem Stufen-Unterbau und seinem oft sehr gradlinig abgeschlossenen Oberbau zu geben. Derartige typographische Tempelbauwerke aus steifen Linien waren wohl zu einer Zeit angebracht, als noch keine Akanthea, keine Germania, ja wohl auch noch keine griechische Einfassung existierten: heute sind wir infolge eben des Vorhandenseins jenes Materials in der Lage, zierlichere und effektvolle architektonische Motive verwenden zu können, bei deren Aufbau auch die Phantasie ihr gut Teil beizutragen in der Lage ist, wenn sonst nur die Gesetze der Festigkeit und der Proportion entsprechend den natürlichen Verhältnissen streng gewahrt bleiben. Von einer peinlichen Nachahmung der Architektur kann nicht gesprochen werden; selbst in den Fällen, wo mit Aufwendung aller Mittel die Schlagschatten nachgeahmt wurden, blieb der ganze Aufbau doch — Typographie!



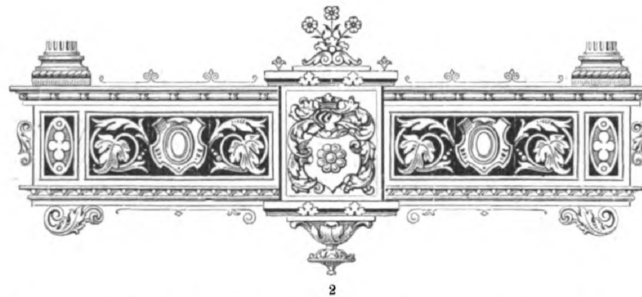
1

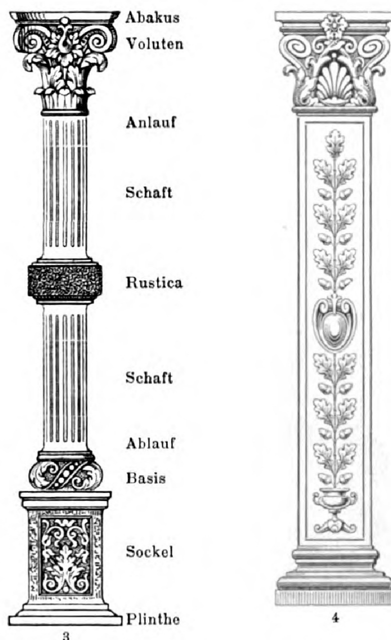
An der Hand nebenstehenden Beispiels, welches das Wesen des klassischen Tempelaufbaues so gut wiedergeben soll, als es das existierende typographische Material erlaubt, wollen wir alle jene Teile bestimmen und erläutern, welche für einen architektonischen Aufbau, wie ihn speziell unsere Ornamentik auffassen muss, in betracht kommen. Demnach geschieht die Einteilung eines architektonischen Aufbaues am besten in folgender Weise: der Unterbau oder das Fundament erhält 4, die Säule oder der an ihrer Stelle befindliche Pilaster oder auch die Wandfläche erhält 12 und der Oberbau 3 Einheiten. Nicht inbegriffen sind in diesen Massen der obere Aufsatz und der untere Abschluss, in diesem Falle der Knauf.

Es ist nun auffällig, dass schon betreffs des zunächst zu besprechenden Teiles, des Unterbaues oder des Fundamentes, der klassische Tempel als Vorlage nicht mehr genügt, ja den typographischen Ansprüchen nie genügt hat. Der Stufenabschluss nach unten ist es gerade, welcher unserer architektonischen Ornamentierung sehr nachteilig sein kann, da er zu eintönig, zu massig wirkt. Will man trotz des Angeführten dennoch den Tempel mit Stufen montieren, merke man, dass der griechische Tempel stets eine ungerade Anzahl Stufen führte, nämlich 3, 5 oder 7 etc.

Um für den Unterbau genügend Motive zu gewinnen ist es nötig, auf die Renaissancefassade mit ihren Erkern und Balkons überzugreifen. Der Unterbau

besteht, nach Art dieser aufgefasst, aus folgenden Teilen: einem oberen und unteren Gesims und den frei abschliessenden Teilen, als welche ausser dem schon genannten Knauf auch blattartige Ornamente, verbunden mit Voluten und Tiergestalten dienen können, sobald sie einen hängenden Charakter tragen. Zwischen den beiden Gesimsen finden die Füllungen Platz, welche in äusserst mannigfacher Weise komponiert werden können. Die beste Art ist diejenige, wo gewissermassen als Sockel der Säule zunächst ein mehr langes als breites Ornament angeordnet wird und zwar so, dass ringsherum ein mässig breiter, durch Linien abgeschlossener Raum bleibt. Alsdann folgen längere Felder, die mit einem seitwärts sich bewegenden Ornament belegt werden. In die Mitte des Unterbaues, zur Trennung der Felder und zugleich, um dem Ganzen einen dekorativen Mittelpunkt zu geben, bringt man am besten ein grösseres


2



3 4

quadratisches oder mehr hohes als breites Feld an, welches das obere und untere Gesims durchschneiden darf und oben und unten einen entsprechenden Abschluss erhält. Es wirkt stets sehr hübsch und ist gerade hier am rechten Platze, wenn zur Füllung dieses Mittelfeldes ein entsprechendes Emblem, Wappen etc. genommen wird, welches natürlich nicht kleiner sein darf als die sonst in der Füllung des Fundamentes angebrachten Ornamente; es muss vielmehr dominieren. Das Mittelfeld erhält auch noch dadurch besonderen Halt bezw. eine Berechtigung, wenn es in seinem oberen Teile ein aufliegendes Gesims zeigt (Beisp. 2).

Als weiterer Schmuck sind dann die Ansätze links und rechts an der äusseren senkrechten Kontur zu erwähnen. Namentlich bei besonders grossen Sätzen sind diese äusseren Ansätze zur Belebung der senkrechten Begrenzung notwendig; das moderne Ornamentmaterial bietet derartige Figuren sehr reich dar. Sie bilden meist geteilte und als hintere Teile hervorspringende Konsolen auf welche wiederum irgend eine passende Figur gestellt werden kann. Zur Dekorierung der wagerechten Flächen empfiehlt es sich, auf die obere stehende Ornamente in Form von blumen- oder gitterartigen Gebilden anzubringen; unten aber hilft man sich am besten mit der Gruppierung einiger Linienornamente, welche eine laufende Bewegung haben und dem Mittelfelde zustreben müssen. Unser Beispiel 2 wird das Gesagte näher verständlich machen.

Betreffs der Gesimse muss noch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es ganz falsch ist, das untere Gesims nicht nach unten abfallen zu lassen, nämlich in der hier gezeigten verkehrten Weise: beide



Gesimse müssen vielmehr, wie überhaupt Alles, was Gesims zu nennen ist, nach unten abfallen. Dabei ist es vorteilhaft, das untere Gesims mit seiner obersten Platte etwas weniger weit vorspringen zu lassen als die des obern, ungefähr in dem Verhältnis, wie es Beispiel 2 zeigt. Eine Ausnahme hiervon machen die obern und untern Abschlüsse eines Sockels (Beisp. 3).

Den mittleren Teil eines architektonischen Aufbaues bilden die *Säulen*, *Pilaster* und *Wandflächen*. Die Säule, als besonders charakteristisch für die verschiedenen griechischen Stile, ist der wesentlichste Bestandteil des Tempels. Dieselbe besteht aus folgenden Teilen: der Platte, dem Sockel, der Basis, dem Schaft und dem Kapitäl. Je nach der Stilperiode sind diese Einzelteile verschieden oder fehlen einige ganz und ist die Höhe der Säule variierend. Im allgemeinen kann

man als Mass annehmen, dass die Säule mindestens sieben bis höchstens zehn (bei Verwendung von Sockeln) ihrer Durchmesser in der Höhe enthalten soll.

Die dorische Säule hat keine Basis, sondern der Schaft sitzt direkt auf dem Fundament auf; die ionische und die korinthische Säule, welche sich von der dorischen auch durch den kannellierten Schaft auszeichnen, zeigen stets eine sehr ausgebildete Basis, welche auch auf einem Sockel ruhen kann. Die bekannte sog. attische Basis ist eine Abart der ionischen und besteht aus zwei Wülsten, zwischen welchen eine Hohlkehle eingefügt ist.

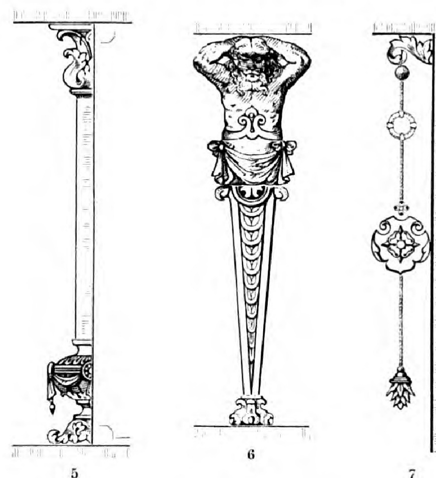
Der Schaft der Säule setzt meist mit einem sog. Ablauf auf der Basis an. Der Schaft kann glatt (dorische Ordnung) oder mit scharf aneinander stossenden oder durch Stege getrennten Kannelierungen versehen sein (ionische und korinthische Ordnung). Die von der Architektur verlangte An- und Abschwellung nach oben kann die typographische Technik nicht nachahmen; man erzielt indessen eine ähnliche Wirkung durch grössere Zwischenteile, welche man inmitten des Schaftes anbringt. Dieselben können einmal aus einer Rustica (siehe Beispiel 3) bestehen, sodann aber auch durch angebrachte Schilder und kassettenartige Gebilde markiert werden. Die Höhe des Schaftes kann $5\frac{1}{2}$—6 (nach der dorischen Ordnung) bis $8\frac{1}{2}$—9 Durchmesser nach den übrigen Ordnungen betragen.

Der Schaft trägt das Kapitäl, welches am einfachsten im dorischen Stil sich findet und im korinthisch-römischen seine reichste Ausstattung erhielt. Es ist mit dem Schaft durch kleine Wülste oder Ringe verbunden; auf diesen entwickeln sich meist sehr reiche Akanthusblätter, aus denen wiederum spiralenartige Gebilde, die sogen. Voluten (Beispiel 3), sich erheben, welche in ihren kräftigen Windungen so recht den Charakter des Tragens ausdrücken. Den obersten Teil des Kapitäls bildet die Deckplatte oder der Abakus, welcher ebenfalls verschieden ausgebildet ist, beim korinthischen Kapitäl z. B. schwach ausgeschweift und nach unten (in seinem Längsprofil) abgeschrägt, wie ihn das Kapitäl des Beispiels 3 zeigt.

Ist nun, wie schon gesagt, speziell die freistehende Säule das Charakteristische bei tempelartigen Aufbauen, so giebt es doch gerade für die typographische Architektonik ein sehr wichtiges Ersatzmittel für dieselbe: den *Pilaster* und die mit diesem kombinierte oder aber für sich behandelte *Wandfläche*. Namentlich die modernen Renaissancebauten zeigen für die Säule eine weniger tragende, als vielmehr blos schmückende Verwendung, sie wird bei diesen sehr oft zu einem Dekorationsmittel für die Wand. Da nun für unsere Technik die Darstellung von Wandflächen oder flächenmässigen Pilastern weit leichter herstellbar, die dekorative Wirkung solcher Darstellungen aber mit Hülfe unserer gewöhnlichen Leistenornamente sehr reich gehalten werden kann, so ist dieses Gebiet gerade sehr wichtig für den architektonischen Satz.



Briefkopf nach einer Skizze von G. Domel.



Die Behandlung des Pilasters ist im allgemeinen dieselbe wie die der Säule, bildet er doch eigentlich eine allerdings nur zur Hälfte sichtbare, d. h. aus einer Wandfläche hervortretende Säule. Basis und Kapitäl werden deshalb wie bei dieser gewählt, während die Konstruktion des Schaftes ganz dem Geschmacke des Setzers anheimgegeben ist. Zur Füllung desselben

verwendet man gern ein aufstrebendes Ornament, welches in der Mitte des Schaftes eine Kassette, ein Schild oder sonst ein passendes Mittelstück aufnehmen kann (Beispiel 4). Ebenso ist es indes gestattet, eine sog. hängende Zier anzubringen, bestehend aus aneinandergereihten Blüten-, Blätter- und Fruchtbündeln, unterbrochen von Perlen, Ringen etc. und unten durch fliegende Bandenden oder ähnliche Sachen abgeschlossen. Hinter einem Pilaster sich befindende Wandflächen können ebenfalls Füllungen aus Ornamenten erhalten, doch strebe man in solchen Fällen darnach, zwischen der Ornamentierung des Pilasters und der Wand stets einen Gegensatz zu legen. Trägt der erstere hängende Zier, nimmt man für die Wand ein richtungsloses, tapetenartiges Ornament; hat indessen die Wand hängende Ornamentierung, so wähle man für den Pilaster eine aufstrebende Leiste. Durch die Verwendung von tragenden Figuren, ***Karyatiden*** oder ***Atlanten***, kann den Pilastern das Säulenartige noch mehr genommen, die dekorative Wirkung aber erhöht werden. Die Wandfläche selbst wird ferner an passenden Stellen mit vorspringenden Gesimsen belegt, während ihr Profil durch konsolenartige Ornamente belebt werden kann. Es kann überhaupt der ganze Pilaster aus der sonst üblichen Frontstellung vor der Wand in eine seitlich abschliessende neben die Wand treten, wie es Beispiel 5 zeigt. (Schluss folgt.)

Selbstthätiger Bogen-Einlegeapparat

für Buch- und Steindruckschnellpressen,

konstruiert von *Franz Slovák* in Brünn.

Patent in Österreich-Ungarn und Deutschland angemeldet.

Wenn man die heutige Rotationsschnellpresse in ihrer Vollkommenheit mit einer gewöhnlichen Schnellpresse vergleicht, so erstaunt man, wie weit die viel ältere Schnellpresse hinter der Rotationsmaschine zurückgeblieben ist, denn während die Rotationsmaschine alle Funktionen von der Abwicklung der Rolle bis zum Falzen und paketweisen Abzählen selbstthätig besorgt, hat es die Schnellpresse bis in die neuere Zeit kaum soweit gebracht, dass sie die ausgedruckten Bogen gerade ablegt. Erst in neuester Zeit macht sich ein regeres Interesse für die Schnellpresse bemerkbar und diesem Interesse haben wir bereits zwei wichtige Neuerungen, den Bogenschieber und Bogengeradleger zu danken. Die wichtigste Arbeit, dass genaue *Einlegen* der Bogen in die Maschine blieb aber bis heute noch der Menschenhand vorbehalten.

Trotzdem in letzter Zeit bereits einige Konstruktionen von Anlegeapparaten publiziert wurden, haben sich bei diesen doch immer nachträglich wesentliche Übelstände eingestellt, welche die praktische Verwendbarkeit dieser Apparate in Frage stellten. Die Hauptschwierigkeit das Problem zu lösen, besteht in dem Ablösen einzelner Bogen vom ganzen Stosse.

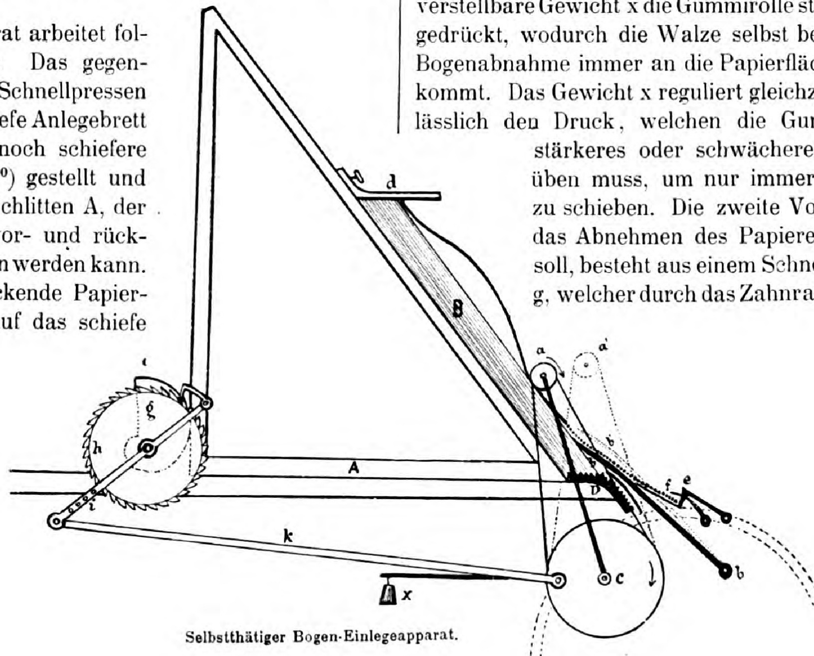


Vignetten von Schelter & Giesecke. Schriften von Ludwig & Mayer.

Diesem Übelstande soll der nachfolgende automatische Bogenanleger, eine Erfindung des oben genannten Herrn, abhelfen.

Der Mechanismus dieses Einlegeapparates besteht in der Hauptsache aus zwei Vorrichtungen und zwar aus einer drehbaren Gummiwalze, oder statt dieser, aus Gummirollen, welche auf einer Achse gleichmässig verteilt sind und aus einem Messer, welchem die Aufgabe zufällt, einzelne Bogen vom Papierstoss abzutrennen.

Der Apparat arbeitet folgendermassen: Das gegenwärtig auf allen Schnellpressen befindliche schiefe Anlegebrett wird in eine noch schiefere Lage (etwa 50°) gestellt und ruht auf dem Schlitten A, der auf Schienen vor- und rückwärts geschoben werden kann. Der zu bedruckende Papierstoss B wird auf das schiefe



Selbstthätiger Bogen-Einlegeapparat.

Anlegebrett gelegt und ruht mit seinem unteren Rande auf einer, der Länge nach geriefelten Gummiplatte D, welche mit dem Anlegebrett und Schlitten fest verbunden ist und der schiebenden Bewegung des Schlittens folgt. Die geriefelte Gummiplatte hat den Zweck, das Gleiten des Papieres zu verhindern. Auf dem Papierstoss liegt der Breite nach die Gummiwalze a, welche von dem Antriebrade c in der Pfeilrichtung gedreht wird und den obersten Bogen nach aufwärts schiebt, durch den festgemachten Schieber d wird er aber in dieser Bewegung gehindert, weshalb sich der Bogen aufbauscht.

Mittlerweile hat sich das Messer b, welches mit der scharfen Kante nach oben gerichtet ist, flach auf den unteren Rand des Papierstosses gelegt und sobald dies geschehen, wird die Gummiwalze a durch einen Exzenter in die Lage a' gehoben und der aufgebauschte Bogen wird durch die eigene Schnellkraft nach unten getrieben und gleitet nun über das Messer hinweg über Stahlfedern bis an die Anlegemarken e, wo derselbe bereits von den Greifern f erfasst und weitergeführt werden kann. Die seitliche Anlage wird durch doppelte an beiden Seiten befindliche Bogenschieber bewirkt, welche den Bogen immer in die genaue Lage bringen. Beim zweiten Bogen wiederholt sich dieses Spiel, nur wird das Messer früher vom Papierstoss abgehoben.

Damit der Mechanismus auch bei Abnahme der Stärke des Papierstosses regelmässig funktioniert, sind zwei Vorrichtungen angebracht u. zw. wird durch das verstellbare Gewicht x die Gummirolle stets nach unten gedrückt, wodurch die Walze selbst bei bedeutender Bogenabnahme immer an die Papierfläche anzuliegen kommt. Das Gewicht x reguliert gleichzeitig sehr verlässlich den Druck, welchen die Gummiwalze auf stärkeres oder schwächeres Papier ausüben muss, um nur immer einen Bogen zu schieben. Die zweite Vorrichtung, die das Abnehmen des Papieres paralisieren soll, besteht aus einem Schneckenexzenter g, welcher durch das Zahnrad h eine kleine ruckartige Bewegung bekommt, wodurch der Schlitten A samt Papierstoss vorwärts geschoben wird. Um auch hier die Schnelligkeit der Bewegung regulieren zu können, dienen die Löcher i zum Verstellen der Zugstange k. Aus dem Gesagten ist ersichtlich, dass der Apparat selbst dann korrekt funktionieren muss, wenn der Schlitten in der Bewegung etwas zurückbleiben würde. Damit die Gummiplatte D bei der Vorwärtsbewegung nicht an das Messer anstösst, wird dieselbe durch einen Blechmantel nach unten gedrängt.

Der Schlitten kann auch auf schiefer Fläche angebracht werden und fällt in diesem Falle der Antrieb mit dem Schneckenexzenter weg, weil sich der Schlitten durch das eigene Gewicht vorwärtsschiebt, nur muss die Bewegung zweckentsprechend gebremst werden.

Mit einem Modell angestellte Versuche haben die vollkommene Brauchbarkeit des Apparates bewiesen.

Besondere Erwähnung verdient, dass vom Papierstoss stets nur ein einzelner Bogen abgelöst wird, ob

nun stärkeres oder schwächeres Papier verwendet wird. Bei Schön- und Wiederdruck wird stets ein Bogenschieber festgemacht, während der zweite Schieber sich bewegt; dadurch erzielt man ein so vollkommenes Register, wie bei Anlage von der Hand und bei Benützung eines Bogenschiebers.

Verstellbarer Schrägschliesssteg

von Johs. Curitz in Leipzig.

Das Registermachen in Formen mit vielen mehrfarbigen Bildern ist bekanntlich mit mancherlei Schwierigkeiten und vielem Zeitverlust verbunden, ein Mittel zur Erleichterung dieser Arbeit verdient deshalb als ein technischer Fortschritt begrüsst zu werden. Bisher waren Berichtigungen im Register bunter Formen nur auf die Weise möglich, dass die Form aufgeschlossen und die mangelhaft passende Stelle durch Einlegen von Durchschuss oder Kartenspänen gerückt wurde. Dabei war es dann nicht selten, dass nach dem Zuschliessen wohl der so behandelte Teil der Form passte, ein anderer aber dafür aus seiner richtigen Stellung gekommen war. Das Aufschliessen und Rücken begann dann von Neuem und die Arbeit wollte schier kein Ende nehmen. Namentlich Formen mit schrägstehenden Sätzen oder Klichees konnten in dieser Beziehung viel Verdruss bereiten.

Durch die im Nachstehenden beschriebenen verstellbaren Schrägschliessstege sollen die erwähnten Übelstände vermieden werden. Unsere Fig. 1 gibt die Ansicht eines solchen Schliesssstegs. In den Klotz A ist das Gewinde der Schraube B eingedreht. Der durchlöcherte Kopf C der Schraube B geht lose in der oben mit einem Schlitz versehenen Kapsel D. Mittels des Stellstiftes E, der den Weg zur Schraube durch den Schlitz der Kapsel D findet, wird nach Bedarf die Schraube B in den Klotz A oder aus demselben geschraubt, wodurch die Verkürzung oder Verlängerung des ganzen Steges und in Verbindung damit das Hin- und Herrücken der Stöcke herbeigeführt wird. An die andere Seite der Kapsel D schliesst sich ein zweiter Klotz F, der durch ein Lager beweglich ist und so das Drehen (Schiefstellen) der Platte ermöglicht.

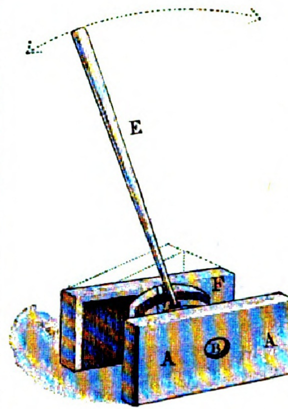
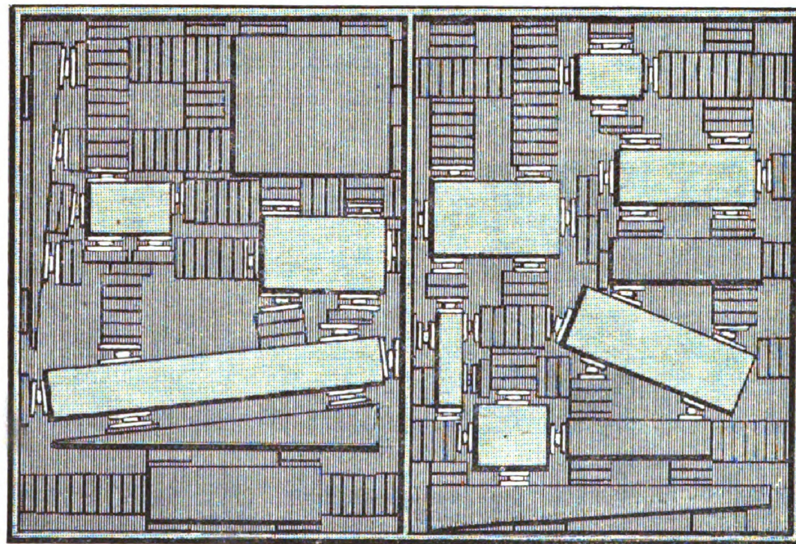


Fig. 1. Verstellbarer Schrägschliesssteg.

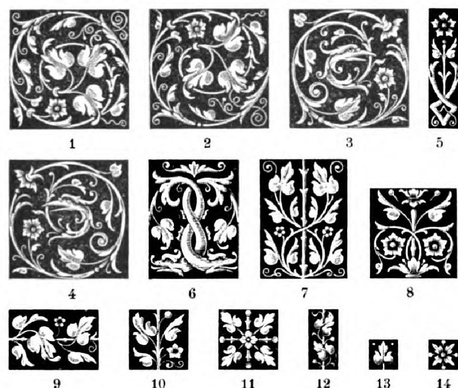

Fig. 2. Anwendung der verstellbaren Schrägschliessstege.

Bei der Anwendung dieses Schrägschliesssteges ist die Bilderform möglichst genau zu schliessen und zwischen jedes Bild ein Steg in der Weise einzusetzen, dass auf jede der vier Seiten ein solcher zu stehen kommt. Vor dem Einsetzen wird die Stellschraube bis zur Hälfte in das feststehende Ende des Steges eingeschraubt, damit derselbe ungefähr eine Petit länger

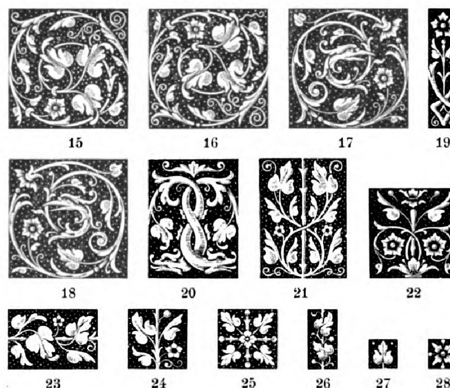
Hamburger Einfassung von J. John Söhne in Hamburg.

Minimum jeder Serie 10 kg à M 7.—

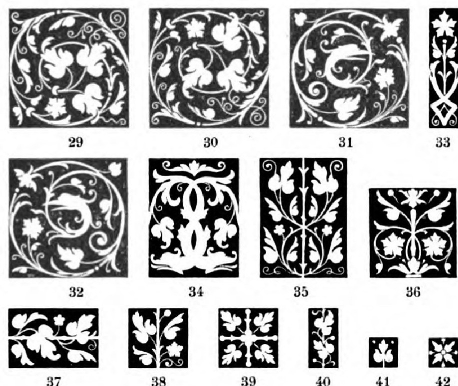
Serie 12.



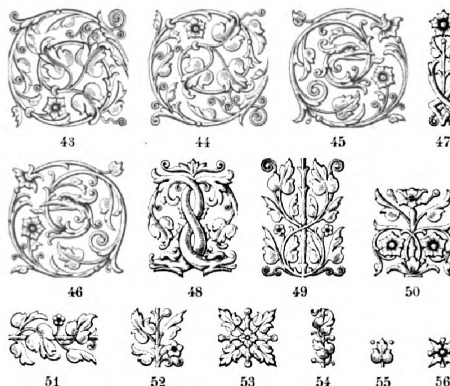
Serie 13.



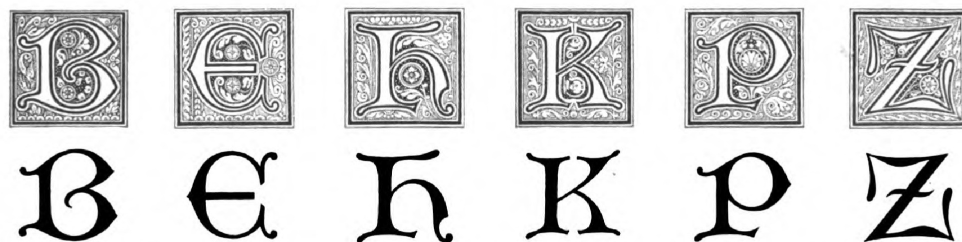
Serie 14.



Serie 15.



Gotische Kasteninitiale von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei in Berlin.



Preis pro Alphabet einfarbig M. 35.—, zweifarbig M. 50.—; einzelne Buchstaben einfarbig M. 2.50, zweifarbig M. 4 –

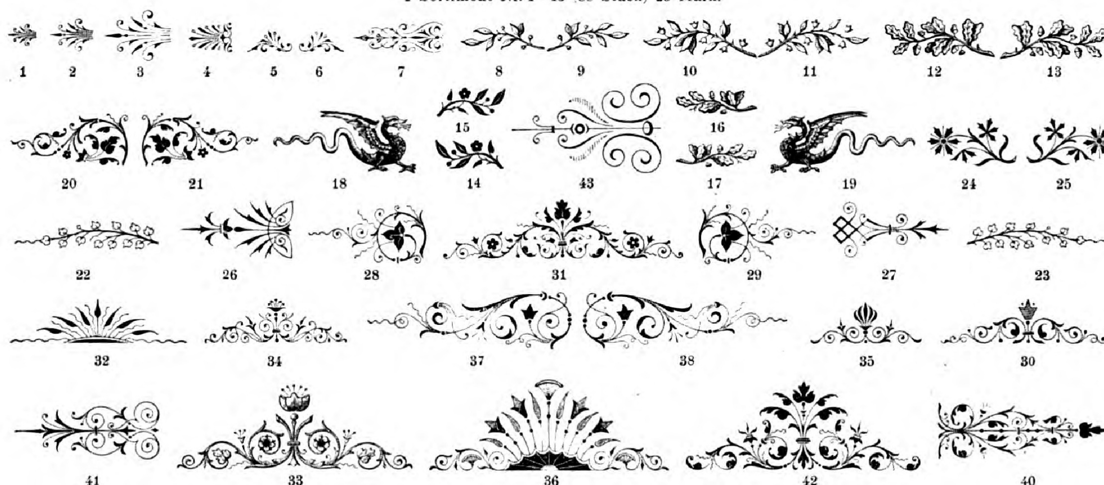
oder kürzer gestellt werden kann. Nun zieht man einen oder bei peinlicher Arbeit zwei Bogen ab und macht das Register ungefähr bis auf Nonpareille-Differenz fertig. Hierauf schliesst man die Form, um sie vor dem Ausdrucken nicht wieder zu öffnen, und der verstellbare Schrägschlisssteg tritt nun in seine Wirksamkeit. Durch Zu- und Aufschrauben, Verkürzen und Verlängern der sich gegenüberliegenden Stege mittelst des Stellstiftes werden die Platten in die passende Lage gebracht, und bei etwa notwendigem späteren Justieren erfordert es nur eines Druckes, um eine Differenz auszugleichen. Der Vorteil des Curitzschen verstellbaren

Fig. 2 zeigt die Anwendung in einer vollen Form. Diese Form wurde, wie hier gezeigt, für die Zeitschrift »Zur guten Stunde« gebraucht. Jeder Fachmann wird beurteilen können mit welchen Schwierigkeiten der Drucker zu kämpfen hat und welche Zeit es erfordert, um in derartige Formen Halt und Register zu bringen. Das Register bei dieser Form war durch Anwendung des Schrägschliesssteges in nicht ganz 3 Stunden in Ordnung.

Als einziges Bedingnis ist bei der Anwendung der verstellbaren Schrägschliessstege bei Bilderformen zu beachten, das zwischen zwei Bildern, oder zwischen

Moderner Zierrat von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei in Berlin.

1 Sortiment Nr. 1—43 (88 Stück) 25 Mark.



Schrägschliesssteges besteht also zunächst darin, dass eine Platte in der *zugeschlossenen* Form damit gerückt werden kann, ohne die anderen passenden Platten dabei in Mitleidenschaft zu ziehen.

Ferner ist bei diesem Stege von hohem Werte, dass mittelst desselben ein einzelner Stock mitten in der zugeschlossenen Form ohne Schwierigkeit *schräg gestellt* werden kann, und zwar durch Verkürzen und Verlängern zweier sich gegenüber liegender Stege, wobei die an den Seiten befindlichen Stege, ohne länger oder kürzer zu werden, sich ebenfalls mit schräg legen, da das eine Ende des Steges durch ein Charnir beweglich angeordnet ist. Der schrägliegende Stock steht somit ebenso fest als der geradliegende. Auch kann hier ein Auflockern nicht stattfinden, weil die Spannung durch eine Schraube geschieht und ebensowenig eine Verschiebung der schräggestellten Stege, da das eine Ende derselben fest steht.

Rahmen und Stock ein Raum von mindestens 6 Cicero vorgesehen wird, da die Stege nicht gut kürzer hergestellt werden können. Von Etiquetten abgesehen, ist dies jedoch unwesentlich.

Auch für den Druck von farbigen Accidenzien leisten die verstellbaren Stege sehr gute Dienste, sie erleichtern das Registermachen.

Die verstellbaren Schrägschliessstege sind Erfindung und gesetzlich geschütztes Eigentum des Herrn *Johs. Curitz*, Inhabers der Firma C. Grumbach in Leipzig und von dieser, sowie von der Utensilienhandlung von *Alexander Waldow* in Leipzig für den Preis von Mk. 1,50 das Stück zu beziehen.

Wir bemerken schliesslich noch, dass sich Interessenten von der Brauchbarkeit der beschriebenen Schliessstege in der Druckerei des Herrn Curitz jederzeit überzeugen können.

Schriftprobenschau.

Als Festnummer zur Feier ihres 75 jährigen Bestehens hat die Schriftgiesserei *Benjamin Krebs Nachfolger* vor kurzem das elfte Heft ihrer »*Typographischen Neuigkeiten*« herausgegeben. Das wieder sehr sauber gedruckte Heft enthält auf der Titelseite das Bildnis des Gründers der Firma und lässt dann deren Geschichte folgen. Beides fanden unsere Leser bereits im 8/9. Heft des vorigen Archivbandes. Hierauf folgen dann zwei Aufsätze von A. M. Watzulik: »Die Reklame« und »Eine Lanze für die Antiqua«. Die Rubrik »Mannigfaltiges« bringt einige interessante Notizen und unter »Plauderecke« finden wir mehrere Anekdoten und eine ergötzliche amerikanische Plauderei von Mark Twain: »Wie ich eine landwirtschaftliche Zeitung redigierte«. Von neuen Erzeugnissen bringt das Heft wieder viel und vielerlei. »Typographischer Zierrat« wurde eine Anzahl hübsch gezeichneter Vignetten benannt, die in Accidenzien aller Art wirkungsvolle Anwendung finden werden. Die Caxton-Type wird die Freude aller Buchdrucker sein, die gern im »Altdeutsch« arbeiten. Das Gleiche gilt auch von der »Psalter-Gotisch«, die in 11 Graden, von Nonpareille bis 5½ Cicero, vorgeführt wird. Die »Schmale Renaissance Fraktur« und die »Schmale holländische Gotisch« neigen sich schon mehr zur modernen Druckausstattung und sind hervorragend schöne Schriften. Die Antiqua ist durch eine neue »Antiqua-Kursiv«, eine »Kursiv-Egyptienne«, eine »Kursiv-Steinschrift« und »Enge magere Grotesk« vertreten. Es folgen »Verzierte altgotische Initiale«, eine »Elzevir-Schreibschrift« in französischem Geschmack, 2 Grade »Englische Schreibschrift« auf 4 und 5 Cicero und »Mediaeval-Schreibschrift« im 5-Cicerograde. Eine Kollektion »Schriftzüge« wird in Anwendung zu verschiedenen Schriftarten in entsprechender Weise vorgeführt. Den Schluss des Heftes bildet eine Serie »Karnevalsvignetten«, 26 modern gezeichnete Figuren in je 3 Grössen, und eine Anzahl Vignetten, wie sie für Inseraten- und Plakatsatz viel verwendet werden. —

Ein beachtenswertes neues Erzeugnis veröffentlicht im heutigen Archivheft die Schriftgiesserei *J. John Söhne* in Hamburg in ihrer »*Hamburger Einfassung*«. Diese Einfassung besteht aus 14 Figuren, die sich in 4 Serien derart wiederholen, dass Umrahmungen mit vollem schwarzem, mit punktiertem, mit farbigem und mit lichtem Grunde daraus gesetzt werden können. Die einzelnen Figuren verteilen sich wieder derart, dass sich Leisten auf 4, 3, 2 und 1 Cicero bilden lassen. Die Zusammenstellung der Figuren kann kaum zu Fehlern Anlass geben. Figur 5 und 6 sind Mittelstücke der 4-Ciceroeinfassung, Figur 1 und 2 schliessen sich auf beiden Seiten derart an, dass eine wellenförmige Bewegung der Ranken gewahrt wird. Figur 3 und 4 sind Eckstücke für die Fortsetzung der horizontal laufenden Ranken in der vertikalen Leiste in nebenstehender Weise.



Die 3-Cicerofiguren eignen sich nur zur Bildung von vertikalen Leisten und werden von den horizontalen am besten durch Linien-Kombinationen getrennt gehalten. Die 2-Cicerofiguren sind zu Umrahmungen auf diese Breite zu verwenden; die Figur 11 dient dabei als Eck- und Mittelstück in folgender Weise:



Die Ciceroeinfassung ist zur Hauptsache eine Wiederholung der Formen der vorigen. Das Ausgleichstück Figur 13 darf hier jedoch nur als Ausläufer der Ranken neben den Ecken verwendet werden:



Die Serie 14 ist nur als Ton- oder Untergrundform zur Serie 15 zu betrachten, während letztere auch als Einfassung mit lichtem Grunde zu verwenden ist. Leider ist in der lichten Serie die Schattenlage bei den Ranken zu sehr hervorgehoben, so dass ein gewissenhafter Setzer Bedenken tragen wird, die Einfassung so zu verwenden. Während in Serie 12 mit vollem und Serie 13 mit punktiertem Grunde ein Mangel nicht vorhanden ist, fällt bei Serie 15 mit lichtem oder farbigem Grunde:



die durch die abwechslungsweise Verwendung der Ranken verursachte falsche Schattenlage eines Teils der Figuren unangenehm auf. Das Gleiche trifft, wenn auch nicht in so starkem Masse, bei den Figuren der 2- und 1-Ciceroeinfassung zu.

Dieser Mangel könnte in der einfachsten Weise dadurch gehoben werden, wenn die Giesserei sich entschliessen wollte, alle Figuren, die nach zwei Seiten anzuwenden sind, mit dem entsprechenden Schatten schneiden zu lassen, also die Figuren 1, 2, 9, 10, 12, 13 je einmal mit Schatten rechts und einmal mit Schatten links. Die Verwendungsfähigkeit der in der »Hamburger Einfassung« vorhandenen sehr schönen Formen würde dadurch wesentlich gefördert. —

Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei übersandte uns zum Abdruck im Archiv und zur Verwendung auf unsern Probeblättern eine Serie *Modernen Zierrat, Gotische* und ein Alphabet *Kasteninitiale.* Der moderne Zierrat besteht aus allerlei hübschen Figuren, die zum Schmuck von Zeilen und zur Verwendung in ornamentalen Kompositionen vielfach zu verwenden sind. Die gotischen Initiale sind schön gezeichnet und werden deshalb ohne Zweifel zahlreiche Abnehmer finden. Die gleiche Firma legt diesem Hefte auch ein grosses zweiseitig bedrucktes Probeblatt mit den neuesten Erzeugnissen ihrer Schriftgiesserei, zum grössten Teil Originalerzeugnisse, bei. Wir empfehlen das Blatt unsern Lesern zu eingehender Beachtung.

Ein Doppelblatt mit Anwendungen einiger ihrer neuesten *Vignetten für Glückwunschkarten* legt dem heutigen Archivheft die Firma *Paul Leutemann* in Leipzig bei. Die gezeigten schönen Vignetten sind mit einer Ausnahme auch zum Schmuck anderer Arbeiten ganz vorzüglich geeignet.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Den Entwurf zum Titel des 29. Bandes unseres Archiv verdanken wir unserm geschätzten Mitarbeiter, Herrn *A. M. Watzulik* in Altenburg. Bei aller Einfachheit ist die Anordnung der Umrahmung und des Untergrundes doch originell und äusserst wirkungsvoll. Satz und Druck wurden in unserer Offizin ausgeführt. Das Material stellte uns zur Hauptsache die Firma *J. G. Schelter & Giesecke* mit dankeswerter Bereitwilligkeit zur Verfügung. Die schöne 3-Ciceroeinfassung des Rahmens ist ein Erzeugnis von *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei.* Die innern Ecken entnahmen wir den neuen Linienornamenten von *C. Kloberg.*

Die verwendeten Farben entstammen den besten deutschen Fabriken. Der Chamoiston wurde gemischt aus Chromgelb, Terra de Sienna und Glanzweiss von *Berger & Wirth,* der dunklere gelbe Ton ist die gleiche Farbe mit Zusatz von etwas Karmin von *Hermann Gauger.* Den grauvioletten Ton mischten wir aus Miloriblau und Karmin von *Hermann Gauger* und Glanzweiss von *Berger & Wirth.* Das Gold wurde auf gewöhnliche Weise gedruckt. Braunlack von *Kast & Ehinger*; Grünschwarz von *Beit & Philippi.*

Die Sätze zum Blatt A überliess uns die Firma *J. G. Schelter & Giesecke*, das verwendete Material ist also ohne Ausnahme Erzeugnis dieses bewährten Hauses.

Die Farben wurden in folgender Reihenfolge gedruckt: blauer Ton, gemischt aus Miloriblau und Glanzweiss von *Berger & Wirth*; gelber Ton, gemischt aus Chromgelb und Glanzweiss von *Berger & Wirth;* graugrüner Ton, gemischt aus Olivgrün von *Beit & Philippi* und Glanzweiss von *Berger & Wirth*; Gold; Braunlack von *Hermann Gauger;* Olivgrün von *Beit & Philippi;* Rot, gemischt aus Geraniumlack und Zinnober von *Kast & Ehinger;* Blauschwarz von *Berger & Wirth.*

Als zeitgemässe Accidenzmuster bieten wir auf unserm Doppelblatt C neun Glückwunschkarten mit wirkungsvollen Vignetten der Firmen *Paul Leutemann, Ludwig & Mayer* und *J. G. Schelter & Giesecke.* Die meisten der Vignetten sind auch für Arbeiten anderer Art mit Vorteil zu verwenden.

Gedruckt wurde das Blatt mit Blaugrün von *Beit & Philippi.*

Nachstehend geben wir noch ein Verzeichnis der Bezugsquellen des zu diesem Blatt verwendeten Materials, nebst den Preisen der Vignetten.

1. *Vignette* (Nr. 2430, M. 3.50) von Ludwig & Mayer; *Schriften* (»Favorit«) von Gronau. — 2. *Vignette* (Nr. 2447, M. 6. —), *Schriften* und *Ornamente* von Ludwig & Mayer. — 3. *Vignette* (Nr. 2429, M. 4. —) von Ludwig & Mayer; *Zum Jahreswechsel* von Flinsch; Die *übrigen Schriften* von Brendler & Marklowsky. — 4. *Vignette* (Nr. 2433, M. 4. —), *Kusivschrift »Commerciale«* und *Schriftzug* von Ludwig & Mayer; *1892* von Schelter & Giesecke; *Neuen Jahre* von Roos & Junge. — 5. *Vignette* (Nr. 5050, M. 8. —) von Paul Leutemann; *Schrift* von Ludwig & Mayer. — 6. *Eckvignette* (Nr. 5008, M. 4. —) von Paul Leutemann; *Engel* (Nr. 10931, M. 1.50) von Schelter & Giesecke; *Germaniagotisch* von Flinsch; *Initiale* von Gronau; *Ornamente* von Flinsch, Weisert, Reinhold, Ludwig & Mayer und Schelter & Giesecke. — 7. *Vignette* (Nr. 10870, M. 5. —) und *Schriften* (Circular-Italienne) von Schelter & Giesecke. — 8. *Vignette* (Nr. 5003, M. 3. —) von Paul Leutemann; Schriften (lateinische Schreibschrift) von Schelter & Giesecke. — 9. *Vignette* (Nr. 10937, M. 8. —) und *Friedrich* von Schelter & Giesecke; die *übrigen Schriften* von Genzsch & Heyse.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— * *Mitteilungen und Vorträge* aus den Monatsversammlungen des fachtechnischen Klub der Beamten und Faktoren der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Herausgabe und Verlag des genannten Klubs. 1891. Das vorliegende 3. Heft enthält neben allgemeinen Mitteilungen aus den Vorstandssitzungen und Monatsversammlungen die folgenden Vorträge: Die »Mährische Schweiz«, von Prof. R. Trampler; Über die Serienaufnahmen von O. Anschütz und dessen Schnellseher, von O. Volkmer, k. k. Regierungsrat; Neues Numerierverfahren, von S. Nagy, k. k. Oberfaktor; Professor Lippmanns Photographie in natürlichen Farben, von O. Volkmer, k. k. Regierungsrat; Über Farbenlehre für die graphischen Künste, von G. Fritz, k. k. techn. Inspektor. — Wie schon diese Inhaltsangabe zeigt, bietet das Heft wieder viel Interessantes und Lehrreiches. Für uns Buchdrucker speziell ist neben dem Vortrage über ein neues

Numerierverfahren — es wird das auch im vorigen Bande unseres Archiv besprochene Verfahren des Faktor Kucharz in Brünn erklärt — namentlich der Vortrag über Farbenlehre für die graphischen Künste von G. Fritz von grossem praktischen Wert. Dieser in klarer und leichtverständlicher Sprache verfasste Vortrag, der durch zwei Tafeln Farbenmustern illustriert ist und der in späteren Heften fortgesetzt wird, verdient die weiteste Verbreitung; er bringt sowohl manches Neues, wie auch manches schon vielfach unbewusst Befolgte in trefflicher Begründung.

— * *Allerhand Sprachdummheiten.* Kleine Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Hässlichen. Ein Hilfsbuch für alle, die sich öffentlich der deutschen Sprache bedienen von G. Wustmann, Stadtbibliothekar und Direktor des Ratsarchivs in Leipzig. Preis gebunden 2 Mark. Leipzig, Verlag von Fr. Wilh. Grunow. Dies ist der etwas lange Titel eines 320 Seiten umfassenden Buches, das aus einer Reihe von kleinen Aufsätzen des Verfassers aus den »Grenzboten« zusammengestellt wurde und das den löblichen Zweck verfolgt, auf allerhand Dummheiten, die sich im Laufe der Zeit in unsere deutsche Sprache eingeschlichen und in ihr festgesetzt haben, hinzuweisen und ihre Ausrottung anzustreben. Es unterliegt keinem Zweifel und es ist auch schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, dass unsere deutsche Sprache unter dem Einflusse der Zeitungssprache sich verschlechtert hat, namentlich seit Einführung der Pressfreiheit und seitdem die Herstellung einer Zeitung zu einem Gewerbe herabgesunken ist. Die Zeitungssprache hat aber nicht bloss unsere gesamte Schriftsprache ergriffen, sie fängt schon an, die lebendige, natürliche Sprache anzustecken: man spricht bereits Zeitungsdeutsch. Dem muss entgegengetreten werden und das thut das vorliegende Buch in einer Weise, die unbeschränktes Lob verdient. Das Buch behandelt nicht das, was Gott sei Dank! noch jedermann richtig macht, sondern nur das, was fast jedermann falsch macht und dabei für richtig, ja für schön hält. In mehr als 100 bald kürzeren, bald längeren Abschnitten bespricht der Verfasser die häufigsten Fehler, die beliebtesten Modethorheiten, die verbreitetsten Geschmackslosigkeiten, die unsere heutige Schriftsprache entstellen. Wir wünschen dem Buche eine weite Verbreitung.

Mannigfaltiges.

— * Die Buchhandlung von *G. Hedeler* in Leipzig, Poststrasse 3, legt dem heutigen Heft ein Verzeichnis von Vorlagewerken für das Buchgewerbe bei, welches eine nahezu vollständige Liste aller gegenwärtig im Handel befindlichen in- und ausländischen Vorlagewerke enthält. Bemerkenswert ist, dass die teureren Werke zum grossen Teil auch im antiquarischen Exemplaren zu erheblich niedrigeren Preisen angeboten werden. Bei eingehender Beachtung des Verzeichnisses wird fast jeder Leser für sich Geeignetes herausfinden.

— * Als Beilage zum heutigen Heft finden unsere Leser eine Farbenprobe von *Beit & Philippi* in Hamburg, gedruckt mit Krapplackrosa 3 und Smaragdgrün. Das Blatt enthält zugleich eine Empfehlung der von derselben Firma erzeugten Walzenmasse »Hammonia«.

— * Eine Empfehlung verschiedener Sorten von *Buchdruck-Walzenmasse* legt dem heutigen Heft die Firma *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann* in Hannover bei. Indem wir auf diese Beilage hinweisen, machen wir unsere Leser noch besonders auf die empfohlene *Leim-Walzenmasse* aufmerksam, welche sich vorzüglich zum Druck von Kopierfarben eignet.

— * Das zwölfte Heft des vorigen Archivbandes enthielt drei Beilagen, die wegen verspäteten Eingangs im Text nicht mehr Erwähnung finden konnten, was wir noch kurz nachholen wollen. Das Blatt von *Beit & Philippi* in Hamburg brachte vier hübsche Bilder als Proben von Illustrations- und Merkantilfarben und zeigte damit die Vorzüge dieser Farben im besten Lichte. Von diesen Farben sind auf unserem heutigen Titel und auf dem Kartenblatt das Schwarzgrün und das Blaugrün zur Anwendung gekommen. Die Beilage von *Gustav Maack*, Maschinenfabrik in Köln-Ehrenfeld, empfiehlt exakt hergestellte systematische gusseiserne Formatstege und die Beilage von *Chn. Mansfeld* in Leipzig-Reudnitz brachte Abbildungen einer grossen Anzahl von Maschinen für alle denkbaren Bedürfnisse der mit der Bearbeitung des Papieres beschäftigten Gewerbe.

— * Die *Münchner Buch- und Steindruckfarbenfabrik von Michael Huber* versandte kürzlich ihre schön ausgestattete Preisliste über schwarze und bunte Druckfarben. Einer Beilage mit geschichtlichen und statistischen Notizen über die Firma Michael Huber entnehmen wir, dass die Fabrik im Jahre 1780 gegründet wurde, dass sie als erste und älteste von Anfang an die Herstellung des Karmins und des Karminlacks pflegte und sich hierdurch, sowie durch Erfindung und Einführung der weltbekannten Münchner Lacke eine hervorragende Stelle unter den deutschen Farbefabriken sicherte. Mit der Herstellung der übrigen bunten Farben befasst sich die Fabrik erst seit den sechziger Jahren, in jüngster Zeit vervollständigte sie ihren Betrieb noch durch die Fabrikation der schwarzen Druckfarben, sodass sie gegenwärtig alle Arten der im Buch- und Steindruck verwendeten Farben erzeugt.

— * Eine mustergültig ausgestattete Preisliste versendet die Farbenfabrik von *Hermann Gauger* in Ulm. Der Umschlag in Chromolithographie und der Titel in Farbenbuchdruck sind hervorragend schöne Arbeiten dieser Geschäftszweige und bringen die vortrefflichen Farben der genannten Fabrik zur schönsten Geltung. Auch die Satz- und Druckausführung des übrigen Teils der Preisliste verdient wegen seiner eleganten Ausführung volle Anerkennung.

— * *Druckproben auf imitiert Kalblederpapier.* Unter diesem Titel hat die Aktiengesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation in Aschaffenburg a. M. ein Heft mit höchst geschmackvollen Druckmustern herausgegeben mit dem Zweck, die Buchdrucker auf das von ihr als Spezialität angefertigte imitierte Kalblederpapier aufmerksam zu machen und sie von den vorzüglichen Eigenschaften dieses Fabrikates zu überzeugen. Das von der Buchdruckerei *A. Wohlfeld* in Magdeburg gedruckte Heft enthält in effektvollem Umschlag acht verschiedenfarbige Blätter mit ebensovielen in modernem Geschmack ausgeführten Accidenzarbeiten, in Schwarz-, Ton-, Gold- und Farbendruck. Eine von Paul Wohlfeld verfasste Einleitung gibt verschiedene Winke für die Ausführung des Drucks auf die empfohlenen Papiere. In der Buchbinderei wurden die Kalblederpapiere schon seit langen Jahren zur Herstellung effektvoller Buchumschläge verwendet, den Buchdrucker schreckten die Schwierigkeiten des Drucks bisher davor zurück; doch sollen diese Schwierigkeiten nach den Versicherungen des Herrn Wohlfeld nicht so gross sein, wenn der Buchdrucker die vom Buchbinder für den gleichen Zweck gebrauchten Farben, mit Glanzfirnis

verdünnt, verwendet. Die frischen Drucke müssen einzeln ausgelegt und — am besten auf Holzhürden — getrocknet werden. Die Abnutzung des Schriftenmaterials ist keine wesentlich grössere, wie beim Druck auf gewöhnlichem Karton, doch empfiehlt sich für grössere Auflagen die Zuhülfenahme der Stereotypie. Die vorliegenden Blätter beweisen am besten, dass dem Buchdrucker in dem Kalblederpapier ein Material geboten wird, wie es für Umschläge, Plakate u. dergl. effektvoller kaum gedacht werden kann. Der etwas mühsamere Druck wird durch den prächtigen Glanz der Arbeit, der auch seine Wirkung auf den Besteller nicht verfehlen wird, reichlich gelohnt. Wir werden demnächst eine Probe dieser Druckmanier als Beilage bringen.

— * Die Firma *H. Hohmann* in Darmstadt hat zum Jahreswechsel eine Anzahl neuer Muster von ***Vordrucken für Glückwunschkarten*** herausgegeben, von denen besonders die mit bunten Vignetten bedruckten allgemeinen Beifall finden werden. Diese von geätzten Zinkplatten gedruckten Karten stehen Chromolithographien kaum nach. Auch einige neue Muster für Tanzkarten oder kleine Programme sind hübsch ausgeführt, während uns die neuen Vordrucke für Geschäftskarten und Briefköpfe wegen ihres wenig originellen Satzes und ihres nicht besonders guten Drucks — anscheinend von Stereotypen — nicht gefallen wollen.

— * Eine ***Fortbildungsschule für vorgeschrittene Typographen*** ist auf Beschluss des Königlich Sächsischen Ministeriums an der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule in Leipzig errichtet worden. Die Anregung dazu ging von der Leipziger Typographischen Gesellschaft aus, während die weitere Verfolgung der Angelegenheit vom Centralverein für das gesamte Buchgewerbe in die Hand genommen wurde. Vorerst soll ein Kursus für typographisches Zeichnen eingerichtet werden, mit dem Ziel, durch Unterricht im Zeichnen und in der Farbenanwendung den reiferen Schriftsetzern, Buchdruckern, Schriftgiessern und Buchbindern zu einer allgemeinen Geschmacksbildung, sowie zu derjenigen zeichnerischen Befähigung zu verhelfen, welche das berufliche Schaffen erleichtert und Verständnis für Kunst im Buchgewerbe vermittelt. Der Kursus soll einen Zeitraum von zwei bis vier Jahren umfassen, wovon das erste Jahr zu praktischen Übungen im Zeichnen und in der Farbenanwendung und für Vorträgen über Formen- und Stillehre verwendet wird, während in den folgenden Jahren das im ersten Jahre Gelernte auf das Entwerfen von Drucksachen angewandt werden soll, begleitet von kunstgeschichtlichem Unterricht über die Schriftformen. Am 9. November wurde der Kursus durch den Direktor der Königlichen Kunstakademie und Kunstgewerbeschule Herrn Hofrat Prof. Dr. Nieper mit etwa 20 Teilnehmern eröffnet. Der eigentliche Unterricht begann am 17. November und findet Dienstags und Freitags, abends von 7—9 Uhr, statt.

Inhalt des 1. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen **8 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal **in** der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte,** wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung **für** die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum **des** Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen **sich** besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Messinglinienfabrik
ZIEROW & MEUSCH
LEIPZIG

Bestes Hartmessing, exacte Arbeit und billigste Preise!

Galvanoplastik
Stereotypie.

Ecken
Zierlinien
Bogenregletten
Accidenzlinien
Klammern
Kreise
etc.

JULIUS KLINKHARDT

Stereotypie — Galvanoplastik

SCHRIFTGIESSEREI
Messinglinien-Fabrik

MESSING-
Accidenz-, Assuré-, Guilloche-
LINIEN,
Kreise, Untergrund etc.

LEIPZIG
UND
WIEN.

ZINKÄTZUNG
Holzschnitt
UTENSILIEN-
Handlung

Neu erschienen:
Oktavprobe, II. Band.

Soeben im Schnitt vollendete
neue
Schmale halbfette
Schreibschrift
empfehlen
Ludwig & Mayer
Frankfurt a. M.

Stereotypie! Einzige Spezialfabrik für den gesamten Bedarf: **Carl Kempe, Nürnberg.**



Die Messinglinien-Fabrik von
Gebr. Brandt in Quedlinburg
empfiehlt als Spezialität
Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Gegründet 1846.

Klein, Forst & Bohn Nachf.
Johannisberg im Rheingau

liefern
Schnellpressen für Buch-, Stein- und Lichtdruck
bester Konstruktion und Ausführung.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Bestes Material.

Schriftgiesserei.
Stereotypie.
Galvanopl. Anstalt.

A. NUMRICH & Co., LEIPZIG.

Messing-Linienfabrik.

Neuheit: Victoria-Einfassung.

Billigste Preise.

MH 1780

SCHUTZ MARKE

BUCH- u. STEINDRUCKFARBEN-FABRIK

MICHAEL HUBER

MÜNCHEN

Bunte u. schwarze Farben für alle graphischen Fächer.
Firnisse - Walzenmasse.

GEGRÜNDET 1780.

Wilhelm Woellmer's

Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik

BERLIN

SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:

Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.

Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.

Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Die
neueste, beste und wirksamste
Reklameschrift

Lapidar

liefern

Ludwig & Mayer, Schriftgießerei
in **Frankfurt a. M.**
Musterblätter gratis und franco.

Schnelle Bedienung

Schriftgiesserei
Galvanotypie
C. KLOBERG, LEIPZIG
Stereotypie
Messinglinienfabrik

Vorzügliches Material

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.

Gebrüder Brehmer,
Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz.

Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

H. Hohmann, Darmstadt. Mein Musterbuch wird Ihnen bei Bedienung Ihrer Kundschaft die besten Dienste leisten.

Musterbuch Mk. 6.—

Enthält alle meine Vordrucke mit vielfachen prakt. Anwendungen.

H. Hohmann.

Neueste Erfindung | Albert Stolzenwald, Berlin S. 59
für Titelschriftkästen | Dieffenbachstr. 55
Muster kostenlos.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik
und
mechanische Werkstätte
für
Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Weilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Firnis- und Rußbrennerei.
Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Ch. Lorilleux & Cie.
16 rue Suger **Paris** rue Suger 16
gegründet 1818
auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- u. Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.



Die zahlreichen und anerkannt wertvollen **Werke meines typographischen Verlages** eignen sich ganz besonders zu

WEIHNACHTS-GESCHENKEN.

Ich empfehle dieselben der ganz besonderen Beachtung der Herren Buchdruckereibesitzer für ihre strebsamen **Lehrlinge, Volontäre und Gehilfen,** sowohl Setzer wie Drucker und versende auf Wunsch Kataloge sofort gratis und franko, auch befindet sich auf der 3. Seite des Archiv-Umschlags ein Verlags-Verzeichnis.

Alexander Waldow, Leipzig.

Kolumnenschnur

liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.



Wir empfehlen hiermit unsere neugeschnittene Schrift, genannt

„Commerciale“

welche sich infolge ihrer eigenartigen, schwungvollen Zeichnung eines ganz besonderen Beifalls erfreut.

Musterblätter senden gratis und franko.

Ludwig & Mayer

Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.



Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.







Originalsatz von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

2.

ssing.



Zum Jahreswechsel

gestatte ich mir, Ihnen meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche darzubringen und um Ihr ferneres Wohlwollen zu bitten.

Zürich, 1. Januar 1892. **Arnold Meyer.**

3







6



BUCHDRUCKEREI
FRIEDRICH OBRECHT
GLARUS.

9



…hneiderei in Berlin.

Min. ca. 6 Ko.

Fr… besten
einzeitig die

Min. ca. 8 Ko.

…itte an
…an der

…Min ca. 10 Ko.

…atze
…isch

Favorit-Schrift.

70 a 12 A 6 orn. A = 1 Min. Tertia (16 Punkte). 1 Min. ca. 6 Ko.

Bekanntlich trocknen die bunten Farben, mit Ausnahme der
Administrator Hypotheken-Stube Verrichtungen

50 a 10 A 5 orn. A = 1 Min. Text (20 Punkte). 1 Min. ca. 7 Ko.

Bekanntlich trocknen die bunten Farben, nachdem
Heilanstalten Führung Kassenschein

40 a 8 A 4 orn. A = 1 Min. Doppelcicero (24 Punkte). 1 Min. ca. 8 Ko.

Donaueschingen Heim Bundesschiessen
12345 Boden Credit Aktien 76890

20 a 4 A 2 orn. A = 1 Min. Drei Cicero (36 Punkte). 1 Min. ca. 10 Ko.

Grönland Ernestine Johann

Mediaeval-Schreibschrift.

L M
V Z
S T

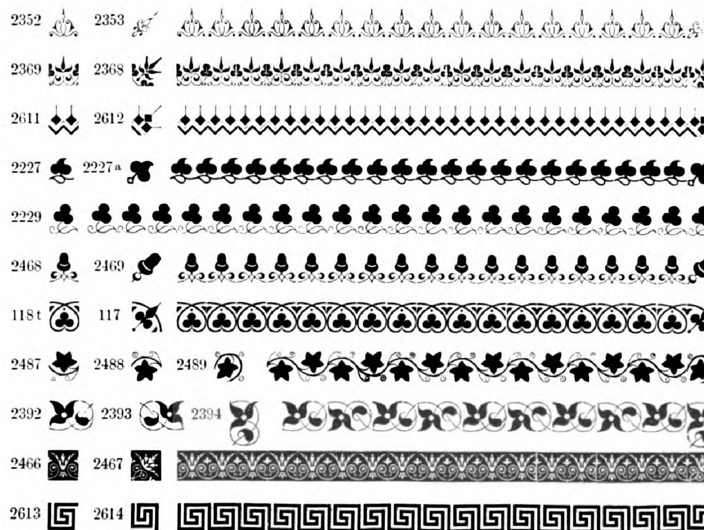
2336 2604 2605 2606 2301 2302 2335 2334 2349 2348 2350 2351 2609 2610 2346 2347 2345

)elschneiderei in Berlin.









ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. 1892. Heft 2.

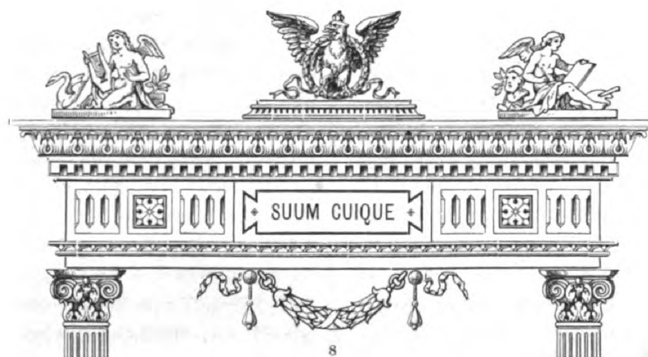
Architektonisches Ornamentieren.

(Schluss.)

Mittlere Wandflächen, welche sich als schmale pilasterartige Räume zwischen zwei grossen, vielleicht mit Schriftsatz gefüllten Feldern ergeben, werden wie Beispiel 9 behandelt, d. h. ganz nach Geschmack eingeteilt und mit einem hübschen Mittelstück (in diesem Falle eine allegorische Darstellung), hängender Zier, einer schildartigen Bekrönung und ähnlichem Material reich ausgestattet. In welch einfacher Weise die hängende Zier auch zur Profilschmückung dienen kann, zeigte Beispiel 7.

Wir kommen nun zum dritten Teil eines architektonischen Aufbaues: dem *Oberbau* oder Gebälk. Dasselbe setzt sich aus folgenden Teilen zusammen: Auf den Kapitälen der Säulen oder Pilaster ruht der aus zwei bis drei Platten bestehende Architrav (siehe Beispiel 8), als dann folgt der Fries, welcher besonders zur ornamentalen Ausschmückung geeignet ist, und endlich das Kranzgesims. Auf dem Kranzgesimse befindet sich entweder das eigentliche schräge Dach mit den Stirnziegeln (siehe Beispiel 1) oder es treten an diese Stelle die sogenannten Aufsätze oder Bekrönungen, die aus Ornamenten, Vasen, Tiergestalten, allegorischen Gruppen, Büsten etc. bestehen können.

Die Behandlung der Details des Oberbaues ist ähnlich der des Unterbaues. Vor allem hat man darauf zu achten, dass die äusserste senkrechte Kontur des Säulenschaftes, sowie der untersten Platte des Architravs, des Frieses und event. der Unterlagsplatte der seitlichen Bekrönung lotrecht untereinander stehen. Über diese senkrechte Profillinie springen nun hinaus einmal die zweite und eventuell dritte Platte des Achitravs und namentlich die Platten, Rundstäbe, Hohlkehlen etc. des Kranzgesimses. Die oberste Platte des letzteren muss der am weitesten vorspringende Teil jedes architektonischen Aufbaues sein. Unser Beispiel 8 verdeutlicht dies.



8

Die Ausschmückung des Frieses möge noch besonders erwähnt werden. Dieselbe kann in der Weise wie in Beispiel 8 durch Anwendung der Dreischlitze oder Triglyphen geschehen, während die zwischen diesen bleibenden quadratischen Räume (Metopen genannt) entweder leer bleiben oder mit

einem passenden Ornament ausgefüllt werden. Da eine zu häufige Wiederholung der Triglyphen eintönig wirken würde, kann man in die Mitte des Frieses ein längeres Feld mit nach links und rechts laufendem Ornament anbringen oder sonst ein Schild mit Inschrift einsetzen. Auch die Anbringung mehr hoher als breiter Mittelfelder in der Weise, wie es in Beispiel 2 bei dem Unterbau gezeigt wurde, ist nicht nur statthaft, sondern unter Umständen auch geboten und sehr effektvoll.



9

Der Abschluss des Oberbaues nach unten (d. h. zwischen den Säulen) kann einmal durch Draperien (Stoffgehänge) oder aber durch die meist natürlicher als jene sich ausnehmenden guirlandenartigen Gehänge, wie Beisp. 8 zeigt, erfolgen. Bei Zusammenstellung solcher Gehänge vermeide man vor allen Dingen, gleich grosse Teile direkt nebeneinander zu bringen, stets sollen vielmehr dieselben durch noch einen grösseren und schwereren Bogen getrennt sein. Auch können zur natürlichen Belebung eigentliche Figuren oder durch Linien gebildete Schnuren, an denen entsprechend grosse Kugeln hängen, dienen.

Für das Zusammensetzen der Gesimse sei nachfolgende technische Bemerkung eingefügt, da man, trotzdem in der griechischen, Akanthea- und namentlich der Germania-Einfassung wohl fertige Borden mit Gesims-Endungen vorhanden, dennoch mit Hülfe der Linie sich die trennenden Platten zusammenstellen muss. Dabei sei vor Allem beachtet, dass man nicht zu viele fette Linien nehme; die oberste Kontur einer Platte z. B. sollte nie aus einer fetten, sondern stets aus einer feinen oder besser stumpffeinen Linie bestehen, dagegen kann die untere achtelfett genommen werden. Sehr effektvoll sind auch feinschraffierte Linien als Plattenmarkierung, und hat man bei diesen noch den Vorteil, keinen seitlichen Abschluss anbringen zu müssen. Diesen letzteren kann man ausser mit den bekannten Stücken der Germania auch sehr hübsch aus Kreisteilen der Schildeinfassung nehmen oder aber sich aus einem sonst nicht mehr zu gebrauchenden Linienstückchen in dieser Weise schneiden, wobei man die Garantie des sicheren Standes einer solchen kleinen Linie hat.

Damit wäre das Notwendigste, aber auch in den meisten Fällen für die architektonische Richtung Genügende, besprochen. Es wird für jeden Accidenzsetzer nützlich sein, wenn er mit den hauptsächlichsten Gesetzen der Architektonik vertraut ist.

Anleitung zum Linienbiegen.

Von Hermann Hoffmann, Berlin.

(Fortsetzung.)

6. Schilde und Schilder.

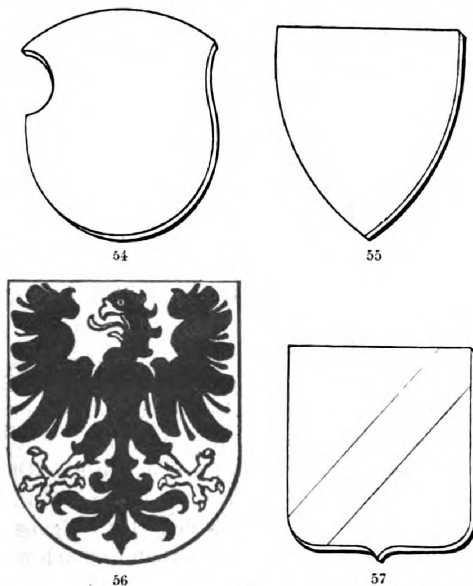
Im heraldischen Sprachgebrauch sagt man »der Schild — die Schilde«, dagegen wird die Namensanzeige, welche wir vor die Thür hängen, oder die typographische Kästchenform »das Schild — die Schilder« benannt.

In der Schwierigkeit, die heraldische Schildform in andere mit Ornamenten umkleidete Satzteile einzuordnen, mag wohl ein Grund des seltenen Auftretens dieser leichteren Art des typographischen Liniensatzes zu suchen sein. Der Setzer glaubt, er müsse »den« Schild ebenso mit Ornamenten ringsum bepacken, wie er dies an seinen Kastenschildern gewöhnt ist, und das macht ihm zu viel Arbeit. Es ist aber nicht nur unnötig, sondern geradezu falsch, dem heraldischen Schilde andere Anhängsel zu geben als die heraldischen Gebräuche es in Helm, Helmzier und Helmdecke erlauben. Diese letzteren aber wiederzugeben wird sich nur selten und bei grösseren Formen lohnen.

Die Unsicherheit dessen, der einen Schild bauen möchte, in Bezug auf richtige Form und Anwendung desselben, wird am besten durch kurze Erläuterung der bezüglichen heraldischen Bestimmungen beseitigt werden. Diese ganz auf die Typographie zu übertragen, kann uns nicht in den Sinn kommen. Wir wollen vom Schilde nichts als die uns nützliche Form, und von den betreffenden Vorschriften nicht mehr, als hinreicht, uns den Spott der Heraldiker zu ersparen.

Dem Wappenschilde haben ursprünglich die Brustschilde der Kriegsleute damaliger Zeiten zum Vorwurf gedient. Jeder Schild, dessen Form nicht gegen diesen

Zweck verstösst, ist heraldisch richtig. Der halbkreisförmige Ausschnitt in Armhöhe an der heraldisch rechten, vom Beschauer aus linken Seite des Schildes (Fig. 54), diente zum Einlegen der Lanze und wurde von der Manschette derselben geschlossen. An der heraldisch linken, von uns aus rechten Seite des Schildes kann das Loch angebracht werden, wenn der Schild in der linken Ecke der Drucksache seinen Platz findet oder wenn zwei Schilde gegeneinander gelehnt werden. Dann muss nämlich das Loch und die im Schilde befindliche Figur in die Drucksache hineinsehen oder die beiden Schilde müssen sich ansehen. In jedem Falle müssen Profil-Figuren nach der Schildrichtung gewendet erscheinen bez. nach der Seite sehen, an welcher der Ausschnitt sich befindet.



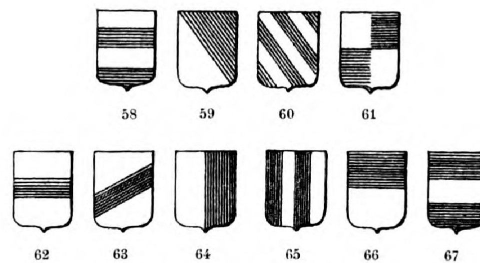
54 55 56 57

In modernen, symmetrisch gehaltenen Schilden, namentlich denen mit gerollten Ecken, Kartuschenschilde genannt, kehren die Lanzenlöcher meist an beiden Seiten wieder, wohl auch in eckiger Form. Hier, wie auch bei den Renaissance-Formen ist dem phantasiereichen Setzer grössere Freiheit erlaubt, die bis zum völligen Verleugnen der Urform gehen und Zwecken dienen kann, die mit der Heraldik nichts mehr gemein haben. In derartigen Schildformen können Verzierungen angebracht oder es können Schriftsätze u. dgl. hinein gestellt werden, während die strengen Formen (Fig. 54—57) nur zur Aufnahme von Symbolen dienen dürfen.

Im Schilde stehende Figuren müssen stets flach, dürfen niemals plastisch gezeichnet werden, während der Schild selbst durch schattierte Ränder als Flachkörper dargestellt werden kann.

Schildfiguren sollen den ganzen freien Schildraum möglichst füllen, bis in alle Ecken hinein (Fig. 56). Kronen u. dgl. dürfen nur als selbständige Figuren vorkommen, niemals auf andern Figuren angebracht werden. So erscheint der Reichsadler im Schilde stets ohne Krone, letztere erhält ihren Platz event. auf dem Schildrande. Schrift darf im strengen Schilde nicht angebracht werden, ebensowenig ein Monogramm.

Mit diesen harten Bestimmungen scheint uns fast jede Gelegenheit genommen zu sein, die heraldische Schildform satztechnisch zu verwenden. Dennoch bleibt noch manche Möglichkeit offen, uns des strengen Schildes, der seines seltenen Vorkommens wegen stets von auffälliger Wirkung sein wird, in Ehren zu bedienen. Man möge auch — wenn es auch eine laxe Moral sein mag — in Betracht ziehen, dass der Kundenkreis des Buchdruckers wenig oder gar nichts von den Gesetzen der Heraldik weiss, und dass darum,



58 59 60 61

62 63 64 65 66 67

Farbendruck in Schilden.

wenn ein Setzer die gedachten Vorschriften gelegentlich in einem Punkte umgeht, die Strafe nicht gleich auf dem Fusse folgt.

Kann der Schild in Farben dargestellt werden, dann wächst die Verwendungsfähigkeit desselben ungemein. Man druckt alsdann die Landesfarben, wenn es sich um eine nationale Festlichkeit handelt, oder die Farben der Verbindung, der Korporation, der Stadt u. dgl. bei vorkommenden Anlässen als Schrägbalken in den Schild (Fig. 63), oder man teilt denselben lang oder quer oder schräg in zwei oder mehrere Felder, die dann in Farben angelegt werden (Fig. 58—61, 65—67).

In weisse Teilfelder wie Fig. 66, wohl auch 64 und 66, können Devisen, z. B. CON IMPETO, oder wenn es sich um einen Gesang-Verein handelt, die Inschrift SINGE WEM GESANG GEGEBEN, oder FRISCH, FROMM, FRÖHLICH, FREI bez. F. F. F. F. bez. ╬ für die Drucksache eines Turnvereins gestellt werden. In solcher Anordnung gilt die Devise, schwarz auf weiss oder in einer der Schildfarben mitgedruckt, nicht als verbotene Schrift im freien Felde, sondern

als unselbständiger Aufdruck eines Farbenbandes. Das heisst, Heraldiker dürfen nichts davon erfahren. Devisen müssen stets in Lapidarschrift (Versalien) gehalten werden.

Die heraldische Schildform kann in dieser Weise für alle Zwecke verwendet werden, die einen halbwegs idealen Anstrich haben, z. B. zu Kaiser-Essen, für gehobene Feste in höheren Lehranstalten, für studentische und überhaupt wissenschaftliche Anlässe, Jubiläen, endlich für Stiftungsfeste von Gesang-, Turn- und Kriegervereinen, Freimaurerlogen, wohlthätigen Klubs u. dgl. mehr.

Dagegen muss die Profanierung des strengen Schildes unterlassen werden. Wenn ein Skatklub eine patriotische Aufführung veranstaltet, welche sehr wohl die Anwendung der heraldischen Schildform zulässt, so darf man doch nicht die vier »Wenzel« als Symbol einstellen. Zu Ankündigungen, überhaupt zu Handels- und Gewerbezwecken kann man nur freie, nicht die strengen Formen benutzen.

Um hübsche Wirkung zu erzielen, kann über das ganze Blatt ein matter grauer oder brauner Ton gelegt werden, welcher den Schild frei und weiss lässt.

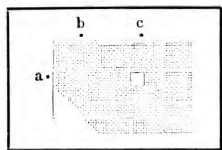


Fig. 68. Schablonieren in Anlegemarken.
Die Punktierung bedeutet die aufgelegte Schablone.

Ist die Auflage nicht hoch, so lohnt sich das umgekehrte Verfahren. Man verwendet entsprechend gefärbten Karton und pinselt die weiss gedachten Teile des Schildes durch eine Schablone mit deckender Wasserfarbe oder mit Ölfarbe an, der man zwecks schnellen Trocknens Sikkativ zugesetzt hat. Die Schablone wird aus dünnem Zinkblech oder aus geöltem oder mit Wachs getränktem Karton gefertigt.

Damit der Stand ein genauer werde und beim Nachdruck der Kontur kein Ausschuss entstehe, schneidet man die Schablone so zu, dass die Einrichtung der Fig. 68 benutzt werden kann. In ein starkes Brett werden genau an den Stellen, an welchen man später die bemalte Karte anzulegen gedenkt, starke Nägel a b c eingetrieben. An diese wird die Karte und darauf die Schablone geschoben. Auf solche Art verbreitet, passt Blatt für Blatt genau.

Die ausgewählten Schildfarben können in gleicher Weise hineinkoloriert werden, man kommt dabei meist schneller, jedenfalls mit geringeren Unkosten zum Ziel, als durch typographischen Buntdruck.

Buchdrucker der alten Schule werden die Hineinziehung der Malerei in die »schwarze Kunst« nicht gut gethan finden, und sie werden als Beweis anführen, dass sie selbst dergleichen Mittelchen nie bedurft hätten. Wenn man aber in Betracht zieht, dass die guten alten Zeiten, in denen der Buchdrucker ohne sonderliche Anstrengung goldene Berge verdiente, dahin sind, und dass der Drucker von heute ein trockener Geschäftsmann sein muss, um prosperieren zu können, dann gewinnt die Sache anderes Ansehen.

Nicht nur bei der Ausmalung von Schilden, sondern auch sonst sollte der Tuschkasten ein notwendiges Requisit in modernen Accidenz-Druckereien bilden. Wie oft kann man, wo kleine Flächen farbig angelegt werden sollen, mit Vorteil zum Pinsel greifen. Hat man rauhes, stumpfes Papier, dann hält man die Farben durch Anmischung mit Gummiwasser glänzend, und wird hochglattes Kartonpapier bemalt, dann wird meist die gewöhnliche stumpfe Wasserfarbe guten Eindruck machen. Bei vorgedruckten Konturen kann selbst ein Ungeschickter wenig verderben und man kann oft dieselbe Arbeit, welche sonst einen tüchtigen Buchdrucker nebst Maschine stundenlang beschäftigt haben würde, in kürzerer Zeit von einem Lehrling oder Mädchen ausführen lassen.

Ein wenig Rot, Grün, Blau oder Gelb hier in ein Blümchen, dort in Blätter, Bänder oder sonstigen Ausputz hineingetupft, hilft bei geschickter Anordnung die Drucksache ungemein beleben und gestattet, einen Preis dafür zu fordern, den der Drucker sonst nimmermehr erhielte. Das möge man bedenken.

Doch wieder zu unserm Schilde zurück. Durch reliefartiges Herausheben desselben kann man die Arbeit noch interessanter machen. Die Prägung erhält man auf folgende Weise: Ein Blatt harten Kartons mit dem Abdruck des Schildes an rechter Stelle wird auf den harten Aufzug der Tiegeldruckpresse in die vorher gestellten Anlegemarken gelegt. Die Schildstelle wird hinten mit zähem Klebstoff dünn bestrichen, sodass das Blatt mit dieser Stelle auf dem Deckbogen festklebt. Dann schneidet man aus dem angehefteten Bogen den Schild sauber heraus und kann nun das durchlöcherte Blatt abheben, während der festgeklebte Schild an seinem Orte bleibt. Das grosse Blatt wird darauf auf der Bildseite, dicht um den Ausschnitt herum, mit Leim betupft, genau über den Schild gelegt und darauf die Presse, der man als Druckform gegenüber eine flache Holzplatte (Tonplatte) geschlossen hatte, zugedreht und unter scharfem Druck eine Weile stehen gelassen. Nach dem Wiederöffnen wird man das grosse Blatt auf der Tonplatte festgeklebt finden, während der Ausschnitt, wie wir wissen, auf dem Aufzuge haftet. Nun kann geprägt werden.

Man versäume aber nicht, vor dem Zudrehen der Platte an den Stellen, wo die Markenzungen sitzen, entsprechend grosse Ausschnitte in den aufzuklebenden Bogen zu machen, durch welche die Zungen beim Aufmachen der Presse schlüpfen können.

In relief gehaltene Teile dürfen keine gedruckte Kontur bekommen, wenn man nicht die gute Wirkung stören will. Das plastische Herausheben einzelner Figuren in Schilden ist unheraldisch und muss darum, so sehr dadurch gegebenenfalls die Wirkung verstärkt werden könnte, unterbleiben. Auch in der Zeichnung dürfen Schildfiguren nicht plastisch dargestellt werden, wie schon zuvor gesagt worden ist.

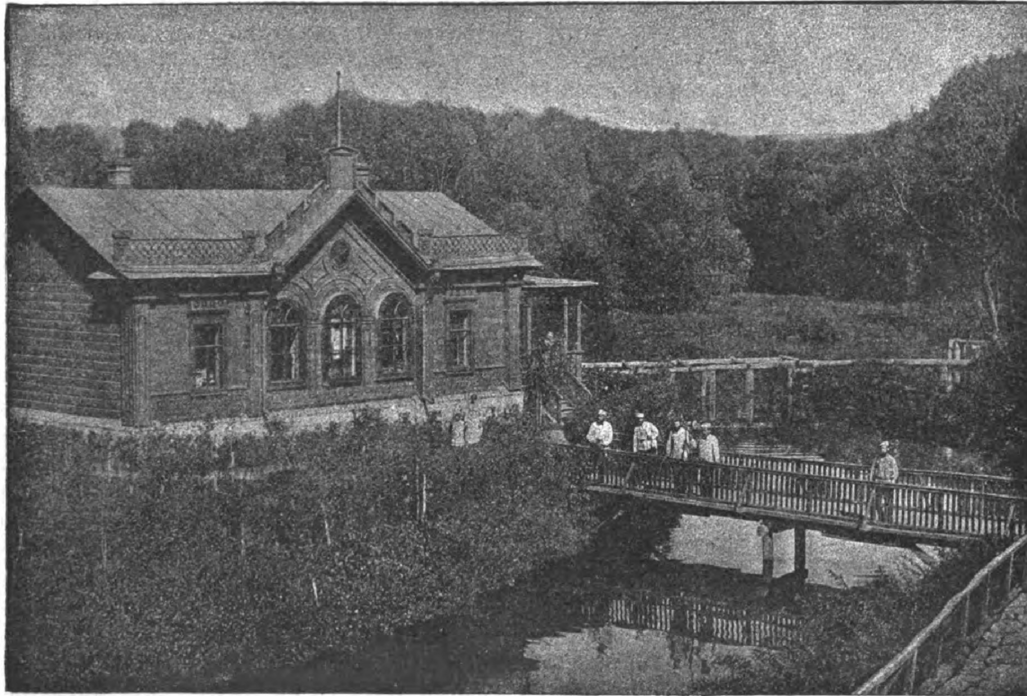
(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Halbtonverfahren.

Der durch seine Versuche, Klischees in Halbton herzustellen, den ältern Lesern unseres Archivs noch wohlbekannte Herr *Gustav Re* in Moskau, übersendet uns als neues Resultat seiner unermüdlichen Versuche zur Herstellung von Druckplatten in Zinkätzung ein Klischee, das nach einer von ihm erfundenen Methode hergestellt ist. Der Schwerpunkt dieser Erfindung liegt nach Meinung des Herrn Re mehr auf lithographischem Gebiete und dürfte dort für die Herstellung der Farbenplatten für Chromodrucke wichtig sein, aber bei der Ausbreitung des typographischen Farbendrucks für Illustrationen wird sie auch für die Anfertigung von Klischees für die Buchdruckpresse einen wesentlichen Fortschritt bedeuten.

Das Verfahren des Herrn Re entspricht im allgemeinen der unter dem Namen Autotypie bekannten Ätzmethode, unterscheidet sich von dieser jedoch dadurch, dass sie sich der Zeichnung mehr anschmiegt, als das Netz der Autotypie. Das Wesentliche des Verfahrens besteht darin, dass in völlig neuer Weise ein *gekörntes Negativ* hergestellt wird, aus welchem durch Decken etc. die einzelnen Farbenplatten kopiert werden. Da hierbei zur Aufnahme mit Vorteil Trockenplatten verwendet werden, so fällt eine Hauptschwierigkeit, der nasse Kollodprozess, ganz fort. Das Korn lässt sich in beliebiger Grösse herstellen, entsprechend der Vorlage, die man abzunehmen wünscht. Auch in Bezug auf Schnelligkeit, Sicherheit und Einfachheit bietet das Verfahren viele Vorteile.

Wir bringen im vorliegenden Hefte den Abdruck einer Probeplatte in einfachem Schwarzdruck und glauben, danach urteilen zu können, dass das Verfahren des Herrn Re allgemeine Beachtung verdient.



Platte in neuem Halbtonverfahren von Gustav Re in Moskau.

Neue Reliefgraviermaschine.

Zum Gravieren bezw. Bohren von Stempeln, Matrizen etc. sind bis jetzt Graviermaschinen in Gebrauch, welche die Herstellung genannter Gegenstände durch den Storchschnabel oder Pantographen ermöglichen. Durch diesen wird von einer Schablone in beliebig einzustellender Verkleinerung das Muster in das zu bohrende Stück übertragen. Bei den bisher gebräuchlichen Graviermaschinen wird der Bohrer in eine bestimmte Tiefe eingestellt, in welcher Stellung er so lange verbleibt, bis die Figur fertig gebohrt ist, so dass die Spitze des Bohrers die Grundfläche derselben zu planieren hat. Man erhält auf diese Weise aber immer nur ein Negativ des Modells. Um nun positive oder Reliefgravierungen herstellen zu können, hat der Mechaniker *Paul Otto* in Berlin SW., Bergmannstrasse 102, eine Maschine konstruiert und patentieren lassen, die sich von den bisher gebräuchlichen hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass bei ihr gleichzeitig horizontale und vertikale Abbohrung des Musters erfolgt, während bisher nur die erstere in Anwendung war.

Für unsern Beruf ist diese neue Graviermaschine insofern von Wichtigkeit, als sich dieselbe zur Anfertigung von dauerhaften Typen vorzüglich eignet. Nach einem Originalmuster können Buchstaben, Verzierungen, Namensunterschriften etc. in jedem beliebigen Grade in unbegrenzter Anzahl in absolut genauer Wiedergabe hergestellt werden und zwar in den härtesten Metallen, wie Messing und Stahl. Die Maschine wird sich besonders für die Anfertigung von Stahlstempeln für Matern, Ziffern und Buchstaben für Einsatzstempel und Numerierwerke, Schriften für Buchbinder, überhaupt solcher Gegenstände, für die Massengebrauch vorhanden ist, eignen.

Uns eingesandte Muster, Ziffern und Schreibschriftbuchstaben in Messing, zeigen eine saubere und exakte Ausführung. Bezüglich der Leistungsfähigkeit der Maschine behauptet der Erfinder, dass ein geübter Arbeiter mit derselben täglich ca. 500 Messingbuchstaben, bei Schreibschrift ca. 300 Stück herzustellen vermöge. Die Bearbeitung von Stahl geht der Härte dieses Metalls entsprechend langsamer von statten. Der Erfinder nimmt an, dass auf seiner Graviermaschine hergestellte Schreibschriften in Messing etwa zu doppeltem Preise der gegossenen zu liefern wären, ihre Haltbarkeit letzteren aber um das Zehnfache überlegen sei. Messingschriften für Buchdrucker, die bisher gegossen und dann nachgraviert werden, können bei guter Ausführung um 25—50 Prozent billiger geliefert werden. — Jedenfalls verdient die Erfindung des Herrn *Otto* die Beachtung aller Interessenten, besonders glauben wir, dass die Maschine auch in der Messinglinienfabrikation zur Herstellung von Muster- und Zierlinien vorteilhafte Verwendung finden kann.

Ein Kapitel aus der Hygiene.

Es ist schon vielseitig in Erinnerung gebracht worden, dass die *Bleivergiftung*, so mannigfach auch diese Thatsache geleugnet wird, dennoch eine dem *Setzerstande* eben nicht selten anhaftende Krankheit ist, deren schlimme Folgen für die Gesundheit jeden diesem Stand Angehörenden zu grösserer Vorsicht und zu schärferen Verhütungsmassregeln gemahnen sollten, als solche in der Regel geübt zu werden pflegen. Bei jedem Gange, den man durch eine x-beliebige Druckerei zu den Mahlzeitstunden thut, kann man z. B. die Wahrnehmung machen, dass ein nicht geringer Teil der berechnenden Setzer sich vor Einnehmen ihres Frühstücks oder Vesperbrotes die Finger von dem an denselben haftenden Letternschmutze *nicht* zu reinigen pflegt; gar manche Setzer haben sogar die Gewohnheit, ihr Essen während der Fortsetzung ihrer Arbeit, gleichviel ob dieselbe im Setzen oder im Ablegen besteht, einzunehmen; dass eine solchergestalt dem Magen zugeführte Speise schädliche Ingredienzien in sich bergen muss, liegt auf der Hand. Und Brot vornehmlich ist infolge seiner porösen Form vorzüglich angethan, diesen Letternschmutz an sich zu nehmen und in weiterer Folge dem menschlichen Magen zu vermitteln.

Indessen geschieht es hie und da auch wohl aus anderen Gründen, dass ein Setzer die mit Letternschmutz bedeckten Finger nach dem Munde führt; mancher Setzer hat die Gewohnheit, die Finger, wenn ihm dieselben — was besonders bei grosser Hitze im Sommer der Fall ist — trocken geworden, zu befeuchten; da es ihm oftmals zu umständlich ist, sich nach dem Schwamm zu bücken und es ihm andererseits zu undelikat erscheint, auf die Finger zu spucken, so führt er dieselben an die Zunge, ohne daran zu denken, dass er den Speichel auf solche Weise direkt mit Bleistaub in Vermischung bringt; andere Setzer wieder, und das gilt in erster Linie von den sogenannten »Draufstechern«, pflegen — wenn sie sich den Daumen der rechten Hand vom Greifen der vielen Buchstaben und vom raschen Ausschliessen der Zeilen aufgeschärft haben — sich die vorstehenden Hautteilchen oder den eingedrückten Daumennagel abzubeissen, wohl gar ein solches Hautteilchen im Munde zu behalten und hinunterzuschlucken.

Ein dritter Umstand, durch welchen dem Körper bleigehaltige Stoffe zugeführt werden, ist der folgende: Die Schriftkästen werden bekanntlich nur selten in den deutschen Druckereien in regelmässigen Pausen »ausgeblasen«, d. h. mittelst des Blasebalges von dem sich reichlich in ihnen ansammelnden Staub gereinigt. Auf dem Boden des Schriftkastens, selbst wenn er täglich im Gebrauch ist, häuft sich nun rasch ein graubräunlicher Staub an, der zum grösseren Teile aus trocken gewordenem Letternschmutz, zum kleineren Teile aus dem beim Reinigen der Lokale aufwirbelnden Staub besteht. Geschieht es nun, was ja nicht eben selten ist, dass ein Setzer seinen Kasten bis auf den Grund leer setzt »ausfuchst«, so wird bei jedem Herauslangen eines Buchstabens dieser am Boden lagernde Staub emporgetrieben. Wenn derselbe den *Augen* des betreffenden Setzers auch nicht allemal sichtbar sein mag, so nimmt ihn sicherlich doch seine *Lunge* in Empfang; und auf diese wirkt der feine Letternstaub in hohem Grad gefährlich.

Aus allen diesen hier angeführten Ursachen resultiert die meist mit dem Namen *Bleivergiftung* bezeichnete Krankheit, die — gleich wie andere, mit Bleipräparaten hantierende Handwerker und Künstler, z. B. Maler, Zinngiesser, Töpfer, besonders auch *Stereotypeure* und *Schriftgiesser* (bei welch letzteren dieselbe vornehmlich infolge *eingeschluckter Bleidämpfe* erscheint), — ebenfalls den *Schriftsetzer* befallen kann. Die Mediziner nennen diese Krankheit *Bleikolik*. Die Krankheit tritt mit heftigen, besonders in der Gegend des Nabels fühlbaren Kolikschmerzen auf, welch letzterer dadurch oft ganz nach dem Rückgrate zu gezogen wird. Dabei pflegt der Kranke an äusserst hartnäckiger Verstopfung zu leiden, die Zunge ist dicht belegt, der Mund trocken, der Durst heftig, die Sprache unsicher und der Puls kaum fühlbar. In den Armen und Beinen stellt sich ein heftiger Schmerz ein, der nicht selten in Zuckungen ausartet, in manchen Fällen zuletzt wohl gar eine Lähmung herbeiführt, die — wenn der Krankheit nicht bald die gehörigen Mittel entgegengesetzt werden — sich über die Sinneswerkzeuge und endlich über den ganzen Körper verbreitet.

Wir haben uns in Vorstehendem über Ursachen und Verlauf der Krankheit verbreitet; über die Mittel zur Hebung derselben an dieser Stelle zu sprechen, kann unsere Aufgabe nicht sein; es würde auch wenig nützen, die in dem einen oder dem anderen ärztlichen Buche vorfindlichen Mittel zu reproduzieren; denn ein persönliches Eingreifen eines tüchtigen Arztes ist bei dieser Krankheit *allemal unbedingt von Nöten*. Und sich *rechtzeitig* nach ärztlicher Hilfe umzusehen, ver-

Vignetten von Paul Leutemann in Leipzig.


No. 5215.



No. 5239.


No. 5216.

säume Keiner, den das Unglück getroffen hat, von dieser Krankheit betroffen zu werden, denn rechtzeitig dagegen gethan und gut behandelt, lässt die Krankheit sich zumeist noch zum Guten wenden. Jeder aber bestrebe sich, zu vermeiden, was ihm eine solche Krankheit zuziehen kann, da ja der gesundheitsschädlichen Umstände in einem Druckereilokal noch immer genug bleiben, deren Abstellung sich durch das einzelne Individuum nicht erreichen lässt. Sich die Hände vor dem Einnehmen einer Mahlzeit von dem an denselben haftenden Letternschmutze zu reinigen erheischt weder sonderlichen Zeitaufenthalt noch sonderliche Mühe, und die wenigen zum Essen selbst notwendigen Minuten wird wohl auch jeder von der Arbeitszeit zu erübrigen im Stande sein. Den Kasten staubfrei zu halten, ist auch sehr leicht zu erzielen, es genügt vollständig, wenn derselbe aller 6 oder 8 Wochen zum Ausblasen einem Lehrling gegeben wird, der mit dieser Arbeit gut in 5 Minuten fertig sein kann.

Mit dem Wunsche, dass das in diesen Zeilen Gesagte nicht völlig ungehört und ungenutzt bleiben möge, nehmen wir für heute Abschied, unsern Kollegen das Niemeyersche Wort ins Gedächtnis rufend: »Dass es leicht ist, eine Krankheit zu verhüten, aber schwer dieselbe zu heben«. - *E* -

Schriftprobenschau.

Eine äusserst interessante typographische Kunstleistung bildet das soeben zur Ausgabe gelangte 1. Heft des 4. Bandes der »Typographischen Mitteilungen« der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Dasselbe enthält neben einer bedeutenden Anzahl ganz neuer Erzeugnisse der Firma, unter denen sich besonders reizende Neujahrs- und Glückwunschkarten-Vignetten in kaum übertrefflicher Auswahl vorfinden, auch die in letzter Zeit erschienenen Novitäten sowie einige ältere Erzeugnisse in praktischen Beispielen angewandt, ein Modus, wobei die vielseitige Anwendbarkeit der in Guss und Schnitt anerkannt tadellosen Erzeugnisse der Firma J. G. Schelter & Giesecke in augenfälliger Weise zu Tage tritt.

Von den Schriftneuheiten nennen wir als etwas ganz apartes die Zierschriften »Errebus«, »Schneeflocke«, »Asträa«, »Aurora«, »Lincoln«, ferner die wirkungsvolle Circular-Italienne, sowie die lateinische Schreibschrift und halbfette Etienne in 12 Graden, Darbietungen die ohne Zweifel zu den besten Erscheinungen auf dem Schriftengebiete der Neuzeit gehören. Im ferneren begegnen uns drei neue Garnituren Monogramme, die neben schwungvoller Zeichnung der Deutlichkeit in keiner Weise entbehren. Am gotischen Material bringt das Heft die bereits sehr gut eingeführten Zweifarben-Initialen nebst Zügen, Gotisches Rahmenmaterial für 1, 2 und 3 farbigen Druck und eine äusserst wirkungsvolle gotische Blattwelle in 3 Farben. Den Schluss der Novitäten bildet eine Auswahl Weihnachtsvignetten und Engel, die in ihrer Eigenart besonders den Bedürfnissen der Saison entsprechen werden.

In den geschmackvoll arrangierten Satzbeispielen fanden die Erzeugnisse der einen Spezialzweig der Firma bildenden Messinglinienfabrik besondere Berücksichtigung, so dass das Heft auch in dieser Beziehung äusserst mannigfaltig ist. Wie früher, sind dem Ganzen einige technische Besprechungen über neu konstruierte Apparate (beachtenswerte Neuschöpfungen für die Stereotypie) vorangestellt.



Originalsatz von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Die Satz- und Druckausführung, welche in der eigenen Offizin erfolgte, ist eine bis ins Detail tadellose und effektvolle und sind wir der festen Überzeugung, dass ein so schmuckes Weihnachtspräsent manchem Empfänger desselben und ganz besonders unsere verehrten Prinzipalsabonnenten veranlassen wird, ihrem Materialstande vieles von dem dargebotenen Schönen einzuverleiben.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt Bb ist nach einer Skizze gesetzt, die uns Herr G. Domel in Leipzig lieferte. Wie der in Heft 1 abgedruckte kleine Briefkopf, so beweisst auch dieses Blatt, dass Herr Domel es versteht, seinen Entwürfen eine originelle Form und eine gefällige Ausführung zu geben. Gesetzt und gedruckt wurde das Blatt in unserer Offizin aus den neuesten und gefälligsten Materialien unter denen wir besonders hervorheben die Zeile Nier & Herber, eine zweifarbige Zierschrift von *Ludwig & Mayer* mit Initial N von *Ferdinand Theinhardt*, Konfektions-Geschäft von *Gustav Reinhold* etc.

Gedruckt wurde das Blatt in zwei *graublauen* Tönen gemischt aus Weiss und Miloriblau in *chamois* Ton, gemischt aus Weiss, Chromgelb und einer Priese Rot, in *grünlichem*, durch Überdruck von Blau und Gelb erzielten Ton, sowie aus *rosa* Ton, gemischt aus Weiss und Karminlack, in *Gold* und *Schwarz*. Die sämtlichen soeben angeführten Farben lieferte die Farbenfabrik von Kast & Ehinger in Stuttgart.

Das Briefkopfblatt H verdanken wir der Güte der Klinkhardtschen Offizin, die uns in bereitwilligster Weise dieses mit dem neuesten Erzeugnis ihrer Giesserei, dem »Modernen Linienschmuck« gezierte Blatt überliess.

Die genannte Giesserei hat hier wieder einmal ein höchst verwendbares Material für die Freiornamentik geschaffen und die Ausführung der jetzt so beliebten Arbeiten in diesem Genre dadurch *ganz wesentlich erleichtert*, ja, im wahren Sinne des Wortes *ohne Umstände möglich gemacht*.

Es freut uns, unsern Lesern gleich heute einen Beweis für die leichte und graziöse Verwendbarkeit dieses neuen, schönen Materials zu geben und glauben wir sicher, dass dasselbe unter unsern Abonnenten zahlreiche Freunde und Käufer finden wird.

Das hierzu verwandte Braunrot lieferten uns Beit & Philippi in Hamburg.

Zeitschriften- und Bücherschau.

† Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der typographischen Fachlitteratur bildet der soeben verausgabte *Engelmannsche Kalender für Buchdrucker, Schriftgiesser etc. auf das Jahr 1892.* I. Jahrgang. Herausgegeben von *G. Hornberg*, Buchdruckereibesitzer in Berlin im Verein mit bewährten Fachmännern. Berlin, Verlag von Julius Engelmann. Preis eleg. geb. 2 Mk. — Wenn frühere ähnliche Unternehmungen für die Dauer keine Aufnahme fanden, bezw. sich nicht einführen konnten, so lag dies in der Hauptsache daran, dass entweder die typographische Ausstattung oder aber der textliche wenig nutzbringende Inhalt zu bescheiden war um für die Dauer zu fesseln. Bei vorliegendem Werke müssen wir allerdings konstatieren, dass die Gesamtausstattung und der Inhalt in vollstem Masse dazu angethan sind, dem Kalender eine weite Verbreitung und günstige Aufnahme zu verschaffen, denn bildet der solid eingebundene Kalender einesteils durch seine äusserst vorteilhafte Anlage des Kalendariums, sowie durch die unzähligen Übersichtstabellen des Vademecum für den täglichen Gebrauch, so steigert sich sein Wert besonders durch den sehr interessant und *auf Grund praktischer Erfahrungen* ausgearbeiteten technischen Inhalt über Satz, Druck, Farbe etc. soweit, dass, wenn man noch den umfänglichen Anhang der wichtigsten Gesetze, die ausführliche Eisenbahnkarte des deutschen Reiches etc. mit in Berücksichtigung zieht, behaupten kann, der Kalender bildet ein unentbehrliches Handbuch für den Prinzipal, Faktor, Gehülfen etc., das unstreitig verdient als vollständiges Werk dieser Art in der Fachlitteratur bezeichnet zu werden. Über den speziellen Inhalt dieses Kalenders gibt der beiliegende Prospekt genauesten Aufschluss.

— * *Murat, Encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. In ca. 20 Lieferungen à 1 M. 50 Pf. Dies gross angelegte Wörterbuch ist seit unserer ersten Anzeige und Empfehlung bis zum dritten Heft vorgeschritten; wir können dasselbe aus voller Überzeugung empfehlen.

† Der von der Firma *H. Hohmann* in Darmstadt alljährlich zur Ausgabe gelangende *Darmstädter Weihnachtskatalog* ging uns wieder in gewohnter effektvoller Druckausstattung zu. Derselbe dürfte sicherlich seinen Zweck, wirksames Reklamemittel für die inserierenden Firmen zu sein, in bester Weise erreichen, und dies um somehr, als neben der Gediegenheit des unterhaltenden Textes auch auf die Ausstattung der Anzeigen selbst besondere Sorgfalt gelegt wurde. Wir nehmen gern Veranlassung unsere Anerkennung über die 1891er Ausgabe auszusprechen.

— * *Die Negativ-Retouche nach Kunst- und Naturgesetzen.* Ein Lehrbuch der künstlerischen Retouche für Berufsphotographen und Retoucheure. Von Hans Arnold, Photograph. Mit 53 Abbildungen. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartlebens Verlag. Preis geh. 6 M., geb. 6 M. 80 Pf. Dieses einem praktischen Bedürfnis entgegenkommende Buch hat sich die Aufgabe gestellt, die bisher zum grössten Teil recht handwerksmässig betriebene photographische Retouche auf künstlerische Wege zu leiten, um somit das durch übermässige Konkurrenz im Rückschritt begriffene photographische Gewerbe vor weiterem Verfall zu bewahren. Wir wünschen der gründlichen und verständlichen Arbeit eine weite Verbreitung, damit sie ihre schöne Aufgabe aufs beste erfüllen könne.

4

Mannigfaltiges.

† *Jubiläum.* »Ein halbes Jahrhundert ist jetzt verstrichen, seitdem *Ignaz Burkart*, ein Mann, der durch seine gediegene, erspriessliche Wirksamkeit im besten Sinne der Öffentlichkeit angehört, ein hochherziger Förderer gemeinnütziger, humanitärer und patriotischer Bestrebungen, ein treuer, viel bewährter Sohn seiner Vaterstadt und seines Heimatlandes, in die Reihen der Jünger Gutenbergs getreten ist und seither die edle Buchdruckerkunst ausübt.«

Mit diesen Worten ist ein soeben aus Anlass des 50jähr. Berufsjubiläums des Chefs der Firma W. Burkart in Brünn publiziertes, recht hübsch ausgestattetes Schriftchen, betitelt »Aus eigener Kraft« von H. Heller eingeleitet und nehmen wir Gelegenheit einige Daten aus dem Leben des Jubilars zu registrieren.

Ignaz Burkart, Kais. Rath, war geboren am 1. Juni 1827 in Brünn, absolvierte seine buchdruckerische Lehrzeit in der Offizin R. Rohrer Witwe, um dann nach zehnjähriger Gehülfenthätigkeit in Gemeinschaft mit seinem Onkel W. Burkart die heute noch von ihm allein geführte Firma mit zu begründen. Welchen Aufschwung die seiner Zeit mit einem Personal von 10 Köpfen begründete Anstalt besonders unter der energischen Leitung Ignaz Burkarts genommen, geht am besten daraus hervor, dass die Firma heute durchschnittlich über 100 Personen beschäftigt. Der umfängliche Betrieb umfasst beinahe alle graphischen Fächer, in erster Linie den Werk-, Zeitungs- und Accidenzdruck; Stereotypie, Giesserei, Zinkographie, Buchbinderei, Artistische Anstalt bilden besondere, auf der Höhe der Zeit stehende Zweige des Instituts.

Bemerkenswert in Bezug auf Verbreitung der Druckmaschinen dürfte es sein, dass die Burkartsche Offizin die erste war, welche die amerikanische Tiegeldruckpresse (Trittpresse) in Österreich in Anwendung nahm.*)

Die Verlagsthätigkeit I. Burkarts ist eine äusserst lebhafte. Dessen Zeitungsverlag umfasst u. A. die amtliche »Brünner Ztg.«, die »Brünner Morgenpost« und die »Moravské Noviny«, welch letztere beiden eine tägliche Auflage von zusammen 27.000 aufweisen. Ausser diesen entstammen der Burkartschen Offizin unzählige Wochen- und Monatsschriften sowie Werke verschiedenartigsten Inhaltes.

Aus dem Schlussworte der äusserst interessanten typographischen Skizze wollen wir noch vermerken, dass I. Burkart in seinen beiden Söhnen *Wilhelm*, Buchdrucker und kgl. kais. Lieutenant d. Reserve und *Eduard*, kgl. kais. Lieutenant d. Reserve, ersterer Geschäftsleiter der väterlichen Buchdruckerei, letzterer Leiter des artistischen Ateliers ebendort, eifrige Stützen gefunden hat, denen es sicherlich gelingen wird, die Firma den Intentionen ihres väterlichen Beistandes entsprechend stets auf einer zeitgemässen Stufe künstlerischer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Indem auch wir dem Jubilar hiermit unsere Sympathiebezeugung zum Ausdruck bringen, können wir nicht umhin die Schlussworte des Festschriftchens zu den unserigen zu machen: »Möge Ignaz Burkart noch lange Jahre zur Freude seiner Mitbürger die Befriedigung am Schaffen und an den Früchten seines Schaffens geniessen.

*) Es freut uns hier konstatieren zu können, dass diese ebengenannte Presse im Jahre 1875 durch die Utensilien- und Maschinenhandlung von Alexander Waldow direkt aus New-York bezogen und in der Burkartschen Offizin aufgestellt wurde.

— § In Wien hat sich auf Anregung des »Graphischen Klub« daselbst ein aus hervorragenden Fachmännern und hochangesehenen Persönlichkeiten zusammengesetztes Komité zur *Errichtung eines Gutenbergdenkmals in Wien* gebildet. Der Obmann dieses Komités ist Herr Arthur v. Marklowsky, Stellvertreter desselben Herr Georg Fritz, techn. Inspektor der Staatsdruckerei. Der Kostenaufwand soll ausser durch freiwillige Beiträge durch persönliche Agitation der zahlreichen Komitémitglieder sowie aus den Erträgnissen von Veranstaltungen mannigfachster Art bestritten werden. Im Interesse des guten, baldigen Gelingens des gefassten Planes hoffen auch wir, dass die Unterstützung allseits eine lebhafte sein möge.



— § Ein bei modernen amerikanischen Accidenzien häufig angewandtes Effektmittel, das sich, richtig und hübsch ausgeführt, sehr wirkungsvoll macht, ist das *Umklappen einer Ecke* oder *eines seitlichen Streifens* der betr. Drucksache. Besonders bei Papieren mit andersfarbiger Rückseite, wie sie häufig zu Umschlägen etc. Anwendung finden, nimmt sich eine solche nicht zu klein zu haltende Umknickung sehr gut aus. Ist die Auflage eine kleine, so lässt sich durch Bedrucken des umzuklappenden Teiles mit Text, Ornamenten oder Vignetten der Effekt noch erhöhen. Der Deutlichkeit halber markieren wir beistehend in kleinem Masstabe einige der angewandten Formen.

— § *Über die Fabrikation des Celluloid* gibt die »D. B.-Z.« folgenden Aufschluss: Eine Papierrolle wird langsam aufgewunden und gleicherzeit mit einer Mischung von 5 Teilen Schwefelsäure und zwei Teilen Salpetersäure getränkt, welche in einem feinen Flugwasser auf das Papier fallen. Hierdurch wird die Cellulose im Papier zu Schichtbaumwolle verwendet. Der Überschuss an Säure wird durch Pressung entfernt, worauf das Papier mit Wasser gewaschen wird, bis die letzten Spuren von Säuren verschwunden sind. Das Papier wird nun zu einem Brei verarbeitet und der Bleichprozess vorgenommen. Wenn das im Brei enthaltene Wasser mittels eines Durchschlags entfernt ist, wird der Brei mit 40—50 Prozent Kampher vermischt und die ganze Mischung sorgfältig verrieben. Die nötige Färbung kann man durch Beimischen von Pulverfarben erzielen, in welchem Falle ein abermaliges Mischen und Mahlen erforderlich ist. Der so zubereitete Brei wird dann in dünnen Lagen auf Zinnblöcken ausgebreitet und gleichmässig verteilt; 20—25 solcher Lagen werden dann in die hydraulische Presse gebracht, die einzelnen Schichten durch einige Bogen Löschpapier getrennt und einem Drucke von 150 Atmosphären unterworfen, bis alle Feuchtigkeit entfernt ist. Hierauf gehen die Lagen durch heisse, bis auf 50 Grad erhitzte Walzen, die sie dann in Formen von fertigen Celluloidlagen verlassen.

— § Seit langer Zeit schon hat sich das ***Parfüm*** ausser als Toilettenbedarfsartikel zu mancherlei anderen Zwecken Beliebtheit verschafft und nicht den kleinsten Anteil daran nimmt sicherlich die ***Papier-Industrie.*** Parfümierte Briefbogen, Karten, Kouverts, Bücher etc. alles ist schon dagewesen; das Neueste in dieser Beziehung dürfte jedoch eine Londoner Tageszeitung bieten; denn beim Empfang der Exemplare strömte den Lesern gleichfalls ein eigentümliches, angenehmes Parfüm entgegen. Im Anfange glaubten die ob dieser originellen Neuerung nicht wenig überraschten neugierigen Abonnenten das Parfüm sei in der Papiermasse enthalten oder dasselbe sei dem Feuchtwasser zugesetzt worden, was aber beides nicht der Fall war, denn kein anderer als der Farbelieferant war der Urheber des die Geruchsnerven so angenehm berührenden Duftes! Das Parfüm wird der Farbe zugesetzt. Wir werden also höchst wahrscheinlich demnächst die Thatsache konstatieren können, dass die Modenblätter »rosenduftend« erscheinen, Theaterzettel u. dgl. »Pomeranzenduft« verbreiten, Konzertprogramme wie »Jasmin«, Kataloge wie »Moschus«, Tanzkarten wie »Veilchen«, Eintrittskarten wie »Iris«, Tagesblätter wie »Vanille«, »Heu«, »Tanne«, etc. etc. duften werden! —

— Das ***Ehrendiplom der deutschen Ausstellung in London*** wird in Gestalt eines vornehmen und wertvollen Kunstblattes in Photogravure und Kupferdruck hergestellt. Die Komposition der Original-Zeichnung ist dem Maler A. Unger in Berlin übertragen worden. Der Künstler lehnt sich in der Darstellung an einen Entwurf des Professors E. Doepler d. J. an und zeigt in einer leicht und flott gehaltenen Umrahmung eine schwebende, weibliche Idealfigur, welche in der einen Hand einen Lorberkranz darreicht und mit der andern die kündende Posaune zum Munde führt; eine zu ihren Füssen liegende Putte hält das Wappen von London dem Beschauer entgegen. Die Darstellung ist gekrönt vom Reichsadler, zu dessen Seiten die Wappen der Künstlerschaft und der Industrie angebracht sind. Der Vordergrund des Bildes enthält auf Kunst, Gewerbe und Handel hinweisende Embleme. Äusserst reizvoll und künstlerisch hoch gelungen ist die im Hintergrunde sich zeigende Ansicht der schiffbelebten Themse und der aus einem Nebelmeere aufsteigenden Silhouetten der Westminsterabtei und des Parlamentshauses. Die in ihrem Reichtume der Darstellung künstlerisch fein gegliederte Komposition umschliesst den in schöner, deutscher Schrift ausgeführten Text der Auszeichnung. Die Reproduktion dieses Kunstblattes ist der Graphischen Kunstanstalt von *H. Riffarth* in Berlin übertragen worden.

— * *Elektrochemische Hartmetall-Ätzung.* Eine der neuesten Errungenschaften der Technik ist die Verwendung der Elektrizität für die Ätzung von Druckplatten aus harten Metallen, wie Messinglegierungen, Bronze, Stahl und Nickel. Ein der »Elektrochemischen Gravier-Anstalt« in Berlin C., Gertraudtenstrasse 1, patentiertes Verfahren besteht darin, dass das zu ätzende Metallstück einerseits und ein flächenparallel dazu gestellter Gegenstand aus Metall oder leitender Kohle (Gegenplatte) andererseits, als Elektroden eines galvanischen Stromes in einem Säurebad verwendet werden. Das Verfahren gestattet nicht nur die Ätzung ebener Platten, sondern auch zilindrische und andere gebogene Flächen können damit behandelt werden. Praktisch verwendet wird dasselbe zunächst zur Herstellung von Prägeplatten für Bücherdecken und von Pressplatten für die Luxuspapierindustrie. Auch für die Spielkartenfabrikation hat sich das Verfahren bewährt durch Herstellung dauerhafter grosser Platten für die Rück- und Vorderseite der Karten. Untergrundplatten für Wertpapiere mit grossen Auflagen sind ein weiteres Gebiet der elektrochemischen Gravierung. Geätzte Walzen aus Kupfer, Bronze, Messing und Stahl bilden eine grosse Erleichterung für die Fabrikation von Tapeten, Buntpapier, Brokatpapier, Etiketten u. s. w., Platten und Walzen für die Fabrikation von Chagrinpapiere, gekörntem Zeichenpapier, sowie zur Erzeugung von Wasserzeichen werden durch Ätzung bedeutend billiger hergestellt als bisher. Jedenfalls bedeutete die elektrochemische Gravierung einen neuen Erfolg der graphischen Kunst.

— * *Originalsatz von* .... Wie wir vernehmen, wird vorstehende Bezeichnung solcher Satzbeispiele und Probeblätter, die uns von anderen Buchdruckereien zum Abdruck im Archiv überlassen wurde, vielfach missdeutet und ihr der Sinn unterlegt, es solle das Motiv oder die Idee des betreffenden Satzes Original der benannten Offizin sein. Wenn dies nun auch in den meisten Fällen zutreffen mag, so ist doch auch wieder mancher so bezeichnete Satz nur eine gelungene Variation eines schon vielfach verwendeten Motives, die wir für interessant genug hielten, sie einem grösseren Fachpublikum vorzuführen. Jene Bezeichnung »Originalsatz von X. Y. in Z.« soll nur andeuten, dass von dem uns zur Verfügung gestellten Satze der in der Unterschrift genannten Offizin gedruckt wurde und nicht von einer von uns hergestellten Kopie.

— * Einen *Apparat zum sicheren Wiederfinden der Kerichtfische* hat der Buchdruckereibesitzer G. Buchal in Patschkau (Schlesien) konstruiert. Nach dem Zeugnis vieler angesehener Buchdruckereien soll der Apparat seinem Zweck aufs beste entsprechen und es in kürzester Frist ermöglichen, die in dem Kehricht aus dem Setzersaal enthaltenen Fische unfehlbar wiederzufinden und die Druckerei damit vor dem Verlust vielen Materials zu bewahren. Wir wollen unsere Leser auf den Apparat, der 9 Mark kostet, hiermit aufmerksam machen.

Inhalt des 2. Heftes.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50–2,50
Beilagen: Quartblatt **M. 20**, umfangreichere je nach Gewicht **M. 25 etc.**
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten **Eigentum** des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Faktor,

energischer, zuverlässiger Mann für eine mittlere Druckerei Norddeutschlands möglichst sofort bei gutem Gehalt gesucht. Erforderlich sind gute Leistungen im modernen Accidenzsatz, sowie Erfahrung im Zeitungswesen. Bewerber (N. V.) wollen ihre Offerten nebst Zeugnisabschriften, Satzproben und Gehaltsansprüchen unter J. H. 9046 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. einsenden.

Tüchtiger Accidenzsetzer

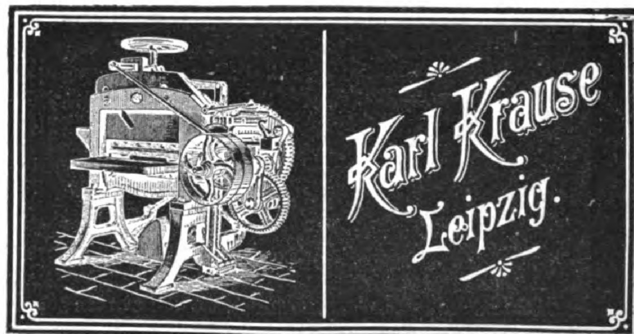
jüngerer, mit dem modernen Material und Geschmack vertrauter, durchaus *selbständiger* Arbeiter, gegenwärtig in guter Provinzialdruckerei Ostpreussens beschäftigt, wünscht sich zu verändern. **Berlin** oder andere grössere Stadt bevorzugt. Zahlreiche Probearbeiten (mehrfarbig) zu Diensten. Werte Offerten unter Chiffre C. W. 5 an die Exped. des Archiv für Buchdruckerkunst erbeten.

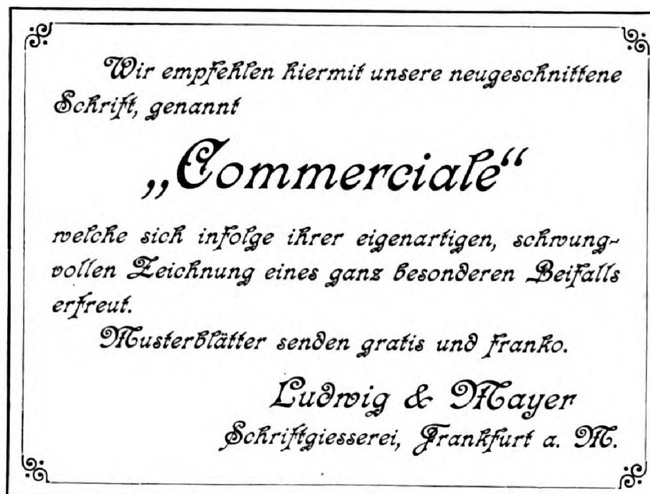












Novität aus dem Verlage von Alexander Waldow, Leipzig.

DIE LEHRE VOM ACCIDENZSATZ.

Herausgegeben von

ALEXANDER WALDOW.

Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage

von Friedrich Bauer.

Preis pro Lieferung 1 M. 40 Pf.

In ca. 6 monatlichen, elegantest ausgestatteten Lieferungen von je 3 Bogen gr. Quart wird das Werk komplett sein. Mehrere Lieferungen bereits erschienen.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.
HANNOVER.
Buch- und Steindruck-Farben.

Messinglinien Einfassungen
Schriftgiesserei Emil Gursch
BERLIN S. Ritterstr. 90.

Vereinigte Farbenfabriken
BERGER & WIRTH
UND FREY & SENING
LEIPZIG.
WALZENMASSE: Victoria u. Bianca.
Spezialität: FARBEN für sämtliche graphische Fächer.
Filialen: Berlin London New York Moskau.

Beit & Philippi
HAMMONIA WALZEN-MASSE
SCHWARZE UND BUNTE BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
HAMBURG UND STASSFURT

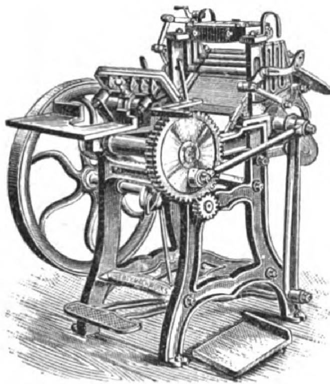
Messinglinienfabrik
ZIEROW & MEUSCH
LEIPZIG
Bestes Hartmessing, exacte Arbeit und billigste Preise!
Galvanoplastik
Stereotypie.
Ecken Zierlinien Bogenregletten Accidenzlinien Klammern Kreise etc.

Die neueste, beste und wirksamste
Reklameschrift
Lapidar
liefern
Ludwig & Mayer, Schriftgießerei
in **Frankfurt a. M.**
Musterblätter gratis und franco.

Alexander Waldow, Leipzig

Generalvertretung für

F. M. Weilers Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine.



Neues Modell.

Einige besondere Vorzüge der Original-Liberty-Maschine.

Es ist die **einfachste aller Tiegeldruckpressen. Abzüge** 1000—1500 per Stunde.

Die Form kann **verbessert** und **gereinigt** werden, ohne dass man dieselbe aus dem flachen Fundament **herauszunehmen** braucht. **Schnellster Farbenwechsel.**

Neues verbessertes Farbenwerk. Praktische Metall-Verreiber unter Extraberechnung.

Vorzüglichste Verreibung. Die Walzen arbeiten ohne jedwede Anwendung von Federn, und wirken auf die Typen durch ihre eigene, stets gleichmässige Schwere.

Tadelloses Register. Sofortige Druckabstellung.

Der Gang der Maschine ist **leichter** und die Leistungsfähigkeit **grösser**, als die jeder anderen Tiegeldruckpresse.

Unübertroffen in Bezug auf Stärke der Konstruktion; einzelne Maschinen sind über 20 Jahre im Gebrauch und erforderten während dieser Zeit nur ganz unwesentliche Reparaturen.

Das Format des zu bedruckenden Papiers kann **bedeutend grösser** sein, als das Fundament.

Grössen und Preise:

	Innere Rahmenweite	Preis	Erforderlicher Raum	Gewicht Netto	Gewicht Brutto
No. 2	18 × 28 cm	900 M.	1.00 × 1.20 m	380 kg	490 kg
„ 2a	23 × 33 „	1000 „	1.10 × 1.30 „	455 „	565 „
„ 3	25 × 38 „	1160 „	1.30 × 1.80 „	735 „	920 „
„ 3a	28 × 43 „	1300 „	1.30 × 1.80 „	770 „	1000 „
„ 4	33 × 48 „	1560 „	1.35 × 1.90 „	865 „	1050 „

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
fertigen als Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse
The White
sowie
sämtlicher Materialien und Utensilien
für
Buch- und Steindruckereien.

C. Rüger, Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Fach-Tischlerei. Mech. Werkstätte.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.
Fabriken
von
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse
„the Excellent" C. A. Lindgens.

Weilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Firnis- und Rußbrennerei.
Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Beste konzentrierte Seifenlauge in einzelnen Dosen und in Kisten zu 10 Dosen verkauft **Alexander Waldow, Leipzig.**

Gebrüder Brehmer,

Maschinenfabrik

Leipzig-Plagwitz.

Spezialität:

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Bunte Farben

in allen Nüancen
und in den besten Qualitäten
liefert zu Fabrikpreisen

Alexander Waldow, Leipzig.

Unübertroffen! **Höchst praktisch!**

Deutsches Reichspatent.

Wetters Numerirmaschinen.

Zugleich mit dem Schriftsatz, in den der Apparat eingestellt wird, zu drucken; ohne besondere Vorrichtungen an der Maschine und ohne kostspielige Rahmenwerke. Der Druck des Tiegels oder Cylinders auf das höherstehende №-Zeichen bewirkt die selbstthätige Umdrehung der Ziffernrädchen.

In jeder Maschine oder Presse zu drucken.

Sauberste und exakteste Arbeit bei dauerhaftester Konstruktion.

Auf Wunsch mit versenkbaren Nullen, so dass ohne vorstehende Nullen gedruckt werden kann. In diesem Falle Ausschneiden der Walzen an der Stelle des №-Zeichens erforderlich, oder Anwendung von Teilwalzen.

Für den Druck von Billets und von Checkbüchern Aufschrauben einer feststehenden Ziffer hinter dem Einerrädchen.

Vorrichtung zum fortwährenden Druck der gleichen Ziffer.

Alleinverkauf: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Ausführliche Prospekte mit Preisangaben stehen gern zu Diensten.

Gegründet 1846.

Klein, Forst & Bohn Nachf.

Johannisberg im Rheingau

liefern

Schnellpressen für Buch-, Stein- und Lichtdruck

bester Konstruktion und Ausführung.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Ch. Lorilleux & Cie,

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

C. KLOBERG, LEIPZIG

Schriftgiesserei
Galvanotypie
Stereotypie
Messinglinienfabrik

Schnelle Bedienung

Vorzügliches Material

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



NIER & HERBER.
Berlin, 26. Oktober 1891.
P. P.
Hiermit erlauben wir uns, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass wir unser
Confections-Geschäft
von der Kronprinzstrasse 23 nach der
Französischen Strasse 58
verlegt haben. Wir werden wie bisher bemüht bleiben, unsere werte Kundschaft zu vollster Zufriedenheit zu bedienen und bitten, uns das geschenkte Vertrauen auch in Zukunft erhalten zu wollen.
Hochachtungsvoll
Nier & Herber.

Fernsprech-Anschluss: AMT I, No. 51.

Drahtnachrichten: ERLFRIED.

Fol.

FRIEDR. ERLER

Pelzwaaren-Confection.

Conservirung aller Arten Pelz- und wollener Sachen unter Garantie gegen Motten- u. Feuerschaden während des Sommers.

Gegründet 1847.

Retour-Sendungen sowie RECLAMATIONEN können nur 8 Tage nach Empfang der Waare berücksichtigt werden.

Ramponirte Waare wird nicht zurückgenommen.

Brühl No. 34, 36, 38, 40,
Haus zum Rothen Löwen.

MEY & EDLICH

LEIPZIG-PLAGWITZ

Teleph. 416
Amt III.

Versandt-Geschäft

FILIALEN in:
Berlin, Hamburg, Zürich,
London.

Satz und Material von Julius Klinkhardt in Leipzig.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. | 1892. | Heft 3.

Druck auf Holzbretter.

In den letzten Jahren hat der Druck auf Holz teils für die gewöhnlichsten und profansten Zwecke, teils für Luxusarbeiten, als Menüs, Hochzeitskarten etc., ganz bedeutend an Umfang gewonnen. Gar manche Presse ist bei den Versuchen auf starkes dickes Holz zu drucken, zu Grunde gerichtet worden, abgesehen von dem Schaden, den die Schriften erlitten. Für den Druck von Zigarrenkisten sind bereits besondere Pressen, so z. B. eine Weilersche Liberty-Tiegeldruckmaschine, *extrastarker Konstruktion,* gebaut worden und die Blinddruckpressen in der Buchbinderei sind allgemein bekannt.

Kommen dem Buchdrucker, der nicht über eine Holzdruckpresse verfügen kann, was überhaupt nur in seltenen Fällen der Fall sein dürfte, Aufträge auf derartigen Druck zu, so ist es seine Aufgabe, wie er sich derselben am vorteilhaftesten oder mit den geringsten Nachteilen entledigt. Unter solchen Umständen hat ein Auftrag auf Holzdruck nichts Ermutigendes und der Buchdrucker, der sein Material zu schätzen weiss, wird es vorziehen, sich ablehnend dagegen zu verhalten, wenn dies irgend möglich, kommt aber ein Kunde, der seine übrigen Accidenzien bei ihm drucken lässt und er weist einen Holzdruck zurück, so riskiert er auch die andern Arbeiten zu verlieren.

Eine Zilindermaschine ist nicht verwendbar, denn Bretter lassen sich nicht zuführen wie Papierbogen; es bleiben demnach nur die Tiegelmaschinen und die Handpressen übrig. Die ersteren sind aber, mit Ausnahme der oben erwähnten, für diesen Zweck gebauten Liberty-Tiegeldruckmaschine, nicht auf volle Formen mit schwerer Schrift eingerichtet, so dass ein erfahrener Drucker Bedenken tragen wird, Bretter mit sehr grosser Schrift darauf zu drucken. Je grösser die Augenfläche der Buchstaben, um so stärker der erforderliche Druck. Bei gewöhnlicher Antiqua beträgt die Augenfläche, welche Farbe annimmt, noch nicht ein Sechstel der ganzen oberen Buchstabenfläche, bei fetten Schriften etwa ein Viertel oder Fünftel. Aber von den schwersten gotischen, Antiqua- und anderen vollen Schriften, wie sie für Kerzen-, Zigarren-, Seifen- und andere Kisten verlangt werden, nimmt fast die Hälfte der Augenfläche Farbe an. Es muss aussergewöhnlich viel Farbe aufgetragen und aussergewöhnliche Kraft ausgeübt werden, um die Farbe auf das Brett abzugeben. Unter der überstarken Kraft gibt die Presse nach,



und nach Verlauf weniger Tage ist sie für einen guten Druck untauglich.

Das Einzige, was sich thun lässt, ist, wenn es irgend angeht und der Besteller damit zufrieden ist, Schriften schmäleren, leichten Schnitts zu wählen und die Form so klein als möglich zu machen.

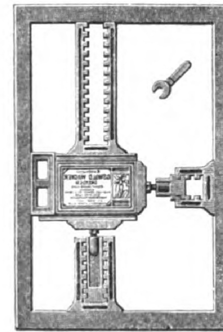
Die Walzen müssen viel Farbe nehmen; Holzschriften sind gänzlich ausgeschlossen, jede Zeile muss Metall sein. Um die Schrift zu schonen, kann man die Form stereotypieren und der Platte eine nachgiebige Holzunterlage geben. Die zu bedruckende Holztafel muss vollkommen glatt und eben abgehobelt und an den Stellen, wo sie mit der Schrift in Berührung kommt, frei von Astknoten sein. Je weicher das Holz, um so besser; die Schrift prägt sich dann ein wenig in das Holz ein und gibt die Farbe voller ab. Hartes Holz nimmt die Farbe zwar ebenso gut an, aber sie liegt nur auf der glatten Fläche.

Für diese Klasse grober Arbeit würde andere als schwarze Farbe keinen Zweck haben. Alle anderen Farben sind teurer und haben weniger Beständigkeit. Eine Ausnahme von den hier gegebenen Anweisungen machen *feine Arbeiten*, als die seit einiger Zeit in Mode gekommenen Holzmenüs, Hochzeitskarten u. dergl., für welche die Furniere so dünn wie Karton geschnitten und geschabt sind. Auch die Wahl der Druckfarbe kann in diesen Fällen beliebig sein.

Victoria-Schliesszeug

von Rockstroh & Schneider in Dresden.

Das Füllschliesszeug für Accidenzformen der genannten Firma, durch beifolgende Abbildung erklärt, kann als ein sehr zuverlässiges bezeichnet werden. Den einen Teil desselben bilden zwei am unteren Ende durch ein Fussstück verbundene kräftige Zahnstangen, den anderen ebenfalls kräftige eiserne, gezahnte Einlagen mit Schraube und Kopfstück. Legt man nun diesen Teil mit seinen Zähnen in den erwähnten ersten so ein, dass dessen Kopfstück dicht an der Form liegt und schraubt die sechskantige Schraube mit dem Schlüssel nach der letzteren zu, so erhält man einen guten sicheren Schluss und erspart alles Füllmaterial, da die in verschiedenen Grössen vorhandenen Zahnstangenteile den zum Schliessen bestimmten eigentlichen Teil durch entsprechendes Einlegen gleich bis an die Form heranbringen. Die Fabrik liefert den Apparat für Räume von 200—390 mm für M. 3.25, für 120—230 mm für M. 2.75 und für 60—120 mm für M. 2.25. Auf



Wunsch wird die Schraube anstatt mit Sechskant mit rundem Kopf und Stiftlöchern geliefert. Für grössere Posten wird Rabatt bewilligt. (S. a. die Beilage.)

Ein wichtiges Fachwerk über die Rotationsmaschine.

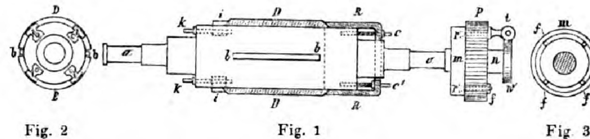
Vor wenig Jahren erschienen bereits die ersten zwei Teile eines höchst instruktiven Werkes über Schnellpressendruck unter dem Titel: *Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen.* I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressenkonstruktionen, sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Zilinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Druck. Belehrung über Zilinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis broch. 4 M., geb, 5,25 M. — II. Teil: Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen etc.) wie für die Behandlung des Papiers etc. Preis broch. 2 M., geb. 3 M. — Der III. Teil dieses Werkes war *rückständig*, so wünschenswert und notwendig sein Erscheinen auch war. Nunmehr wird demnächst auch dieser Teil *fertig gestellt* (erscheint wie die ersten beiden Teile im Verlage von *Alexander Waldow*, Leipzig) und zwar aus der Feder eines auf diesem Gebiete *hervorragenden Fachmannes*, des Direktors der Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co., Aktiengesellschaft, Herrn A. Pilz (früher Ingenieur

der Hummelschen Fabrik in Berlin). Es war keine kleine Aufgabe, eine *eingehende, verständliche und zuverlässige* Beschreibung der verschiedenen Konstruktionen mit ihren beinahe unzählbaren Teilen zu geben und nur einem Fachmann wie der Verfasser, der nun bereits jahraus jahrein auf diesem Gebiete gearbeitet hatte, war es möglich, eine so heikle Aufgabe voll und ganz zu erfüllen.

Um den Lesern des »Archiv« nun einen Begriff von der überaus mühsamen Herstellung dieses Teiles zu geben, sei erwähnt, dass sich auf den 16—17 Bogen Oktav (Petitsatz) ca. 140 Illustrationen in Zinkätzung, Detailzeichnungen aller Maschinenteile darstellend, befinden.

Nachstehend veröffentlichen wir aus diesem Werk den interessanten Abschnitt über die Formen-, Satz- und Stereotypzilinder:

Die *Formen-, Satz- oder Stereotypzilinder* dienen zur Aufnahme von gekrümmten Platten (Stereotypplatten, Galvanos oder Zinkätzungen) oder in seltenen Fällen zum Tragen von Letternsatz. Da sich zilindrische Platten, welche mehr als einen halben Umfang des Stereotypzilinders ausmachen, nicht wohl aufbringen lassen, so kommen auf den Zilinderumfang in der Regel mindestens zwei Platten. In der Längsrichtung des Zilinders liegen oft vier oder gar noch mehr Platten nebeneinander. Die gebogenen Kanten der Platten sind abgeschrägt (mit Facetten versehen), entsprechend den Schliessvorrichtungen, welche aus Spannkloben, Ringen und Ringstücken (»Fröschen«) bestehen und die Platten fest zur Zilinderoberfläche niederziehen. Beistehende Fig. 1 veranschaulicht einen Stereotypzilinder, dessen 2 Stereotypplatten D D im Schnitt dargestellt sind. Fig. 2 zeigt uns eine Stirnansicht dieses Zilinders. Zum Festhalten der Platten D, sowie zu deren seitlicher Verstellung nach Richtung der Zilinderachse dienen auf dem einen Ende des Zilinders die mit Stellschrauben versehenen Einzelfacetten oder Schraubkloben i i, welche mittelst der Schrauben k k in Längsschlitzen des Zilinders vorgeschoben werden. Auf der anderen Seite des Zilinders befindet sich eine Ringfacette R, welche mittelst Druck- und Zugschrauben c c^1 beliebig vorgeschoben werden kann. Bei den gewöhnlichen Zeitungsmaschinen, wo eine leicht veränderliche Satzeinstellung nicht nötig wird, ist jedoch die Ringfacette R meist nur schmal und nicht stellbar eingerichtet, ja sogar mit dem Zilinder aus einem Stück bestehend. Wie aus Fig. 1 ersichtlich, wird jede einzelne halbrunde Platte durch kräftiges Anziehen zweier Schraubkloben i festgehalten. Beim Anziehen ist darauf zu achten, dass die Schrauben, welche eine Platte halten, gleichmässig angezogen werden, also nicht die Platte verspannen. Während man bei kleineren Stereotypzilindern es oft vorzieht, nur einen einzigen, dafür aber recht breiten Schraubkloben für jede Platte anzuwenden, zieht man es bei den grossen Zilindern der für Werk- und Formulardruck bestimmten Maschinen vor, mehr als zwei Schraubkloben pro Platte anzuordnen, damit man gelegentlich Formen, die aus verschiedenen Satzstücken bestehen, leicht in ihren einzelnen Teilen auswechseln kann, während andere Teile auf ihrer Stelle verbleiben. Um namentlich bei Maschinen für Zweifarben-, Tabellen- oder Illustrationsdruck die Stereotypplatten auch nach Richtung der Zilinderperipherie beliebig verstellen, bezw. deren Schrift oder Zeichnung genau registerhaltig in die korrespondierenden Stellen der übrigen Satzzilinder einstellen zu können, ist das den Zilinder antreibende Zahnrad p nicht unwandelbar fest (festgekeilt) auf der Zilinderachse a, sondern als Stellrad (Rapportrad) eingerichtet. Eine auf der Zilinderachse a befestigte Mitnehmerscheibe m ist mit einer kreisrunden Rinne (siehe auch Stirnansicht Fig. 3) von abgeschrägter Querschnittsform zur Aufnahme von darin verschiebbaren Schraubenbolzen *f f f f* versehen, welche dem Querschnitt jener Rinne entsprechend gestaltete Köpfe tragen. Auf die Nabe n dieser Scheibe ist das Zilinderantriebrad p lose aufgesteckt und durch die Schraubenbolzen *f* mit der Scheibe verbunden. Ferner ist an der Nabe n das Schneckenrad w befestigt, in welches die vom Zilinderrade p getragene Schnecke t eingreift. Durch Lösung der Schraubenmuttern von *f* und Drehung der Schnecke t kann die Mitnehmerscheibe m und damit im Zusammenhange der ganze Satzzilinder mit den darauf befindlichen Druckplatten D gegen das durch Zahneingriff festgehaltene Antriebrad p nach Belieben vorwärts oder rückwärts gedreht, folglich der Abdruck auf jeden beliebigen Punkt nach der Längenrichtung des durchlaufenden Papiers genau eingestellt werden.

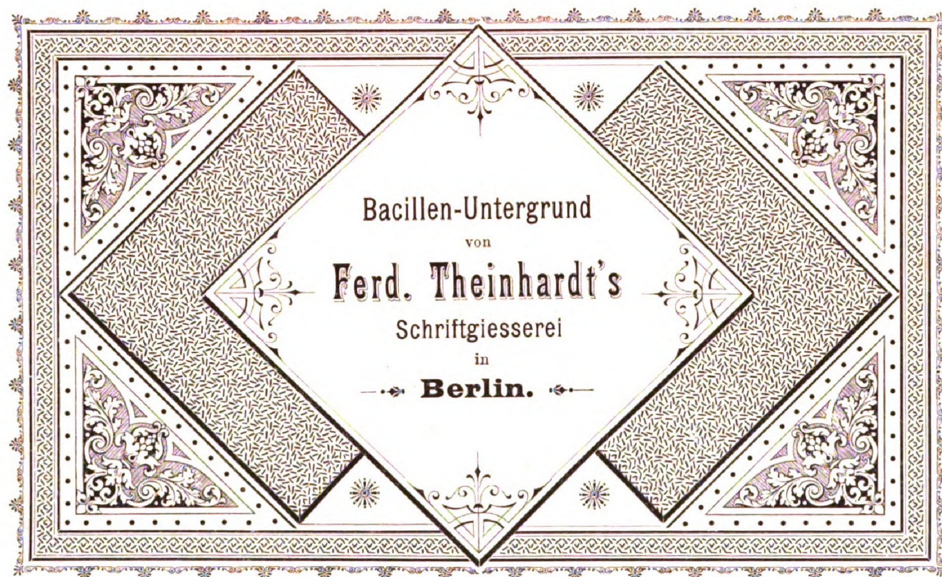

Fig. 2 Fig. 1 Fig. 3

Diese Rapportrad-Konstruktion hat den Nachteil, dass sie nicht glattläufig, also nicht ganz ungefährlich ist.

Da die Rapportstellung sich nicht notwendig auf 360° erstrecken braucht, sondern ein ziemlich kleiner Stellwinkel genügt, um etwaige Differenzen auszugleichen, so ziehen es die meisten Fabriken in der Regel vor, in einer Aussparung des Rades p nur einen Schraubkloben anstatt der Schneckenstellung anzubringen. Um die Radzähne der druckenden Zilinder auch nach vorgeschrittener Abnutzung jederzeit bequem dichtgehend machen zu können, sind die Radzähne mit Dichtstellkränzen ausgestattet. Nach Massgabe des übergrossen Spielraums (Luft) in den Zähnen wird also der zum Dichtstellen dienende gelöste schmale Radkranz vorgeschoben und dann wieder mit dem Hauptkranz verschraubt. Auf diese Art ist dem Auftreten von manchem Schmitz, sowie der häufigen Auswechslung abgenützter Zahnkränze vorgebeugt. —

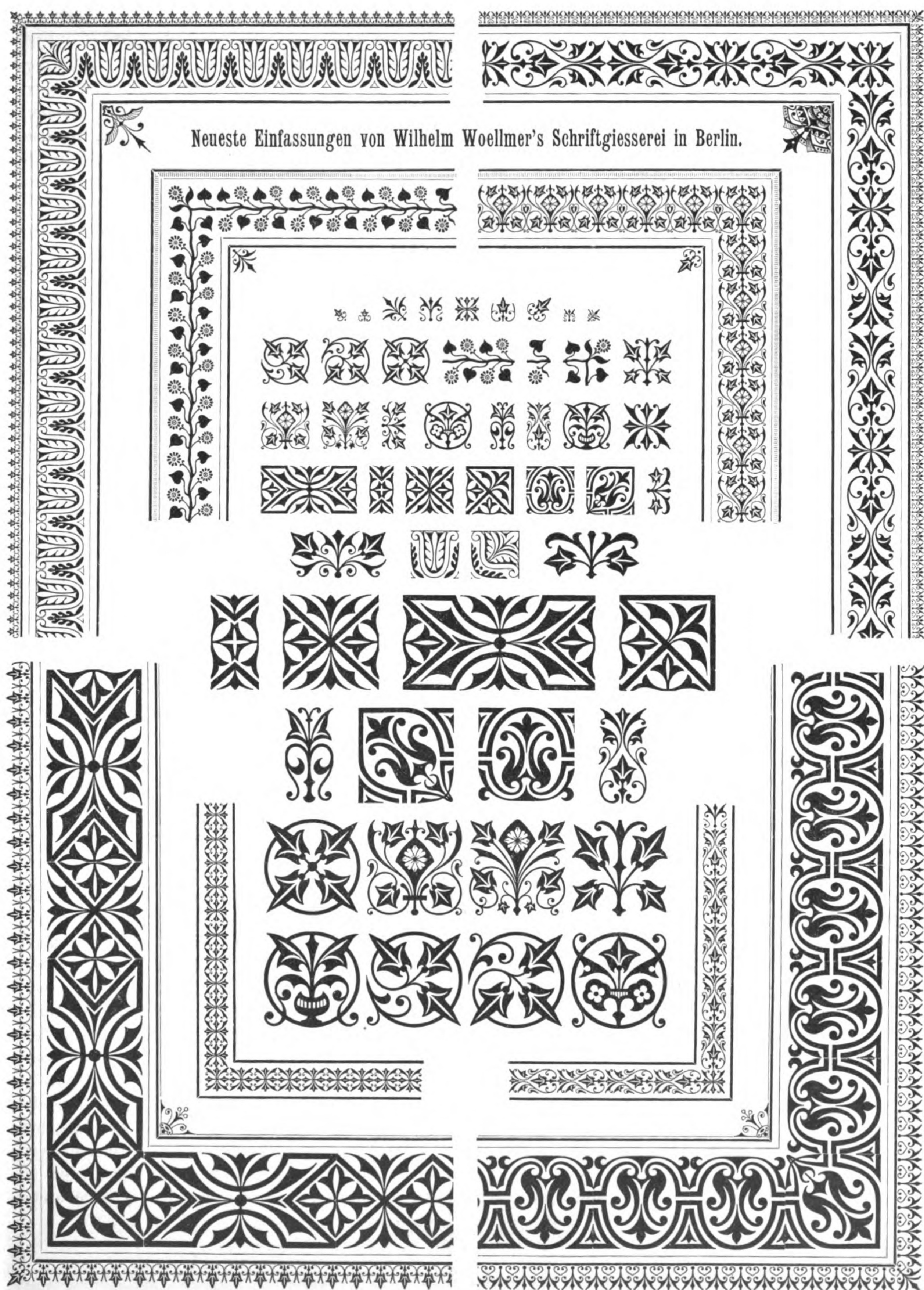
Falls zwei oder mehr Platten in axialer Richtung nebeneinander auf dem Zilinder plaziert werden sollen, so werden facettierte Ringstücke zwischen den gebogenen Plattenkanten angeordnet. Um das genaue Anlegen der Platten zu erleichtern, erstrecken sich zwei flache Schienen (Stege) b b, Fig. 1 und 2 (von etwas geringerer Höhe als die Schriftplatten) auf zwei genau gegenüberliegende Stellen über die Zilinderlänge. Beim Auflegen der Platten lässt man nun je nach den Umständen eine bestimmte Regel walten. Entweder schiebt man beide Platten dicht gegen einen der beiden Stege b, oder schiebt jede der Platten mit ihrer ***Hinterkante*** gegen einen Steg (sodass eine etwa sich lösende Platte an diesem sofort einen Stützpunkt findet), oder man schiebt jede Platte mit ihrer ***Vorderkante*** gegen einen Steg (wobei die nicht gehörig festgespannte Platte im Betriebe nach hinten rutscht und sich durch falschen Stand im Druck verrät), oder endlich legt man Platten mit ungleichen Seitenrändern garnicht dicht an die Stege, sondern in die Mitte zwischen beiden, indem man ein Merkzeichen in der Platte (etwa eine Spaltenlinie) mit einem Riss des Stereotypzilinders in Übereinstimmung bringt.

Eine sich lösende Platte verrät sich im Gange durch Klappern, Schmitz, Schmieren und Breitquetschen der Schrift, desgleichen markiert sich eine in ihrer Krümmung nicht gut mit dem Zilinder passende. Ist durch ein Versehen des Stereotypeurs beim Ausschaben u. dergl. eine Platte zu dünn geraten, so hilft man sich durch Unterlegen mit Papier; ist sie dagegen zu dick, so schabt man nach.



Die Stärke der Stereotypplatten, welche vom Maschinenbauer auf ca. 13 mm bemessen wird, ist vom Stereotypeur genau einzuhalten, damit nicht geschmitzter Druck und mangelhaftes Schneiden des Messerzilinders eintritt.

Nachstehende Figur 4 stellt im Längsschnitt einen Plattenzilinder dar, welcher in axialer Richtung nebeneinander beliebig viele Platten wechselnder Grösse aufnehmen kann. Am Umfang des Zilinders sind mehrere schwalbenschwanzförmige Längsnuten /‾‾\ eingehobelt, welche mit Zahl 18 bezeichnet, sich von dem einen Zilinderende fast bis zum anderen hin erstrecken,


Neueste Einfassungen von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

zur Aufnahme facettierter Stücke (Kloben) dienen; diese mit 19 bezeichneten, genau in die Nuten hineinpassenden Kloben tragen auf ihrer Aussenseite die mit 20 bezeichneten facettierten Vorsprünge, welche zum Festhalten der Stereotypplatten 21 bestimmt sind. Die an den Zilinderenden benutzten Kloben 19 besitzen nur einseitige Facetten und werden entweder, wie links gezeichnet, durch radiale Schrauben 23 befestigt oder aber wie rechts, durch eingreifende Stellschrauben 25 beweglich gemacht, welche aussen ein Vierkant 27 und innen einen gegen den Zilindervorsprung 24 sich stützenden Bund 26 tragen. Indem man mittelst Stellschraube 25 deren Kloben 19 und Facette 20 gegen die nächste Platte 21 presst, werden auch die übrigen Platten derselben Reihe gegen Facetten gepresst und so auf dem Zilinder festgehalten. Am linken Ende des Zilinders zeigt unsere Abbildung das Fehlen

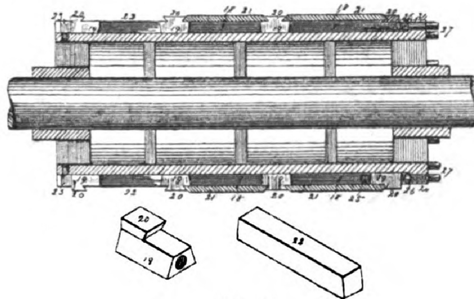


Fig. 4

einer Platte, indem anstatt derselben der in die Nut eingelegte eiserne Füllsteg 22 den Druck der beiden benachbarten Kloben 19 vermittelt.

Die Befestigung dünner Stereotypplatten, Galvanos und Zinkätzungen auf dem Formenzilinder kann in solider Weise geschehen wie nebenstehende Figuren 5 zeigen; die obere von beiden stellt einen Teil des Zilinders im Querschnitt, die untere in der Ansicht dar. A^1 bezeichnet die mit Längsnuten versehene Wandung des Zilinders und A die darauf zu befestigenden Druckplatten. In einer schwalbenschwanzförmigen Längsnut des Zilinders ist eine passende Schiene D eingeschoben, auf welcher mittelst Schrauben 2 die Stahlbänder B befestigt sind, welche sich über die Stegkanten der aneinanderstossenden Druckplatten A A legen und mittelst der in Nuten E gelagerten Schrauben 4 nebst Schraubkloben 3 kräftig anspannen lassen. Seitlich werden die Druckplatten A noch gehalten durch die Seitenleiste L^1 und die Keilstege P und P^1, welche durch Anziehen der Schraube P^2 kräftig gegen die Druckplatten A gepresst werden können, so dass diese mindestens ebenso sicher, wie in einem Schliessrahmen gehalten werden.

Um Galvanos und Zinkätzungen auf den gewöhnlichen Formenzilindern mit den gewöhnlichen Schraubkloben befestigen zu können, montiert man dieselben entweder auf geeigneten Unterlagsplatten, oder hintergiesst sie im Giessinstrument für Rundstereotypie. — Die Methoden zur Befestigung von Letternsatz auf dem Zilinder finden sich in demjenigen Kapitel, welches die Rotationsmaschinen für Letternsatz behandelt.

Bei denjenigen grossen Rotationsmaschinen, wo die Plattensätze mehr nebeneinander als hintereinander angeordnet, also die druckenden Zilinder sehr lang und dünn sind, tritt leicht ein Durchbiegen derselben bei scharfem Druck ein. Damit nun beim Gegenüberstehen der Stege, also in den Momenten der Druckentlastung nicht ein Zusammenfedern von Druck- und Plattenzilinder eintritt, was an den Stegkanten sich stark markieren würde, ordnet man auf den Zilindern in den Steglinien ausserhalb (seitlich) vom Farbebereich Prellklötze an, welche aussen in Höhe mit den Druckflächen übereinstimmen, so dass die Zilinder stets unter gleicher, oder annähernd gleicher Belastung stehen. Die auf den Druckzilindern befindlichen Prellklötze pflegt man mit Leder zu bekleiden, welches indes gelegentlicher Erneuerung bedarf.

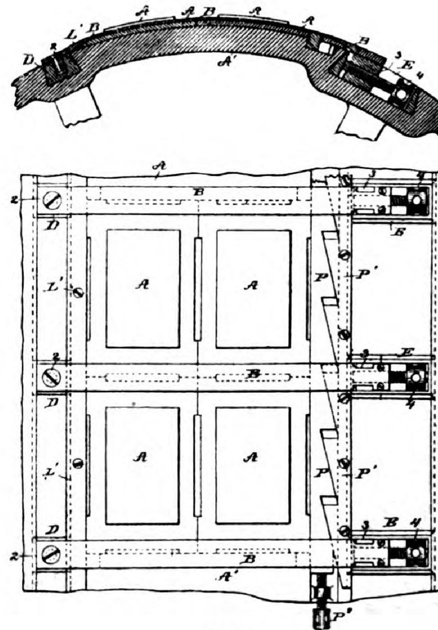


Fig. 5

Ganz schmale Egyptienne von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

No. 417a. Petit. Min. 2 kg à ½ kg M. 4,50.

12345 Illustrirte Encyklopädie der graphischen Künste 67890

No. 417b. Corpus. Min. 3 kg à ½ kg M. 4.

Architectonisches typographisches Ornamentiren

No. 418. Mittel. Min. 4 kg à ½ kg M. 3,50.

Neuester selbstthätiger Bogen-Auslegeapparat

No. 419. Tertia. Min. 5 kg à ½ kg M. 3,25.

Besuchsreise des deutschen Kaisers nach den Reichslanden

No. 420. Text. Min. 5 kg à ½ kg M. 3,25.

Monumental-Bauten in Leipzig

No. 421. Doppelcicero. Min. 6 kg à ½ kg M. 3.

Internationale Kunst-Ausstellung

No. 422. Doppelmittel. Min 8 kg à ½ kg M 3.

Geschichte der französischen Republik

No. 423. Canon. Min. 9 kg à ½ kg 2,75.

Amsterdam Bremen Ems Nürnberg Elberfeld

No. 424. 4 Cicero. Min. 10 kg à ½ kg M. 2,40.

Bremen General-Versammlung

No. 1133. 5 Cicero. Min. 13 kg à ½ kg M. 2,25.

Militair-Waisenhaus in Berlin

No. 1134. 6 Cicero. Min. 16 kg à ½ kg M. 2.

Regensburg Schiller

Novitäten von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Zierschrift „Erebus".

No. 6149 und 6149a zweifarbig. Text. Min. 7,4 kg. — No. 6149a einfarbig. Min. 3,7 kg.

HARMONIUM 4 ROMANZE 8 PIANOFORTE

No. 6150 und 6150a zweifarbig. 4 Petit. Min. 12 kg. — No. 6150a einfarbig. Min. 6 kg.

HANIBAL CICERO 3

No. 6151 und 6151a zweifarbig. 3½ Cicero. Min. 14 kg. — No. 6151a. Min. 7 kg.

3 WIENER PRATER 5

No. 6152 und 6152a zweifarbig. 4 Cicero. Min. 19,2 kg. — No. 6152a einfarbig. Min 9,6 kg.

SYLVESTER

Halbfette lateinische Schreibschrift.

Text. Min. 6 kg.

Berlin Dresden Weimar Gotha Hannover Köln

12345 Magdeburg 67890

Doppelmittel. Min. 8,7 kg.

München Salzburg Tölz Reichenhall

12345 Denk & Co. 67890

Schriftprobenschau.

Die allen deutschen wie ausländischen Buchdruckern wohlbekannte Firma *H. Berthold, Messinglinienfabrik in Berlin*, sendet uns ihr vollständiges bis auf die neueste Zeit ergänztes Musterbuch, um uns einen erneuten Beweis für ihr Streben zu geben, immer das Beste, Solideste und Geschmackvollste auf diesem Gebiete zu bringen.

Nach genauer Durchsicht dieses Musterbuches nehmen wir Gelegenheit, unsere geschätzten Leser wiederholt auf die *ausgezeichneten* und schon so lange *in der Praxis bewährten Fabrikate* dieser Firma aufmerksam zu machen und insbesondere auf die reichen Kollektionen von *Einfassungslinien, gezahnten Linien, Wellenlinien und Kombinationslinien* hinzuweisen, die eine grosse Zahl der gefälligsten und höchst sauber ausgeführten Muster enthalten, so dass sie mit vollem Recht als eine *unschätzbare* Quelle für schöne, einfache und ohne Zeitverlust zu bewerkstelligende Anwendungen bezeichnet werden können.

Anstatt umständlich zu setzende Fantasieeinfassungen zu benutzen, wird jeder, auch der weniger geschickte Setzer im Stande sein, mit diesem einfachen und gediegenen Material Vortreffliches zu leisten und ebenso wird es auch dem Drucker gelingen, die schönen scharfen Linien bestens auf dem Papier wiederzugeben.

Ausser dem oben genannten Material enthält das Musterbuch noch Proben aller sonstigen in die Messinglinienfabrikation gehörigen Muster als *gewöhnliche Linien, Ecken* in grösster Auswahl und in den verschiedensten Variationen, *Klammern, Kreise, Ovale, Schlusslinien* etc. etc. An allen diesen für den Buchdrucker so nötigen und wichtigen Sachen kann man die Exaktheit bewundern, mit welcher in der Fabrik seit jeher gearbeitet wird und welche ihren hohen Ruf begründete und dauernd wahrt. —

An der Jahreswende bot die *Bauersche Giesserei* (Kramer & Fuchs) *in Frankfurt a. M.* ihren Geschäftsfreunden in dem 9. Fortsetzungsheft die Neuschaffungen ihrer Giesserei der letzten Zeit dar, an welchen das Bestreben, praktische und dauernd verwendbare Schriften sowie Einfassungen zu liefern, ersichtlich ist.

Diesem Bestreben folgend, nicht zu viel, aber desto Gediegeneres und einem jeden soliden Geschmack entsprechendes Material zu schaffen, hat die Giesserei zunächst an dem weiteren Ausbau ihrer Spezialität der Brodschriften gearbeitet, indem sie eine neue Garnitur Frakturschrift herstellte, die durch ihr grosses offenes Bild und kräftigen Grundstrich allen Ansprüchen der Neuzeit genügen dürfte, desgleichen schnitt sie zu ihrer engen Brodschrift-Antiqua-Garnitur die kleinen Grade Nonpareille und Kolonel, zu welcher dann eine ganz neue Garnitur enge Kursiv hinzugetreten ist.

Die Auszeichnungsschriften haben durch Hinzufügung neuer Garnituren, wie auch zufolge der Vervollständigung anderer durch den Schnitt der grösseren Grade wertvolle Bereicherung erfahren, und möchten wir uns nur gestatten, auf die Komplettirung der Grotesque-Schriften hinzuweisen, welche die Bauersche Giesserei in 7 neuen Garnituren besitzt.

In Schmuck-Material glaubte die Firma wie es scheint am Besten dem jetzigen Geschmack durch Herstellung von Reiheneinfassungen in stilgerechten, einfachen Formen zu entsprechen, welchen ihr dauerhafter Wert stets bleiben wird, während nur mit gotischen Einfassungen eine andere Richtung verfolgt wurde. Die gotischen Züge hat die Giesserei zur Unterscheidung von dem schon vielfach bestehenden Ähnlichen in doppelter Form, d. h. rechts und links anwendbar, herstellen lassen, wodurch eine besonders ausgiebige Verwendbarkeit erzielt wird.

Schliesslich sei noch dreier Circulair-Schriften gedacht, welche ein harmonisches Ganze in sich bildend — eine Verwendung in weitgehenster Weise zulassen.

Aus dem Vorstehenden werden unsere Leser ohne Zweifel ersehen, dass die Bauersche Giesserei redlich und unermüdlich thätig war, den *alten Ruf* und *Ruhm* ihrer Firma auch in der Jetztzeit in sorgfältigster Weise zu erhalten und zu *vermehren*. —

Eine unserer fremden Beilagen zeigt unseren Lesern eine von *Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei* gegossene sogenannte *Schreibmaschinen-Schrift*. Sie soll vornehmlich dazu dienen, für Circulaire verwandt zu werden, welche *Briefe* etc., mit einer Schreibmaschine geschrieben, nachahmen sollen.

Wir sind der Meinung, dass man in diesem Falle wohl kaum unbedingt eine solche Schrift nöthig haben wird, da uns ja weit gefälligere Schriften zur Verfügung stehen und eine überall zu Diensten stehende einfache Antiqua immer leserlicher und eleganter erscheinen wird, als diese Grotesque. Doch, es muss ja auch dafür Liebhaber geben, sonst würde die stets auf Lieferung *praktischsten* Materials bedachte Giesserei wohl kaum diese Grotesque gebracht haben. Mögen sich denn nach Veröffentlichung der Probe recht viele Käufer für die Schrift finden; diesen Wunsch geben wir derselben gern mit auf den Weg.

Von derselben Giesserei erhielten wir eine weitere Beilage mit einer *neuesten Cirkulair-Schrift*, eine zarte Schrift im Charakter der Rundschriften, doch mit reicheren Versalien.

Die gleiche Firma veröffentlicht ferner vorstehend eine *Ganz schmale Egyptienne mit Ziffern* in den Graden Petit bis 6 Cicero. Es ist dies eine in der That gut und *gleichmässig* geschnittene Schrift, was in Anbetracht ihrer Schmalheit immerhin nicht so ganz einfach ist, zumal auch ihre Lesbarkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Zum Satz wortreicher Zeilen wird sie sich in ganz besonderer Weise eignen und deshalb sicher den Beifall der Buchdrucker, speziell der Accidenzsetzer, finden.

Die einfachen, aber gefälligen Reiheneinfassungen der Woellmerschen Giesserei, welche wir ebenfalls vorstehend abdruckten, bilden ein sehr brauchbares Material zur Ausschmückung von Accidenzien.

Eine *Erebus* genannte Zierschrift der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* finden unsere Leser auf einer weiteren Probe. Diese Schrift lässt sich sowohl *zweifarbig*, wie auch *einfarbig* verwenden, da zu letztem Zwecke die kräftig gehaltene Grundschrift verwendet werden kann. Die Giesserei liefert diese Grundschrift auch *für sich*, nur zu einfarbiger Verwendung. Als eine nach *links* geneigte Schrift bildet diese Erebus ein seltenes Genre, das sicher aus diesem Grunde viele Liebhaber finden wird, weil dadurch in Accidenzsätzen den fast ausschliesslich nach *rechts* geneigten Cursiv- und sonstigen geraden Antiquaschriften gegenüber eine angenehme Abwechslung geschaffen wird.

Die neue dort gegebene *Halbfette Schreibschrift* reiht sich der grossen Zahl magerer Schreibschriften, welche von *Schelter & Giesecke* geschnitten wurden, in würdiger und ansprechender Weise an. Gefällig in den Formen und deutlich im Schnitt, kann man sie ohne Zweifel den schönsten Schreibschriften zuzählen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt E ist der im Verlage von Alexander Waldow erscheinenden zweiten Auflage der *Lehre vom Accidenzsatz* entnommen und wurde dort als eine Sammlung von Einfassungsmustern gegeben. Für das Archiv benutzten wir dieselben in *farbiger* Anwendung und glauben damit um so mehr unseren geschätzten Lesern etwas Schönes und Praktisches geboten zu haben, als sämtliche dort angewendete Ornamente zu den *neuesten* und *geschmackvollsten* gehören, welche gegenwärtig existiren.

Blatt I zeigt einen Wechsel, zu dem neues Material der Firma *J. G. Schelter & Giesecke* verwendet wurde. Dieses letztere Blatt ist insofern von hohem Interesse, als dasselbe neue und gediegene Muster von Messinglinien und -Einfassungen zur Ansicht unserer Leser bringt.

Das schöne Blatt K war ursprünglich bestimmt, mit seiner *Vorderseite* als Umschlag zu einem Preiskurant der Farbenfabrik von Frey & Sening in Leipzig zu dienen. Da diese Fabrik inzwischen in den Besitz der Firma *Berger & Wirth* übergegangen, so übergab uns diese letztere die Drucke zur Benutzung als Beilage und wir druckten auf die *Rückseite* eine von Julius Klinkhardt gesetzte Empfehlung auf. Die vortreffliche Ausführung des ganzen Blattes gereicht den Offizinen Klinkhardt in Leipzig und Bachem in Köln zu grosser Ehre und zeigt zugleich auf dem linksseitigen Satze den vortrefflichen neuen *Modernen Linienschmuck* und die neue *fette Universal-Cursiv* der ersteren Firma in bester Anwendung. Wir wiesen bereits in Heft 2 Spalte 53 auf diesen Schmuck empfehlend hin und machten unsere Leser darauf aufmerksam, dass durch Verwendung desselben das Freiornamentieren in einfachster Weise ermöglicht wird.

Neujahrskarten- und Kalenderschau.

Die Redaktion des »Archiv« hat es von jeher als eine angenehme Pflicht betrachtet, über hervorragende Erscheinungen auf dem Gebiete der graphischen Künste in den Spalten des »Archiv« zu berichten und in der That können wir auch die uns beim letzten Jahreswechsel aus allen Weltgegenden, zum Teile als Erinnerungszeichen persönlicher Freundschaft, wie auch in ganz besonders zahlreicher Weise aus Anlass wohlwollender, langjähriger Geschäftsbeziehungen zugegangenen Druckerzeugnisse mit keinem besseren Kollektivnamen bezeichnen, als was sie wirklich sind: eine Sammlung hervorragender Erzeugnisse der graphischen Künste im wahren Sinne des Wortes.

Indem wir sämtlichen Absendern auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank für ihre Einsendungen aussprechen und gleichzeitig unseren kollegialischen Gruss entbieten, gestatten wir uns die Versicherung zum Ausdruck zu bringen, dass die Firma *Alexander Waldow* es auch in Zukunft als höchstes Ziel betrachten wird, das ihr während einer langen Reihe von Jahren in jeder Beziehung entgegengebrachte Wohlwollen zu erhalten und zu erweitern. Was das »Archiv« selbst anbelangt, so wird dessen Redaktion auch fürderhin auf dem mit Erfolg betretenen Pfade fortschreiten und bestrebt sein, die ihr speziell beim diesmaligen Jahreswechsel dargebrachten äusserst zahlreichen schriftlichen und gedruckten Zeichen der Anerkennung und Zuneigung durch nach wie vor auf der Höhe der Zeit stehende fachtechnische Gestaltung des »Archiv« zu würdigen.

Wie alljährlich, wollen wir auch diesmal die weiteres Interesse bietenden Eingänge in kurz gefasster Weise verzeichnen und mit einigen kritischen Bemerkungen begleiten.

Recht geschmackvolle ***Neujahrskarten*** in tadellosem Farbenbuchdrucke druckten sich folgende Firmen, damit gleichzeitig Novitäten vorführend: *Schriftgiesserei Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M.* (sehr schöne Zierleiste);

Schriftgiesserei Gust. Reinhold und *Hermann Smalian, Berlin* (Neue Rokoko-Einfassung); *Messinglinienfabrik C. Rüger, Leipzig* (neue Messing-Erzeugnisse); letztere beiden Arbeiten druckten Förster & Borries, Zwickau; die *Schriftgiesserei Ferd. Theinhardt, Berlin*, hat sich in der Hofbuchdruckerei Altenburg eine sehr elegante Karte drucken lassen unter Verwendung effektvoller Vignetten. — Einfach aber sehr wirkungsvoll nimmt sich die mit Original-Erzeugnissen ausgestattete Karte der *Schriftgiesserei Ludwig & Mayer* in *Frankfurt a. M.* aus. — Reich ausgestattet in Entwurf und Kolorit und sehr exakt in Satz und Druck sind ferner die Karten der *Brühl'schen Druckerei* in *Giessen*, *Schirmer & Mahlau* in *Frankfurt a. M.*, Buchdruckerei *J. Gottsleben* in *Mainz*, *Romwalter & Sohn* in *Oedenburg*. — Einen vorzüglichen, auf der Buchbinderpresse ausgeführten Farbendruck in Rokokomanier sandte *Th. Knaurs Buchbinderei* in *Leipzig*, dem wir volle Anerkennung zollen. — Sehr lobenswerte Ausführung erfuhren ebenfalls die Karten von *Reinhold Winkler* in *Frankfurt a. M.*, *Hans Böhm*, Accidenzsetzer in *Mannheim*, *J. Ulrich Tobler* in *Rüti-Zürich*. Einfachere Glückwunschkarten verzeichnen wir von *Fritz Juxberg*, vom Hause *G. Juxberg-Rust*, Schriftgiesserei in *Offenbach a. M.*, *C. Kloberg*, Schriftgiesserei in *Leipzig*, *M. Wunder*, *Braunschweig*, *H. Schwarz*, *Leipzig*, *Ed. Wettengel*, *Magdeburg*, *Emil Winter*, *Breslau*, *Georg Domel*, *Leipzig*, *Otto Pilz*, *Berlin*, *Hermann Hoffmann*, *Berlin*, *Carl Meyer*, *Frankfurt*, *Hermann Blanke*, *Berlin*, *H. und K. Hörmann*, *Hof*, *Günz & Eule*, *Naunhof*, *Max Seidel*, *Leipzig*. — In eleganter Circularform bringt die *k. und k. Hofbuchdruckerei Jos. Feichtinger's Erben* in *Linz a. D.* ihren Glückwunsch dar. Sehr geschmackvoll ausgeführt. — Desgleichen überreicht die *Messinglinienfabrik Zierow & Meusch* in *Leipzig* ihren Neujahrswunsch in einem farbenreich gedruckten Empfehlungsschreiben anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums der Firma.

Die uns zugegangenen **Kalender** pro 1892 zeigen die mannigfachste Gestalt. An Abreisskalendern verzeichnen wir den reizend ausgeführten Kalender der durch ihre vorzüglichen Fabrikate sicherlich auch den Lesern des »Archiv« vorteilhaft bekannten *Farbenfabrik Beit & Philippi* in *Hamburg* und *Stassfurt*, welcher auf farbenprächtiger Rückwand zwölf reizende Monatschromobildchen nebst monatlichem Kalendarium enthält. Der Kalender findet unsere volle Anerkennung. — Besondere Umstände verhinderten das Erscheinen eines vom Fachmanne werthgeschätzten Neujahrsgastes, des graphischen Abreisskalenders der renommirten *Farbenfabrik Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann* in *Hannover*. Statt diesem im Druck bereits theilweise fertig gestellten Kalender versandte die Firma einen einfachen, aber sehr praktischen Abreisskalender, der sicherlich bei ihren zahlreichen Freunden eben solch günstige Aufnahme finden wird, als dessen Vorgänger. — Die Firma *Th. van Zeggelen* in Amsterdam verausgabte einen recht zweckentsprechenden Monatsabreisskalender, dessen Ausführung, obgleich einfach, eine gute zu nennen ist. — Der zum Aufhängen und Aufstellen eingerichtete Kalender der *Farbenfabrik Michael Huber* in *München* lässt die Erzeugnisse der Firma, hervorragend schöne Farben, zur besten Geltung gelangen und stehen wir nicht an, die Ausführung des Kalenders als eine sehr geschmackvolle zu bezeichnen. — *Förster & Borries* in *Zwickau* haben, wie alljährlich, einen mustergültigen Farbendruck auf ihrem sehr praktischen Abreisskalender gebracht, der die Tüchtigkeit der Firma ins beste Licht stellt; auch der geschmackvoll arrangierte Abreisskalender der Buchdruckerei *Robert Wapler* in *Magdeburg* ist dazu angethan, die bekannte Leistungsfähigkeit der Firma auf dem Gebiete des Accidenzdruckes weiter zu befestigen. — Unter den Wandkalendern nimmt der von der chromo-lithographischen Anstalt *Wezel & Naumann* in *Leipzig* verausgabte den ersten Rang ein. In grossem Formate präsentiert sich derselbe als ein wahrhaft künstlerischer, farbenprächtiger Wandschmuck, dessen gediegene technische Ausführung jedwedes kritische Urteil überflüssig macht. — Ein hervorragendes Erzeugnis chromo-typographischer Druckkunst bildet der Wandkalender in japanischem Gewande von *Wilhelm Gronau's Buchdruckerei und Schriftgiesserei* in *Berlin*. Alle Achtung vor solcher Kunstleistung. Ein recht nettes Kärtchen begleitet den Kalender. — In einfach gediegenem, aber stilvollem Gewande druckten *Gebrüder Grunert* in *Berlin* ihren Kalender, der zu einem der besten Drucke der Kollektion gezählt werden muss. Die Ausführung des Begleitzirculars ist eine dem Kalender entsprechende, sehr saubere. — Der im Stile deutscher Renaissance gehaltene und in der vortrefflichen Farbenstimmung der Münchener Schule gedruckte Kalender von *R. v. Waldheim* in *Wien* ist eine künstlerische Darbietung, der wir unsere volle Anerkennung zollen müssen. — Einen recht effektvollen Farbendruck zeigt auch der Kalender von *Gebr. Jänecke* in *Hannover*, dessen Ausführung nichts zu wünschen übrig lässt. — Das graphische Kunstinstitut *Louis Pasenow* in *Stettin* beweist seine Leistungsfähigkeit in vorzüglicher Weise auf einem kunstvoll in Lithographie und Buchdruck ausgeführten Kalender in Vielfarbendruck. — *Ernst Kölblin (A. von Hagen'sche Hofbuchdruckerei)* in *Baden-Baden* stattete seinen Kalender prachtvoll aus. Wir müssen gestehen, dass uns selten eine so glückliche koloristische Behandlung einer Zierleiste begegnete, wie es hier der Fall ist. Dem technischen Leiter der Offizin, Herrn Faktor *Carl Bayer*, unter dessen Ägide der Kalender entstand, unser Kompliment. — Dem Kalender der Buchdruckerei von *Michel & Büchler* in *Bern* müssen wir eine recht zweckentsprechende Satzausführung nachrühmen, während das Kolorit durch etwas hellere Farbenüancen bedeutend gewonnen hätte. Im Allgemeinen können wir der Ausführung unser Lob nicht versagen. — Nach illustrativer Richtung hin ist der Wandkalender der Offizin *Otto Elsner* in *Berlin* eine sehr gediegene Erscheinung. Die im wirkungsvollen Stile der deutschen Renaissance kernig gehaltene Originalzeichnung von M. Block (Platten aus dem Gaillardschen Institute in Berlin), nimmt sich als Wanddekoration sehr vorteilhaft aus und verleiht dem Kalender ein musterhaftes Gepräge. Ein sehr nobles Empfehlungszircular begleitet diese Darbietung. — Einen effektvollen Wandkalender in Kreidemanier, bei welchem die Reflexwirkungen des elektrischen Lichtes als Illustrationsmotiv gelungene Verwendung fanden, versandte die Firma *De Brakke Grond* in *Amsterdam*. Der Kalender ist ein origineller Wandschmuck und zeigt die Vielseitigkeit der Firma in bestem Lichte. — *Blikman & Sartorius* in *Amsterdam* verausgabten beim Jahreswechsel eine künstlerisch ausgestattete Chronik ihrer gesamten Geschäftszweige, die manches Interessante enthält. Obgleich die Ausstattung an manchen Stellen Spuren nicht leicht zu überwindender technischer Schwierigkeiten in Bezug auf den Druck aufweist, müssen wir doch zugestehen, dass die Gesamtanlage des starken Bandes beredtes Zeugnis dafür ablegt, dass die Firma zu den vielseitigsten und leistungsfähigsten Hollands zu zählen ist. — Der uns von derselben Firma übersandte Wandkalender ist ebenfalls eine mustergültige Accidenz. — *H. C. A. Thieme* in

Niemwegen erfreute uns diesmal durch Zusendung eines recht geschmackvollen, durchweg gotisches Gepräge tragenden deutschen Wandkalenders, dessen technische Ausführung als eine vortreffliche zu betrachten ist. — Sehr effektvolle Farbenwirkungen zeigt der Kalender von *Richard Gans* in *Madrid* nach einem Entwurfe von C. Sommer. Satz und Druckherstellung lassen nichts zu wünschen übrig.

»Finis coronat opus« (»Ende gut, alles gut«) sagten wir uns bei der Zurücklegung der beiden folgenden Kunstblätter, die als Musterleistungen ersten Ranges zu bezeichnen sind: erstens eine mit dem Signum *Compliments of the Werner Printing and Lith. Co., Akron, Ohio«* versehenes Blumenstück mit Schmetterling in farbenprächtiger chromo-lithographischer Ausführung und zweitens das jedenfalls auch weiteren Kreisen zugänglich gewordene, in meisterhaftem chromo-xylographischen Druck von H. und K. Knöfler in Wien hergestellte Empfehlungsblatt der *Farbenfabrik Kast & Ehinger* in *Stuttgart*. Unstreitig gehört dieses neueste, mit den Farben der renommierten Firma gedruckte Blatt zu den besten Erscheinungen der Jetztzeit und legt in hervorragendem Masse Zeugnis ab von dem künstlerischen Geschmacke der sich damit empfehlenden Firma.

Bevor wir zum Schlusswort schreiten, wollen wir unseren Blick noch auf eine Kalendererscheinung werfen, über deren originelle und mustergültige Austattung selbst der selige Gutenberg seine helle Freude haben würde, wäre es ihm vergönnt, einige Minuten auf dieser schönen Welt zu weilen: es ist der „KALENDER aus dem denkwürdigen Buchdrucker-Streikjahre 1891 für das Jahr 1892. Den Gönnern und Geschäftsfreunden der Offizin W. Drugulin in Leipzig gewidmet." Es ist hier nicht unsere Sache, dessen Inhalt zu spezialisieren, was die typographische Herstellung jedoch anbelangt, da können wir sagen: die Offizin *W. Drugulin* hat wie immer ihre Sache »gut« gemacht!

Alles in Allem müssen wir zugestehen, dass allerorten der gute Geschmack zum Durchbruch kommt und sich auf den uns vorliegenden Arbeiten ganz besonders das Bestreben kund gibt, den praktischen Zweck mit der künstlerischen Ausstattung in möglichst vollkommener Weise in Einklang zu bringen, ein Moment, das als sehr erfreulich zu betrachten ist. — Wir wollen hoffen, dass das Jahr 1892 auf dem Gebiete der Kunst, des Handels und der Gewerbe ein recht fruchtbringendes für die Allgemeinheit werden möge, und glauben aus den vorstehend besprochenen Druckwerken das Prognostikon entnehmen zu können, dass auch in der graphischen Kunst in Zukunft die Bestrebungen für künstlerische Drucklegung immer weitere Kreise ziehen werden. Das sei unser Wunsch! H. S.

Graphischer Musteraustausch

des deutschen Buchdruckervereins.

Auch für das vergangene Jahr 1891 ist, trotz des Streiks, der Musteraustausch mit gewohnter Pünktlichkeit in reichhaltigster Ausstattung durch gefällige und gediegene Proben erschienen, so dass demselben auch diesmal *volle Anerkennung* gezollt werden muss. Der diesjährige Jahrgang enthält 266 Beiträge, darunter aus Deutschland 164, Belgien 1, Niederlande 2, Norwegen 1, Österreich-Ungarn 49 Russland 11, Finnland 1, Schweden 2, Schweiz 10 und Türkei 1, was wohl den besten Beweis für die Beliebtheit des Musteraustausch gibt.

Eine Anzahl der Blätter sind in der jetzt so modern gewordenen und so beliebten Manier des sogenannten *Freiornamentierens* ausgeführt, darunter zum Theil *sehr schön und kunstvoll ausgeführte Muster*, die ihren Erzeugern alle Ehre machen. Wir möchten aber, gestützt auf die in früheren Jahren beim Messingliniensatz gemachten Erfahrungen die Frage aufwerfen: Kann diese Manier sich wirklich eines *dauernden Beifalls* erfreuen? Ist sie nicht nur für solche Arbeiten geeignet, mittelst welcher man sein *Können* zeigen will und deshalb nur auf ein mehr oder weniger zufriedenstellendes Resultat, nicht aber auf die *Kosten* sieht?

Wir glauben mit Recht darauf hinweisen zu müssen und sind der Zustimmung aller der Collegen gewiss, welche dieser Manier näher getreten sind, dass dieselbe ihre *grossen Schattenseiten* hat und eben nur als eine Modesache zu betrachten ist, die kurz über lang wohl wieder von der Bildfläche verschwinden wird, weil man bald zu seinem Schaden erkennt, dass das Material der Druckerei eine *überaus starke Abnutzung* durch das Biegen, Feilen, Unterschneiden und *Beschneiden* erfährt und die Ausführung der Arbeit selbst so *enorme Zeit* in Anspruch nimmt, dass man gegenüber der immerhin weit gefälligeren, weil durch keine Schwierigkeiten gehinderten Lithographie, nicht zu konkurriren und nicht die gleich guten Resultate zu erzielen vermag wie diese Schwestermanier.

Wir müssen, wie schon früher einmal, auf die Thatsache hinweisen, dass eine grosse Anzahl der renommiertesten Offizinen sich noch immer nur der *einfach gediegenen Ausführung* aller ihrer Arbeiten befleissigt und ihren Ruhm nur darin sucht, durch die Wahl *schöner* und dem Sinn der jeweiligen Zeile nach *richtig gewählter Schriften*, *richtige Sperrung*, *gefällige Gruppierung* und *saubersten Druck* Erfolg zu erzielen und dass ihnen dieser Erfolg immer noch in bester Weise gesichert ist und gesichert *bleiben wird*. Solche Arbeiten wird bei unserem heutzutage so gediegenen und reichhaltigen Accidenzmaterial *jeder gute* Accidenzsetzer zu liefern vermögen, ohne dass übermässig viel Zeit in Anspruch genommen wird, während jene Manier des Freiornamentierens nur von einem *besonders geschickten Setzer* mit den grössten Schwierigkeiten und dem grössten *Zeitaufwand* überwunden werden wird. In der Gegenwart aber ist mehr wie je das alte Sprüchwort: *Zeit ist Geld* zu beachten, weshalb wir an dieser Stelle allen Accidenzdruckereien und ihren Accidenzsetzern zurufen: *arbeitet einfach gediegen und praktisch.*

Nachdem wir diese Besprechung geschrieben hatten, ist, wie wir feststellen wollen, von der Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* ein Material veröffentlicht worden, welches die Ausführung solcher freiornamentierten Sätze *wesentlich* erleichtert und daher wohl Beachtung verdient. Es ist der »Moderne Linienschmuck«, welchen diese Firma in allerneuester Zeit schnitt und damit den Buchdruckern alle die Formen in praktischem Guss bot, welche man sich früher mühsam und zeitraubend durch Schneiden und Biegen einzelner Teile schaffen musste. In Heft 2 brachten wir bereits auf Spalte 51/52 Anwendungen dieses Linienschmucks und werden in Heft 4 das vollständige Stückverzeichnis bringen.

Nach dieser Abschweifung wollen wir indessen mit Genugthuung konstatieren, dass der bei weitem grösste und werthvollste Theil des Austausches Muster umfasst, welche dem von uns empfohlenen Prinzipe entsprechen und dass zu ihrer besonderen so effectvollen Ausstattung der

Buntdruck in höchst geschmackvoller und lobenswerther Weise hinzugezogen wurde.

Wie in früheren Jahren spezieller auf die einzelnen Blätter einzugehen, erlaubte uns diesmal der beschränkte Raum nicht. Wir bitten dies gütigst zu entschuldigen.

Möge der Musteraustausch sich auch ferner als ein segensreiches, zum Guten anspornendes Unternehmen bewähren.

Jubiläen*).

— Die rühmlichst bekannte Messinglinien-Fabrik von *Zierow & Meusch in Leipzig* beging am 1. Januar die Feier ihres *25 jährigen Jubiäums.* Seit jeher exakt in der Arbeit, gewissenhaft die Wünsche ihrer Besteller berücksichtigend, und kulant in ihren Lieferungen, hat die Firma in den Buchdruckerkreisen Deutschlands und des Auslandes ein *ausgezeichnetes Renommé* erlangt, das ihr für alle Zeit treu bleiben wird. Die bei Gelegenheit dieses Festes versandte originelle und gediegene in Kupferniederschlag ausgeführte *Gedenktafel* ist ein Erzeugnis der galvanoplastischen Anstalt der genannten Firma und gereicht derselben unzweifelhaft zu bester Empfehlung, bildet auch für den Liebhaber ein prächtiges Andenken, dem gewiss Jeder ein Plätzchen in seinem Comptoir einräumen und dabei allezeit der beliebten Inhaber der Firma gedenken und ihrem Geschäft auch ferner bestes Gedeihen wünschen wird.

— Die im Verlage von *Wilh. Gottl. Korn in Breslau* erscheinende *Schlesische Zeitung* beging am 1. Januar das Fest ihres Bestehens seit *150 Jahren* und gab bei dieser Gelegenheit ein Gedenkbuch unter dem Titel: »150 Jahre Schlesische Zeitung 1742—1892« heraus, das auch uns zuging und von uns mit grossem Interesse gelesen wurde. Wie wir hören, ist dem Verleger von Sr. Majestät dem Kaiser ein Kabinetsschreiben zugegangen, in welchem dem Interesse des Kaisers an der Jubelfeier der Zeitung Ausdruck gegeben und der Glückwunsch des Kaisers ausgesprochen wird. Der Kaiser nähme die Allerhöchstdemselben übersandte Festschrift gern entgegen. Die Zeitung, die allezeit treu zu Kaiser und Reich gestanden, möge weiter gedeihen und gleiche vaterländische Gesinnung auch in Zukunft bewahren. — Unsere besten Wünsche für das fernere gedeihliche Wirken der Schlesischen Zeitung begleiten sie auf ihren Wegen.

— Die Feier seines 50jährigen Bestehens beging am 1. Januar ferner das im Verlage von *Albert Reiche in Borna* (Sachsen) erscheinende *Tageblatt.* Ein Blick auf die uns zugegangene *erste* Nummer vom Dezember 1841 und auf die Jubiläumsnummer vom 1. Januar 1892 gibt uns einen vollgültigen Beweis von der Entwickelung des Blattes auch in Bezug auf die typographische Ausstattung. Die Jubelnummer mit dem Portrait Albert Reiche's auf der ersten Seite, ist geschmückt mit einer Einfassung in Blau und Gold und zeigt in ihrem grossen, stattlichen Format eine in jeder Hinsicht vorzügliche moderne Druckausführung, die der Offizin alle Ehre macht. Die erste Nummer vom Dezember 1841 lässt dagegen erkennen, dass Albert Reiche seiner Zeit bei seinem in klein Quart erscheinenden Blättchen vor allem auf grosse Deutlichkeit der Typen bedacht war und solche auch in bester und einfachster Weise durch Verwendung einer kräftigen Fraktur und fetter Auszeichnungsschrift erreichte. Dem Bornaischen Tageblatt gleichfalls unsere besten Wünsche für ferneres Gedeihen.

Mannigfaltiges.

— Unserem heutigen Heft ist eine mit Illustrationsfarbe von *Beit & Philippi in Hamburg und Stassfurt* gedruckte Probe beigegeben, die wir hiermit der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen. Der schöne, reine Druck des Schnittes ist mittelst der vortrefflichen, höchst geschmeidigen, fein verriebenen Farbe ganz *ausgezeichnet* gelungen und lässt den Werth derselben in bester Weise erkennen.

— Herrn *Michael Huber sen.*, Besitzer der Farbenfabrik gleicher Firma in *München*, ist am 1. Januar der Titel Königlicher Kommerzienrath verliehen worden.

— Eine herrliche Neujahrsgabe erhielten wir noch nachträglich von *Gustav Fritzsche*, Königl. Hofbuchbinder in Leipzig, der das gleiche Geschenk allen seinen Kunden zugehen liess. Es ist ein Notizbuch, das in braunem Einbande mit reichster, beide Seiten fast ganz bedeckender Goldpressung und Farbendruck gehalten, in der That fast Alles an schöner, gediegener Ausführung übertrifft, was wir bis jetzt von solchen Arbeiten sahen. Auch das eigentliche Notizbuch von Fr. Richter in Leipzig, ausschliesslich mit Mediaevalschriften schönen scharfen Schnittes gedruckt, verdient alle Anerkennung.

— In Wien starb am 23. Januar ein wohl den meisten Fachgenossen bekannter Veteran unserer Kunst, Herr *Carl Fasol*, Herausgeber des »Album für Buchdruckerkunst«, und Erfinder des »Stigmatypie« benannten Kunstsatzes.

— Die Farbenfabrik von *Berger & Wirth* in *Leipzig* hat jüngst ein prachtvoll in Farben gedrucktes, von der renommirten lithographischen Anstalt von Grimme & Hempel in Leipzig ausgeführtes *Plakat* erscheinen lassen, das in jeder Hinsicht Anerkennung verdient. Die gediegene originell-humoristische Zeichnung und das prächtige Kolorit, ausschliesslich in Farben der Firma ausgeführt, lassen dieses Blatt als ein wirkliches Kunstblatt erscheinen und wird dasselbe jedenfalls der Fabrik zur Empfehlung ihrer vorzüglichen Fabrikate gereichen.

— Eine Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Verfasser und Verleger nach dem jetzigen Rechtszustande bereitet der Börsenverein der deutschen Buchhändler vor. Der von einem Ausschusse dieses Vereins ausgearbeitete Entwurf einer Verlagsordnung für den deutschen Buchhandel ist nebst einer Begründung jetzt in einem Berichte an den Vorstand veröffentlicht worden.

Briefkasten.

O. M. in Köln. Die uns gütigst gesandten Proben sind für uns insofern von grossem Interesse, als diese Umschläge hinlänglich beweisen, dass man mit wenig Mitteln, nur durch Verwendung einfacher und gefälliger Einfassungen für den Satz und gefälliger dezenter Farben für den Druck Vortreffliches zu leisten vermag. Das Blatt ihrer Offizin im diesjährigen Musteraustausch zeigt die gleichen Verdienste. — Gebr. P. in München. Sämtliche Formulare, besonders die Quittung Ihrer Firma sind höchst effektvoll, die Briefleiste des Lieferscheines

*) Die Berichte über Jubiläen, Kalenderschau und Graphischer Musteraustausch sind leider durch den Streik etwas verzögert worden, da Heft 2 fürsorglich bereits Ende Dezember vorigen Jahres, das vorliegende Heft 3 aber erst Mitte Februar gedruckt werden konnte. Wir bitten dies gütigst entschuldigen zu wollen.

Red. d. Archiv.

ist besonders originell sowohl im Bezug auf das Arrangement, wie auch hinsichtlich der Farbenwahl. — R. S. in Altenburg. Wir können Ihnen nur unser Kompliment für die gediegene Ausführung machen. An der Empfehlungskarte der Firma hätten wir höchstens auszusetzen, dass sie in den Farben etwas zu monoton gehalten ist. Das Menu zur Gallatafel bei Gelegenheit des Kaiserbesuches lässt vor allem erkennen, dass die Firma D. Vortreffliches leistet. — H. S. & Co. in S. Paulo. Es freut uns, auch von Ihnen etwas zu hören und zu ersehen, dass Sie bemüht sind, Gutes nach deutschen Mustern zu liefern. — A. Ed. in Innsbruck. Besten Dank. Das Zirkular ist durch den reichen Kopf wohl beachtenswert. — W. Z. in Göteborg. Wir werden sehr gern einen Abdruck des Cliches bringen, wenn Sie nur die erforderlichen Angaben auf Grund Ihres Vorschlages vom 3. Februar machen wollen. — S. Printing Co. in Minneapolis. Wir haben Ihnen das gewünschte Probeheft gesandt. Ihr Zirkular ist höchst originell und gleich der Adresskarte echt amerikanisch. Besten Dank dafür.

Inhalt des 3. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 7 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine
Messinglinien-Fabrik
und
mechanische Werkstätte
für
Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.
H. Berthold.

Meilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Firnis- und Rußbrennerei.
Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.



Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.
HANNOVER.
Buch-
und
Steindruck-
Farben.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
fertigen als Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
auf allen grösseren Ausstellungen als
anerkannt bestes Fabrikat prämiirt.
Lager der echten dänischen Walzenmasse
The White
sowie
sämtlicher Materialien und Utensilien
für
Buch- und Steindruckereien.

Telegramm-Adresse: Kastinger Stuttgart.
Gegründet 1865.
FABRIK VON
Farben für
Buch- u.
Steindruck
KAST & EHINGER
STUTTGART
FIRNISSE
WALZENMASSE
EXPORT
nach allen Ländern.
Fabrikzeichen
Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

Erhielt den **einzigen ersten** Preis in Melbourne **Colt's Armory** welcher auf Tiegeldruckpressen vergeben wurde.

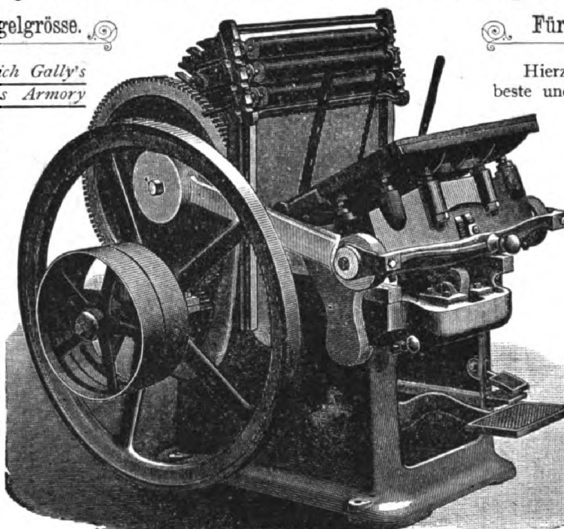
TIEGELDRUCK-SCHNELLPRESSE

mit Cylinder-Farbewerk und Druckregulirung.

4 Grössen, 20/33 — 35,5/61 cm Tiegelgrösse.

Im Konstruktions-Prinzip ähnlich Gally's Universalpresse, zeichnet sich Colt's Armory Presse durch verschiedene äusserst praktische Verbesserungen aus, wodurch dieselbe zu der leistungsfähigsten der jetzt vorhandenen Tiegeldruckpressen wird.

Der Hauptwert der neuen **Colt's Armory Tiegeldruck-Schnellpresse** liegt in deren unübertroffen **praktischem Konstruktionsprinzip**, der **durablen Bauart** und dem **vorzüglichen Material.** Die Kombination des Cylinder-Farbewerks, welche die **vorzüglichste Farbeverreibung** und exakteste Regulirung der Farbeverteilung gewährt, der genaue parallele Druck, durch welchen die Schrift geschont wird, sichern dieser Presse ihre bevorzugte Stellung als **ausgezeichnetste Tiegeldruckschnellpresse für den feinsten Accidenzbuchdruck.**



Für Fuss- und für Motoren-Betrieb.

Hierzu kommen noch die folgenden Vorzüge: beste und schnellste Druckregulirung, sofortige Druckabstellung und Abstellbarkeit der Auftragwalzen während des Druckes. — Genügende Ruhelage des Tiegels beim Einlegen resp. Anlegen, sowie der sichere ruhige Gang der Presse garantiren genaues Register auch ohne Zuhilfenahme von Punkturen. — **Beseitigung der Tiegelfedern und Ersatz durch eine Führungskurve.** — Die Schnelligkeit des Druckes hängt lediglich von der Befähigung des Einlegers ab und verträgt die kräftige, durchaus widerstandsfähig gebaute Presse den schnellsten Gang.

Für die Pressen No. 3 und 4 empfiehlt sich in solchen Fällen, wo Elementarkraftbetrieb ausgeschlossen ist, die Zuhilfenahme eines Kurbelmechanismus, der so angeordnet wird, dass der Dreher dem Einleger gleichzeitig beim Treten beizustehen vermag.

Ausführlichere Beschreibungen mit Grössen- und Preisangaben, sowie Verzeichnis der Firmen, welchen wir Pressen lieferten, stehen gern zu Diensten.

General-Vertretung für das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn, Donaufürstentümer, Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Russland:

J. G. SCHELTER & GIESECKE in LEIPZIG.

Gebrüder Brehmer,
Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Ch. Lorilleux & Cie.
16 rue Suger **Paris** rue Suger 16
gegründet 1818
auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- u. Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Messinglinien Einfassungen
Schriftgiesserei Emil Gursch
BERLIN S. Ritterstr. 90.

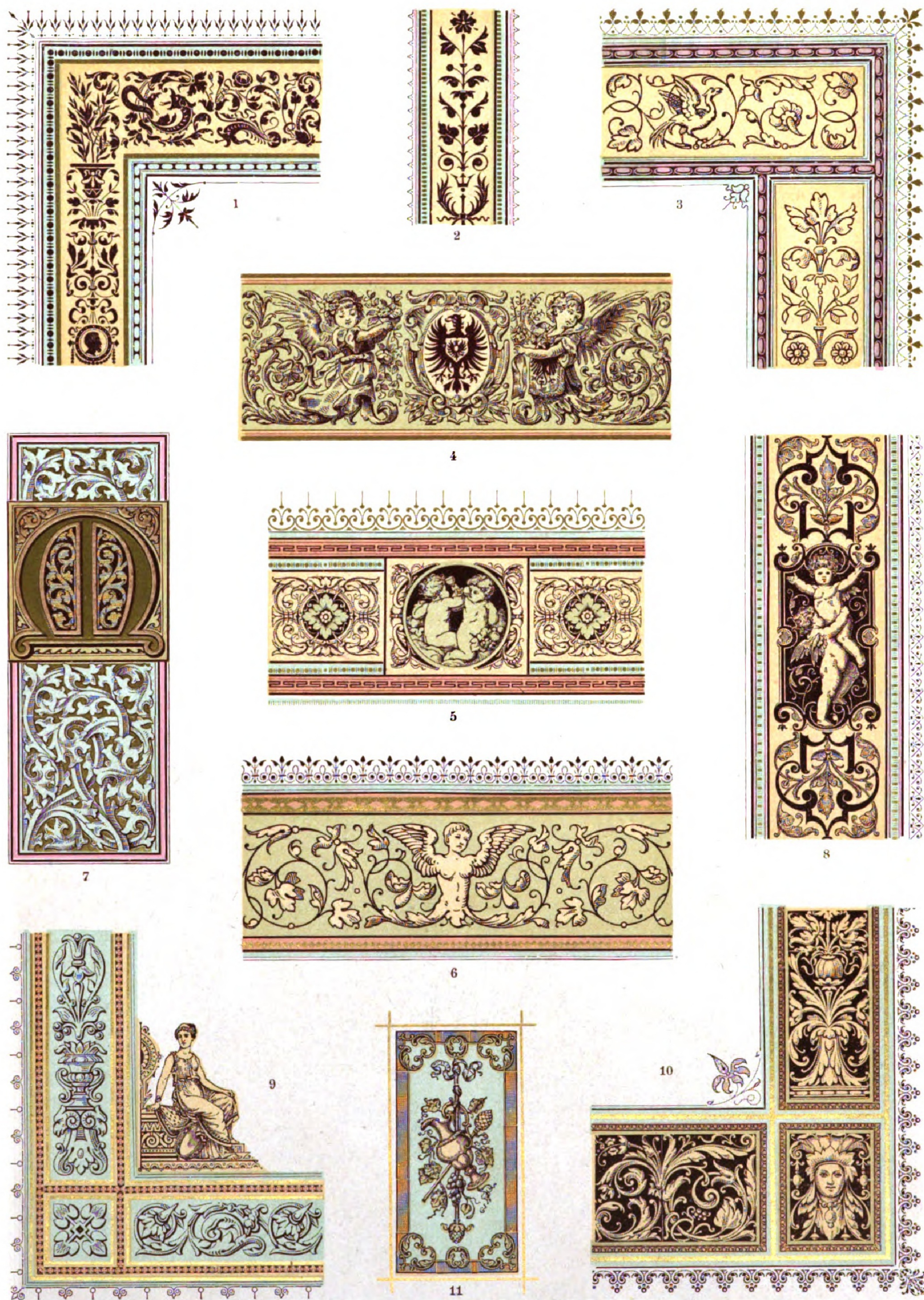
Neueste Erfindung für Titelschriftkästen | Albert Stolzenwald, Berlin S. 59 Dieffenbachstr. 55
Muster kostenlos.

Messinglinienfabrik
ZIEROW & MEUSCH
LEIPZIG
Bestes Hartmessing, exacte Arbeit und billigste Preise!
Galvanoplastik
Stereotypie.
Ecken Zierlinien Bogenregletten Accidenzlinien Klammern Kreise etc.

Die Messinglinien-Fabrik von
Gebr. Brandt in Quedlinburg
empfiehlt als Spezialität
Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer
Bismarck-Fraktur
kommen zu lassen.
Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11

J. G. Schelter & Giesecke
LEIPZIG

Leipzig, den .... 189 .... Für ....

.... zahlen Sie gegen diesen .... Wechsel

an die Ordre .... die Summe von

....

den Wert .... und stellen ihn auf Rechnung .... Bericht.

Herr ....

No. .... in ....

Satz von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Satz von Julius **Klinkhardt**, Leipzig.

Berlin, im Januar 1892.

P. P.

Mit dieser Vorlage gestatte ich mir, Ihnen eine neue Schrift

Schreibmaschinen-Schrift *)

zu überreichen und hoffe, dass dieselbe auch Ihren Beifall finden wird. Diese Schrift dient hauptsächlich für Circuläre, welche Briefe etc., mit einer Schreibmaschine geschrieben, nachahmen sollen. Ich würde es sehr dankbar anerkennen, wenn Sie mir einen Auftrag auf diese Schrift ertheilen würden, dessen sorgfältigster Ausführung Sie im Voraus versichert sein dürfen.

Mich Ihnen bestens empfohlen haltend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei.

*) No. 1013. Cicero (corps 12). Min. 10 Kilo, à Kilo M. 8,25.

Berlin, im Januar 1892.

P. P.

Hierdurch gereicht es mir zum Vergnügen, die nunmehr im Guss vollendete

neueste Circulair-Schrift

zur Anschauung bringen zu können und darf ich wohl annehmen, dass sich dieselbe des allgemeinen Beifalls erfreuen wird. Die Schrift ist zu vielen Accidenzarbeiten, wie Briefköpfe, Tisch- und Visiten-Karten, Circulaire, Wechsel- und Quittungsblanquets etc. zu verwenden und werden mir Ihre geschätzte Ordres sehr angenehm sein.

Mit Hochachtung!

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei.

1½ Cicero	neueste	Circularschrift	Nr.	1126	à	Ko.	Mk.	10,—
2	„	„	„	1127	à	„	„	9,—
3	„	„	„	1128	à	„	„	8,—

Haussystem Didot: 1 Cicero = 12 Punkte.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. | 1892. | Heft 4.

Selbstausleger
an Weilers Original-Liberty-Maschine.

Es ist ohne Zweifel schon immer als wünschenswert empfunden worden, dass man sich beim Druck auf dieser beliebten und auch in Deutschland so weit verbreiteten Tiegeldruckmaschine eines *Selbstauslegers* bedienen könne, um das Ablegen grösserer Formate bequem und mühelos bewerkstelligen zu können.

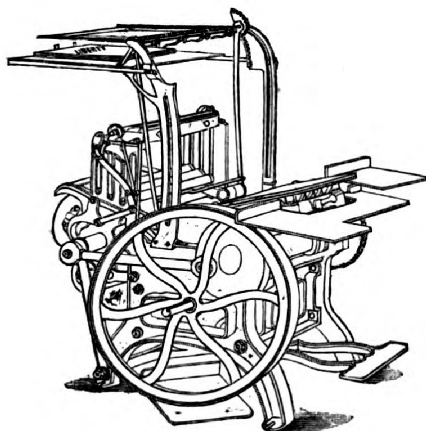


Fig. 1.

Dieser Wunsch ist nunmehr in bester Weise erfüllt, und der von der Liberty Machine Works in Berlin konstruierte Ausleger der Fabrik patentiert worden.

Die Benutzung desselben ist allerdings an gewisse Bedingungen gebunden, hauptsächlich an einen zum Fassen durch die Greifer *unbedingt* notwendigen Papierrand von 3 cm, wovon mindestens 1 cm weit frei über den Tiegel hinausragen muss; im Übrigen ist die Benutzung in keiner Weise an das Papierformat und an die Papierstärke gebunden, denn grosses dünnes Papier legt sich eben so gut aus, wie kleines starkes oder umgekehrt, so dass demnach unbedingt ein Vorteil beim Drucken erzielt wird, der insbesondere bei grossen Formaten wohl in Betracht zu ziehen ist.

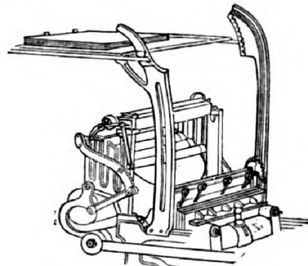


Fig. 2.

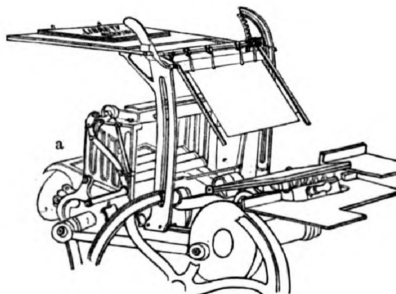


Fig. 3.

Fig. 1 stellt die Maschine in dem Augenblick dar, wo sie eben einen Bogen auf den Haufen abgelegt hat. Fig. 2 zeigt, wie der Bogen von dem Ausleger mittels zu verlängernder oder zu verkürzender Greifer gefasst wird, nachdem der Druck vollzogen ist, und Fig. 3 zeigt, wie der Ausleger den gefassten Bogen in graziösem Schwunge vom Tiegel abnimmt, und, zuletzt herumschlagend, auf den Auslegetisch legt, so dass

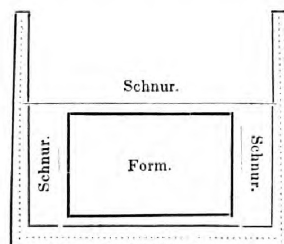
der Druck richtig nach *oben* liegt. Die Figuren werden diese Manipulationen in bester Weise verdeutlichen.

Das Schliessen der Form geschieht am besten in den früher bereits extra gelieferten schmiedeeisernen Rahmen und zwar so, dass die Form dicht an dem *vorderen* Rande (a Fig. 3) derselben geschlossen wird, also nicht in der Mitte, sondern nach der oberen Seite des Fundamentes zu liegt, so dass der mindest erforderliche leere Papierrand von 3 cm erreicht wird; die Seitenlage der Form ist natürlich beliebig.

Je breiter der Papierrand, desto mehr kann man die Form dementsprechend nach der Mitte des Fundamentes zu schliessen. Bei Drucksachen, die ohnehin schon einen grösseren Papierrand haben, sind auch die gewöhnlichen Schliessrahmen zu verwenden.

Wenn der Ausleger benutzt wird, müssen die Papiergreifer am Tiegel abgeschraubt, an den durchlöcherten Seitenwänden des Auslegers aber dünne Schnuren zum Halten des Papiers in nachstehend angegebener Weise über Kreuz gezogen werden, so dass man auf diese Weise gleichsam ein Rähmchen bildet.

Das Einziehen dieser Schnüre muss natürlich aber so geschehen, dass sie nirgends auf die Druck-



form treffen, wenn der Ausleger auf dem Tiegel liegt, und dieser den Druck der Form bewerkstelligt. Man wird sich deshalb vor dem Einziehen der Schnüre diejenigen Löcher am Ausleger bezeichnen, welche man zum Einziehen benutzen will um die Form vor Breitquetschen durch die Schnüre zu bewahren.

Dies macht man am besten so, dass man einen Bogen druckt, diesen bedruckten Bogen ein zweites Mal anlegt, den Ausleger diesen fassen und vom Tiegel soweit abheben lässt, dass man an der Lage des bedruckten Bogens genau die passenden Löcher wählen und sich anzeichnen kann.

Die Benutzung von Schnüren ist deshalb praktischer wie das Überziehen des Auslegers als Papierrähmchen, weil sich der Wind zu sehr in dem bezogenen Rähmchen fängt.

Der Anleger lässt sich an allen, auch an den *alten* Liberty-Maschinen ohne alle Umstände und ohne Anbohren der Seitengstelle nur mit Schrauben befestigen.

Preise des Selbstauslegers:

Für Liberty No.	2a	3	3a	4
Mark	175	175	200	200.

Verbesserte amerikanische Handpresse.

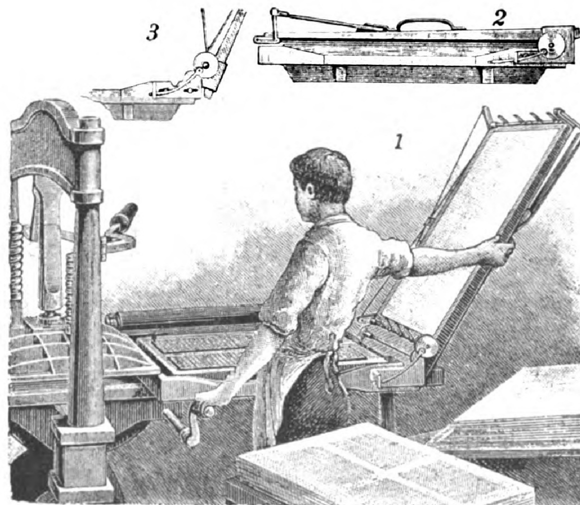
Die Handpresse behauptet im Lande der fabelhaften Zeitungsauflagen immer noch eine sehr massgebende Stellung, aus welcher sie in absehbarer Zeit um so weniger zu verdrängen sein wird, als durch eben diese grossartigen Zeitungsauflagen in den Hauptstädten die Auflagesteigerung der nach Tausenden zählenden ländlichen Wochenblätter auf ein sehr bescheidenes Mass beschränkt bleibt. Eine Landzeitung, die sich auf der Höhe von 500 bis 1000 zahlenden Abonnenten erhalten kann, ist eine ganz anständige Existenz, weil es einem Blatte von diesem Umfange nie an entsprechender Anzeigenkundschaft fehlen kann. Die grössten und erfolgreichsten Anzeigefirmen legen einen besonderen Wert darauf, in allen Lokalblättern, deren Abonnentenzahl glaubwürdig festgestellt zu werden vermag, das ganze Jahr hindurch anzuzeigen. Bei Zeitungen dieser Art ist die Verwendung der Schnellpresse von vornherein ausgeschlossen, wenn nicht eine Accidenzdruckerei damit verbunden ist.

Unter diesen Umständen darf man sich wundern, dass nicht schon früher ein findiger Kopf auf den Einfall kam, eine Eigentümlichkeit der Schnellpresse auf die Handpresse zu übertragen, durch welche die erstere gleich in ihren Uranfängen einen ungeheuren Vorsprung über die letztere gewonnen hätte, nämlich das *Greifersystem* mit dem gänzlichen Wegfall des *Rähmchens* zum Fest- wie zum Reinhalten des Druckbogens.

Die umstehende Illustration (Fig. 1) zeigt eine Handpresse mit der von dem Californier Lorenzo Clark in Fort Jones erfundenen und durch amerikanisches Patent geschützten Greifervorrichtung, die das Rähmchen vollständig überflüssig macht, sobald das Spanntuch des Deckels nach allen Richtungen so stramm angezogen ist, wie es die Umstände überhaupt gestatten.

An der obern und untern Seite des Deckel-Rahmens befindet sich eine in zwei seitlichen und zwei Führungslagern ruhende Greiferstange mit vier oder mehr verschiebbaren Greifern. Durch ent-

sprechende Federvorrichtungen ist die obere mit der untern Greiferstange in der Weise verbunden, dass beide gleichzeitig und gegeneinander wirken. Bei aufgeschlagenem Deckel (Fig. 1), stehen die Greifer annähernd rechtwinklig zur Anlagefläche offen, mit einem energischen, durch eine Hemmvorrichtung neutralisierten Bestreben nach einwärts. In dieser Ruhestellung gestatten die Greifer das unbehinderte Anlegen und Glattstreichen des Druckbogens. Während nun der Deckel zugeschlagen wird, drücken sich die Greifer auf das Papier fest und halten den Bogen so stramm gespannt, dass er sowohl gleichmässig auf der Satzform auftrifft, als auch vom Berühren der unbehindert zu folgen. In dieser pressenden Lage verharren die Greifer während des Einfahrens, Druckens, Ausfahrens und selbst während des Aufschlagens des Deckels, bis zu dem Momente, wo dieser den Punkt seiner senkrechten Stellung überschreitet. In diesem Momente (Fig. 3) ist das gekröpfte Ende der Auslösungsstange an der äusseren Backe der Öse angelangt, dadurch wird die Wirkung des Federdrucks auf die Greiferstange aufgehoben und während die Greifer in der bei diesem Punkte eingenommenen Stellung festgehalten werden, entsteht durch das weitere Zurückschlagen des Deckels bis in seinen Ruhepunkt ein Abstandswinkel der Greifer zur Fläche



Amerikanische Handpresse ohne Rähmchen, mit Greifervorrichtung.

Ausschliessung und Rahmen mit seinen Längsrändern, die nicht von Greifern gehalten sind, bewahrt bleibt.

Die Hemmvorrichtung ist im Wesentlichen wie folgt konstruiert: An dem der Kurbelseite der Presse zugekehrten Ende der untern Greiferstange befindet sich eine an diese festgeschraubte Scheibe, deren Bewegungen die Greiferstange folgt und in umgekehrter Richtung auf die obere Greiferstange überträgt. Von dieser Scheibe geht eine entsprechend gebogene Auslösungsstange aus, welche in einer am Fundamente angebrachten Öse sowohl ihre Führung als ihren Rückhaltspunkt findet, da, wie aus Fig. 1 am deutlichsten ersichtlich, das Ende der Stange rechtwinklig abgekröpft ist. Beim Zuschlagen des Deckel (Fig. 2) bewegt sich diese Auslösungsstange in ihrer Öse nach der Kurbel hin und gestattet den Greifern, dem Drucke der auf diese wirkenden Federn des Deckels, der für die obern Greifer volle 90°, für die untern etwas weniger betragen mag.

Wenn auch diese Neuerung nur für das gegebene Zeitungsformat anwendbar ist, so schliesst sie gleichwohl schon in dieser Beschränkung zwei grosse Vorteile in sich. Erstens macht sie das umständliche Auf- und Zuschlagen des *Rähmchens* entbehrlich, wodurch eine grosse Zeitersparnis erziehlt wird, und zweitens wird verhütet, dass der Drucker seine Finger und mit diesen die Druckbogen beim Ein- und Auslegen beschmutzt, was beim Drucken mit dem *Rähmchen*, das im Laufe der Zeit sich mit einer mehr oder weniger starken Farbkruste bedeckt, nicht immer zu verhüten ist.

G. Kraft.

Einiges über die Herstellung komplizierter Sätze.

Wohl niemals haben unsere Accidenzsetzer das nach wie vor in seiner Grundform quadratisch gebliebene Material kühnere Sprünge machen lassen, als in der neueren Zeit, wo das »schiefe« und »runde« gewissermassen auf der Tagesordnung steht.

In früheren Jahren, wo das Abweichen von der altgewohnten horizontalen Zeilenstellung fast als ein Ereignis betrachtet wurde, bestrebte man sich eifrigst, mancherlei Hilfsmittel zur Erleichterung bei komplizierten Sätzen ausfindig zu machen, die jedoch bald wieder wegen ihrer umständlichen Handhabung und übermässigen Inanspruchnahme des nachbarlichen Raumes bei Seite geschoben wurden.

Am meisten Erfolg behielt die Praxis des sog. »Papierkauens«, ohne welches sogar heutzutage manche Setzer keinen komplizierten Satz herzustellen im Stande sind.

In neuerer Zeit, wo man im Entwurf kühner und freier geworden ist, hat man auch in der Technik Vereinfachungen herausgefunden und hat keine Zeit mehr über derartige Hausmittel und deren Anwendung nachzudenken, man arbeitet einfach mit dem, was der Ausschlusskasten an systematischem Materiale enthält. Die Hauptrolle spielt dabei das Geviert, denn nur dieses soll zur Befestigung der Zeilen, die z. B. an eine Schräge stossen und dadurch gleichsam zur Ausfüllung des entstehenden Raumes dienen, in Anwendung kommen.

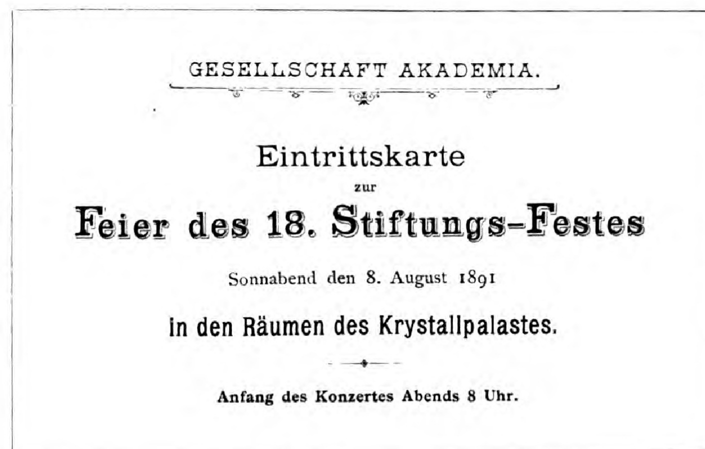
Selbst der bei Zeilenunterlegungen und schwierigen Passformen auch jetzt noch unentbehrliche Kartenspan wird nur noch in diesen beiden Fällen angewandt, keinesfalls aber zur Regulierung des Satzbaues; überall genügt der systematische Durchschuss bis zu 1/8 Petit Stärke um einen passenden Satz herzustellen.

Jedwede Accidenzarbeit soll auf flachstehendem Schiffe ausgeführt werden, wie dies bereits früher im Archiv näher angegeben ist.

Vor dem Beginne mit dem Satze ist ein Auslegen des Schiffes mit umgelegten 3 Cicerostegen zu empfehlen, da häufig der unexakte, nach aussen hängende Rand des Schiffes ein genaues Arbeiten verhindert.

Nach dieser Vorsichtsmassregel thut man gut, sich ein genaues Format, am besten aus 2 Cicerostegen zu bauen, welch letzteres nach Fertigstellung des Satzes mit ausgebunden wird und den Satz vor etwaiger Verschiebung schützt. Den leeren Raum zwischen diesem Format und dem Schiffsrand füllt man ziemlich fest aus und legt auch unterhalb, d. h. am Fusse des Satzes, einen durchgehenden Steg an.

Setzen wir nun den Fall, es sei ein Satz mit schräger Zeile oder eine Einfassung als schräg aufgelegtes Schild zu setzen, so würde man vorerst die Grösse des Schildes festzustellen haben und dessen Umfang mit Stegen, denen man an beiden Seiten eine beliebige durchgehende Linie beigefügt hat, markieren und in die genaue, richtige Lage auf das Schiff, d. h. in den vorhandenen Raum plazieren. Den Raum unterhalb dieses schrägen, markierten Schildes hätte man dann möglichst fest mit Stegen und Quadraten



Beispiel aus »Die Lehre vom Accidenzsatz«, 2. Auflage.

provisorisch auszufüllen, wonach man den eigentlichen Satz der oberen Hälfte beginnen kann.

Das Setzen erfolgt in der Weise, dass man sozusagen von allen Seiten zu gleicher Zeit in geschlossener Rahme baut, und infolge dessen alles äusserst exakt ausführt und *bequem* an Ort und Stelle einfügt, nicht aber einzwängt oder einkeilt. Entsprechendes Reinigen, durch Abschaben oder Abreiben aller Ornamente und Linien, sowie Beseitigen des Schmutzes und etwaiger Ahlstiche am blinden (Ausschluss-) Materiale, ist unbedingt erforderlich, damit nicht übermässige Spannung und Differenzen entstehen.

Ist der obere Teil der Umfassung in allen Teilen passend fertig gestellt, und der für den Text verbleibende Raum wiederum provisorisch ausgefüllt, so den, scharfkantigen Zeilen in dieselben eindrücken würden.

Ist ein komplizierter Satz unter Beobachtung vorstehender Angaben hergestellt, und vor dem Einheben, d. h. während dem Schliessen seitens des Druckers, nochmals vom Setzer auf etwaige vorgekommene Verschiebungen geprüft, so kann man sicher sein, dass die Auflage mit ebensowenig Aufenthalt erledigt wird, als bei dem einfachsten Satzarrangement. *H. Schwarz.*



erfolgt der Satz des untern Teiles. Es verbleibt dann noch der Satz des Schildes, das nunmehr an den beiden fertigen Teilen eine unveränderliche Stütze findet.

Im Allgemeinen empfiehlt sich die Verwendung von Regletten zur Sperrung des Textes, da dadurch mehr Halt in den gesamten Satz hineinkommt.

Auf jeden Fall vermeide man das Einfügen von allzuviel kleinen Ausschlussstücken, z. B. in die durch die Schräglage der Zeilen oder Schilder entstehenden Räume.

Sind alle Zeilen regelrecht ausgeschlossen, so genügt dies vollständig.

Alles übrige, d. h. was nicht unbedingt zum Halten der Zeilen bestimmt ist, wird entweder von der Walze herausgezogen oder steigt immer wieder in die Höhe.

Es sei noch bemerkt, dass man zum Anlegen an schräge Zeilen oder Schilder möglichst die Regletten so stark wählt, als es der Raum zulässt. Achtelpetit oder Zinkregletten sind zu diesem Zwecke ebenso wie beim Bogensatz unbrauchbar, da sich die anstossen-

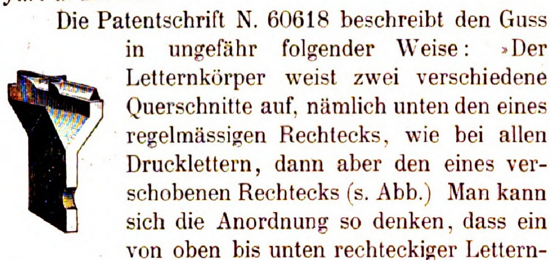
Reform des Schreibschriftgusses.

Bei Verfolg der Geschichte der Buchdruckerkunst ist es interessant zu beobachten, wie von schriftgiesserischer Seite durch alle Zeiten hindurch der Gedanke, eine schöne, deutliche Schreibschrift für den Buchdruck, die aber auch den praktischen Anforderungen der Technik entspricht, zu schaffen, trotz manchen kostspieligen Versuchen und Misserfolgen immer wieder von neuem aufgenommen wurde. Wir verzichten darauf, die unzähligen Versuche wie sie die vergangenen Zeiten gebracht haben zu schildern und nehmen nur Gelegenheit über die neuesten Versuche in dieser Beziehung zu berichten. Dieselben sind so weit gediehen, dass sie der Öffentlichkeit in vollem Umfange übergeben werden können und ist vorauszusehen, dass man den gegen die frühere Gussart augenfällige Verbesserungen aufweisenden Erzeugnissen allseitigstes Interesse entgegen bringen wird.

Die weitgehendste Veränderung gegenüber der bisherigen Gussart weist der Typenkörper der Patent-

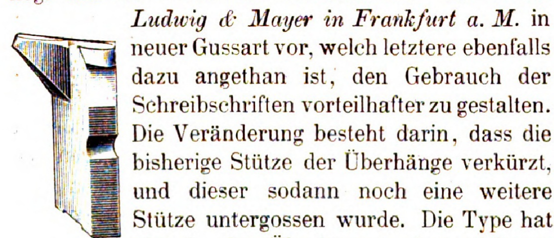
Schreibschrift der *Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M.* auf.

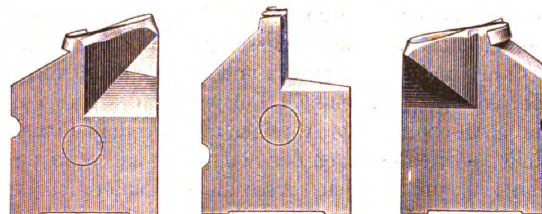
Die Patentschrift N. 60618 beschreibt den Guss in ungefähr folgender Weise: »Der Letternkörper weist zwei verschiedene Querschnitte auf, nämlich unten den eines regelmässigen Rechtecks, wie bei allen Drucklettern, dann aber den eines verschobenen Rechtecks (s. Abb.) Man kann sich die Anordnung so denken, dass ein von oben bis unten rechteckiger Letternkörper mit seinem oberen, senkrecht gehaltenen Teil um einen Winkel, welcher dem Neigungswinkel der Schreibschrift entspricht, um seine senkrechte Achse gedreht wurde. Zwischen dem rechtwinkeligen, senkrechten Unterteil des Letternkörpers und dessen senkrechtem Oberteil wird die Verbindung hergestellt durch den schräg aufsteigenden Mittelteil, welcher mit den genannten beiden Teilen fast den gleichen geometrischen Querschnitt hat und thatsächlich auch die gleiche Widerstandskraft besitzt wie diese. Die vorerwähnte, kaum merkliche Verdünnung des Mittelteiles hat einzig den Zweck, zwischen den Mittelteilen zweier nebeneinander stehenden Lettern einen kleinen Zwischenraum zu schaffen, sodass sich deren schräge Flächen nicht aufeinander legen können«.



Wir stehen also bei der Flinsch'schen Schrift vor der Thatsache, dass der ganze Buchstabe, selbst jener mit den grössten Unter- und Oberlängen eine Stütze von der Stärke des Typenkörpers selbst in seiner ganzen Bildfläche erhält und dadurch kein einziger Teil desselben überhängt oder unterschnitten ist. Die Schrift ist dadurch so widerstandsfähig wie jede andere Druckschrift und wird sich demgemäss auch äusserst vorteilhaft bewähren, was bei den bisherigen Schrägschriften durchaus nicht der Fall war. Die Flinsch'sche Patentschreibschrift macht im Bilde einen eleganten, flotten Eindruck und wird sicherlich in dieser neuen Gussart eine äusserst günstige Aufnahme finden. (Probe der Schrift s. S. 119/120.)

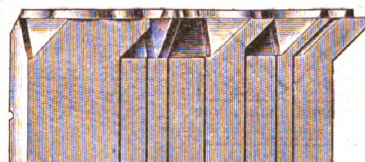
Zu gleicher Zeit mit vorstehendem Erzeugnisse liegt uns die »Excelsior-Schreibschrift« der Firma *Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.* in neuer Gussart vor, welch letztere ebenfalls dazu angethan ist, den Gebrauch der Schreibschriften vorteilhafter zu gestalten. Die Veränderung besteht darin, dass die bisherige Stütze der Überhänge verkürzt, und dieser sodann noch eine weitere Stütze untergossen wurde. Die Type hat also in den Überhängen einen sicheren Untersatz erhalten, und ist ein Abbrechen daher ebenfalls ausgeschlossen. Die Zeichnung der Schrift selbst lässt nichts zu wünschen übrig, sie wird sich auf Accidenzarbeiten jeder Art bestens ausnehmen und wollen wir dieselbe hiermit angelegentlichst empfohlen haben. (Probe der Schrift s. Beilage.)



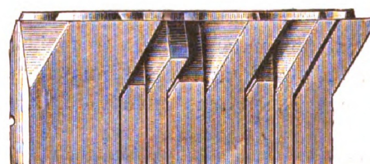


Eine weitere im Gusse verbesserte Erscheinung bildet die Schreibschrift von *Gustav Reinhold in Berlin* deren nähere Konstruktion unsere Abbildung zeigt. Dieselbe basiert auf dem bisherigen Prinzipe

Reinhold



Alte Letternform des obenstehenden Wortes Reinhold.

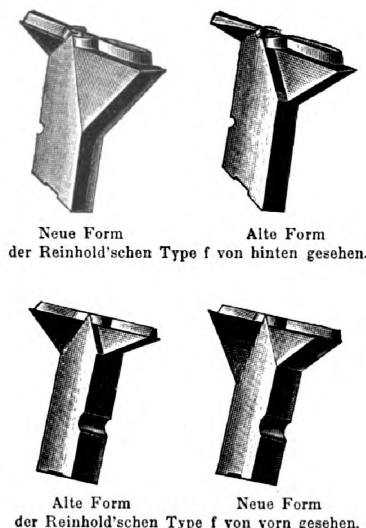


Vorstehendes Wort nach neuem Reinhold'schen System.

mit dem Unterschiede, dass die Stütze tiefer gelegt wurde und dadurch eine bedeutende Verstärkung derselben und Führung unter dem ganzen Bilde ermöglicht wurde. Die Typen ohne Überhänge wurden an den Kanten, wo sich die konsolartigen Überhänge der vorhergehenden Buchstaben anlehnen, abgeschrägt. Dieses Verfahren dürfte gegenüber der früheren äusserst empfindlichen Gussart auch mancherlei Vorteile gewähren und wollen wir daher unsere Leser auf diese Neuerung gleichfalls aufmerksam gemacht haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass man ob dem gleichzeitigen Erscheinen dieser in gewisser Beziehung miteinander verwandten und auf das eine Ziel: erhöhte und vorteilhaftere Verwendung der Schreib-

schriften hinauslaufenden Neuerungen vielfach überrascht sein wird; wer allerdings mit einiger Aufmerksamkeit die Gusstechnik der Schriftgiesserei-Erzeugnisse der letzten Jahre, soweit sie von renommierten Firmen stammten zu beobachten Gelegenheit hatte, wird dies weniger verwunderlich finden, denn seit langer Zeit schon bestreben sich unsere leistungsfähigsten Giessereien den früheren, zerbrechlichen



Neue Form Alte Form
der Reinhold'schen Type f von hinten gesehen.

Alte Form Neue Form
der Reinhold'schen Type f von vorn gesehen.

Typenkörper der Schreibschrift widerstandsfähiger zu gestalten. So hatten wir vor längerer Zeit Gelegenheit die Schreibschriften von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig praktisch zu verwenden, wobei uns die wesentlich zu Gunsten der Dauerhaftigkeit vorgenommene Veränderung des Typenkörpers gegenüber der früheren Gussart bereits auffiel. Wir erinnern uns nicht eine diesbezügliche Publikation seitens dieser Firma beobachtet zu haben.

An den Praktikern wird es nun sein, und ganz besonders an denjenigen, die mit den früheren Schreibschriften nicht zufrieden waren, sich bei Anschaffungen dieser zeitgemässen Schreibschriftkonstruktionen, die ja ausnahmslos Verbesserungen bedeuten, und für deren Ausführung und Verbreitung den beteiligten Firmen alle Anerkennung gezollt werden muss, zu erinnern und sich deren Vorteile in weitestem Masse zu nutze zu machen.

Im vorliegenden Falle kann man allerdings sagen: »Wer die Wahl hat, hat die Qual!« und deshalb können wir unseren Lesern nur den guten Rat geben: »Prüfet Alles, das Beste behaltet!« —

Leichte Winkelhaken.

Die bestens bekannte Messinglinienfabrik von *H. Berthold in Berlin* hat einen neuen *Winkelhaken aus Aluminium* herstellen und unter Nr. 2435 schützen lassen, der ganz besondere Beachtung verdient. Er ist zufolge des verwendeten Materials *sehr leicht*, beschwert die Hand demnach sehr wenig, wenn er voll gesetzt ist und ist dabei haltbar und nicht teuer. Nachstehend geben wir die Preise für die verschiedeneu Längen und bemerken, dass auch diese Winkelhaken den bewährten Bertholdschen Patentverschluss haben und dass deren zum Ausschliessen bestimmte Wände aus Stahl hergestellt sind.

Preise:	18	21	24	26	29	31	34 cm
	5.80	6.40	7.—	7.40	8.—	8.40	9.— Mk.

Einen zweiten, gleichfalls sehr *leichten Winkelhaken* hat das *Gutenberg-Haus* Franz Franke in Berlin in den Handel gebracht.

Derselbe besteht nicht wie bisher ganz aus Eisen, sondern wird je nach Wunsch aus drei leichten Stoffen als Hartgummi, Celluloid oder Kompositionsmasse hergestellt und sind nur die Teile welche beim Ausschliessen der Zeile eine Abnutzung erfahren könnten aus vernickeltem Eisen gearbeitet.

Schriftprobenschau.

Wir haben bereits in Heft 2 und 3 Gelegenheit genommen, das neueste Originalerzeugnis der Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik *Julius Klinkhardt in Leipzig* den *Modernen Linienschmuck* zu erwähnen und teilweise praktisch anzuwenden. Heute sind wir in der Lage unsern Lesern das Stückverzeichnis nebst zahlreichen Anwendungen auf einer Beilage dieser Giesserei vorführen zu können. Dieses zeitgemässe Ornamentmaterial gehört unstreitig zu den besten Erscheinungen der Neuzeit und wird durch seine praktische und äusserst vielseitige Anwendbarkeit in allen Accidenzoffizinen gute Aufnahme finden.

In Heft 3 führten wir aus, dass gerade die Pflege der modernen Satzweise häufig deswegen auf Schwierigkeiten stösst, weil ein entsprechendes, formenreiches und daher schnelles Arbeiten zulassendes Ornamentmaterial, wie es die freie Richtung erfordert, nicht vorhanden war. Diesem Mangel ist mit dem »Linienschmuck« nicht allein abgeholfen, sondern auch das geschmackvolle Arbeiten in bisheriger Ornamentierungsweise ist mit diesem Material leichter möglich wie vorher. Der Hauptvorzug der ganzen

Patent-Schreibschrift von der Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M.

No. 1711. Cicero. Min. 6 oder 12 Pfd., per Pfd. M. 8.30.

Der Rheinfall bei Schaffhausen

Illustriertes Kochbuch für junge Hausfrauen

67890!

No. 1712. Tertia. Min. 10 oder 20 Pfd., per Pfd. M. 6.80.

Das Burgtheater in Wien

Holzarchitektur des Mittelalters

12345.

No. 1713. Text. Min. 12 oder 25 Pfd., per Pfd. M. 6.—.

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Catalog der elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M.

No. 1714. Doppelmittel. Min. 15 oder 30 Pfd., per Pfd. M. 5.50.

Buchhandlung von Carl Otto Schwabacher, Wien

Loggia nel Palazzo Doria in Genova

No. 1715. Canon. Min. 20 oder 40 Pfd., per Pfd. M. 4.90.

Compagnie impériale des Messageries

Hildesheim

No. 1716. Missal. Min. 24 oder 40 Pfd., per Pfd. M. 4.50.

Dr. Gustav Adolf Korbach

Breslau

Schreibschrift-Typen-Körper D. R. P. 60618, s. Artikel Spalte 114.

Lapidar von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

No. 922. Tertia. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 5.80.

Dresden 12 HANNOVER 90 München

No. 923 Text. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 5.40.

RUSSLAND Bannerweihe FRANKREICH

No. 924. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 5.20.

Bayern NORIS Hessen

No. 925. Dreicicero. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 5.—.

BERN Hans Sachs GERA

No. 926. Viercicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 4.90.

Mai KONTO Juni

No. 927. Fünfcicero. Min. 20 Kilo, per Kilo M. 4.80.

2 Griechenland 6

No. 928. Sechscicero. Min. 24 Kilo, per Kilo M. 4.80.

Lapidar

Ornamentserie ist aber jedenfalls der, dass in besonders zahlreicher Weise effektvolle magere und kräftigere Figuren geschaffen wurden, die sich zum Ansatz von ebensolchen Linien eignen, ein Umstand, der bei keinem anderen Verzierungsmaterial zu konstatieren war. Wir empfehlen diese Ornamente eingehender Beachtung und verweisen Interessenten wahrhaft gediegenen Schnitt und die hochelegante Zeichnung derselben aufmerksam machen. —

Gleichfalls auf die neue Gussweise der *Schriftgiesserei Ludwig & Mayer* in demselben Artikel hinweisend, geben wir auf einer Beilage genannter Giesserei deren schöne, ebenfalls höchst zart geschnittene schwungvolle *Excelsior-Schreibschrift* und in nach-

Schmale halbfette Schreibschrift von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

No. 917. Dreicicero. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Die Lehre vom Accidenzsatz

No. 918. Viercicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 7.50.

Deutsche Baukunst

No. 919. Fünfcicero. Min. 22 Kilo, per Kilo M. 7.40.

Typographia zu Leipzig

No. 920. Sechscicero. Min. 25 Kilo, per Kilo M. 7.20.

12 Gutenberg 34

auf das von der Firma hergestellte diesem Heft beiliegende spezielle Anwendungsblatt.

Eine höchst elegante und sehr gefällige Schreibschrift der *Schriftgiesserei Flinsch*, *Patentschreibschrift* genannt, bringen wir vorstehend zur Ansicht unserer Leser. Über den praktischen, patentierten Guss derselben gaben wir in dem Artikel »Reform des Schreibschriftgusses« bereits Näheres, können uns daher ein ausführlicheres Eingehen auf die Konstruktion dieser Schrift hier sparen und lediglich auf den stehender Probe deren *Schmale halbfette Schreibschrift*, welch letztere entgegengesetzt von jener, sehr *markig* gehaltene, ansprechend gezeichnete Formen erkennen lässt, so dass man auf modernen Accidenzien mit vielem Effekt Gebrauch von derselben machen und auch die dazu vorhandenen, uns leider nicht mit gesandten Züge mit grossem Vorteil verwenden kann.

Eine schöne und in den Formen aparte Schriftgattung ist die vorstehend abgedruckte *Lapidar* derselben Firma; sie schnitt von dieser Schrift im

Ganzen 7 Grade, so dass dem Accidenzsetzer eine reiche, einheitliche Garnitur zur Verfügung steht. Wir hoffen diese originelle Schrift demnächst zum Satz einer Gedenktafel verwenden zu können und deren Brauchbarkeit für solche und ähnliche Arbeiten zu beweisen. Wir bemerken zugleich, dass die Giesserei zu dieser Schrift neuerdings auch *grade Zeichen* geschnitten hat, was derselben allerdings sehr zu statten kommt.

Eine Kollektion *Accidenzvignetten* veröffentlicht die Giesserei *Wilhelm Woellmer* auf einer beiliegenden Probe. Unsere Leser seien hiermit auf dieses jetzt so beliebte Accidenzmaterial empfehlend hingewiesen.

Gleich der Woellmerschen Giesserei hat nun auch die *Schriftgiesserei J. John Söhne* (Hamburg) eine Cicero Schreibmaschinenschrift veröffentlicht und uns davon einen Abdruck zugesandt. Wir können uns betreff derselben lediglich an das halten, was wir in Heft 3 über die Woellmersche Schrift sagten, müssen aber an dieser Stelle noch hervorheben, dass die Johnsche Schrift in den Abständen der Buchstaben voneinander noch *mangelhafter*, wenn auch getreuer der Druckweise einer Schreibmaschine erscheint.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Den Satz der Probe M verdanken wir der Güte der Drugulinschen Offizin in Leipzig. Die darauf abgedruckte Mitteilung ist eine überaus interessante Arbeit dieser in alten Druckausführungen renommierten Offizin, der wir, wie unsere Leser sich erinnern werden, schon manche gediegene und originelle Arbeit verdanken. Der daneben abgedruckte Neujahrsglückwunsch des Herrn *Joh. Baensch-Drugulin* verdient wohl mit Recht gleichfalls die Bezeichnung *gediegen* und *originell.* Wir änderten in demselben die Schrift, um die schöne magere Schreibschrift von *J. G. Schelter & Giesecke* mit der *mageren halbfetten* derselben Giesserei unseren Lesern vor Augen zu führen.

Blatt N bringt als Hauptschmuck eine Karte der *Messinglinienfabrik C. Rüger in Leipzig*, nebst Neujahrsglückwunsch. Die mit Messingzierlinien reich geschmückte Karte ist ein Originalerzeugnis der durch ihre vortrefflichen Accidenzarbeiten bestens bekannten Offizin Förster & Borries in Zwickau, die uns in freundlichster Weise den Satz und die Platten dieser Karte zum Druck unserer Probe lieh. Wir glauben, dass diese Karte in ihrer gefälligen Ausführung Beifall finden wird. Das auf der Probe noch enthaltene obere Briefköpfchen ist ganz aus Materialien von *J. G. Schelter & Giesecke*, das untere aus *Bacillen-Untergrund* von *Ferd. Theinhardt* und kleinen *Accidenz-Verzierungen* von *Julius Klinkhardt* gesetzt.

Blatt F endlich sollte im Verein mit einem zweiten, dem nächsten Heft beiliegenden Blatt vornehmlich dem Versuch gelten, ob es vorteilhafter sei, derartige Ornamentformen zu *setzen* oder zu *ätzen*, sich also deren Anwendung zu erleichtern und zu *verbilligen.* Wir behalten uns vor, im nächsten Heft das Ergebnis unsrer Erfahrungen zu veröffentlichen und wollen für heute nur bemerken, dass die darauf abgedruckte Tafelkarte aus Zirkular-Italienne von *Schelter & Giesecke* gesetzt ist und dass die daneben abgedruckten Vignetten ebenfalls der reichhaltigen Sammlung jener Giesserei entnommen sind.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Das im Verlage von *Alexander Waldow in Leipzig* herausgegebene Werk: *Die Lehre vom Accidenzsatz 2. Auflage* ist nunmehr komplett erschienen und kostet in einem Umfange von 19 Bogen Quart broschiert M. 8.40, gebunden M. 10.— Den Subscribenten auf die Heftausgabe wird eine elegante haltbare Einbanddecke zum Preise von M. 1.20 zur Verfügung gestellt. — Demnächst erscheint ferner der 3. Teil des Werkes: *Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruck-Schnellpressen, III. Teil: Die Rotationsmaschine und ihre Behandlung vor, bei und nach dem Druck* und ist ausserdem eine neue Auflage dieses in der Leipziger Buchdrucker-Lehranstalt eingeführten und zwar des II. Teiles desselben *Hilfsbuchs für Maschinenmeister*, sowie eine neue die *dritte Auflage* des Werkes: *Wunder: Über die Preisberechnung von Druckarbeiten* zu erwarten. Diese neuen Auflagen geben wohl den besten Beweis von dem Wert der betreffenden Fachwerke und erlauben wir uns unsere Leser hiermit besonders auf dieselben aufmerksam zu machen.

— † Wir haben bereits des öfteren Veranlassung gehabt, auf die im Verlage von *Wilhelm Knapp, Halle a. S.* erscheinenden Lehrbücher der Photographie hinzuweisen. Diesmal ist es die von uns schon bei Erscheinen der 3. Auflage (Archiv 1890, Seite 296) eingehender besprochene *Anleitung zur Photographie für Anfänger* von *G. Pizzighelli*, Preis gebunden M. 3—, welche uns in eleganter, handlicher Ausstattung in 4. Auflage vorliegt. Der Inhalt des Werkes ist ein systematisch fortschreitender, für jeden sich der Photographie Widmenden leicht verständlicher und wird daher jedem Anfänger ein praktischer Wegweiser bei der Ausübung der Photographie sein, abgesehen davon, dass auch dem Vorgeschrittenen, sowie thätigen Fachmann manch praktischer Hinweis darin geboten wird. Einen ganz besonderen Wert erhält das im Verhältnis zum mässigen Preise äusserst umfangreiche Werk durch die alle Kapitel vorteilhaft erläuternden 166 Illustrationen, welche in bester Weise die einzelnen Praktiken vor Augen führen. Wir können Jedermann, der dem Wesen der Photographie

Interesse entgegen bringt oder auch in der letzteren thätig ist, dieses interessant und lehrreich gestaltete Lehrbuch des vorteilhaft bekannten Verfassers bestens empfehlen.

— *Die Einfuhrtarife aller Länder* für Buch- und Papiergewerbe und damit in weitestem Sinne zusammenhängende Industriezweige enthält das soeben unter Berücksichtigung aller Tarifänderungen und Verträge veröffentlichte »Zoll-Vademecum« (Leipzig, G. Hedeler. 5 M.). Jedes Land ist für sich behandelt und führt die einzelnen Waaren unter drei Hauptgruppen verteilt an. Die Bearbeitung ist mit grosser Sorgfalt auf Grund amtlicher Unterlagen erfolgt.

— *Normalpapier.* Sammlung der Vorschriften für amtliche Papier- und Tintenprüfung in Preussen. Für Alle, welche mit Papier umgehen, ist es wichtig, die Eigenschaften desselben sowie die Mittel kennen zu lernen, mittels deren man sich diese Eigenschaften feststellt. Schon aus diesem Grunde ist das Buch auch für Buchhändler und Buchdrucker von Interesse, und die in dem Abschnitt »Druckpapier« enthaltenen Winke werden denselben besonders willkommen sein. — Das Buch kostet gebunden 3 Mark. — Verlag der Papierzeitung, Albert Hoffmann in Berlin.

— *Meisterwerke der Holzschneidekunst* aus dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Dreizehnter Band 1.—12. Lieferung. Preis jeder Lieferung in illustriertem Umschlag 1 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. In trefflicher Wahl des Gegenstandes und vorzüglich gelungener Wiedergabe der Originale durch den hochentwickelten Holzschnitt, sowohl in Linien- als in Tonschnitt, fesseln und erfreuen die 43 grossen, darunter 9 Doppelblätter der Schlusshefte des 13. Bandes nicht minder als die vorhergehenden, auch sie enthalten so Vortreffliches, namentlich auf dem Gebiete der Malerei, dass es einen hohen Genuss gewährt, sich eingehend mit demselben — und den technischen Erläuterungen — zu befassen. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass man für geringeren Aufwand sich in den Besitz wahrhaft schöner und gediegener Kunstblätter setzen kann, als es hier durch die Meisterwerke der Holzschneidekunst in der anerkennenswertesten Weise geboten ist. So wird die schöne Aufgabe, die Kunst volkstümlich zu machen, trefflich gefördert.

† Ein bemerkenswerthes Curiosum bildet die Nummer 178 (1891) der Zeitschrift »*Der Patent-Anwalt*«, welche in Frankfurt a. M, erscheint. Dieselbe wurde während des Buchdruckerausstandes bei der Firma Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M. ausschliesslich von *Damen*, welche erst seit kurzer Zeit der schwarzen Kunst huldigen sollen, im Satze hergestellt.

Mannigfaltiges.

— Unserem heutigen Heft liegt ein illustrierter Prospekt der *Mansfeldschen Maschinenfabrik in Reudnitz-Leipzig* bei. Die Maschinen dieser angesehenen Firma erfreuen sich in graphischen Kreisen grosser Beliebtheit, weil sie sich seit langer Zeit durch gediegene solide und praktische Ausführung bewährt haben.

— Die sächsische Provinzialpresse hatte in diesem Jahre ausser dem in Heft 3 erwähnten Jubiläum des Borna'schen Wochenblattes noch ein zweites gleich ehrenvolles 50jähriges Jubiläum zu verzeichnen. Am 21. Februar waren 50 Jahre vergangen seit die Buchdruckerei *C. G. Rossberg in Frankenberg* und das von ihr herausgegebene Frankenberger Tageblatt begründet wurde. Eine gediegen ausgestattete Jubiläumsnummer liegt uns vor, vollgültigen Beweis dafür liefernd, dass die Rossbergsche Druckerei so vortreffliche Arbeit liefert, wie man nur irgend verlangen kann.

— § In Wien verstarb am 8. Februar der Buchdruckerei- und Lithographiebesitzer *Christoph Reisser* im Alter von 56 Jahren an einem Leberleiden. Seine Thätigkeit konzentrierte sich fast ausnahmslos auf den Betrieb der »Neuen freien Presse«, deren Direktor er gleichzeitig war.

— § Seit neuerer Zeit erfolgt der Druck des Wiener »*Fremdenblatt*« durch die Kraft der Elektrizität. Der Betrieb der Rotationsmaschinen und Pressen wird durch einen Elektromotor von 10 Pferdekräften besorgt. Durch das Anziehen und Abstossen der Magnete wird eine Welle mit solcher Kraft in Bewegung gesetzt, dass sie 830 Touren in der Minute macht. Die Übertragung der Kraft ist derart reguliert, dass die Haupttransmission, welche die Rotationsmaschinen in Bewegung setzt, 68 Touren pro Minute macht. Der Wechselstrom zeichnet sich durch sicheren Gang und genaueste Regulierung der Geschwindigkeit aus; er setzt die Unternehmung in die Lage, auf jeder der Rotationsmaschinen bis 10.000 Bogen des Blattes in einer Stunde zu drucken.

— § Der *Besuch des deutschen Buchgewerbe-Museums zu Leipzig* fand in den drei verflossenen Jahren in folgender Anzahl statt: Insgesamt besuchten dasselbe in dem angegebenen Zeitraume ca. 20,000 Personen, davon kommen auf das Jahr 1889: 4820, 1890: 7853, 1891: 8116 Personen. Man kann nur wünschen, dass der Besuch sich in den kommenden Jahren noch mehr steigern möge und man sich allseitig von den dort bewahrten kostbaren Schätzen graphischer Kunst informiere.

— § In den neuesten Nummern des französischen Fachjournals »L'Imprimerie« nimmt die vom Herausgeber des »Archiv für Buchdruckerkunst« Herrn Alexander Waldow im 26. und 27. Bande bearbeitete auch als Buch erschienene Artikelserie »*Der Buntdruck auf Buchdruckpressen*« in französischer Übersetzung ihren Anfang. Es ist erfreulich, dass man auf gewerblichem Gebiete dem Inhalte des »Archiv« jenseits der deutschen Grenze solche Sympathien entgegen bringt, und zwar ist dies für den Herausgeber des Archiv um so angenehmer, als es von einer Seite geschieht, von welcher auch schon manches Interessante in das Archiv übergehen konnte.

— § *Leuchtendes Papier.* Zu den verschiedenen Materialien, die zur Fabrizierung leuchtender Gegenstände verwendet werden, gehört auch Papier. Nach der »Z. f. P.« geschieht die Fabrikation desselben mit 4 Teilen doppelchromsaurem Kali, 45 Teilen Gelatine und 50 Teilen Schwefelcalcium Diese drei Substanzen werden zusammengerieben bis eine innige Mischung erfolgt ist. Ein Teil dieses Pulvers wird sodann mit heissem Wasser angerührt und diese dickflüssige Masse auf das Papier oder den Karton gestrichen. Ein mehrmaliges Überstreichen nach dem Trocknen ist empfehlenswert und macht das Ganze wasserfest.

— * *Lichtechtes Umschlagpapier.* Der Mangel an Lichtbeständigkeit ist ein oft unangenehm empfundener Übelstand bei Umschlägen für Bücher, Preislisten u. s. w., da die Veränderung der Papierfarbe die ganze betreffende Drucksache gewöhnlich unansehnlich macht. Wirklich lichtechte Umschlagpapiere waren bisher nur ausnahmsweise, mehr zufällig, zu erhalten. Ein Angebot derartiger Papiere

verdient deshalb wohl der Beachtung. Das Papier-Grosso-Geschäft von *Fr. Adam Seidel* in Leipzig versendet in neuester Zeit einen Band mit solchen Papieren, welche angeblich bei langer Einwirkung direkter Sonnenstrahlen ihre Farbe nicht verändern. Wir wollen nicht verfehlen, Interessenten darauf aufmerksam zu machen und ihnen empfehlen, bei Bedarf das Probebuch mit Preisliste von der genannten Firma zu verlangen.

— * Der *Farbstoff des Karmin*, diese durch ihre prachtvolle Wirkung, gute Lichtbeständigkeit und leichte Lösbarkeit auch im Buchdruck viel und gern verwendete Farbe wird, wie wohl wenig bekannt sein dürfte, aus einem Insekt aus der Ordnung der Halbflügler und der Familie der Schildläuse, der Kochenille, gewonnen. Die Kochenille lebt auf der Nopalpflanze, wird vorzugsweise in Mexiko, in Westindien und Teneriffa gezüchtet und jährlich zweimal geerntet, von einem Hektar Nopalpflanzung erhält man etwa 3000 Kochenille und auf 1 kg Kochenille gehen ungefähr 140,000 Tierchen. Der in der Kochenille enthaltene Farbstoff ist die Karminsäure. Über die Einzelheiten der Darstellung des Karmins kommt wenig in die Öffentlichkeit, da jeder Fabrikant sein Rezept, das ihm die Erlangung eines guten Produktes gewährleistet, als sein Geheimnis bewahrt. Die Kochenille wird auch zur Erzeugung des Karminlack verwendet und ausserdem in der Färberei zur Darstellung des Rot, Violett etc. benutzt, hat hier aber seit der Einführung der Anilinfarben an Bedeutung verloren.

— § Der Erfinder der Linotype-Setzmaschine *O. Mergenthaler* in Baltimore wurde auf Vorschlag des Franklin-Instituts von der Stadt Philadelphia mit der John Scott-schen Bronzemedaille ausgezeichnet. Die Medaille trägt auf dem Avers das Wappen von Philadelphia, auf dem Revers die den Anlass kennzeichnende Inschrift. Der Durchmesser der Medaille beträgt 4 Zoll.

* Die Reichs-Postverwaltung hat zwei neue Tarifvorschläge für die Zeitungsversendung an sämtliche Postverlagsanstalten gesandt behufs Einreichung einer Übersicht, wie sich die beiden Vorschläge bei den einzelnen Zeitungen im Verhältnis zueinander und im Verhältnis zu den geltenden Tarifen stellen. Gegenwärtig haben die Zeitungen für die Postbeförderung exklusive des Bestellgeldes am Orte 25 Prozent vom Einkaufspreis der Zeitungen an die Post zu entrichten mit der Ermässigung auf den halben Prozentsatz für die seltener als viermal monatlich erscheinenden Blätter. Mindestens wird jedoch eine Gebühr von 40 Pf. jährlich berechnet. Dieser Tarif enthielt eine unverhältnismässige Begünstigung der Pfennigblätter gegenüber den mit hohen Redaktionskosten arbeitenden und in Folge dessen teureren Zeitungen. Die Reichs-Postverwaltung beabsichtigt nun, wie die »Freisinnige Zeitung« berichtet, bei dem neuen Tarif wie folgt zu unterscheiden: 1) Das Besorgungsgeschäft, Annahme und Ausfertigung der Zeitungsbestellungen, Einziehung der Gelder und Abrechnung mit den Verlegern, 2) die Expedition und Beförderung der Zeitungsexemplare. Der neue Tarif will daher: 1) eine Vergütung für das Besorgungs- und Inkassogeschäft, sei es in Form eines Prozentsatzes, sei es in einem gleichmässig festen Satze für alle Zeitungen; 2) für jede in der Woche erscheinende Ausgabe eine Expeditions- und Beförderungsgebühr berechnen. Die beiden in Vorschlag gebrachten Tarifvorschläge lauten wie folgt: Tarif Ia. 10 Proz. vom Einkaufspreis mit der Ermässigung auf 5 Proz. für alle Blätter, welche seltener als wöchentlich einmal erscheinen; b. 20 Pf. jährlich für jede Wochenausgabe bei wöchentlich einmaligem oder seltenerem Erscheinen einer Zeitung und für jede weitere Ausgabe in der Woche 20 Pf. jährlich mehr; mindestens jedoch zu a. und b. eine Gebühr von jährlich 40 Pf. Tarif IIa. eine feste Gebühr von jährlich 40 Pf. für jedes Abonnement und b. eine weitere feste Gebühr von jährlich 40 Pf. für jede in der Woche oder seltener erscheinende Ausgabe. Siehe auch den Artikel: »Die Zeitungs-Provision der Post« in Heft 12 von 1891 Spalte 400.

Briefkasten.

Herrn E. G. in Markranstädt. Wenn wir im Archiv bei Besprechung der aus provinzialen Offizinen hervorgegangenen Arbeiten schon oft lobend anerkannten, dass gegenwärtig ein reges Streben auch in kleinstädtischen Offizinen herrscht, Gutes, ja Vortreffliches zu leisten, so müssen wir nach Durchsicht der von Ihnen eingesandten Arbeiten bekennen, dass Sie ganz besonders ein solches Lob verdienen. Alle Ihre Arbeiten sind mit vielem Geschmack und Geschicklichkeit entworfen, gesetzt und gedruckt worden und selbst der von Ihnen getadelten Karte müssen wir unsere Anerkennung zollen; es ist heut' zu Tage Mode, das Kolorit in gleichen, nur heller und dunkler gehaltenen Tönen auszuführen und dazu einige harmonierende andere Töne mit zu verwenden; deshalb können wir also auch die von Ihnen getadelte Karte nicht unbedingt verwerfen. Vor einem möchten wir Sie jedoch warnen: lassen Sie die Anwendung so unschöner steifer hornartiger Linienausläufer, wie Sie solche auf der Mitteilung Ihrer Firma anwendeten. Das ist entschieden unschön, auch wenn es von Amerikanern und Engländern mit Vorliebe ähnlich, wenn auch vollendeter gemacht wird. Bleiben Sie lieber bei den einfach gediegenen und ungezwungenen Formen, welche Ihre übrigen Arbeiten zeigen. — Herrn Fr. S. in Marburg. Wie immer, ganz gefällig. — Herrn G. D. in Berlin. Sie haben recht, es ist wirklich schade, dass ein so wertvolles Kapitel in solcher Weise verzettelt und breit getreten wird. — Herrn E. P. in Kopenhagen. Besten Dank für Zusendung Ihrer gefällig ausgeführten Arbeiten. Der Buntdruck imponiert uns besonders durch seine Frische. Es freut uns, dass Sie unser Streben anerkennen und dass Sie besonders unserem Bekämpfen der freien Richtung Beifall zollen und unsere Mahnung berechtigt finden: »Arbeitet einfach, gediegen und praktisch«.

Inhalt des 4. Heftes.

Für das Beiligen von **fremden Beilagen kann nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Julius Klinkhardt

Stereotypie — Galvanoplastik

SCHRIFTGIESSEREI

Messinglinien-Fabrik

MESSING-
Accidenz-, Azuré-, Guilloche-
LINIEN,
Kreise, Untergrund etc.

LEIPZIG UND WIEN.

Zinkätzung Holzschnitt Utensilien-Handlung

Neu erschienen: Oktavprobe, II. Band.

Plakatschriften in reichster Auswahl, in jeder Grösse

Plakateinfassungen wirksamster Art

Vignetten für Plakate

Ornamente

Zierstücke

Holzschriften-Fabrik

J. G. Schelter & Giesecke

Brüderstrasse 26/28 ✱ **Leipzig**

Durch Ausstattung unserer Holztypen-Fabrik mit den vorzüglichsten, zum Teil von uns selbst konstruirten Präzisionsmaschinen und durch Verwendung nur des besten Materiales sind wir in der Lage, nunmehr auch auf diesem Gebiete das Exakteste und Dauerhafteste zu liefern.

Musterbuch zu Diensten

Edu. Gaillard

in Berlin SW., Lindenstr. 69
empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien u. Chromotypien.** Druckfertige **photolithographische** Uebertragungen in Strich- **und Halbton-manier.** Prospekte, Muster und Kalkulationen franko.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Prima engl. Walzenmasse und Zusatzmasse

50 Kilo zu 120 Mark liefert **Alexander Waldow, Leipzig.**

MH 1780

SCHUTZ MARKE

BUCH- u. STEINDRUCKFARBEN-FABRIK

MICHAEL HUBER

MÜNCHEN

Bunte u. schwarze Farben für alle graphischen Fächer.
Firnisse-Walzenmasse.

GEGRÜNDET 1780.

C. Rüger, Leipzig

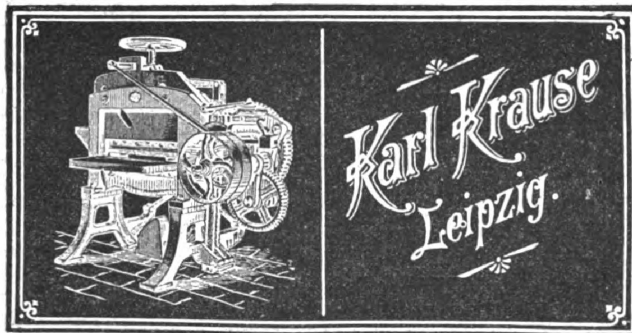
Messinglinien-Fabrik

Fach-Tischlerei. Mech. Werkstätte.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

Waldows Wörterbuch der graph. Künste

und der verwandten Zweige, mit 2798 Artikeln und 581 Illustrationen, wird hiermit als **wertvolles Handbuch** empfohlen. Preis brosch. 23 Mk. 50 Pf., eleg. geb. in Halbfranzband 26 Mk. 50 Pf. Auch in Serien und Heften in beliebigen Zeiträumen durch alle Buchhandlungen und vom Verleger. Probeheft gratis. **Alexander Waldow, Leipzig.**





Vereinigte Farbenfabriken

BERGER & WIRTH

UND FREY & SENING

LEIPZIG.

WALZENMASSE: Victoria u. Bianca.

Spezialität: *FARBEN für samtliche graphische Facher.*

Filialen: Berlin London New York Moskau.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Firniß- und Rußbrennerei.

Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Buchdruck Maschinen, Schriften, Utensilien, Farben etc. Preiscour. Bei ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG.

C. KLOBERG, LEIPZIG

Schriftgiesserei

Galvanotypie

Stereotypie

Messinglinienfabrik

Schnelle Bedienung

Vorzügliches Material



Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

fertigen als Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse

The White

sowie

sämtlicher Materialien und Utensilien

für

Buch- und Steindruckereien.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

LEIPZIG, ... 189
Königsstrasse 10.

Officin W. Drugulin in Leipzig

Buchdruckerei ❀ Schriftgiesserei etc.

Spezialität Orientalia: ☆ فى مدينة ☆ दरुगुलिन् ☆ דפוס ☆

* Besitzer: Frau E. Drugulin geb. Krug von Nidda und Johannes Baensch-Drugulin. *

Mikrophon-Nr. 23. * * * * Gegründet 1829. * * * * T.-Adr.: Drugulin, Leipzig.

An Herrn ....

in ....

Zum bevorstehenden Jahreswechsel sendet die herzlichsten Segenswünsche

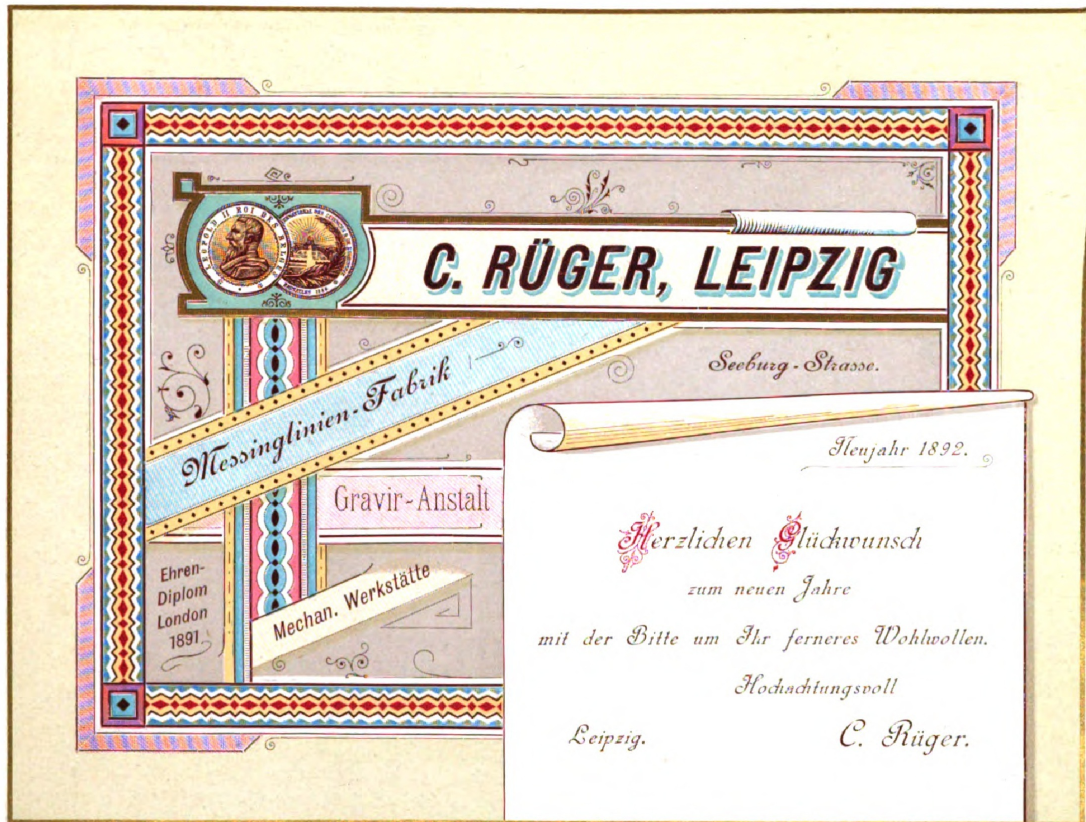
Johs. Baensch-Drugulin.

Leipzig, Sylvester 1891.

Satz von W. Drugulin, Leipzig.

Walther Grauert

Leipzig, den 189
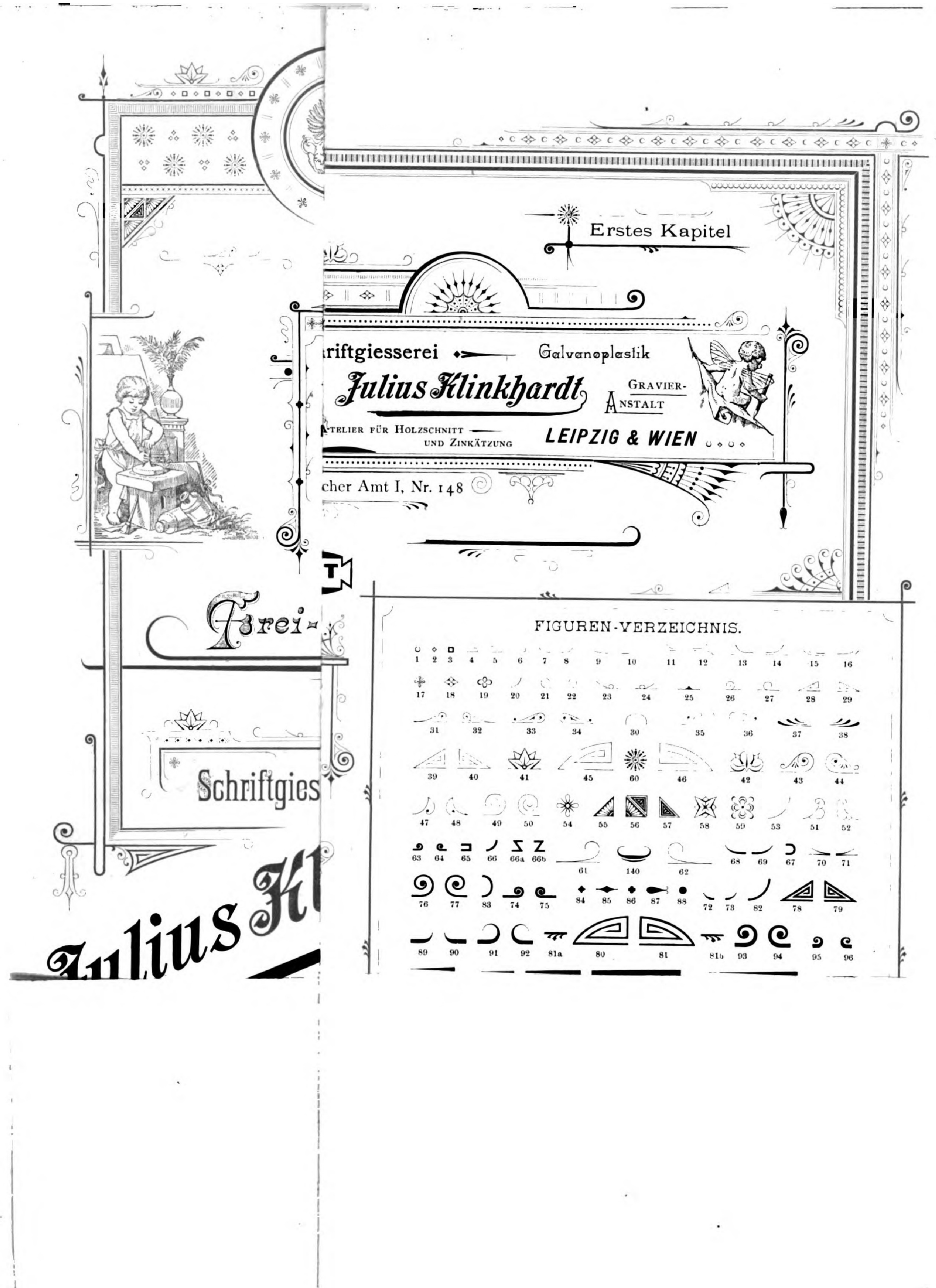


Originalsatz von Förster & Borries, Zwickau

KARL GROSSE.

Dresden, den 189



Satz des Textes von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.


Erstes Kapitel
riftgiesserei
Galvanoplastik
Julius Klinkhardt
Gravier-Anstalt
Atelier für Holzschnitt und Zinkätzung
Leipzig & Wien
cher Amt I, Nr. 148
Frei-
Schriftgies
Julius Kl
FIGUREN-VERZEICHNIS.

Vorprobe!



Excelsior-Schreibschrift.

Gesetzlich geschützt.

No. 946. Corps 24. Min. 14 Ko. à Mk. 12.—

Falken Monaco Valuta

Carl Emanuel Bertram Albin

Die Ahnfrau Chur

No. 947. Corps 36. Min. 18 Ko. à Mk 10.—

Zeugvögel Obligation

Flasche Ida Heinrich

Mühle Ufer

Weitere Grade sind im Schnitt.

Die ganz neue eigenartige Gussart dieser Schriften, welche als Gebrauchsmuster gesetzlich geschützt ist, beseitigt das Abbrechen der Züge vollständig.

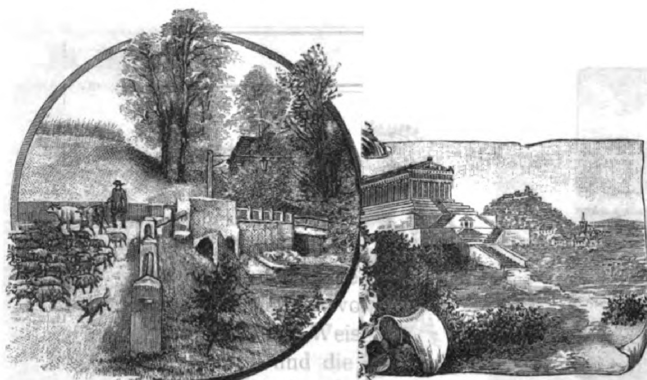
Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

No. 28.

Berlin.







No. 964. M. 6,—. No. 952. M. 5,—.



No. 951. M. 6,—.











Wilhelm Woellme



Accidenz-Vignetten



No. 959. M.



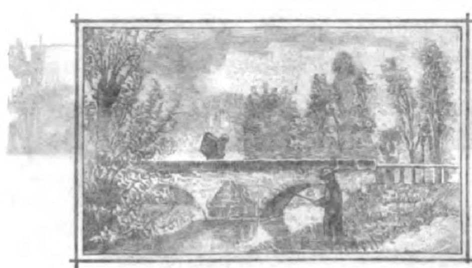
No. 961. M. 6.



No. 964. M. 6.



No. 953. M. 3



No. 958. M. 5,50.



No. 946. M. 5.







ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. 1892. Heft 5.

Über den anastatischen Überdruck.

Es kommt bekanntlich oft vor, dass einzelne Bogen kostbarer und wichtiger Werke fehlen oder defekt geworden sind. In diesem Fall ist nun eine Methode von grosser Wichtigkeit, solche Bogen auf billige Weise zu ergänzen, da ein Neusatz der Schrift und die Beschaffung vorkommender Illustrationen sehr oft ganz unmöglich ist, weil die fragliche Schrift nicht mehr existiert, eine Neubeschaffung aber, falls sie überhaupt noch zu ermöglichen ist, nicht lohnt.

Für solche Fälle ist der sogenannte anastatische Druck ein willkommenes Hilfsmittel zur Komplettierung solcher Werke und ist es besonders die Lithographie, welche hier helfend eintritt, wenngleich auch die Zinkätzung und andere graphische Manieren ebenfalls dazu geeignet sind. Wir geben nachstehend Angaben über das Verfahren für die Zinkätzung, hoffend, unseren Lesern einen Dienst damit zu leisten.

Wird irgendein typo- oder lithographisch gedrucktes Original oder seien es Photogramme, Stahl- und Kupferstiche so präpariert, dass das Umdrucken auf den Stein oder eine Zinkplatte ermöglicht wird, so nennt man dies den anastatischen Druck oder den Wiederdruck. a) Der zu übertragende Druck, beispielsweise eine in Lichtdruck ausgeführte Illustration, wird mit der Bildseite auf Karton gelegt und auf der Rückseite mittels eines Schwammes, mit einer Mischung von 1 Teil Salpetersäure und 6—8 Teilen Wasser bestrichen. Das genügend bestrichene Bild wird nun auf eine bereitgehaltene polierte Zinkplatte gebracht, darüber einige weisse Blätter Papier gelegt und mehrmals durch die scharfgespannte Überdruck- oder autographische Presse gezogen. Die Salpetersäure wirkt hierbei auf das Zink, wo beide zusammenkommen, indem sich das Metall auflöst, während die Druckfarbe das Zink durch ihren Fettgehalt schützt. Ist das Blatt von der Platte abgehoben, wird letztere mit Gummi übergossen, wodurch die angeätzten Stellen die Eigenschaft erhalten, die Druckfarbe abzustossen, dagegen die von der Druckfarbe geschützten Stellen, also die eigentliche Zeichnung, die Farbe anzunehmen befähigt werden. b) Die zu überdruckende Illustration wird mit der Unterseite in 5% - Salpetersäurebad gebracht und in demselben so lange schwimmen gelassen, bis sich die *weissen* Stellen des Bildes wie gleichsam mit Krystallen überzogen haben. Der Überdruck auf die Zinkplatte erfolgt stets wie in vorhergehender Methode beschrieben. Um die, im Papier befindliche überflüssige Säure zu entfernen, empfiehlt es sich, das Bild mit Löschpapier leicht abzutrocknen. c) Appel's anastatische Druckmethode besteht im Folgenden: Das umzudruckende Original legt er, mit der bedruckten Seite nach unten, auf ein reines, glattes Blatt Papier, und bedeckt die Rückseite mit einem Blatt Löschpapier, welches in verdünnter Salpetersäure (1 : 5) getränkt ist. Das Original muss dadurch mit der Säure, unter leichtem Druck, ganz durchfeuchtet werden, worauf man es auf die vorbereitete Metallplatte legt, mit einem Blatt weissen Papier und einem Stück Filz bedeckt und unter starkem Druck durch die Überdruckpresse gehen lässt. Allein bei diesem Umdruck ist es nicht immer der Fall, dass das Bild einen reinen, scharfen Abdruck gibt. Appel erfand nun eine Behandlung des umzudruckenden Originals, welche es ermöglicht, selbst bei alten Kupferstichen etc. scharfe Umdrucke zu erzielen. Man kocht 0,5 kg Eichenrinde in 1,05 l destilliertem Wasser bis auf die Hälfte in einem irdenen Gefässe ein, giesst auf die Zinkplatte eine solche Lösung auf und lässt sie eintrocknen, um die Platte dann mit Wasser zu waschen und sie zuletzt mit gelöstem Gummi arabicum zu überreiben. Nachdem diese Operation vollendet ist, taucht man einen weichen Flanelllappen

in eine Mischung von 30 Tropfen Terpentinöl und 1 Unze (ca. 4 dg) frischen Tafelöles, und reibt damit auf der Platte, bis alle Druckschwärze von derselben verschwunden ist, wischt sie hierauf mit einem feuchten Tuche ab, netzt die ganze Fläche der Platte mit gummihaltigem Wasser und schwärzt nun die Zeichnung mit einer weichen, mit weicher Umdruckfarbe versehenen Walze ein und druckt das Original in der Presse um. Während dem öftern Nachsehen, ob die Zeichnung sich an die Platte anschmiegt, wird das Blatt öfter angefeuchtet und verwendet Appel 0,35 l Wasser mit etwas gelöstem Gummi und einer Beimengung von 1 ½ Unzen eines Eichenrinde- oder Galläpfel-Absudes als Netzwasser. Sollte die Druckschwärze des zu übertragenden Kupferstichs zu sehr eingetrocknet sein, um nach der vorhergehenden Behandlung noch immer keinen Umdruck zu erzielen, so lockert Appel die Farbe derart auf, dass er die Zeichnung in ein alkalisches Bad gibt. Das Bild kommt mit der Rückseite in eine Lösung von ½ Unze Strontianerde in ½ l Wasser. Je nach der Festigkeit der anhaftenden Druckschwärze bleibt das Bild von einer Minute bis zu einer Stunde schwimmen und erkennt man an der Auflockerung der Farbe den richtigen Zeitpunkt. Man nimmt nun die Zeichnung heraus, trocknet sie zwischen Löschpapier und legt sie in eine Schüssel mit verdünnter Salpetersäure (1 : 7), um das Alkali zu neutralisieren und entfernt die überschüssige Säure wieder durch Löschpapier. Appel bereitet die Zinkplatten für den Überdruck auf folgende Art vor: Er poliert mit Schmirgel die Platte gleichmässig und nachdem sie gut gereinigt ist, setzt er sie einer gleichmässigen Einwirkung von Salzsäuredämpfen aus. — Der anastatische Druck kommt, seitdem die Photographie für litho- und zinkographische Zwecke dienstbar gemacht ist, weniger oft zur Anwendung, da die photographische Übertragung weit sicherer ist und das oft kostbare Original in keiner Weise gefährdet wird.

Nach Waldows Encyklopädie der graph. Künste.

Selbstfärbende Handnumeriermaschine B

für Buchdruckfarbe

von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Die nachstehend abgebildete selbstfärbende Handnumeriermaschine, deren Anschaffung sich da empfiehlt, wo es auf einen ganz scharfen und exakten Druck ankommt, dient zum fortlaufenden Numerieren (1, 2, 3, 4 u. s. w.), sowie zum zweimaligen (1, 1, 2, 2, 3, 3 u. s. w.) und zum fortwährenden Drucken der gleichen Ziffer.

Sie wird je nach Verlangen mit oder ohne Nr.-Zeichen geliefert. Dieses Nr.-Zeichen lässt sich bis an das Einerrad heranschieben, so dass jede Zahl unmittelbar mit dem Nr.-Zeichen ohne vorstehende Nullen gedruckt werden kann.

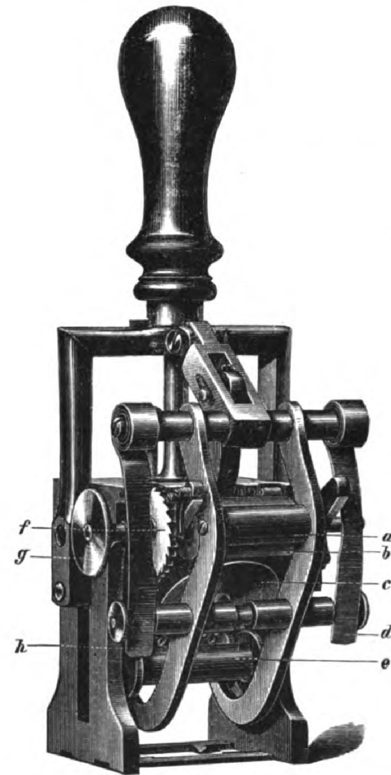


Fig. 1.

Die Maschine besteht aus einem vernickelten, polierten Rotgussgestell und stählernem Ziffernwerk. Sie ist auf das Exakteste gearbeitet, die Ziffern auf das Sauberste graviert und repräsentiert ihre Konstruktion wohl das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete vorhanden ist.

Eine besondere Sorgfalt ist auf die Konstruktion des Farbewerkes verwendet worden. Dasselbe besteht aus zwei gewissermassen als Farbebehälter zu betrachtenden Walzen *a* und *b*, einer Verreibewalze *e* und einer Auftrag-Massewalze *k* (s. Fig. 2), sowie einem, ebenfalls dem Verreiben der Farbe dienenden kleinen Tisch *c*. Ein mit der Metallwalze *b* und ein mit dem Tisch *c* in Verbindung stehendes Zahnrad (*f* bezw. *l*) bewirken, dass sich diese Teile mit jedem Druck ein Stück um ihre Achse drehen, so dass die Massewalzen

stets an einer anderen Stelle Farbe erhalten. Es wird also dem Ziffernwerk vor jedem Druck frische Farbe zugeführt und somit auch ein äusserst *satter* Druck erzielt. Da alle Teile des Farbewerkes ausserdem äusserst leicht zugängig, der ganze Mechanismus überhaupt mit wenigen Handgriffen auseinanderzunehmen ist, so kann nicht nur die Einfärbung auf das Bequemste vorgenommen werden, sondern die

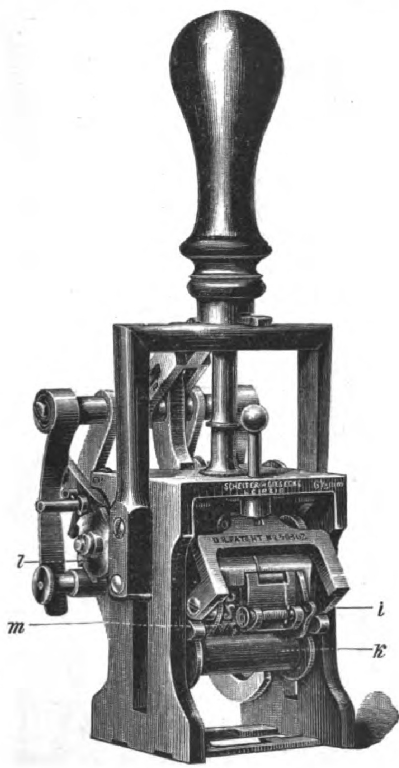


Fig. 2.

Maschine lässt sich auch ohne viel Mühe sehr sauber und rein halten.

Ein weiterer Vorzug ist ferner zu erwähnen, dass ein Umdrehen des ganzen Ziffernwerkes, wie bei anderen Konstruktionen, nicht stattfindet, das Lockerwerden, wie ein unregelmässiges Funktionieren desselben daher vollständig ausgeschlossen bleibt und somit ein vorzüglicher, klarer und scharfer Druck wie bei keiner anderen Maschine erreicht werden kann.

Der Gang der Maschine ist leicht und ruhig.

Wir geben noch folgende *Gebrauchsanweisung:* Will man die Maschine in Gebrauch nehmen, so trage man zunächst auf die Walze *a* Farbe auf, verreibe diese durch Umdrehen der Walze *b* (Fig. 1) und mache einige Abdrücke auf schmutzigem Papier bis das ganze Farbewerk gleichmässig eingefärbt ist. Hierauf stelle man die Ziffernrädchen mit einem Holzstäbchen so ein, dass nur die Eins des Einerrades der Druckfläche gegenüber steht und kann nun laufend (1, 2, 3, 4 u. s. w.) drucken oder foliieren (1, 1, 2, 2, 3, 3 u. s. w.) oder dieselbe Zahl fortwährend drucken, je nachdem man den am Schaltwerk der Maschine angebrachten kleinen Stift *m* in das unterste, mittelste oder oberste der im Schalthebel *i* angebrachten Löcher eingreifen lässt.

Um die Maschine zu reinigen, hebe man die beiden Federn *d* und *h* von dem Bügel, welchen sie niederhalten, ab. Man kann dann durch Abheben der Massewalzen das Ziffernwerk ganz freilegen.

Die Maschine ist stets rein und sauber zu halten und bei längerem Aussergebrauchstellen durch Einfetten der Stahlteile mit Vaseline vor Verrosten zu schützen.

Preise:

Ziffern-Grösse	3 stellig Mark	4 stellig Mark	5 stellig Mark	6 stellig Mark	Ziffern-Grösse
a—e	75.50	89.50	93.50	97.50	2—4 mm
f—h	86.—	92.—	97.—	102.—	4½—5½ mm
i—k	97.—	104.—	110.—	117.—	6—6½ mm
l—n	101.50	108.—	114.50	121.50	7—8 mm
o—r	113.50	121.50	129.50	137.50	8½—10 mm

Nr.-Zeichen zu Maschine a—h M. 5.50, i—n M. 6.50, o—r M. 9.50 mehr. Zu jeder Maschine werden mitgeliefert: 1 Walzengiesshülse und 2 Reservewalzen.

Eine Ausstellungsdruckerei.

Auf der in Göteborg, Schweden, im vorigen Jahre stattgefundenen Industrieausstellung wurde von dem Buchdrucker, Herrn *Wald. Zachrisson*, ebendaselbst, eine kleine arbeitende Buchdruckerei ausgestellt, wie das nachfolgende Bild veranschaulicht. —

Um nun den Herren Kollegen, die möglicherweise auf den Gedanken kommen, bei passender Gelegenheit die Buchdruckerkunst dem Publikum vorzuführen, einige Aufschlüsse über die praktische Einrichtung und entsprechende Dekoration einer arbeitenden Ausstellungsdruckerei zu geben, führen wir hier die durch das freundliche Entgegenkommen seitens des Herrn Zachrisson eingesandte Beschreibung ein, hoffend, manchem Leser unseres Archivs damit einen Gefallen zu erweisen.

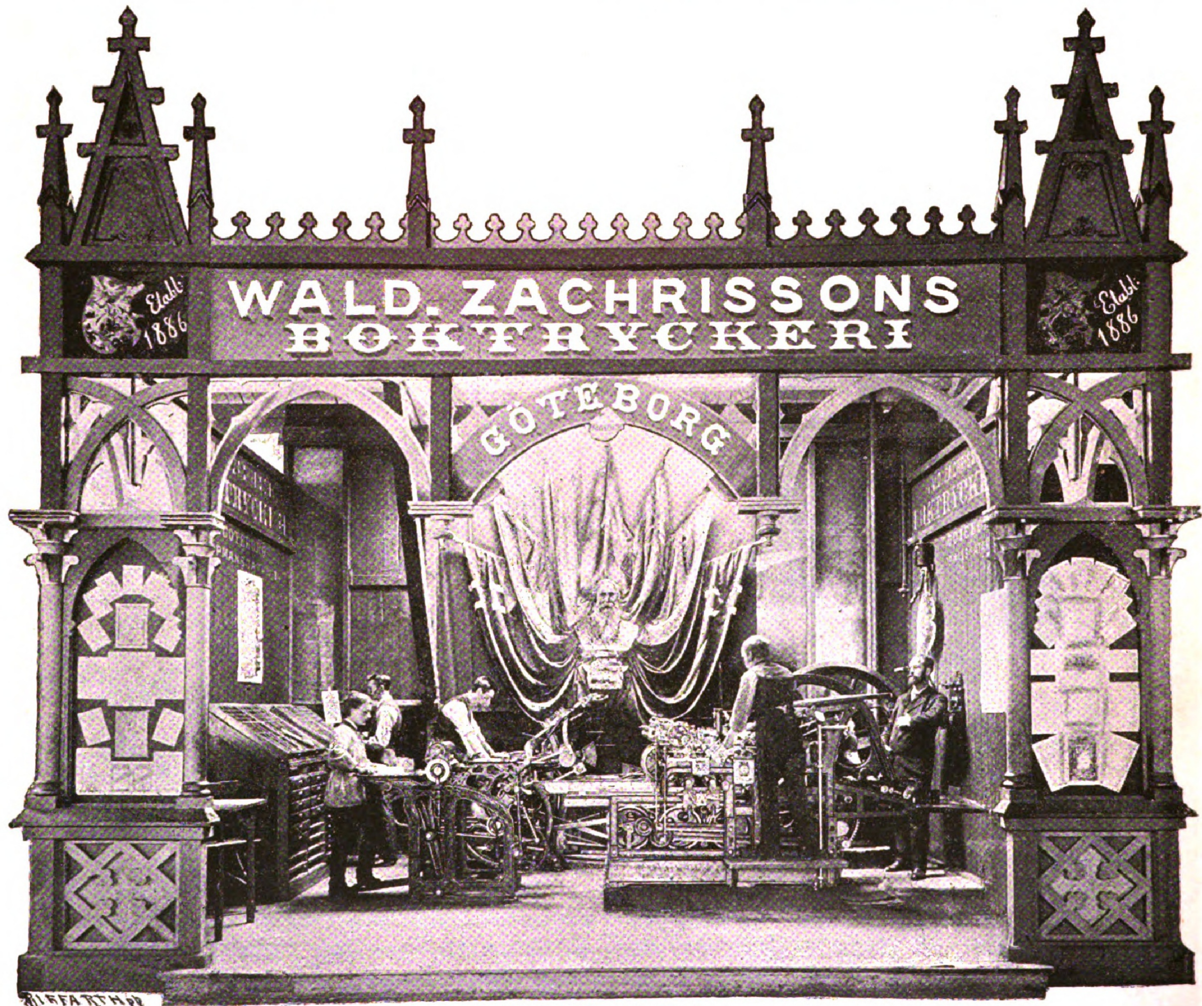
»Sobald ich mich für die Ausstellung entschloss, war es die erste Aufgabe, einen guten Platz mit freier Lage zu bekommen.

Bei der Anmeldung verlangte ich einen Raum 8×8 M., bekam aber nicht mehr als 4×6 M. Auf

9*

dieser Fläche wollte ich also in einer würdigen Weise eine vollständig eingerichtete Druckerei mit Setzerei, Druckmaschinen, Motor, Transmission, Schaukästen für Druckproben etc. einrichten! — Im Anfang schien mir dies fast unmöglich; das Material war aber bereits bestellt und also musste der Plan in beschränktem Masse durchgeführt werden.

Als Motor diente ein 2 Pf. liegender Gasmotor von Chn. Mansfeld in Leipzig, der ausserordentlich gut funktionierte und prachtvoll gearbeitet war. Der Motor arbeitete so geräuschlos und ruhig wie kein anderer in der Ausstellung. — Da der Raum so klein war, musste die Schnellpresse, die von Klein, Forst & Bohn Nachf. in Johannisberg a. R. bezogen,



Eine Ausstellungsdruckerei.

Zuerst musste ein fester Grund gelegt werden, auf dem die Maschinen, ohne zu leiden, gut arbeitend stehen konnten, dann wurden zwei Wände aufgebaut, um die Ausstellung von dem Nebenanliegenden abzusondern und schliesslich wurden die Portale im gotischen Style aufgeführt. Um die grösste Wirkung zu erzielen, wurde die Fondwand zugedeckt und ein grosses Dachfenster eingesetzt. Somit hatte ich einen Oberlichtsaal »nach bewährten Mustern!«

von kleinem Format sein. Diese Maschine war, was nicht anders von dieser soliden Firma zu erwarten ist, eine vorzügliche Leistung, mit allen Verbesserungen der Neuzeit, wie automatischem Bogengeradeschieber etc., etc. versehen.

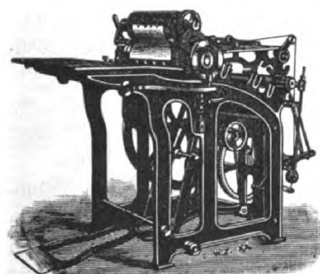
Die Schriften, darunter eine Garnitur Barocco auf Falzkegel, waren von Genzsch & Heyse, Hamburg, geliefert und damit war die kleine Accidenzsetzerei sehr gut versehen. — Die Holzmaterialien, sowie alle

übrigen Sachen wurden durch die Buchdruckereiagentur Gumœlius & Komp., Stockholm, geliefert. Die Gutenbergbüste stammt von Gebr. Micheli, Berlin.

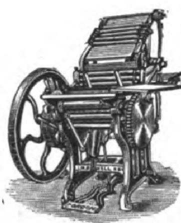
Weiter stellte ich zwei Neuheiten auf dem Buchdruckmaschinenmarkt aus und zwar zwei englische Tretpressen, die ich im Frühjahr 1891 auf der Ausstellung von Buchdruckmaschinen in Agricultural Hall in London sah und zu probieren mich entschloss.

Die eine »The little Wonder,« ist für einfachere, geringere Accidenzen wie Düten-, Kuverts- und Stereotypendruck, die grosse Auflagen haben, geeignet. Die Konstruktion ist der einer Zilinderschnellpresse ähnlich, mit Selbstausleger und mit Tischfärbung versehen und kann, mit Dampf getrieben circa 3000 Exemplare pr. Stunde liefern. —

Die andere »Gordon«-Tiegeldruckpresse, für feinere Arbeiten bestimmt, hat 8 Walzen, von denen 4 über die Form gehen, die übrigen 4 die Farbe auf dem Farbetisch verreiben. Die Formenwalzen können so gestellt werden, dass sie für jeden Druck zweimal über die Form gehen, können auch von der Form abgestellt werden, und der Tiegel ist während des Druckes abzustellen. Die



The little Wonder.



Gordon.

Leistungen dieser Maschine gehen meines Erachtens nach *doch nicht* über die der Original-Liberty.

Da die Ausstellungsdruckerei durch Fernsprecher mit dem Hauptgeschäft in Verbindung stand, konnten Bestellungen leicht erledigt werden. Mehrere Monate vor Eröffnung der Ausstellung hatte ich für das Inganghalten zweier der Maschinen dadurch Sorge getragen, dass ich teils Bestellungen auf Massenauflagen aufgenommen, teils durch Ausgabe eines mit illustrierten Annoncen versehenen Erinnerungsblattes, das in ca. 200,000 Exemplaren gedruckt und gratis, wie alle übrigen Erzeugnisse, die von dieser Ausstellungsdruckerei stammten, dem Publikum überreicht wurde. Während des Besuches des Königs von Schweden wurde dessen Bild auf der Ausstellung gedruckt und dem Könige überreicht. Unter das Publikum wurden 1000 Exemplare gratis verteilt.



Vignette und Schriften von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ein vorteilhaftes pekuniäres Resultat wohl schwerlich auf diese Weise zu Stande gebracht werden kann, der Erfolg muss in der Bekanntmachung der ausstellenden Firma liegen!«*)

Wald. Zachrisson.

*) Wir glauben, wie zu Eingang erwähnt, dass der vorstehende Aufsatz manchem unserer Leser für ähnliche Fälle ein willkommener Fingerzeig sein wird; dem Herrn Einsender danken wir bestens. Red. d. Archiv.

Der Entwurf des modernen Briefkopfes.

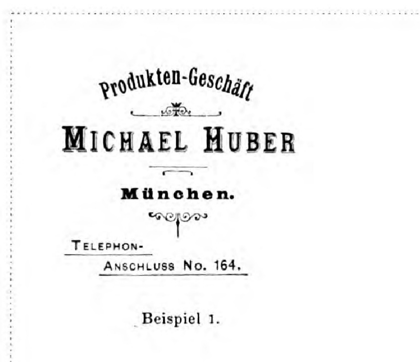
Von C. Kulbe, Leipzig (Budapest).

I.

Die Ausstattungsweise des Briefkopfes, als einer der am meisten vorkommenden Accidenzien, ist eine sehr vielfältige. Von der einfachen Aufführung der Firma bis zu dem reichhaltigen Text zeigenden Reklamebriefkopf mit Leiste, von der einfachen Linienornamentierung bis zu dem komplizierten Arrangement kommt diese Drucksorte

in tausendfachen Arten und mannigfachsten Gestaltungen vor. Wie so mancher andere Gegenstand und allerlei Einrichtungen der Reklame dienstbar gemacht wurden, so wurde auch der Firmendruck auf Briefbogen sehr bald nach dieser Seite hin ausgenützt.

Wurde auf diese Weise der Briefkopf immer umfangreicher, so vergass doch auch der bekannte Aufschwung des Kunstgewerbes im Allgemeinen und der Typographie im speziellen nicht, sich des Briefkopfes anzunehmen. Auch diese Drucksorte des geschäftlichen Verkehrs wurde immer reicher, immer zweckentsprechender ausgestattet, auch der Briefkopf sollte *repräsentieren*. So machte derselbe die verschiedenen ornamentalen Phasen des letzten Vierteljahrhunderts ebenso durch, als jede andere Drucksorte und schon sehr bald wurde der Briefkopf unserer Schwesterkunst, der Lithographie, streitig und allmählich fast ganz abwendig gemacht. Erst seit einigen Jahren beginnt die deutsche Lithographie, die Herstellung des Briefkopfes in bedeutenderem Masse wieder zu betreiben. Diese teilweise Zurückeroberung findet wie vor 20 Jahren in der Buchdruckerkunst wohl ihre hauptsächlichste Stütze in der modernen glänzenden Technik der Lithographie, welche durch ihre bestechende »Tonmanier« zur neuerlichen Erweiterung ihres Kundenkreises ausserordentlich wirkt.



Beispiel 1.

Obgleich nun die Thatsache, dass die deutsche Lithographie neuerdings mehr Aufträge im Briefkopf zu erhalten scheint, als dies noch vor 4—5 Jahren der Fall war, durchaus nicht als eine dem typographischen Accidenzdruck *unmittelbar* drohende Gefahr aufgefasst zu werden braucht, wird es dennoch als zeitgemäss und unseren Lesern willkommen erscheinen, wenn wir einige Ausführungen über den Entwurf und die Ausstattung des modernen Briefkopfes bringen, einleitend aber auch die älteren Formen desselben streifen.

Die einfachste Art des Briefkopfes besteht in dem titelmässigen Anordnen der Firmen-, Branchen- und Ortszeilen und derjenigen für Telegramm-Adresse etc. entweder in die Mitte der Gesamtbreite oder aber seitlich als sogenannten Eckbriefkopf (Beispiel 1*)



Beispiel 2.

Die letztere Anordnungsweise kann zumeist nur bei wenigeren Textzeilen gewählt werden, und zwar wirkt dieselbe durch die meist stattfindende Anwendung kleinerer Schriften in gewisser Beziehung bescheidener als der durchgehende Briefkopf. Beide Arten können in einfacher Weise mit Linienornamentierung umgeben werden; eine leichte ornamentale Schmückung macht sich zumeist dann notwendig, wenn der Kopf als durchgehender angeordnet und zu beiden Seiten kleinere Zeilen kästchenartig gruppiert erhält. Letztere Zeilengruppen werden bekanntlich zumeist als Pendants möglichst gleichmässig abgesetzt und verziert. Dass dies aber durchaus nicht Bedingung, zeigt unser Beispiel 2, bei welchem wir absichtlich eine etwas ungleichmässige Anordnung versuchten, um zu zeigen, dass auch diese ältere Form in gewisser Beziehung einen »modernen« Anstrich verträgt.

Die Anordnung der Hauptzeilen, also der Firma, der Branche, des Ortes etc. erfolgt bei dieser älteren Form stets auf Grund des bekannten normalen Dreizeilenfalles. Eine oder auch zwei Zeilen (zumeist

*) Einige der Beispiele entnahmen wir den entsprechenden Kapiteln der »Lehre vom Accidenzsatz«, herausgegeben von Alexander Waldow, neu bearbeitet von Friedrich Bauer.

dann die obere und die untere) können auch als Bogen gesetzt werden. Auch für die Textzeilen der beiderseitigen Kästchen ist zumeist der regelmässige strenge Titelzeilenfall massgebend, immerhin aber nicht absolute Bedingung. Sobald vielmehr die Texte beider Kästchen ungleiche Zeilenzahl zeigen, wird sich auch mit Vorteil der sogenannte »verschobene« englische Zeilenfall zur Anwendung bringen lassen.

Neben dem Briefkopf ist es auch die *Briefleiste*, welche von jeher freiornamental behandelt und verziert wurde. Während früher die Briefleiste oft selbstständig, also für sich allein angewandt wurde, und demnach in ihrem oberen Teile auch die Firma enthielt, geschieht ihre Anwendung gegenwärtig meist kombiniert mit dem durchgehenden Briefkopf. Die Art der Verbindung dieser beiden Teile ist sehr mannigfaltig und bildet oft Veranlassung zu originellen Kompositionen. Nach welchen Grundsätzen diese zu erfolgen haben, werden wir noch später behandeln, vorerst sei Einiges über den Entwurf der Briefleiste selbst gesagt.

Die ganze Form der Briefleiste soll einen durchaus schlanken Charakter tragen. Je mehr dies der Fall, je weniger also die Breite der Leiste ausgedehnt ist, um so schöner wird eine Briefleiste genannt werden können. Eine Gesamtbreite von ca. 6 ½—7 Cicero für Oktav und von 8—10 Cicero für Quart (incl. des Linienabschlusses) muss als normale bezeichnet werden. Dem Begriffe des Schlanken entsprechend, wird auch der untere und obere ornamentale Abschluss möglichst lang ausgedehnt und aus flott endigenden Freiornamenten genommen, wie sie das Beispiel 3 zeigt. Selbst dann, wenn architektonische Formen in diesen Abschlüssen wiedergegeben werden sollen, werden dieselben möglichst schlank, z. B. als reichgegliederte Knaufe, angeordnet (Beispiel 4).

Die Zeilen der Briefleiste werden zumeist streng titelmässig gruppiert; die geringe Breite erschwert schon hierin die Erzielung eines schönen Zeilenfalles so bedeutend, dass der verschobene Zeilenfall sich in der Regel nur an einigen wenigen Stellen befolgen lässt. Eine *ganz* im englischen Zeilenfall ausgeführte Briefleiste würde auch zu kraft- und haltlos wirken, als dass sie schön genannt werden könnte. Es empfiehlt sich demnach, die Zeilen der Briefleiste möglichst streng titelmässig zu gruppieren; nur in den Fällen, wo ungeeignete Wortstellungen einen hübschen Dreizeilenfall unmöglich machen, kann die verschobene Zeilenstellung als willkommenes Palliativmittel dienen. Das nachstehende Beispiel 5 soll dies insofern illustrieren, als es sich durch die fast gleich langen Zeilen a, b, c, d gewiss nicht schön ausnimmt, wohingegen das Beispiel 6 durch die verschobene Anordnung derselben entschieden gewonnen hat.

Indem wir zum eigentlichen Briefkopf zurückkehren, verfolgen wir die weiteren Ausstattungsmanieren, in welchen derselbe sich bislang präsentierte und zum Teil noch jetzt zeigt. Bei aller Mannigfaltigkeit



Beispiel 3.



Beispiel 4.

der einzelnen Fälle macht man die interessante Beobachtung, dass sich alle Ausstattungweisen des Briefkopfes *auf Grund der Anordnung ihrer Hauptzeilen* in zwei grosse Gruppen scheiden lassen:

1) in solche Ausstattungen, bei welchen die Hauptzeilen auf Grund des *Dreizeilenfalles* gruppiert wurden, und

2) in solche Ausstattungen, bei welchen die Gruppierung der Hauptzeilen eine freiere, eine *verschobene* genannt werden muss.

Zu betonen bleibt bei dieser Trennung, dass für dieselbe lediglich die Hauptzeilen: Firma, Branche und Ort enthaltend, als ausschlaggebend gerechnet werden dürfen. In welchem Verhältnis betreffs ihrer Stellung die übrigen, kleineren Zeilen sich zu den jenes ornamentale Arrangement ein schönes zu nennen sein, welches seine für die Zeilen bestimmten Räume derartig lagert, *dass die Zeilen trotz aller ornamentalen Trennung dennoch in einem solchen Verhältnis zueinander stehen, welches auf Grund des strengen titelmässigen oder aber des verschobenen (englischen) Zeilenfalles ein richtiges und schönes genannt werden kann.*

Obgleich also das ornamentale Arrangement auf der Grundlage ästhetischer Gesetze über Formen- und Lagerungsverhältnisse entworfen werden muss und man in der strikten Befolgung jener Gesetze genug Garantie für das Wohlgelingen hat, so dient doch die Prüfung der sich ergebenden Zeilenstellungen auf ihren »Fall« und ihre Sperrungen gewissermassen als



Beispiel 5.



Beispiel 6.

Hauptzeilen befinden, muss unberücksichtigt bleiben, obgleich sich auch hierin eine Klassifizierung vornehmen lässt. Sind die Hauptzeilen titelmässig angeordnet, werden die in Rede stehenden kleineren Zeilen (umfassend: Strasse, Telegrammadresse, Telephonanschluss, Angaben über Geschäftsgründung, Arbeiterzahl, sowie Spezialisierung der fabrizierten oder gehandelten Artikel u. s. w.) zumeist gleichmässig zu beiden Seiten oder ober- und unterhalb der Hauptzeilen gruppiert. Zeigen aber die Hauptzeilen eine verschobene Anordnung, wird für jene Zeilen und Zeilengruppen eine gleichmässige Pendantbildung nicht zu erzielen möglich sein; sie werden deshalb unregelmässig und zwar so verteilt, dass in der Gesamtwirkung des Briefkopfes das nötige künstlerische Gleichgewicht zum Ausdruck kommt.

Mancher der geehrten Leser wird nun allerdings fragen: Was hat denn aber der Zeilenfall mit dem Arrangement eines ornamentalen Briefkopfes zu thun, denn die Zeilen werden doch einfach in die von dem entworfenen Aufbau hierzu gelassenen Räume und Felder eingesetzt? — Ganz recht! es wird aber nur »Probe auf das Exempel«. Jedes *an sich* noch so schöne ornamentale Arrangement wird als unzweckmässig und als *relativ unschön* bezeichnet werden müssen, wenn es in der Stellung der Schriftzeilen ein sonst als schön anerkanntes Verhältnis nicht erkennen lässt.

Hiermit sind die Wege gezeigt, auf welchen man zu einem guten Resultate gelangen muss: *Ästhetische Gesetzmässigkeit* auf der einen — *richtige Zeilenstellung* auf der andern Seite. *)

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Zweiteilung der ästhetischen Anforderungen, welche der Briefkopf erfüllen soll, ist scheinbar unnötig, denn ein »richtiger Zeilenfall« ist ja auf *dieselben* künstlerischen Grundlehren zurückzuführen, wie sie für das ornamentale Arrangement Geltung haben. Es ist aber besser, dieselbe zu treffen, da der Buchdrucker schlechthin immer nur von »Titelregeln«, »Zeilenfall« etc. als von gewissermassen mehr mathematisch feststehenden Lehren und Formeln spricht, für welche künstlerische Willkür nicht mehr in Anwendung kommen kann. *Der Verfasser.*

Schmale halbfette Schreibschrift von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

No. 917. Dreicicero. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Accidenzsatz

No. 918. Viercicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 7.50.

Verzierungen

No. 919. Fünfcicero. Min. 22 Kilo, per Kilo M. 7.40.

Typographia zu Leipzig

No. 920. Sechscicero. Min. 25 Kilo, per Kilo M. 7.20.

12 z Gutenberg z 34

Neue verzierte Grotesk von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

No. 1129. Text. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Dresden München

No. 1130. Doppelcicero. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 6.75.

3 Frankfurt 5

No. 1131. Kleine Kanon. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 6.50.

MAI Friedrich Paul JUNI

No. 1132. Viercicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 6.—.

Rom BERN Hus

10

Hilfsgreifer für Tiegeldruckpressen.

Durch langjährige Thätigkeit an der Tiegeldruckpresse ist es Herrn *Max Hoffmann in Artern* in Thüringen gelungen, einen *Hilfsgreifer* zu ersinnen, mit welchem man das dünnste Papier sowohl, als auch die glatt aufliegende Karte mit Leichtigkeit vom Tiegel abheben kann. Der *Hilfsgreifer* ist sehr einfach konstruiert, und wird derselbe vermittelst eines Ringes an dem vorderen Glied des Daumens der linken Hand befestigt und zwar so, dass der verlängerte Teil (Zunge) auf die innere, nicht mit der *untern* zu verwechselnden Fläche des Daumens zu liegen kommt, also mit dem Zeigefinger in gleicher Richtung läuft. Mittelst der Zunge wird der bedruckte Bogen resp. Karte gehoben und mit Hilfe des Zeigefingers vom Tiegel weggenommen. Wenn man nur kurze Zeit damit geübt, macht sich die Sache sehr leicht. Das Abheben der Bogen mit dem *Hilfsgreifer* geht *bedeutend schneller*, so dass man zum Einlegen *mehr Zeit gewinnt; das lästige Befeuchten der Finger ist nicht mehr nötig*, wodurch auch das *Beschmutzen der Bogen wegfällt.*

Der *Hilfsgreifer* wird aus vernickeltem Messing in 3 verschiedenen Ringweiten angefertigt:

No. 1. für einen starken Daumen passend,
No. 2. für einen schwächeren Daumen passend,
No. 3. für einen Mädchendaumen passend.

Preis per Stück incl. Porto 85 Pf., 6 Stück 4 Mk.

Schriftprobenschau.

Die *Schriftgiesserei Ludwig & Mayer* hat zu ihrer im 4. Heft Spalte 123/124 von uns veröffentlichten *schmalen halbfetten Schreibschrift* neue z geschnitten, weil die ursprünglich hergestellten bezüglich ihrer Grösse und Form manches zu wünschen übrig liessen. Auf Wunsch dieser Giesserei drucken wir nachstehend die betreffende Schrift noch einmal mit den verbesserten z ab.

Eine *Verzierte Grotesk* in 4 Graden (Text, Doppelcicero, Kleine Kanon und Viercicero) sandte uns *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei.* Wenngleich diese Zierschrift in ähnlicher Weise schon öfter dagewesen ist, so dürfte sie doch, da ihre Zeichnung immer beliebt gewesen, auch in dieser veränderten, gefälligen Ausstattung wieder neue Freunde finden und wird sie ohne Zweifel in eben so häufiger Weise angewendet werden, wie dies bisher mit ihren Schwesterschriften der Fall war.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

In den auf Blatt O abgedruckten beiden Karten diente uns zu 1 eine Vorlage der Schriftgiesserei *Gustav Reinhold* in Berlin unter Verwendung einer neuen *Vignette* und dreier *Ecken* derselben, zu 2 eine Vorlage von *Ramm & Seemann* in Leipzig ebenfalls unter Verwendung einiger Stücke des schönen *Zierraths*, welches diese Firma in grosser Menge und vortrefflicher Ausführung in letzter Zeit als ein sehr brauchbares und zierliches Schmuckmaterial für Accidenzien geschaffen hat. Zu gleicher Zeit fanden zwei weitere Neuheiten renommierter Schriftgiessereien Verwendung und zwar der *moderne Linienschmuck der Schriftgiesserei Klinkhardt* und die *Patent-Schreibschrift der Schriftgiesserei Flinsch*, deren vollständige Probe wir im letzten Heft auf Spalte 119/120 brachten. Unsere Leser haben hier die beste Gelegenheit, die meisten Grade dieser neuen Schreibschrift mit einander und gegenüber einander zu prüfen und zweifeln wir nicht, dass diese Prüfung zu Gunsten der Schrift ausfallen wird.

Gedruckt wurde das Blatt in chamois Ton, gemischt aus Weiss, etwas Chromgelb und einer Messerspitze Karmin, in blauem Ton gemischt aus Weiss, Miloriblau und etwas Seidengrün, mit Brillantblau (Karte 1), Braun und Geraniumlack von *Berger & Wirth in Leipzig* und in Gold in gewöhnlicher Weise.

Zum Druck des Blattes R wurden Galvanos von Sätzen angefertigt und benutzt, welche die Firma *J. G. Schelter & Giesecke* für die fragliche Firma ausgeführt hatte. Diese Formulare beweisen wieder auf das Beste, dass die Giesserei nicht nur schönes und brauchbares Material zu liefern, sondern dasselbe auch in ihrer Druckerei sehr gut zu verwerten und anzuwenden versteht. Gedruckt wurde das Blatt mit Blauschwarz von *Beit & Philippi in Hamburg.*

Zeitschriften und Bücherschau.

— *Musterbuch für graphische Gewerbe.* 1. Heft. M. 1.75. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart. Schon wiederholt haben wir verschiedene ähnliche gediegene Sammlungen dieser rührigen Stuttgarter Firma besprochen und können auch diese unter obigem Titel *neu erscheinende Sammlung* unseren Lesern wiederum als ein Musterbuch höchst wertvoller und praktischer Vorlagen für graphische Arbeiten bestens empfehlen. Jedes Heft enthält zum Teil einfach schwarze, zum Teil in bestem lithographischen Farbendruck ausgeführte, eine Fülle wertvoller Details enthaltende Blätter, die insbesondere für Zeichner von hohem Wert sind.

— *Die Zinkogravure oder das Ätzen in Zink* zur Herstellung von Druckarbeiten aller Art von Julius Krüger. Mit 11 Abbildungen und 7 Tafeln. Dritte, gänzlich umgearbeitete und erheblich vermehrte Auflage. 15 Bogen. Oktav. Geheftet. 1 fl. 65 kr. = 3 Mark. Elegant gebunden 2 fl. 10 kr. = 3 M. 80 Pf. Wien, Pest und Leipzig, A. Hartlebens Verlag. In dem, nunmehr in vollständig umgearbeiteter, dritter Auflage vorliegenden Werke hat der Autor diejenigen Grund- und Lehrsätze ausgesprochen, welche unter allen Umständen den guten und sicheren Erfolg dieser, zwar rein technischen aber höchst diffizilen Kunst bedingen. Gerade aber in diesem Punkte haben Alle gefehlt, welche vordem denselben Gegenstand in ähnlicher Weise besprachen; denn man darf bei Ausarbeitung eines solchen Lehrbuches niemals ausser Acht lassen, dass der Lehrer höchst selten oder nie zu solchen Schülern spricht, welche sich rücksichtlich aller Vorkenntnisse mit ihm auf gleicher Stufe befinden. Die rein praktische Richtung, welche das oben bezeichnete Buch verfolgt, ist höchst anerkennenswert, da ja nur praktische Arbeiter, wie Steindrucker, Graveure und Lithographen, sich bisher mit Ätzungen in Zink beschäftigen, während die weniger wissenschaftlichen Forscher alle, aus der empirischen Technik herrührenden Winke und Handgriffe sehr schätzen werden, weil es ihnen höchst selten gelingt, dieselben aus dem ängstlich geschlossenen Munde eines Praktikers zu erfahren. Die gedrungene Kürze der einzelnen Abschnitte rechtfertigt das Bestreben: jeden Leser in den Stand zu setzen, das wirklich Wissenswerte auch im Gedächtnisse aufnehmen zu können, und wird um so mehr Befriedigung finden, als dem fleissigen Arbeiter wenig Zeit bleibt zum Studium umfangreicher Werke, aus welchen er sich erst das Wenige, nur für seinen speziellen Zweck Passende, heraussuchen soll. Das bisher noch sehr wenig und mangelhaft besprochene Feld der Zinkogravure wird in vorliegendem Werke ebenso eingehend als klar und verständlich behandelt, so dass nicht nur Neulingen, sondern auch Leuten vom Fach dasselbe höchst willkommen sein wird. Ausserdem ist die Autotypie, welche heutzutage eine nie geahnte Anwendung erlitten hat, daselbst erschöpfend behandelt, die neusten Zeichnungsmanieren, wie Ätzmanieren und die Anlage einer grossen Ätzerei durch Illustrationen und sieben Tafeln ersichtlich gemacht, so dass im vorliegenden Werke die Kunst der Photo-Zinkotypie so behandelt erscheint, wie selbe in ihrer jetzigen Vollendung wahrhaft praktiziert wird.

— Von dem *Rechts-Lexikon für Kaufleute und Gewerbtreibende* von Dr. jur. Julius Engelmann, Direktor der Kaufmännischen Hochschule in Köln (Erlangen, Palm & Enke) ist nunmehr das 6. Heft als Schlussheft des ganzen Werkes erschienen Indem wir uns auf die eingehende Besprechung der früheren Hefte in Heft 6 des 28. Bandes, Spalte 205, unseres Archiv beziehen, wollen wir für heute nur erneut auf den wertvollen Inhalt dieses für den Geschäftsmann so wichtigen Werkes hinweisen und dasselbe unseren geehrten Lesern angelegentlichst empfehlen. Dasselbe kostet geheftet 10 M. 20 Pf., elegant gebunden 12 M.

Mannigfaltiges.

— Am 12. April feierte Herr *Geheimer Kommerzienrat Georg Jänecke* in Hannover, Senior der Hofbuchdruckerei Gebr. Jänecke und Mitinhaber der Druckfarbenfabrik Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann, sein *fünfzigjähriges Berufsjubiläum*. Der Name des Herrn Jubilars hat besonders in den deutschen Buchdruckerkreisen besten Klang, ist aber auch im Auslande rühmlichst bekannt und hoch geachtet. Eine grosse Anzahl Beweise für die Hochachtung, welche Herr Geheimer Kommerzienrat Jänecke geniesst, gingen demselben an diesem Festtage zu und ist besonders eine kunstvolle Adresse des deutschen Buchdruckervereins, überreicht durch den Vorsitzenden desselben, Herrn *Bruno Klinkhardt in Leipzig* und dem juristischen Geschäftsführer des Vereins Herrn *Dr. P. Schmidt* zu erwähnen, welche diese Adresse zugleich in Vertretung der Berufsgenossenschaft deutscher Buchdrucker überreichten. Wir wünschen, dass dem Herrn Jubilar vergönnt sei, noch lange Jahre gesund und wohl seiner Firma vorzustehen, und wie bisher zum Besten unseres Berufs zu wirken. Speziell sei demselben noch unser besonderer Dank für das Wohlwollen gebracht, welches er uns seit mehr wie 30 Jahren geschenkt.

—* Am 18. April feierte Herr *Louis Sommerlatte*, Oberfaktor in der Offizin Brockhaus in Leipzig sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum als Buchdrucker. Am 18. April 1842 trat er als Lehrling in die Offizin Bernh. Tauchnitz ein. Seit zweiundzwanzig Jahren ist der Jubilar bei F. A. Brockhaus thätig. Er hat alle Wandlungen und Verbesserungen, die im Buchdruckereigewerbe in letzter Zeit so umfangreich waren, mit durchgemacht. Mag es dem Jubilar, der sich sehr verdient um die »schwarze Kunst« gemacht hat, noch lange vergönnt sein, auf sein Schaffen zurückzublicken.

— Am 23. April feierte die *Eberhardtsche Buch- und Rats-Buchdruckerei* in Wismar die Feier ihres 25 jährigen Bestehens. Wir bringen genannter Firma unseren besten Glückwunsch zu diesem Fest und wünschen ihr auch ferner bestes Blühen und Gedeihen.

— Am 31. März d. J. ist der Begründer der Firma *Albert Hogenforst in Leipzig* Herr Albert Hogenforst aus derselben ausgeschieden und hat seine geschäftliche Thätigkeit damit beschlossen. — Gleichzeitig trat Herr *Max Polter* als Teilhaber ein, um die Firma in Gemeinschaft mit dem bisherigen Mitinhaber Herrn *Bernhard Hogenforst* weiter zu führen. In dankbarer Anerkennung seiner nunmehr 23 jährigen treuen Mitarbeit wurde Herrn Friedrich Kaniss die Vollmacht erteilt, für die Firma per procura zu zeichnen. Während seiner zwölfjährigen praktischen und technischen Thätigkeit bei Herrn Karl Krause, Maschinenfabrik in Leipzig, hatte Herr Max Polter reiche Gelegenheit, vielseitige Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, welche der ferneren gedeihlichen Entwicklung der Firma Albert Hogenforst ohne Zweifel zu grossem Nutzen gereichen werden. — Wie bisher verbleibt die Firma Generalvertreterin der Maschinenfabrik König & Bauer in Kloster Oberzell und Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover.

— Die Leipziger Maschinenfabrik von *O. Ronniger* ging am 1. April in den Besitz des Herrn *Hans Berger* über, der sich in gleicher Weise wie sein Vorgänger mit dem Bau von Maschinen für Buchbinderei, Buch- und Steindruckerei beschäftigen und damit eine Dampfschleiferei und Reparaturwerkstatt verbinden wird. Die Firma der Fabrik lautet jetzt: *O. Ronniger Nachf.*

— *Ostermesse Leipzig.* Die Vorführung von Buchbinder- und Buchdruckermaschinen findet in der *dauernden Gewerbe-Ausstellung* am 14., 15., 16. und 17. Mai statt. Die Ausstellung ist zumal mit Buchbindermaschinen sehr reichhaltig beschickt, so dass sich für Interessenten die beste Gelegenheit bietet, verschiedene Fabrikate kennen zu lernen. Dass bei Einkäufen die Gewerbe-Ausstellung sehr rege benutzt wird, lässt sich aus dem Umstand erkennen, dass durch dieselbe im vergangenen Halbjahr ein nachweislicher Umsatz von 183000 Mk. vermittelt wurde.

— Der Ausschuss für den *internationalen Graphischen Musteraustausch* des deutschen Buchdruckervereins ladet alle Buchdrucker zur Beteiligung an dem *vierten Jahrgang* ein, bemerkend, dass die Liste der Beitragenden mit Ende Mai geschlossen wird. Wir teilen dies zur Beachtung für unsere Leser mit.

— § *Ein Exemplar der Gutenbergbibel* (das erste in Metz um das Jahr 1455 verausgabte Exemplar) kam vor kurzem in New-York zum Meistgebot von 14,000 Dollars bei einer Bücherauktion der Buchhandlung Brayton Ives unter dem Hammer. Dieser Preis ist im Verhältnis zu den sonst gezahlten Summen für das seltene Werk ein sehr mässiger zu nennen.

— § Folgende fünf Fragen und Antworten über den *Druck von Zinkographien* bringt ein italienisches Fachblatt: 1. Kann der Zilinderaufzug zum Druck von Zinkographien derselbe sein, wie zum Druck von anderen Arbeiten, oder empfiehlt sich ein spezieller Aufzug? — Der Zilinder darf weder mit Shirting noch Filz bedeckt sein; ein Aufzug von 5 oder 6 Bogen gut satiniertem Papiere genügt vollkommen. 2. Wie muss die Schattierung sein? — Zinkographien erfordern wie alle Illustrationen etwas mehr Druck als Schriftformen; eine etwas starke Unterlegung von unten, vielleicht um eine Achtelpetit mehr als Schrifthöhe ist sehr empfehlenswert. — 3. Kann man, um einen guten Druck zu erzielen, beliebiges Zurichtepapier verwenden zur Anfertigung der Ausschnitte? — Zu einem guten Ausschnitt genügen drei Blatt Papier und zwar von verschiedener Stärke, mittelstark, schwach und ganz schwach. Mit diesen drei Abstufungen lässt sich eine vorteilhafte Zurichtung der verschiedenen Parthieen ermöglichen. 4. Sind die Gelatinewalzen für den Bilderdruck vorteilhafter als solche aus anderen Bestandteilen, z. B. Syrupwalzen? — Die ersteren sind den letzteren entschieden vorzuziehen. 5. Ist eine von den Fabriken empfohlene spezielle Farbe notwendig zum Bilderdruck oder verrichtet gewöhnliche Farbe dasselbe? — Eine gute Qualität Werkfarbe eignet sich zum Bilderdruck ja wohl auch, aber dennoch geben die sogenannten Illustrationsfarben dem betreffenden Gegenstande mehr Eleganz, Feuer und Ausdruck und lassen daher die Zeichnung zur besten Geltung kommen.

— *Über die periodische Presse in Persien* enthält das Leipziger *Export-Journal* einige Angaben von allgemeinem Interesse. Es hat sich danach in Persien eine periodische Presse gebildet, nicht in Folge der Bedürfnisse des öffentlichen Lebens, sondern auf Anlass des jetzigen Schah Nassr Eddin, der sich für die westeuropäische Presse begeisterte und nach seiner zweiten Reise nach Europa beschloss, auch seinem Volke eine Presse zu geben. Er errichtete zu diesem Zwecke ein eigenes Pressministerium und die Vornehmen des Landes folgten seinem Beispiele in der Unterstützung der Presse. Gegenwärtig erscheinen in Persien 12 Journale, darunter das offizielle Tageblatt »Iran«. Von den politisch-litterarischen Blättern werden in der Hauptstadt am meisten gelesen: »Itila«, »Terhenk« und »Teheran«. Sie bringen gewöhnlich Übersichten der wichtigsten politischen Ereignisse in Europa, ferner Übersetzungen historischer und philosophischer Werke der westeuropäischen Litteratur. Die Sprache dieser Zeitungen ist ein eigentümliches Gemisch türkischer, persischer, arabischer, ja sogar französischer und russischer Worte. Das in Teheran erscheinende illustrierte Journal »Scheref« druckt nur Porträts und Biographien russischer Würdenträger und auch hervorragender europäischer Staatsmänner ab. In der Stadt Urmia erscheint eine Zeitung der protestantischen Missionäre »Soai Scham« in kaldäischer Sprache. Am meisten Beachtung unter den Gebildeten finden aber die Wochenschriften »Atkar« und »Kanun«, wovon erstere in Konstantinopel erscheint und den »Panislamismus« vertritt. Die andere erscheint in London und vertritt die Ansicht, dass Persien nur durch Rückkehr zum ursprünglichen Islam, fern von allen schiitischen Spitzfindigkeiten seinen früheren Ruhm und seine Macht wieder erlangen werde. Der Versuch, ein wissenschaftliches Blatt in Teheran herauszugeben, scheiterte am Mangel an Abonnenten. Überhaupt ist die Apathie der Orientalen journalistischen Unternehmungen sehr ungünstig; im Volke finden sie keinen Boden.

— Die *Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer* hielt am 26. April ihre zweite Vierteljahrs-Versammlung im Innungslokale unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, *Herr Oscar Siegel*, des Geburtstages des Königs Albert von Sachsen und brachte nach ausgesprochenen Glückwünschen auf Se. Majestät ein dreifaches Hoch aus. Hierauf fand die Aufnahme der bis jetzt eingetretenen Lehrlinge unter Aushändigung eines Exemplars der Fachschulsatzungen, sowie die Lossprache der Ausgelernten unter Übergabe der Lehrbriefe in feierlicher Weise statt. Der Vorsitzende berichtete über die Vorgänge des verflossenen Vierteljahres und gedachte hierbei des leider zu früh verstorbenen Herrn Hofmann jr., dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Herrn Geh. Rat von Baensch, welcher der Fachschule abermals ein wertvolles Werk gestiftet hat, sowie dem Ausschuss des internationalen Graphischen Muster-Austausches für Überlassung von 2 Bänden des letzten Jahrganges wurde zu Protokoll gedankt. Man beschloss ferner 2 neuangemeldete hiesige Firmen gegen Zahlung des Eintrittsgeldes als Innungsmitglieder aufzunehmen. Es wurde nochmals bekannt gegeben, dass die vom Vorstande des Deutschen Buchdrucker-Vereins zusammengestellte und empfohlene und von einer Kommission für die hiesigen Verhältnisse abgeänderte Arbeitsordnung laut Beschluss in sämtlichen Innungsdruckereien einzuführen sei und erwähnt, dass das Personal aller Buchdruckereien, welchem dieselbe zur Einsichtnahme vorgelegen, sein Einverständnis zu derselben, teilweise unter Mitteilung von Wünschen, zu erkennen gegeben habe. Ferner wurde noch darauf aufmerksam gemacht, dass nach dem Gesetz in sämtlichen Betrieben ein Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter, sowie die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Plakatform auszuhängen, und für die Folge auch ein Verzeichnis der verhängten Geldstrafen und ein Verzeichnis über die an Sonn- und Festtagen beschäftigten Arbeiter zu führen sei. Der Vorsitzende erstattete hierauf Bericht über Fachschulangelegenheiten und über die am 6. April stattgefundene Prüfung der Fachschüler, es war abermals ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen.

Prämiiert wurden 11 Schüler der Ober- und Mittelklasse mit fachlichen Werken aus dem *Waldow'schen Verlage* und dem Schwark'schen »Typographischen Allerlei«. Am 17. März war sämtlichen Fachschülern Gelegenheit gegeben, den Betrieb der »Dresdner Nachrichten« zu besichtigen; Herr Commissionsrat Reichardt hatte persönlich die Führung übernommen.

— *Urheberrecht in Skandinavien.* Der norwegische Buchhändler-Verein wurde, nach einer Mitteilung des Export-Journals (Leipzig), vom Unterrichts- und Kultusministerium in Christiania aufgefordert, Aufschluss darüber zu erteilen, in welchem Umfange norwegische Werke in den Vereinigten Staaten übersetzt oder daselbst im Original nachgedruckt würden. Diese Anfrage steht im Zusammenhang mit der beabsichtigten Revision des Urheberrechts-Gesetzes, welche den Beitritt Norwegens zur Berner Konvention bezweckt. Dasselbe Blatt berichtet, dass dem dänischen Reichstag gegenwärtig ein im Oktober v. J. von der Regierung eingebrachter neuer Gesetzentwurf über das Urheberrecht vorliegt. Zu diesem Entwurf hat der Buchhändler-Verein in Kopenhagen eine Eingabe an Regierung und Reichstag gerichtet, welche sich gegen einige zu weitgehende Bestimmungen betreffs des künstlerischen Eigentumsrechts wendet, in welcher aber der Beitritt Dänemarks zu einem internationalen Übereinkommen als vorteilhaft anerkannt wird.

— Ein schönes *dünnes* und *leichtes Druckpapier* bemustert uns das Papierfabrik-Lager von *Edm. Obst in Leipzig,* Seeburgstrasse 31. Es sind dies Proben des sogenannten *Oxford-India-Papiers*, welches bisher nur für den eigenen Bedarf der Universität Oxford in deren Papierfabrik erzeugt, jetzt, nach Erweiterung dieser Fabrik auch in Deutschland Absatz finden soll, während es in England nicht in den Handel kommt, sondern Monopol der »University Press« bleibt. Das Papier ist dem chinesischen Papier ähnlich, wie erwähnt sehr dünn und leicht, dabei höchst egal gearbeitet und wird in England besonders zu solchen Drucksachen verwendet, die möglichst geringes Gewicht haben sollen, wie zu allerhand Taschenbüchern, Bibeln, Gesang- und Gebetbücher, Vadamekums und Reisebüchern. Ganz besonders geeignet scheint uns dieses Papier durch seine Druck- und Saugfähigkeit zu Probeabzügen von Holzschnitten und Metallätzungen anstatt des bisher benutzten chinesischen Papiers zu sein, zumal der Preis desselben ein billiger ist. Ein Medianformat von $44^1/_2$:57 cm kostet bei einem Gewicht von $5^1/_2$ Ko. 14 M., bei $7^1/_4$ Ko. 18 M. per 1000 Bogen. Bei Bestellungen von mindestens 250 Ko. können auch andere Formate geliefert werden und stellt sich dann der Preis auf M. 2.50 pro Ko. franco Fracht und Zoll Leipzig. Wir empfehlen dieses sehr schöne Papier der Beachtung unserer Leser.

— § Das neueste auf dem Gebiete der Erfindungen ist die ermöglichte *Schmelzbarkeit des Holzes.* Nach vielerlei Experimenten ist es, zuverlässigen Nachrichten zufolge, französischen Chemikern gelungen, das Holz genau wie jedes Metall in eine flüssige Substanz zu bringen, was von nicht zu unterschätzender Bedeutung für unseren Beruf sein dürfte. Man wird also demnächst nicht allein die in Druckereien benötigten Utensilien, wie Regale, Schiffe, Regletten und eine Anzahl anderer Gegenstände auf dem Wege des Holzgusses herstellen, sondern auch möglicherweise an den Ersatz des Schriftmetalles durch Holz beim Guss mancher Typen zu denken alle Ursache haben.

— Nach einer neueren Entscheidung des Reichsgerichtes gilt der bei einer *Posteinzahlung* von der Post ausgehändigte *Quittungsschein* nicht in genügendem Masse als Beweis der Tilgung einer Schuld, da der Betrag der Postanweisung möglicherweise an eine zweite oder dritte Person, die in verwandschaftlicher Beziehung zum Adressaten stehen könne, ausgehändigt werden kann. Es muss sich daher der Schuldner die Tilgung der Rechnung im Verlaufe von spätestens 6 Monaten, dem Zeitraume für welchen die Post die Garantie für die Geldsendung übernimmt, vom Empfänger noch anderweitig bestätigen lassen, falls die Tilgung rechtskräftig bewirkt sein soll.

— § *Der üble Geruch des denaturierten Spiritus* lässt sich auf verschiedene Weise beseitigen. Die »Gr. P.« gibt folgendes, neues Verfahren an: In 1 Liter Spiritus werden ungefähr 10 gr. Schwefelsäure gethan, in der Flasche gut umgeschüttelt und dann in heissem Wasser gelöste Soda (ungefähr 10 g Soda und 20 g Wasser) dazu gethan und wieder tüchtig geschüttelt, um die überflüssige Säure zu neutralisieren; man kann auch ganze Stücke Soda in den Spiritus werfen und durchschütteln. Ein Kilo Schwefelsäure kostet 10—15 Pfg., Soda 10—12 Pfg.

Briefkasten.

Buchdruckerei E. in Pirna. Alle Arbeiten, wie immer, sehr gefällig und gediegen. Das Diplom ist gleichfalls sehr hübsch; der Druck auf dem gesandten Exemplar war allerdings etwas verwischt. — Herren N. & Z. in Bern. Wir müssen Sie vielmals um Entschuldigung bitten, dass Ihr Brief unbeantwortet blieb und bei Ihnen der Glaube erweckt werden kann, als wären Sie und Ihre Einsendung uns nicht ebenso wert, wie die unserer anderen Abonnenten. Die Ursache unseres Schweigens war: Abwesenheit unseres Herausgebers von Leipzig und spätere monatelange Krankheit, so dass Ihre wohl aufgehobene Sendung erst jetzt wieder in unsere Hände kam. Wir hoffen, dass es Ihnen auch heute noch Freude machen wird, zu hören, dass wir sämtliche Probekolumnen Ihrer Buchschriften ebenso auch die Accidenzien, sehr gut und gediegen ausgeführt finden und der Hoffnung sind, dass Sie inzwischen schon beste Erfolge erzielt haben werden. Wir rechnen auf Ihre Verzeihung und auf Ihr ferneres Wohlwollen und werden uns freuen, wenn Sie uns Ihre weiteren Arbeiten zugehen lassen wollen. — Herrn F., Buchdruckerei A. (D. & C.) in Wien. Wir bitten auch Sie, von unserer vorstehenden Entschuldigung Notiz zu nehmen und sprechen Ihnen unsere Befriedigung über Ihre Znsendung aus. —

Inhalt des 5. Heftes.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert. Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Maschinen-Meister N.-V.,

tüchtig im **Illustrations- u. Buntdruck,** verheiratet, findet dauernde, gut bezahlte Stellung per **15. Mai** oder **1. Juni** eventuell auch früher oder später.

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Fr. Wagners Erben, Zürich,
Accidenzdruckerei.

Webers Tonplatten.

Die auf Sp. 261—265 des Archiv (Heft 8/9, 1891) beschriebenen und empfohlenen Tonplatten liefere ich nunmehr in folgenden Grössen zu den beigesetzten Preisen:

13 : 18 cm	M. 1.75	26 : 36 cm	M. 6.—	18 : 52 cm	M. 6.—
18 : 26 „	„ 3.—	36 : 52 „	„ 12.—		

Bei Bestellungen über 500 qcm wird jedes beliebige Format angefertigt und der Preis im Verhältnis zu den vorrätigen Formaten reguliert.

Ich liefere unter Garantie des Verfertigers und bemerke, dass der Preis sich nach obigen Angaben ganz wesentlich billiger stellt, wie Celluloid.

Alexander Waldow, Leipzig.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken
von
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse
„the Excellent" C. A. Lindgens.

C. Rüger, Leipzig

Messinglinien-Fabrik

Fach-Tischlerei. Mech. Werkstätte.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

Weilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Firnis- und Russbrennerei.
Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Kolumnenschnur

liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.



Lapidar

2. Garnitur ist soeben fertig geworden

und empfehlen solche

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei

Frankfurt am Main.

Bestes Material.

Schriftgiesserei.

Stereotypie.

Galvanopl. Anstalt.

A. NUMRICH & Co., LEIPZIG.

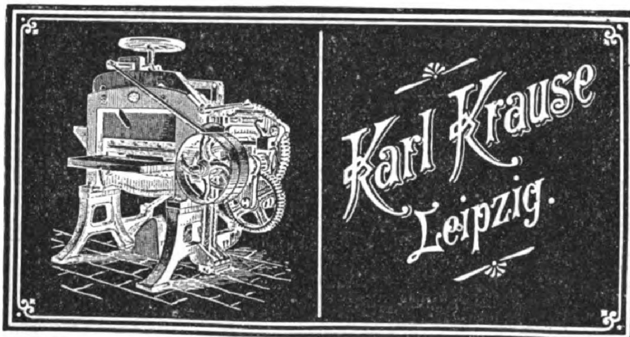
Messing-Linienfabrik.

Neuheit: Victoria-Einfassung.

Billigste Preise.

Waschbürsten aus prima Faserstoff pr. Stück M. 1.25 empfiehlt Alexander Waldow Leipzig.

HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.





Stahlfröschchen mit oder ohne Lippe offeriert **Alexander Waldow, Leipzig.**

Vereinigte Farbenfabriken

BERGER & WIRTH

WALZENMASSE: Victoria u. Bianca.

UND FREY & SENING

LEIPZIG.

Spezialität: *FARBEN für samtliche graphische Facher.*

Filialen: Berlin London New York Moskau.

Stereotypie — Galvanoplastik

JULIUS KLINKHARDT

SCHRIFTGIESSEREI

Messinglinien-Fabrik

MESSING-Accidenz-, Assuré-, Guilloche-LINIEN, Kreise, Untergrund etc.

LEIPZIG UND WIEN.

ZINKÄTZUNG Holzschnitt UTENSILIEN-Handlung

Neu erschienen: Oktavprobe, II. Band.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und

mechanische Werkstätte

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

fertigen als Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse

The White

sowie

sämtlicher Materialien und Utensilien

für

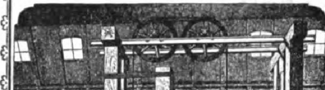
Buch- und Steindruckereien.

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig

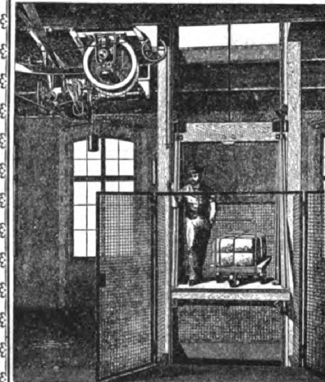
fertigen in ihrer Maschinenfabrik

Sicherheits-Aufzüge

für Transmissionsbetrieb und Lasten von 250—1500 kg.



Aufzugsmaschine. Fahrbühne mit Pendelsicherung.



Vollkommene Sicherheit gegen Stürzen, doppelte Sicherung gegen ein Überfahren der Bühne. — Präzises Anhalten an jeder Schachtstelle. — Gleichschneller Auf- und Niedergang. Einfachster Thürverschluss.

Den gesetzlichen Unfallverhütungs-Vorschriften entsprechend.

Über 100 ausgeführte Anlagen im Betrieb. Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.

HANNOVER.

Buch- und Steindruck-Farben.



Buchdruck Maschinen, Schriften, Utensilien, Farben etc. Preiscour. Bei ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG.

Gegründet 1846.

Klein, Forst & Bohn Nachf.

Johannisberg im Rheingau

liefern

Schnellpressen für Buch-, Stein- und Lichtdruck

bester Konstruktion und Ausführung.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Soeben erschien:

Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruck-Schnellpressen

III. Teil.

Die Rotations-Schnellpresse

nebst

Rundstereotypie

in ihrer

Konstruktion und Behandlung

von

Otto Pilz

Ingenieur und Fabriksdirektor.

18 Bogen Oktav mit 144 Detailzeichnungen.
Preis geh. 15 Mark, eleg. geb. 16 Mark 50 Pf.

Inhalt des I. und II. Teiles:

I. Teil: Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressenkonstruktionen, sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Druck. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. Preis geh. M. 4.—, geb. M. 5.25.

II. Teil: Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen etc.) wie für die Behandlung des Papiers etc. Preis geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Edw. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Druckfertige **photolithographische** Uebertragungen in Strich- **und Halbton-manier.** Prospekte, Muster und Kalkulationen franko.



Telegramm-Adresse: Kastinger Stuttgart.

Gegründet 1865

FABRIK VON Farben für Buch- u. Steindruck

KAST & EHINGER STUTTGART

FIRNISSE

WALZENMASSE

EXPORT nach allen Ländern.

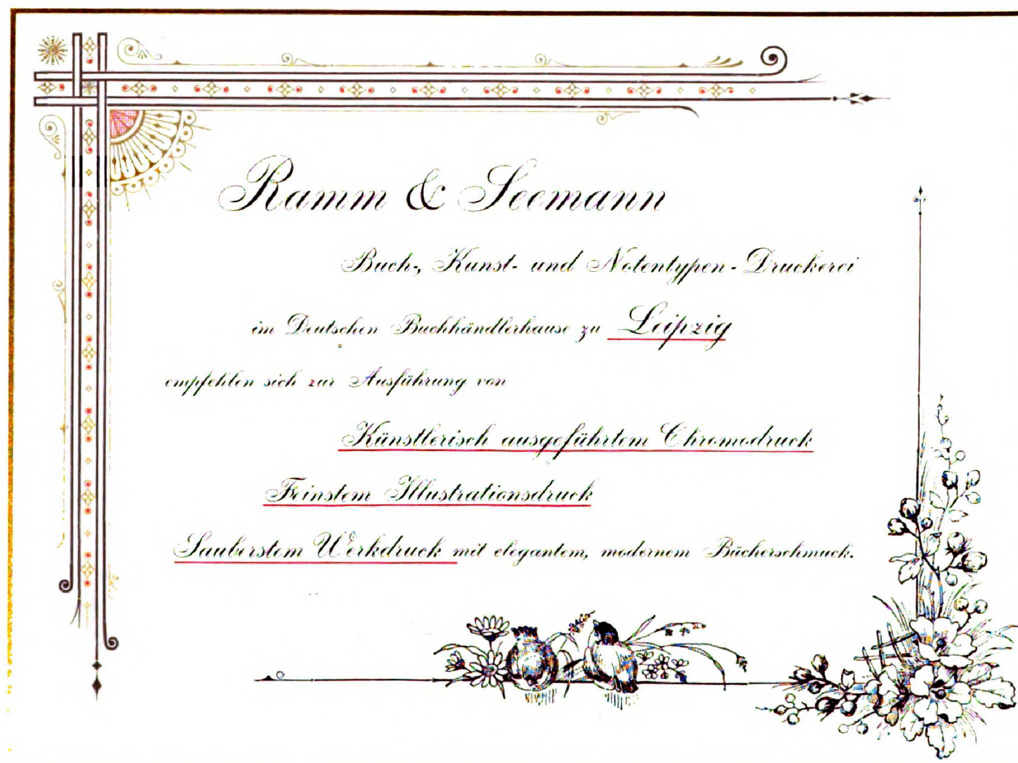
Fabrikzeichen

Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.


Hierdurch benachrichtige ich Sie ergebenst, dass mein Vertreter
Herr Georg Prinz
binnen Kurzem sich die Ehre geben wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen. Es wird mir sehr angenehm sein, Ihre Aufträge zu empfangen.
Berlin W.
Hochachtungsvoll
Gustav Reiche
Farbenfabrik.

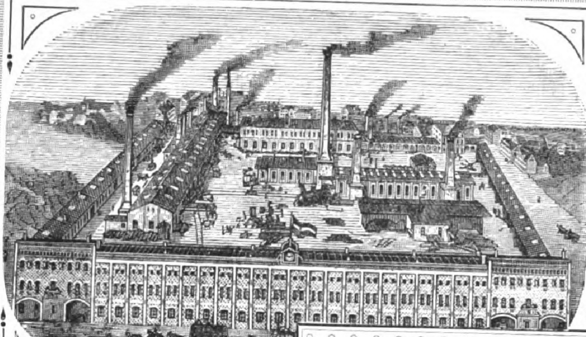
1


Ramm & Seemann
Buch-, Kunst- und Notentypen-Druckerei
im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig
empfehlen sich zur Ausführung von
Künstlerisch ausgeführtem Chromodruck
Feinstem Illustrationsdruck
Sauberstem Werkdruck mit elegantem, modernem Bücherschmuck.

2

Den 189

FACTURA





EISENGIESSEREI
MASCHINENFABRIK
KESSELSCHMIEDE

GEORG FRIEDRICH GIESECKE

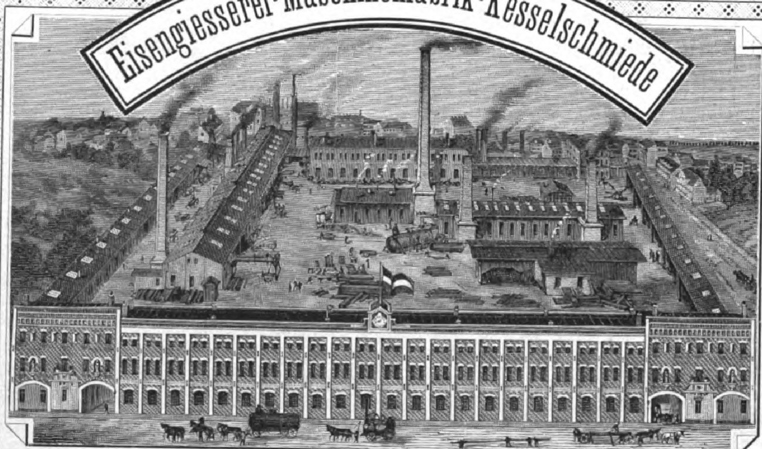
VORM. VOGEL & Co.
LEIPZIG-NEUSELLERHAUSEN.

für Herr ....

Maschinen
für
Briket-Fabrikation
als Specialität.



Eisengiesserei-Maschinenfabrik-Kesselschmiede



GEORG FRIEDRICH GIESECKE

vorm. VOGEL & Co.

Telephon No. 129.

Leipzig-Neusellerhausen, ...

Satz von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. 1892. Heft 6.

Über die praktische Einrichtung der Titelschriftkästen.

Wir haben bereits wiederholt aus Anlass der zu obigem Zwecke von Albert Stolzenwald, Berlin S.59., Dieffenbachstr. 55, der Reihe nach erfundenen und veröffentlichten »Stachelspatien«, »Schriftordner« und »Fachwinkel« geschrieben.

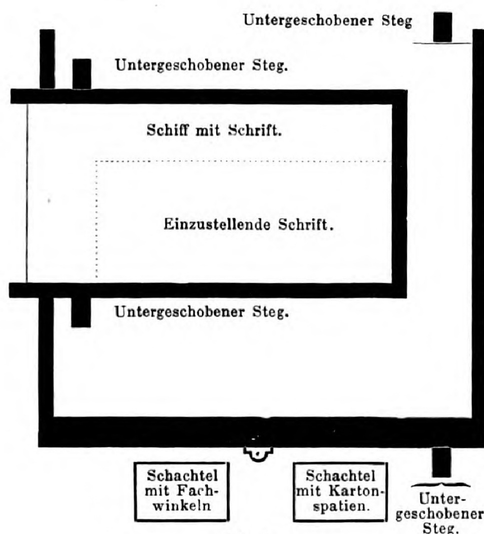


Fig. 1.

(Vgl. Heft 7, Bd. 26, Heft 8, Bd. 27, Heft 10, Bd. 28.) — Im praktischen Gebrauch sind nun die »Stachelspatien« und »Schriftordner« bereits vielfach durch die »Fachwinkel« verdrängt worden und letztere sind somit als das beste einschlägige Hilfsmittel anerkannt; will man aber die vielseitigen Vorteile der Fachwinkel in vollkommenstem Masse erzielen, so kommt es auf die sachgemässe Anwendung derselben an. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir nachstehend ein praktisches Verfahren, welches von uns als sehr geeignet erprobt und bereits von vielen Fachgenossen mit bestem Erfolge durchgeführt worden ist.

Vor dem Einstellen neuer Schrift werden Versalien, gemeine Buchstaben, Ligaturen, Ziffern, Interpunktionen etc. gruppiert und nach der gewünschten Reihenfolge geordnet. — Der leere Schriftkasten wird wagerecht aufgestellt und unter die *rechte* Längsseite desselben wird (wie bei nebenstehender Figur 1) ein 6—8 Cicero starker Steg oder dergl. geschoben, so dass der Schriftkasten um ein geringes nach *links*



Fig. 2.

herunterneigt. In, bezw. auf den Titelschriftkasten selbst, stellt man — wie Figur 1 zeigt — etwa eine Handlänge von der Vorderwand entfernt, ein möglichst schmales Setzschiff mit einzustellender Schrift, und weil letztere sich nach *rechts anlehnen* muss, wird das *linke* Ende des Schiffes durch Unterschieben eines Stegs oder dergleichen (vgl. vorstehende Figur) um so viel *erhöht*, dass das Schiff ein wenig *rechts herunterneigt.* — Vor den Schriftkasten wird eine mit der Kegelgrösse der betreffenden Schrift übereinstimmende Sorte Fachwinkel gestellt. Der Fachwinkel ist ein rechtwinklig scharfeckig umgebogenes Stück verzinntes Stahlblech von Holzleistenhöhe, dessen einer Schenkel der Kegelgrösse der betreffenden Schrift entspricht und mit zwei scharfen Stacheln besetzt ist, während der andere durchschnittlich 5 Cicero lang ist (bei kleineren Graden kürzer und bei grösseren

länger). — Jede Schachtel Fachwinkel enthält ausserdem besonders verpackt eine Anzahl etwa achtelcicerostarker Kartonspatien, welche in der Breite dem jeweiligen Schriftkegel entsprechen und die Schrifthöhe um etwa eine Fingerbreite überragen. — Jetzt beginnt das Einstellen, wobei sehr zweckmässig wie folgt verfahren wird:

1. Mit der *rechten* Hand einen Fachwinkel nehmen, so einstellen:

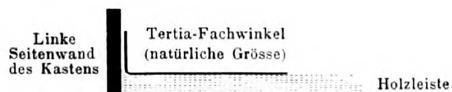


Fig. 3.

und *gleichzeitig* mit der *linken* eine Buchstabengruppe für ein Fach vom Schiff nehmen und so in den Fachwinkel stellen:



Fig. 4.

Die Buchstabengruppe darf den Fachwinkel nicht ganz füllen, sondern von dem langen Schenkel des letzteren muss stets noch ein kurzes Stückchen frei bleiben.

2. Mit der *rechten* Hand ein überschrifthohes Kartonspatium nehmen und so einstellen:



Fig. 5.

Der nächste und jeder fernere darauf folgende Fachwinkel wird gleichzeitig mit der fortlaufenden Schrift und je einem Kartonspatium wie unter 1 und 2 angesetzt, wobei jeder einzelne Fachwinkel mit seinem Vorderteil sich auf das zu diesem Zweck frei gelassene kurze Endchen des vorhergehenden Fachwinkelschenkels so aufsetzt:



Fig. 6.

Wie bei obiger Figur müssen alle Winkel mit ihren längs der Holzleiste stehenden längeren Schenkeln dachschieferartig *übereinandergreifen* und die Entfernung der einzelnen Fachscheidewände voneinander darf *nur soviel* betragen, dass ein einzeln stehender Buchstabe sich *höchstens soweit* (wie bei nachstehender Figur) schräg zur Seite neigen, aber *niemals umfallen kann*.

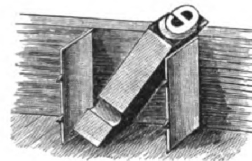


Fig. 7.

Am Schluss der Zeile wird ein *Doppelwinkel* so angefügt:



Fig. 8.

Jede einzelne Schachtel Fachwinkel enthält eine genügende Anzahl solcher Doppelwinkel.

An jede fertige Zeile wird eine Holzleiste gestellt und angedrückt; hierbei dringen die vorstehenden scharfen Stacheln der Fachwinkel in weiches Holz leichter als in härteres ein. Die Stacheln brauchen zunächst nur so tief zu sitzen, dass die Fachwinkel sich nicht ohne weiteres nach rechts oder links bewegen und hierzu genügt selbst bei dem allerzähesten Holz schon ein schwacher, mit der Hand leicht auszuführender Druck. Mit dem Einstellen wird wie vorher fortgefahren und bei jedem neuen Fach wird ein überschrifthohes Kartonspatium aus der vorhergehenden Zeile gezogen und gleich wieder wie vorher eingestellt. Die Kartonspatien hinterlassen zwischen den Buchstabengruppen und den Fachscheidewänden einen geringen seitlichen Spielraum, welcher ein ausserordentlich bequemes und rasches Setzen und Ablegen ermöglicht.

So wird Zeile für Zeile fortgefahren, und je enger der Raum zwischen der letzten Zeile und dem Schiff mit der Schrift wird, desto weiter wird letzteres nach hinten geschoben. Damit alles bei der Hand ist, kommt die Schachtel mit den Fachwinkeln dann vorn auf die eingestellte Schrift, um demnächst ebenfalls allmählich nachzurücken.

Ist der Titelschriftkasten bis auf etwa eine Hand breit gefüllt, so zieht man den Steg unter der rechten Längsseite des Kastens wieder vor und legt dann um

letzteren einen Schliessrahmen, in welchem mittels Schliesszeug der Kasten mit der Rück- und Vorderwand mässig fest eingespannt wird. In den noch leer gelassenen Raum des Schriftkastens vor dessen Rückwand kommt dann ebenfalls Schliesszeug, mittels dessen nun sämtliche Schriftzeilen mit einem Male nach vorn zusammengedrückt werden. Hierbei dringen die vorher nur schwach angedrückten Stacheln der Fachwinkel selbst in das allerzäheste Holz vollständig ein und der leere Raum vor der Rückwand vergrössert sich um 1½—2½ Konkordanz. Nachdem dann die etwa noch übrige Schrift ebenfalls eingestellt und auf vorstehende Weise befestigt worden ist, wird der Kasten wieder ausgespannt und der Schliessrahmen nebst sämtlichem Schliesszeug entfernt.

Sollte der Kasten noch nicht gefüllt sein, so werden aus Zigarrenkistenbrettern oder dergl. zwei Stückchen Holz auf die auszufüllende Entfernung zwischen der letzten Zeile und der Rückwand zugeschnitten, längs der rechten und linken inneren Seitenwand bezw. in geringeren Abständen voneinander eingepasst und mittels kurzer Stiftchen flach am Kastenboden befestigt.

Auf diese Weise wird schon von einem jungen Lehrling in 1½—2 Stunden der Gesamtraum des Kastens in 200 bis 300 unbewegliche kleine Fächer zerlegt, welche das *Umfallen* der Buchstaben absolut *unmöglich* machen. Das früher so lästige und zeitraubende Wiederaufrichten der zwischen und zum Teil sogar unter den Holzleisten selbst am Boden liegenden Buchstaben, sowie das hiermit stets zusammenhängende Zerstechen und Zerkratzen der letzteren hat somit aufgehört. — Gleichzeitig ist aber auch jetzt noch eine ausserordentliche, früher nie geahnte Leichtigkeit und Schnelligkeit des Setzens und Ablegens in *jeder* beliebigen, selbst noch so *steilen* Lage des Kastens ermöglicht; denn die Fachwinkel sind (wie die Schriftordner) im Kegel um ein geringes *stärker* als die betreffenden Schriftgrade gefertigt und verhindern somit das Festklemmen der Schrift zwischen den Holzleisten. Die Buchstaben brauchen nun nicht mehr wie früher gewaltsam herausgezerrt zu werden und das Zerschinden der Finger bezw. das Beschädigen der Buchstaben hierbei ist für immer beseitigt. Nach Ahle, Pinzette oder dergl. braucht beim Gebrauch der Titelschriften nun nicht mehr wie sonst gesucht zu werden.

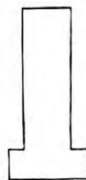
Bekanntlich wird eine Schrift selbst bei noch so starkem Gebrauch niemals bis auf den letzten Buchstaben versetzt, sondern es bleibt stets noch ein grosser Teil davon im Kasten zurück. Die leeren Räume zwischen den stehengelassenen Buchstaben zeigen sofort an, welche Buchstaben versetzt sind, während die den verschiedenen Breiten der Buchstaben angepassten Fächer sogleich die genaue Anzahl der fehlenden Buchstaben jeder Gattung ermitteln lassen. Eine unbedingt sichere Gewähr hierfür kann man sich auch noch z. B. durch Teilstriche oder ähnliche Zeichen auf den Holzleisten verschaffen (vergl. Fig. 6 und 8); die wenigen hierzu erforderlichen Striche (nämlich je einer beim Anfang jeder neuen Buchstabengattung) sind in ein paar Minuten gemacht und lassen später beim Setzen oder Ablegen auch nicht den leisesten Zweifel über die verfügbare Anzahl Buchstaben jeder einzelnen Gattung bezw. über die Hingehörigkeit der letzteren aufkommen. Die sich hieraus ergebende klare Übersicht und genaue Kontrolle des Schriftmaterials erspart dauernd ausser anderem zum Beispiel das früher oftmals vergebliche Suchen nach Buchstaben.

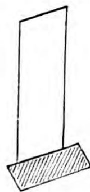
Bisher war es zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Titelschriftkästen unerlässlich, beim Setzen die gelockerten Reihen nach links zusammenzurücken und die rechts stehenden Buchstaben durch Quadraten oder dergl. zu schützen. Noch umständlicher war das Ablegen, denn hierbei konnte der für jeden einzelnen Buchstaben erforderliche Raum nur dadurch geschaffen werden, dass man die betreffende Zeile von der jeweiligen Stelle an erst nach rechts auseinander rückte, um dieselbe dann nach erfolgtem Einstecken des Buchstabens wieder »ordnungsmässig« zusammenzuschieben. Dazu bietet dieses zeitraubende Verfahren auch noch nicht einmal eine Gewähr dafür, dass die von einer Zeile auf die andere laufenden Buchstaben wieder in richtiger Zahl an ihren ursprünglichen Platz gestellt werden; infolgedessen war beim Ablegen auch ein fortwährendes Hinüber- und Herüberstellen der Buchstaben von einer Zeile zur andern nötig, um dieselben endlich wieder in ihre richtige Reihenfolge bringen zu können. — Wie gut oder wie schlecht diese Danaidenarbeit in der Regel ausführbar ist, beweist die überall herrschende Unordnung in Titelschriftkästen, welche dem Setzer so ausserordentlich viel Verluste an Zeit und dem Prinzipal noch mehr Verluste an Geld verursacht.

Alle diese Missstände sind, wie aus vorstehendem ersichtlich, jetzt durch die Fachwinkel für immer beseitigt. Die *nur einmalige* geringe Mühe des Einstellens der Fachwinkel erspart somit *auf unbegrenzte Zeitdauer* allermindestens 20% Schriftmaterial und 75% Zeit beim Setzen und Ablegen, was auch bereits von zahlreichen Fachgenossen aus allen Kreisen der Buchdruckerwelt bestätigt worden ist. — Die Fachwinkel können sich niemals abnutzen, denn durch Verwendung von nur bestverzinntem Stahlblech ist ein Rosten derselben absolut ausgeschlossen. Die für einen Titelschriftkasten erforderliche Anzahl Fachwinkel kostet

durchschnittlich M. 1,50, die *nur einmalige* Ausgabe hierfür beträgt mithin kaum 2⁰/₀ zum Schriftwert, wird also oft schon allein aufgewogen durch Ersparnis der Quadraten, Stege, Regletten etc., welche bisher, ohne ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen, als totes Kapital nutzlos in den Kästen steckten. —

Eine weitere Einrichtung zum Aufstellen der Zierschriften bildet der *Steckschrifthalter »Probatia« der Schriftgiesserei A. Numrich & Co. in Leipzig-Reudnitz.* Diese Halter »Probatia« sind aus Messingblech von 2 Punkten Stärke gestanzt und gebogen. Dieselben lassen sich sofort anwenden, ohne dass irgend welche Veränderung der bisherigen Einrichtung der Steckschriftkästen dazu erforderlich wäre. Die »Probatia«-Steckschrifthalter werden von Nonpareille aufwärts zu allen gebräuchlichen Schriftkegeln geliefert.


Fig. 9.


Fig. 10.

Figur 9 veranschaulicht den Steckschrifthalter »Probatia« nur gestanzt *ohne* angebogenem Fuss. Figur 10 dagegen gestanzt *mit rechtwinklig angebogenem Fuss.* — Die »Probatia«-Steckschrifthalter haben Schrifthöhe; ihre Breite entspricht demjenigen Schriftgrade, wozu sie gebraucht werden sollen.

Der auf 1 Cicero Breite rechtwinklig angebogene Fuss hat jederseits einen Vorsprung von Nonpareille, welcher unter die Schriftleisten geschoben und von diesen festgehalten wird. (Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, dass die Schriftleisten durch Längsleisten festgehalten werden, wie dies jetzt wohl in fast allen Druckereien der Fall ist.) Dadurch wird verhütet, dass sich der Halter weder nach oben herausziehen, noch seitlich umlegen kann. Auf diese einfache Weise gewährt der Halter, gegen die Steckschriftzeile geschoben, einen so genügenden Halt, dass die Buchstaben nicht umfallen können, die ganze Zeile aber dennoch sich leicht hin- und herschieben lässt und in der Hauptsache fast gar keinen Raum einnimmt.

Der Entwurf des modernen Briefkopfes.

Von C. Kulbe, Leipzig (Budapest).

II.

Wir könnten nunmehr sofort in die Besprechung des modernen Briefkopfes und seines Entwurfes eintreten, doch dürfte es zu einem leichteren Verständnis wesentlich beitragen, wenn wir die vorstehenden Ausführungen an den älteren Formen des Briefkopfes prüfen. Die hierdurch nebenbei gebildete Geschichte der ornamentalen Briefkopfausstattung dürfte ebenfalls nicht ganz uninteressant sein, obgleich dieselbe nur skizzenhaft sein und nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen will. —



Beispiel 7.

Dem zuerst besprochenen, nur wenig mit Freiornamenten oder mit Federzügen etc. geschmückten Briefkopf folgt als nächste Ausstattungsweise eine weit reicher wirkende Manier: *Der leistenartig ausgebildete Briefkopf.* Neben den Freiornamenten treten nunmehr auch Borden, Untergrund und grössere selbstständige Ornamente, als Aufsätze oder untere Abschlüsse dienend, auf. Durch entsprechende Anordnung werden band-, schild- und kästchenartige Räume gebildet, in welche die Schriftzeilen eingesetzt werden. Die letzteren wurden *stets streng titelmässig* angeordnet; auch unser diesbezügliches Beispiel (7) zeigt einen regelrechten Dreizeilenfall. Die Arrangements dieser Periode waren jedoch durchaus nicht immer so einfacher Natur; namentlich durch Auf- und Ansetzen von Kreisen, gefüllt mit Text oder Medaillen etc., durch Anwenden spiessartiger Formen, durch Kröpfungen, Bogenanordnungen etc., waren mannigfache Mittel für originelle Ausstattungen geboten.

Von der nunmehr folgenden *architektonischen Ornamentierungsweise* konnte natürlich ein für diese so gut geeignetes Objekt wie der Briefkopf nicht unbeeinflusst bleiben. Mit grossem Geschick wurden mit Hilfe des reichhaltigen architektonischen Materials zierlichere und schwerere, einfachere und kompliziertere Motive von Fassaden, Balkons, Erkern etc. der Renaissance kopiert. Als durchaus charakteristisch gilt auch hier wiederum, dass diese ornamentalen

Arrangement zumeist so getroffen wurden (und wohl auch so getroffen werden *mussten*), dass die Hauptzeilen des Briefkopfes in ihrer Stellung und Entfernung



Beispiel 9.

voneinander den Anforderungen irgendeiner der Formen des Dreizeilenfalles entsprachen. Die Beispiele 8 und 9 stellen Skizzen solcher architektonischen Motive dar und ist auch aus diesen zu ersehen, dass die Schriftzeilen, für sich betrachtet, eine ebenfalls richtige Wirkung abgeben müssen. Um diese ruhige Wirkung nicht zu stören, ist es deshalb auch durchaus notwendig, dass die Ornamentierung selbst ebenfalls eine durchaus gleichmässige auf beiden Seiten ist. Solche architektonischen Briefköpfe haben also den Schwerpunkt in ihre Mitte zu



Beispiel 8.



Beispiel 10.

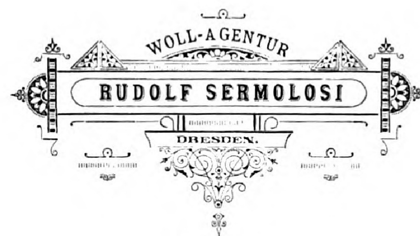
legen, so dass der obere wie der untere mittlere Abschluss den höchsten bezw. tiefsten Punkt des ganzen Arrangements überhaupt bildet.

Hierdurch sind die Merkmale des sogenannten *gleichmässigen Briefkopfes* gegeben. Speziell der architektonischen Richtung in der Typographie war es also vorbehalten, den gleichmässigen, auf den Dreizeilenfall gestützten Briefkopf im eigentlichen Sinne auszubilden. Dabei blieb begreiflicher Weise die



Beispiel 11.

Bildung eines Gegensatzes nicht aus: es entstand eine Art *einseitigen* (ungleichmässigen) *Briefkopfes.* Dieselbe ist indessen von dem noch später zu besprechenden *eigentlichen* einseitigen Briefkopf sehr wohl zu unterscheiden. — Der architektonische einseitige Briefkopf entstand dadurch, dass der eigentliche »Kopf« mit einer Leiste verbunden werden sollte. So musste naturgemäss ein bindendes Glied für beide geschaffen werden und zwar eine grössere Form, welche beides genügend künstlerisch befestigte. Es entstanden die rahmen- und schildartigen Gebilde mit Bekrönung und Knaufen, mit eingelegten kleinen Friesen und Gesimsen, welche natürlich in der Verbindungstelle (der oberen linken Ecke) Platz fanden.



Beispiel 12.

Solche Eckenformen bürgerten sich sehr schnell ein und man verwandte dieselben bald auch in solchen Briefköpfen, welche keine Leiste zeigten, bei denen aber vielleicht irgend ein Wappen, eine Illustration, Medaillen, Monogramme etc. unterzubringen waren.

Das Beispiel 10 skizziert einen derartigen *einseitigen* Briefkopf mit architektonischem Motiv. Wir ersehen daraus, dass die Zeilenanordnung selbst auf den Dreizeilenfall basiert, also gleichmässig zu nennen ist und das Arrangement nur durch den eigentlich für sich bestehenden Aufbau der linken Seite »einseitig« wird. Doch sei hierauf erst später näher eingegangen. Neben der rein architektonischen bildete sich eine fernere Ausstattung, welche mit vielem Glück versuchte, *architektonische Motive mit blossen Flächenornamenten* darzustellen. Es wurde also der ältere leistenförmige Briefkopf reicher gegliedert und zwar auf Grund der Kenntnisse, welche das Kopieren der Architektur gelehrt hatte. Solche Arrangements sollen durchaus nicht »architektonisch« wirken — es wäre verkehrt, mit Flächenornamenten plastische Effekte erzielen zu wollen —, es wird in denselben vielmehr nur das Prinzip, die Art der Lagerung und Einteilung des architektonischen Motivs als Vorwurf genommen. Unsere Skizzen 11 und 12 sollen zeigen, welch hübsche Sachen durch solche Behandlung der leistenartigen Briefköpfe geschaffen werden können. Dieselben dokumentieren aber auch, dass ihrer eigenen Natur nach solche Arrangements zumeist zu den »gleichmässigen« gezählt werden müssen, da beide hierfür ausschlaggebende Momente: architektonisches Motiv und titelmässiger Dreizeilenfall, als formbestimmend zu betrachten sind. —

Die drei zuletzt behandelten Ausstattungsweisen, repräsentiert durch die Beispiele 8—12, sind es also, welche ausserordentlich kultiviert wurden und zum Teil noch werden; sie sind es, welche die für immer als mustergiltig dastehenden Briefköpfe, in einfacher wie reichster Farbengebung, geschaffen haben. Das Studium der Architektur war auch für den Briefkopf ausserordentlich fruchtbar und ohne seinen Einfluss stände die typographische Ausstattung gewiss nicht auf ihrem heutigen hohen Standpunkte.

An diesen der Architektur zu dankenden Erfolgen ändert auch die Thatsache nichts, dass das architektonische Ornament selbst nicht mehr als streng »modern« gilt. Man wird heute sowohl als künftig immer wieder das architektonische Motiv und seine Ornamente stets gerne benutzen, wenn es sich darum handelt, etwas Stil- und Gehaltvolles zu schaffen.

(Fortsetzung folgt).

Neuer Schreibschriftkegel.

In Heft 4 des »Archiv« hatten wir bereits mehrerer Neuerungen auf dem Gebiete des Schreibschriftgusses in eingehender Weise Erwähnung gethan und die Verfahren, die ausnahmslos von deutschen Giessereien stammten, der Beachtung unserer Leser empfohlen. Heute sind wir in der Lage, unsere dort gemachten Mitteilungen insofern zu erweitern, als uns schon wieder ein neues Verfahren in dieser Beziehung vorliegt, das sicherlich auch das Interesse unserer Leser erregen dürfte.

Herr *Bryant Godwin in New-York* hat sich ein Verfahren im Deutschen Reiche patentieren lassen, welches als Grundprinzip den Guss einer Schreibschrifttype auf schrägen Kegel aufweist. Die schräge Type hat seitlich am Kopfe und Fusse eine rechtwinklige Abflachung, die das Verschieben der schrägliegenden Buchstaben vollständig unmöglich macht. Am Anfang und Schluss der Zeile hat ein entsprechend geformtes Ausschlussstück Platz zu finden. Vorstehendes Beispiel veranschaulicht die successiven früheren Versuche, die mit diesem neuesten, amerikanischen Verfahren einige Ähnlichkeit haben und bereits vor Jahrzehnten in den verschiedenen Staaten gemacht wurden.



Frühere Verfahren.



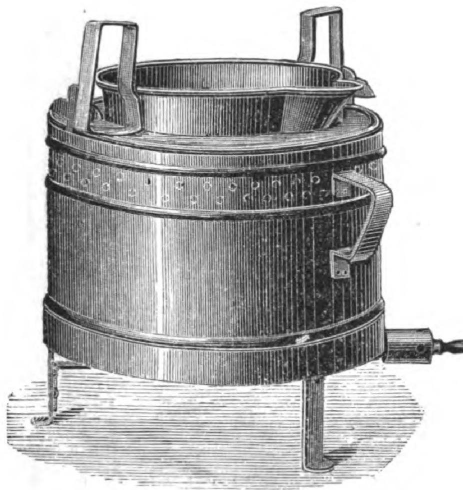
Neues Verfahren von Bryant Godwin.

Der Guss der Typen ist ein recht exakter und das regelrechte Ineinanderpassen derselben gibt dem Satze auch äusserlich ein ansprechendes Aussehen, so dass wir das Verfahren als ganz vorteilhaft und praktisch empfehlen können.

Schriftgiessereien, welche Interesse an dem neuen Verfahren finden sollten und eine eventuelle Erwerbung des Patentes beabsichtigen, wenden sich am besten an »F. M. Weilers Liberty-Machine-Works, Berlin W., Kronenstrasse 8«.

Walzenkochapparat mit Gasheizung.

Gewiss dürfte es viele von den Herren Kollegen interessieren, dass das heutzutage immer mehr und mit Recht hervortretende Streben, die Gasheizung zu ihrem Rechte zu verhelfen, auch einen Apparat erzeugt hat, welcher zum Schmelzen der Buchdruckwalzenmasse dient und deshalb in keiner Buchdruckerei mit Gasleitung fehlen sollte.



Beistehende Abbildung zeigt einen solchen Apparat, wie ihn die Firma *Ludwig Schleifenbaum & Co. in Weidenau (Sieg)* liefert. Ein aus starkem Blech hergestellter Mantel, welcher mit Handhaben versehen ist, trägt ein Wasserbad, in das der eigentliche Schmelztopf eingesetzt ist. Letzterer besitzt ausser der Ausgussnase noch 2 bequeme Griffe, welche es ermöglichen, den Schmelztopf durch einfaches Drehen um seine vertikale Achse gegen 2 am Wasserbehälter angebrachte Keile derart fest zu stellen, dass der Wasserraum nur noch durch eine kleine Öffnung mit der Aussenluft zirkuliert, so dass nur eine geringe Möglichkeit der Abkühlung des Wassers resultiert.

Die Erhitzung des Wasserbades erfolgt dementsprechend rasch durch einen unterhalb desselben angebrachten Gasbrenner, dessen Flammen entleuchtet sind und deshalb durchaus nicht russen.

Internationaler Musteraustausch.

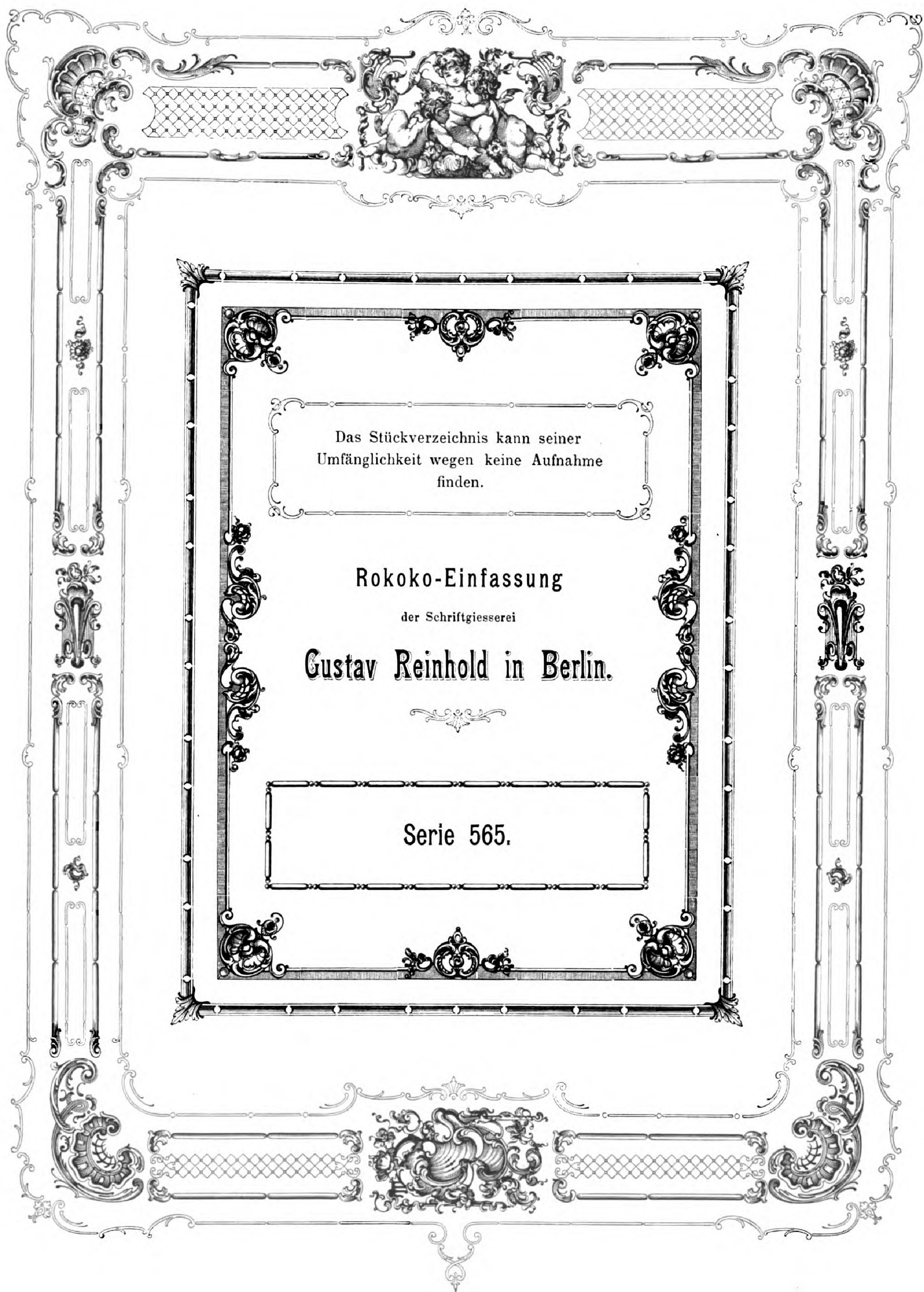
Zu reger Beteiligung am diesjährigen englisch-internationalen Musteraustausch ladet der unterzeichnete Vermittler hiermit ergebenst ein. Der Andrang war im vorigen Jahre ein so grosser, dass ein Teil der zu spät eingegangenen Beiträge für den nächsten Band zurückgestellt werden musste. Die diesseitige Beteiligung war fast auf das Doppelte der vorjährigen Beitragszahl gestiegen, sie betrug 51 Nummern gegen 31 im Vorjahre.

Der Unterzeichnete hat den lebhaften Wunsch, dass die Länder deutscher Zunge mit ihren besten Erzeugnissen sich noch stärker am Austausch beteiligen möchten. Im vorjährigen Rundschreiben wurde auf die erfrischende Anregung einer vorwiegend ausländischen Druckmuster-Sammlung für jeden thätigen Fachmann gebührend hingewiesen. Die nationale Druckkunst darf den Ausblick auf das, was andere Länder in dieser Hinsicht produzieren, nicht vergessen, wenn sie sich vor Einseitigkeit und Verfall bewahren will.

Der diesjährige Band bietet gerade für uns viel Beachtenswertes. In England hat sich unter dem Einflusse der Druckerei des »British Printer« ein Satzstil herausgebildet, der in der Billigkeit der Herstellung gipfelt und in dieser Beziehung das gerade Gegenteil von dem ist, was man hierzulande die freie Richtung nennt. Der neuere englische Stil hat namentlich ein bestimmtes zweckmässiges Linienmaterial hervorgerufen. Es wird dem Auge des aufmerksamen Fachmannes nicht entgehen, welche ausserordentliche Bedeutung vom rechnerischen Standpunkte aus die neueren englischen Arbeiten für uns haben.

Die Vermittlungskosten betrugen im abgeschlossenen Jahre für jeden Teilnehmer 2 Mark für alle Porti-, Fracht- und sonstigen Spesen, für die verursachte starke Korrespondenz u. s. w. Dazu das Abonnement mit 1 Mark, ergibt sich eine Gesamtunkosten-Summe von *3 Mark.* Dieser Betrag ist so geringfügig, dass er auch von jedem Gehilfen getragen werden kann.

Es ist auffällig, dass in unsern Gehilfenkreisen die Vorteile einer alljährlichen Sammlung von 350 anregenden Druckmustern immer noch nicht zur Erkenntnis gekommen sind. In dieser Hinsicht macht England eine bemerkenswerte Ausnahme. Zwei Drittel der dortigen Arbeiten sind von Gehilfen eingeliefert worden. Wenn daraus auf geringes fachliches Interesse unserer Gehilfen geschlossen werden müsste, so wäre es an der Zeit, auf Abhilfe zu sinnen. Die


Das Stückverzeichnis kann seiner Umfänglichkeit wegen keine Aufnahme finden.
Rokoko-Einfassung
der Schriftgiesserei
Gustav Reinhold in Berlin.
Serie 565.

Novitäten der Bauerschen Giesserei in Frankfurt a. M.

1. Zirkular-Kursiv.

No. 1087. Cicero. Min. 4 Kilo, per Kilo M, 8 25.

F. M. Weiler's

123 Original-Liberty-Maschine 579

No. 1089. Tertia Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7.25.

Maschinenfabrik

6 Johannisberg am Rhein 8

No. 1092. Doppelmittel. Min. 9 Kilo, per Kilo M. 6.50.

Internationales Schachturnier

No. 1094. Kleine Missal. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 5.60.

Hamburg und Breslau

2. Verzierte Rundschrift.

No. 1018. Doppelcicero. Min. 9,50 Kilo, per Kilo M. 10.—.

Prospekt 56 Bibliothek

No. 1020 Kleine Missal. Min. 17 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Rechnung Factura

3. Mediaeval-Rundschrift.

No. 1062. Doppelcicero. Min. 9,50 Kilo, per Kilo M. 6.75.

Speisen- und Weinkarte

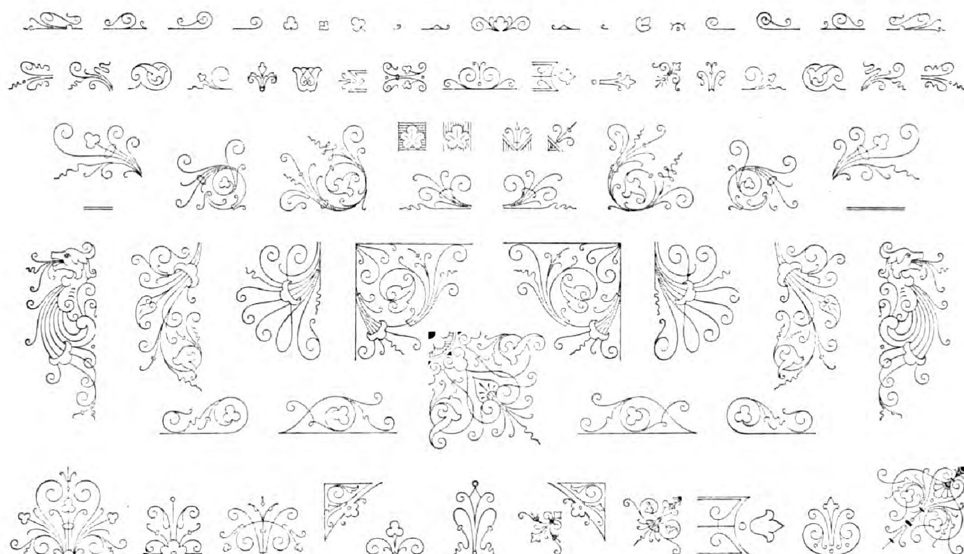
No. 1064. Kleine Missal. Min. 17 Kilo, per Kilo M. 5.60.

E. Annaberger & Co.

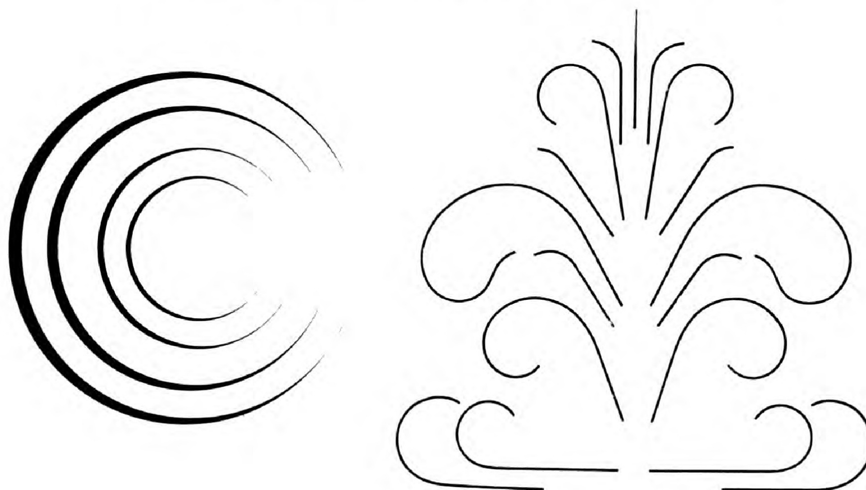
Novitäten der Bauerschen Giesserei in Frankfurt a. M.

4. Gotische Federzüge.

Min. 8 Kilo. ½ Min. 5 Kilo. Preis per Kilo M. 7.50



Kreise und gebogene Messinglinien-Enden von C. Rüger in Leipzig.



Herren Prinzipale werden dringend gebeten, ihrem Personal die Beteiligung an einem der beiden Austausch-Unternehmen möglichst zu erleichtern. Sie thun das im eigenen Interesse, denn die aus der Sammlung gezogene Anregung eifert die Gehilfen an und kommt im Laufe des Jahres der Druckerei vielfältig zu Gute.

Im neuen Jahrgang wird auf strengere Prüfung der angemeldeten Beiträge thunlichst gesehen werden, hier sowohl wie bei der englischen Hauptstelle. Arbeiten, die weder in der Anlage noch in der Ausführung als neu und nachahmenswert erachtet werden können, müssen zurückgewiesen werden. Gegen diese Kontrolle wird kein einsichtiger Teilnehmer etwas einzuwenden haben, denn nur dadurch wird nach und nach eine für die Einzelnen wirklich nutzbare Mustersammlung zu Stande kommen.

Der Unterzeichnete betrachtet sich als ehrlicher Makler für Diejenigen, die durch seine Vermittelung am englisch-internationalen Austausch teilnehmen, er wird deren Interessen wie seine eigenen wahrnehmen und stellt, was er weiss und kann, unentgeltlich in den Dienst seiner Auftraggeber. Eingehende fachliche Auskünfte, Rat und Hilfe in allen Dingen, die den Austausch angehen, werden bereitwilligst gegeben werden. Das dies Alles streng vertraulich geschehen wird, sei ausdrücklich versichert.

Steglitz bei Berlin im Mai 1892.

Hermann Hoffmann.

Schriftprobenschau.

Seit geraumer Zeit ist in der Produktion von Einfassungsmaterial, das sich in seiner Zeichnung an einen bestimmten Kunststil anlehnt, eine Pause eingetreten, die jedoch in keiner Weise zum Schaden des Accidenzbetriebes stattfand, im Gegenteil, inmitten einer Zeit, wo alles nach freier Ideenentwickelung strebt, wirkte eine solche Unterbrechung in mancher Beziehung wohlthuend.

Das neueste Produkt auf dem Einfassungsgebiete gehört wieder einem bestimmten Stile an, es ist dies die *Rokoko-Einfassung von Gustav Reinhold in Berlin*, die in der Grossartigkeit der Anlage nur von den architektonischen Einfassungen früherer Jahre erreicht wird.

Die schwungvolle und elegante Darstellung der einzelnen Figuren, Gruppen, Details etc. ist eine überraschende und die für die Zwecke des Buchdrucks glücklich erreichte Zergliederung der Formen und die dadurch ermöglichte leichte und vielseitige Verwendbarkeit sichert der aus über 200 Figuren bestehenden Einfassung einen grossen Abnehmerkreis.

Wir wollen nicht verfehlen unsere werten Abonnenten ganz besonders auf dieses brauchbare Verzierungsmaterial, das für jeden Fall etwas Passendes enthält, aufmerksam zu machen und dasselbe hiermit bestens empfohlen haben.

Wenn wir gelegentlich der Besprechung des neuesten Fortsetzungsheftes der *Bauerschen Giesserei (Kramer & Fuchs) in Frankfurt a. M.* bereits unsere Anerkennung über die zahlreichen Neuschöpfungen der Firma aussprechen konnten, so freut es uns heute umsomehr, einige dieser schönen Erzeugnisse im Abdruck zeigen zu können.

Es ist dies zunächst die viergradige *Zirkular-Kursiv*, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt und besonders dadurch praktisch erscheint, dass die Versalien in zweierlei Zeichnung vorhanden sind und zwar verziert und unverziert. Wir zweifeln nicht daran, dass diese hübsche Schrift überall Liebhaber finden wird.

Im weiteren zeigt dieselbe Seite zwei Grade einer verzierten Rundschrift, die sich auf Gelegenheitsarbeiten, besonders zu einzelnen, hervorragenden Zeilen sehr gut ausnehmen wird. Dasselbe gilt auch bezüglich der ebenfalls mit abgedruckten *Mediaeval-Rundschrift*, welche in ihrem eleganten, kräftigen Schnitte unstreitig eine Lücke in dem Vorhandenen ausfüllen wird.

Neben vorstehenden, ausschliesslich in das Gebiet der Schrift einschlagenden Fabrikaten, drucken wir zu gleicher Zeit noch die Gotischen Federzüge derselben Giesserei ab, die sich rasch beliebt gemacht haben. Deren Verwendbarkeit ist vermöge des Neuschnittes der bisher fehlenden Gegenstücke eine so vielseitige und leichte geworden, dass wir das Material als äusserst brauchbar und für jede Offizin rationell bestens empfehlen können.

Ein sehr brauchbares, gefälliges und für den Accidenzsetzer *wichtiges* neues Material hat die *Messinglinienfabrik C. Rüger* in Leipzig geschaffen und uns zur Veröffentlichung übergeben. Es sind dies die vorstehend abgedruckten Neuheiten in Messing für die freie Manier im Accidenzsatz. Ganz besonders machen wir unsere Leser auf die praktische Einrichtung der *offenen verlaufenden Kreise* aufmerksam. Um das Ausschliessen der Kreise zu erleichtern, liefert die Firma passende viereckige Rahmen, die in allen Fällen, wo Schrift und Ornamente nicht bis unmittelbar an die Kreislinie herangehen, um die Kreise gelegt werden; dadurch ist gleichzeitig das leidige Drehen der Kreise verhindert. Die gebogenen *Linienenden* sind gleichfalls ein gefälliges sehr beliebtes

Material, das sich der Accidenzsetzer bisher immer mühevoll und oft nicht sonderlich schön selbst herstellen musste. Herrn *Rüger* gebührt für dieses neue Material unzweifelhaft der Dank aller Accidenzsetzer.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt S unserer heutigen Beilagen bringt ein Jubiläumsdiplom aus englischen Versalien unter Hervorhebung einzelner Zeilen durch Rotdruck. Die zum Schmuck dieser Arbeit verwendete sehr schön gezeichnete und geschnittene *Zierleiste* lieferte uns ***Paul Leutemann*** in Leipzig aus einer neuen Serie Vignetten, welche derselbe neuerdings schneiden liess. Der Goldunterdruck des Rahmens dieser Gedenktafel ist aus *Bacilleneinfassung* von *Ferd. Theinhardt* gebildet, der rotbraune Aufdruck, wie die Tonplatte sind Holzschnitt. Gedruckt wurde der chamois Ton aus Chromgelb, Weiss und einer Priese Karminlack, das Rotbraun, wie die übrigen Farben sind von *Berger & Wirth* geliefert. Das Gold wurde in der üblichen Weise mit Goldbronze gedruckt.

Blatt Q zeigt zwei Einladungskarten, beide mit neuen, gefällig gezeichneten *Ecken* von *Paul Leutemann* in Leipzig geschmückt und die obere aus der neuen »Patent-Schreibschrift« der *Schriftgiesserei Flinsch*, die untere aus der »Commerciale« von *Ludwig & Mayer* gesetzt. Die Ausstattung dieser Karten dürfte ihrer Einfachheit wegen wohl den Beifall unserer Leser finden. Der Druck erfolgte in Schwarzblau von *Beit & Philippi* in Hamburg.

Blatt P, in der jetzt von Vielen so beliebten freien Manier gehalten, ist nach einer Skizze unseres Mitarbeiters Herrn *Kulbe* (Verfasser des Artikels über den Briefkopf) gesetzt. Herr Kulbe will damit den Beweis geben, dass man das Ornamentieren in dieser freien Weise auch *einfach* und *wenig zeitraubend*, dabei *doch* gefällig im Satz ausführen kann und überliess uns seine Skizze, damit wir uns bei der Ausführung selbst ein Bild von den Umständen und Kosten machen könnten. Wir können unseren Lesern daher in dieser Hinsicht bemerken, dass zum Satz dieses Blattes 11 Stunden nötig waren, also ein Resultat erzielt wurde, dass man immerhin ein Gutes nennen kann. Bezüglich der verwendeten Schriften und Ornamente geben wir nachstehend ein Bezugsquellenverzeichnis, während wir bezüglich des Druckes bemerken, dass ein Schwarzblau und ein Rot (Geraniumlack) gemischt mit Karminlack, verwendet, während das Gold in gewöhnlicher Weise gedruckt wurde.

1. *Fol., Leipzig, den 189, für Herr* von Wilh. Gronaus Schriftgiesserei. *Rechnung, Romanof & Sohn* von Schelter & Giesecke. *Fabrikation, Breloques* von Gentzsch & Heyse, *Bernstein etc.* von Rudhardt & Pollack, die *übrigen Schriften* von Ludwig & Mayer, *Ornamente* von Julius Klinkhardt und Wilh. Gronaus Schriftgiesserei. — 2. *Leipzig, den 189, für Herr* von Wilh. Woellmers Schriftgiesserei, *C. Kirchner* von Rudhardt & Pollack, *Initial* von Wih. Gronaus Schriftgiesserei, *Fabrikation etc.* von Gentzsch & Heyse, *Conserven* von der Bauerschen Giesserei, *Körnerstrasse* von Brendler & Marklowsky, die *übrigen Schriften* von Ludwig & Mayer, *Ornamente* von diversen Giessereien. 3. *Kaffee-Versand, Köln* von Ludwig & Mayer, die *übrigen Schriften* von Brendler & Marklowsky, *Vignette* von Schelter & Giesecke, *Ornamente* von Julius Klinkhardt und Wilh. Gronaus Schriftgiesserei. — *Sämtliche Linien* von Hermann Berthold.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— * Vor uns liegt Nr. 4 der *Mitteilungen und Vorträge aus den Monatsversammlungen des fachtechnischen Klubs der Beamten und Faktoren der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.* Neben den Protokollauszügen der verschiedenen Vorstandssitzungen, Monats- und Generalversammlungen bilden wohl den interessantesten und wertvollsten Inhalt dieses Heftes zwei Vorträge und zwar: *Sollen wir Antiqua- oder Frakturschrift bevorzugen?* Von Friedrich Straas, Oberkorrektor. Ein Thema, welches für Angehörige der graphischen Künste, speziell aber für uns Buchdrucker wichtig genug ist, einer näheren Erörterung unterzogen zu werden. Der zweite Vortrag: *Das neue Gebäude für die k. k. Hof- und Staatsdruckerei und dessen technische Einrichtungen*, gehalten vom k. k. technischen Inspektor G. Fritz ist insofern von grösstem Interesse, als demselben auch sämtliche Pläne etc. des neuen Gebäudes beigegeben sind, aus welchen hervorgeht, dass die k. k. Hof- und Staatsdruckerei nunmehr auch in baulicher Beziehung als eine Musteranstalt ersten Ranges zu bezeichnen ist.

— * *Taschenbuch für Buchhändler* betitelt sich ein kleines Büchlein, welches gelegentlich der verflossenen Buchhändlermesse von der Firma M. Baumbach & Co., Dampfbuchbinderei in Leipzig, dem deutschen Verlagsbuchhandel zugeeignet wurde. Dasselbe enthält ausser dem Kalendarium vom April 1892 bis Mai 1893, Post-, Telegramm- und Wechseltarif, noch eine grosse Anzahl leere Blätter, welche behufs leichten Herausreissens am Rücken perforiert sind, sowie Anzeigen verschiedener empfehlenswerter und renommierter Firmen. Dieses Büchlein ist in elegantem Einband (»Skytogen« neuer Einbandstoff, unempfindlich gegen Nässe und Schweiss) zum Preis von 50 Pf. von obengenannter Firma zu beziehen.

— * *Muret, Encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* Berlin, Langenscheidtsche Verlagshandlung. Von diesem hervorragenden Wörterbuch ist nunmehr die vierte Lieferung erschienen. Wir wollen nicht verfehlen, unsere geschätzten Leser auf dieses grossartig angelegte Werk wiederholt aufmerksam zu machen.

— † Das *Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für das Jahr 1892*, herausgegeben von *Dr. Josef Maria Eder* (Verlag von *Wilhelm Knapp* in Halle a. S.), ist soeben in einem äusserst umfänglichen Bande erschienen. Der Inhalt dieses Jahrganges ist wiederum ein so vielseitiger und reichhaltiger, dass wir unsere Leser ganz besonders

auf diese interessante Jahreserscheinung aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollen. Neben den speziell auf das photographische Fach Bezug habenden Kapiteln, die durch wohlgelungene Illustrationen bereichert sind, dürfen die sich auf den Buchdruck direkt beziehenden Thematas besonderes Interesse erregen. Es ist dies in erster Linie eine Abhandlung über die Anwendung des typographischen Farbendrucks von C. Angerer in Wien, begleitet von einer künstlerisch ausgeführten 5farbigen Chromotypie. Ferner ein Kapitel über den Druck von Autotypien von Friedrich Jasper in Wien, mit deren Inhalt, die Erstrebung möglichst tiefgeätzter Platten man sich nur einverstanden erklären kann. Dasselbe Thema ist von anderen Gesichtspunkten aus in einem weiteren Kapitel von Jos. v. Schmädel (Mitinh. der Firma G. Meisenbach & Co. München) ausführlich bearbeitet. Um die grosse Bedeutung der Papierqualität bei autotypischen Drucken klar vor Augen zu führen, sind zwei Abdrücke ein und desselben Klichees auf verschiedenen Papieren gegenübergestellt, deren Verschiedenartigkeit in der Wirkung überrascht und das im Text Gesagte bestens illustrieren. Prof. Husnik in Prag verbreitet sich über die Anwendung der Liniaturnetze für Autotypien und fördert besonders interessante Gesichtspunkte über diesen wichtigen Gegenstand zu tage. Ebenso fanden wir die Ausführungen von Adalbert Franz in Wien über Photolithographie als schätzenswerten Beitrag im Jahrbuchinhalte. Eine weitere Detaillierung des Inhaltes würde zu weit führen und beschränken wir uns darauf noch zu erwähnen, dass dem Jahrbuch ein Anhang von künstlerisch ausgeführten Tafeln in den verschiedensten Reproduktionarten beigegeben ist, der das ganze Buch vorteilhaft ergänzt. Wir wollen das inhaltreiche Werk hiermit bestens empfohlen haben.

Mannigfaltiges.

—* Ende Juni dieses Jahres begeht die *Mintzel'sche Buchdruckerei in Hof* das Fest ihres »250jährigen Bestehens«. Genannte Offizin wurde im Jahre 1642 durch Joh. Albrecht Mintzel gegründet, welcher vom Rath der Stadt Hof veranlasst wurde seine Druckerei von Leipzig nach Hof zu verlegen, dieselbe war mit den weitgehendsten Privilegien und Freiheiten ausgestattet, was aus einem, gelegentlich dieses Festes erscheinenden, schön und der Feier entsprechend ausgestatteten, in genannter Offizin hergestellten »Gedenkblatt«, auf welchem alles Wissenswerte und Interessante über Gründung, Verleihung der Privilegien etc., sowie Proben aller Schriften, welche anfänglich in der Druckerei Verwendung fanden, abgedruckt sind. Das Geschäft ist bis zum heutigen Tage ausschliesslich im Besitze der Familie Mintzel geblieben und gelangte, aus den kleinsten und primitivsten Anfängen hervorgehend, zu immer grösserer Blüthe. Namentlich hat der jetzige Chef, Herr H. Hörmann, welcher die Firma im Jahre 1871 übernahm, es verstanden, durch Umsicht und praktische Kenntnisse das Geschäft zu einer Höhe zu erheben, so dass es auch weitgehenden Ansprüchen genügen kann und *sein* Verdienst ist es, dass die Druckerei einen immer grösseren Aufschwung nimmt. — Der bei obiger Firma erscheinende »Hofer Anzeiger« mit seinem Unterhaltungsblatt »Der Erzähler an der Saale« besteht ebenfalls seit nahezu 100 Jahren und ist die verbreitetste grössere Zeitung im nördlichen Bayern geworden.

—* Das 50jährige Berufsjubiläum feierte am 15. Mai Herr Hofbuchdruckereibesitzer *Adolf Holzhausen in Wien.* Der am 3. Januar 1827 zu Braunschweig geborene Jubilar erlernte daselbst bei Dr. Heinrich Meyer die Buchdruckerkunst und ist seit 1858 in Wien als selbstständiger Buchdrucker ansässig.

— Herr *Anton Halauska in Hallein*, bestens bekannt durch seine Chaostypie und durch sein vortreffliches Fachjournal: »Technisches Jahrbuch für den Buch- und Kunstdruck sowie alle verwandten Zweige« feierte am 19. Mai sein 25jähriges Berufsjubiläum im engeren Freundeskreise. Wir gratulieren Herrn Halauska auch an dieser Stelle zu diesem festlichen Tage und wünschen ihm bestes Wohlergehen und bestes Gedeihen seines Geschäftes.

—* In die Firma *C. Kloberg*, Schriftgiesserei in Leipzig, sind die beiden bisherigen Prokuristen Georg und Hermann Kloberg, Söhne des Herrn C. Kloberg, als Teilhaber eingetreten.

— § Eine Verschmelzung zweier hochangesehener Firmen ist vor Kurzem erfolgt. Es sind dies die beiden Reproduktionsanstalten *Heinrich Riffarth & Co. in Berlin* und *G. Meisenbach & Co. in München*, welche nunmehr eine gemeinsame Thätigkeit unter der Firma *Meisenbach, Riffarth & Co. in Berlin und München* entfalten werden. Der Geschäftsbetrieb dieses leistungsfähigen Hauses umfasst folgende Branchen: Photochemigraphische Kunstanstalt für Zinkographie, Autotypie, Chromotypie, Photogravüre und Photolithographie, Verstählung, Galvanoplastik, Kupferdruckerei und Steindruckerei. Besitzer der Firma sind die Herren Heinrich Riffarth, August Spiess und Otto Rau in Berlin, sowie Josef Ritter von Schmädel und August Meisenbach in München.

— § Unserem diesmaligen Hefte liegt eine Beilage der Firma *Berger & Wirth* in Leipzig bei, und wollen wir nicht verfehlen, jedem Fachmanne, dem an einer wirklich brauchbaren und zugkräftigen Walzenmasse gelegen ist, auf das empfohlene Fabrikat der bekannten Leipziger Firma aufmerksam zu machen. — Wie uns mitgeteilt wird, wurde vorgenannte Firma mit der goldenen Medaille auf der Ausstellung in Palermo ausgezeichnet.

— * Eine weitere Beilage legt die Firma *Chn. Mansfeld in Leipzig-Reudnitz* unserem heutigen Heft bei. Die Maschinen dieser angesehenen Firma erfreuen sich wegen ihrer soliden und praktischen Ausführung seit langer Zeit grosser Beliebtheit, so dass sich Jeder bei eintretendem Bedarf vertrauensvoll an genannte Firma wenden kann.

— * Als dritte Beilage zum heutigen Heft nennen wir den illustrierten Prospekt von *Friedrich Heim & Co. in Offenbach a. M.*, wir empfehlen auch diese Beilage unseren geschätzten Lesern einer gütigen Beachtung.

— § Betreffs der *Dauerhaftigkeit der Stereotypplatten* finden sich in der Pap.-Ztg. einige Angaben die von allgemeinem Interesse sind, weshalb wir in kurzer Form das wesentlichste hier wiedergeben. Über die höchst mögliche Auflage von Stereotypen ist man bisher noch immer im Zweifel gewesen, eine Thatsache die dem Leiter einer grösseren Druckerei Veranlassung zu Versuchen gab und ungefähr folgendes Resultat zeitigte. Die Platten werden wie gewöhnlich auf Schuhen vermittelst Facetten befestigt, geschlossen und eingehoben. Nachdem der Zilinder um 4 Bogen tiefer gestellt ist, wird so weit von unten zugerichtet, bis ein gleichmässiger Aussatz vorliegt. Nach einigem Nachhelfen auf dem Zilinder, d. h. nach befriedigender Zurichtung wird ein nasser, fester Bogen — sogenannter »Straffer« —

gezogen und nach vollständiger Trocknung desselben ein Bogen gewöhnliches Auflagepapier lose befestigt, und auf diesem ein Abzug gemacht zum Zwecke der leichteren Ausbesserung mangelhaft druckender Stellen. Über das Ganze werden nun noch drei weitere Bogen Auflagepapier aufgeklebt und der Zilinder wieder um die vier tiefer gestellten Bogen gehoben, worauf der Druck beginnen kann. Die letzten drei Bogen werden täglich durch neue ersetzt, denn in ihnen hat sich das Schriftbild deutlich eingedrückt, eine Erscheinung, deren Beseitigung von wesentlichem Einflusse auf die Abnützung der Platten ist. Die drei Deckbogen haben lediglich den Zweck, dem Schriftbild stets von neuem einen festen Widerstand zu bieten, und dadurch ein sauberes Ausdrucken zu ermöglichen. Bei dieser Behandlungsweise der Zurichtung ist es gelungen, von guten Platten 250.000 ja 300.000 Exemplare zu drucken.

Inhalt des 6. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen **6 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert. Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Eine neue Zierschrift in 8 Graden, genannt

„Electric"

ist soeben vollendet worden. Wir empfehlen diese moderne u. verwendbare Zierschrift wärmstens.

Ludwig & Mayer
Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
fertigen als Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse
The White
sowie
sämtlicher Materialien und Utensilien
für
Buch- und Steindruckereien.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.



Den Herren **Schriftgiesserei-Besitzern** empfiehlt sich angelegentlichst **E. Eisoldt's Stempelschneiderei** in Potsdam.

Verlag von Alex. Waldow, Leipzig.
Anleitung
zum
Ornamentieren
im Buchdruckgewerbe.
Von Fr. Bosse.
Preis M. 4.50. — Eleg. geb M. 6.—.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.
HANNOVER.

Buch-
und
Steindruck-
Farben.

Kolumnenschnur
liefert billigst **Alexander Waldow, Leipzig**

Stahlfröschchen mit oder ohne Lippe offeriert **Alexander Waldow, Leipzig.**

Vereinigte Farbenfabriken
BERGER & WIRTH
UND FREY & SENING
LEIPZIG.

WALZENMASSE:
Victoria u. Bianca.

Spezialität:
FARBEN
für sämtliche graphische Fächer.

Filialen:
Berlin
London
New York
Moskau.

Stereotypie — Galvanoplastik
JULIUS KLINKHARDT
SCHRIFTGIESSEREI
Messinglinien-Fabrik
MESSING-
Accidenz-, Assuré-, Guilloche-
LINIEN,
Kreise, Untergrund etc.
LEIPZIG
UND
WIEN.
ZINKÄTZUNG Holzschnitt UTENSILIEN Handlung
Neu erschienen:
Oktavprobe, II. Band.

C. Rüger, Leipzig

Messinglinien-Fabrik

Fach-Tischlerei. Mech. Werkstätte.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Messing-Typen

von

A. Numrich & Co., Leipzig.

Prima engl. Walzenmasse und Zusatzmasse

50 Kilo zu 120 Mark liefert **Alexander Waldow, Leipzig.**

Edu. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes **phototypisches Institut** zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Druckfertige **photolithographische** Uebertragungen in Strich- **und Halbtonmanier.** Prospekte, Muster und Kalkulationen franko.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Firnis- und Rußbrennerei.

Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und

mechanische Werkstätte

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Beispiel der Verzapfungen.

.mpf-Tischlerei

von

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Sämtliche

Holzutensil' n für Buchdruckereibetrieb

nach den Prinzipien

der Möbeltischlerei gearbeitet.

Die gangbarsten Utensilien stets auf Lager.

Einrichtungen in jedem Umfang sofort lieferbar.

Illustrirte Preislisten.

C. Kloberg, Leipzig

Schriftgiesserei

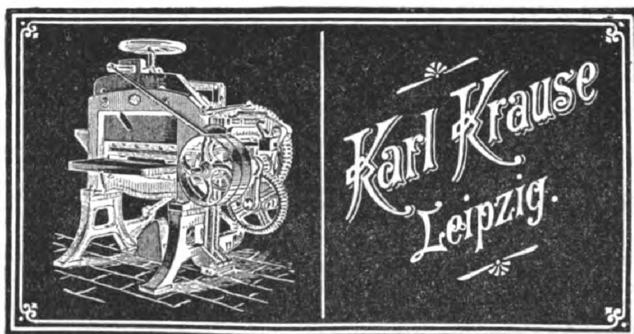
Galvanotypie

Stereotypie

Messinglinienfabrik

Schnelle Bedienung

Vorzügliches Material





Novität aus dem Verlage von Alexander Waldow, Leipzig.

Soeben komplett erschienen:

DIE LEHRE VOM ACCIDENZSATZ.

Herausgegeben von

ALEXANDER WALDOW.

Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage

von **Friedrich Bauer.**

Anerkennende Besprechungen brachten folgende Fachblätter: Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker No. 18. Östr. Buch-Zeitung No. 20. Correspondent No. 59.

Preis komplett brochirt M. 8.40, gebunden M. 10.—.

Auch kann das Werk in 6 elegantest ausgestatteten Lieferungen von je 3 Bogen zum Preise von 1 M. 40 Pf. pro Lieferung bezogen werden.



HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow. Leipzig.

Gegründet 1846.

Klein, Forst & Bohn Nachf.

Johannisberg im Rheingau

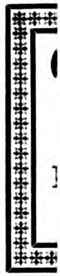
liefern

Schnellpressen für Buch-, Stein- und Lichtdruck

bester Konstruktion und Ausführung.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.





Erhiel

4 Grö

In
Univer
Presse
prakti
durch
sten d
druckp

De
Armo
liegt i
tische
durab
lichen
des Cy
vorzü
exakte
teilung
Druck,
schont
bevorz
netste
den f

Gen

R

Herrn Leo Heubner, Hier.

Zu der am 12. Mai Mittags 1 Uhr stattfindenden Hochzeitsfeier unserer einzigen Tochter Albertine mit Herrn Carl Lindner erlauben wir uns, Sie ganz ergebenst einzuladen.



Leipzig, den 1. Mai 1892.

David Kramer

und Frau.

Der Wagen fährt Mittag 12 Uhr vor.



Carl von Mertens

giebt sich die Ehre

Ew. Hochwohlgeboren zu dem am Freitag, den 1. April stattfindenden

Diner

auf Schloss Kars ganz ergebenst einzuladen.



U. A. w. g.

Fol. ....

Telephon No. 183.
Telegramme:
Romansohn.

Leipzig, den 189

Fabrikation
von
Bernstein-Waren, Bijouterien
und Breloques.

Rechnung

von

Romanof & Sohn

für Herr ....

Ziel 3 Monate.

1

Likóre
Essenzen etc.
Magenbitter
Cognac und
Limonaden.

Leipzig, den 189

Nota

Gegründet 1877.

für Herr ....

von

C. Kirchner

Körnerstr. 12—15.

Fabrikation und Verkauf
von
Conserven und
Extracten.

2

Kaffee-Versand

Richard Weise

Gegründet 1880.

Delicatessen
Kolonialwaaren etc.

Köln a. Rh.
Wassergasse 13.

3

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. | 1892. | Heft 7.

Der Federzug als Ornament.

Von H. Schwarz, Leipzig.

Eine beliebte Verzierung auf den modernen Accidenzien bildet der Federzug. Bisher pflegte man denselben fast nur bei Schreibschriften anzuwenden, da er seinem Naturell nach gewissermassen ein Bestandteil derselben ist. Die neuere Zeit hat jedoch mit diesem Usus gebrochen und lässt den Federzug auch da zu seinem Rechte kommen, wo er nicht direkt als geschriebener Zug, sondern mehr als effektvolles Ornament, als Verzierungsmittel aufzutreten bestimmt ist.

Wollte man sich die Praxis der Amerikaner zum Vorbilde nehmen, so könnte man den Federzug in der absonderlichsten Weise anwenden, da wir aber hierzulande etwas mehr Beschränkungen auch in Bezug auf Effektmittel uns aufzulegen bestrebt sind, begnügen wir uns zunächst schon damit, den Federzug in gewohnter Weise von rechts nach links gehend, unter die verschiedensten Schriftcharaktere anzuwenden.

Das einzige, was zu beachten sehr von Vorteil ist, besteht darin, dass der Zug eine der Schriftzeile entsprechende Stärke aufweist und an der Anschlussstelle klar und deutlich erkennen lässt, ist ein direkter

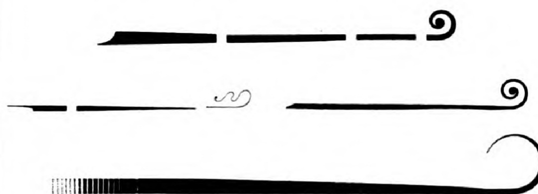
A. Waldow

J. G. Schelter & Giesecke.

Anschluss gedacht oder nicht. Wenn ersteres der Fall ist, dann muss der Zug sich auch in regelrechter Weise aus der Zeile entwickeln und das erfolgt nur dann, wenn ein exakter Anschluss ermöglicht wurde. Auch kommen in solchen Fällen speziell Schreibschriften in Betracht.

Bei gerade stehenden Titelschriften und Kursivschriften ist ein direkter Anschluss überhaupt nicht anzuraten, ein solcher ist oft ganz unmöglich und deshalb suche man stets eine Vermittelung zwischen Zug und Schrift zu bewerkstelligen, entweder durch einen Punkt oder durch entsprechenden Abstand des Zuges von der Zeile.

Recht vorteilhafte Verzierungen dieser Art lassen sich mit einer Anzahl Stücke (Spiralen) aus dem »Modernen Linienschmuck« von *Julius Klinkhardt* in Leipzig hervorbringen, sie gestatten einen Ansatz von Linien in jeder Stärke und Länge. Federzüge aus dieser Ornamentserie können auf folgende Weise bequem hergestellt werden:



Sind grössere Züge, besonders solche stärkeren Kegels erwünscht, so wird eine Zeuglinie mit der Feile zurechtgefeilt und mit einem der vorstehenden Endstücke versehen. Auf diese Weise kann man selbst die grössten Zeilen mit Federzügen versehen.

Hat der Federzug direkt an der Zeile Anschluss, so muss er auf jeden Fall auch in derselben Farbe gedruckt werden, was da, wo kein direkter Anschluss vorliegt, z. B. bei obigen Spiralen, nicht absolut notwendig ist, denn in letzterem Falle ist der Zug nur Ornament und lässt sich durch Beifügung weiterer

Linien als recht wirkungsvolle Zeilendekoration umgestalten:

Preis-Courant

Sind in einer Druckerei fertig gegossene oder galvanische Züge in verschiedenen Grössen vorhanden, so liegt deren Verwendbarkeit ausser allem Zweifel,

Schriftgiesserei Flinsch.

Julius Klinkhardt.

Ludwig & Mayer.

und wollen wir daher nicht verfehlen auf die schönen Erzeugnisse dieser Art, die fast jede Giesserei in ihren Proben führt, hinzuweisen.

Eine dem Federzug angelehnte Verzierung ist der Zeilenunterstrich, der sich bei geschmackvollem

Zur gefl. Beachtung!

Neuheit!

EINLADUNG

WEIHNACHTS-PROSPEKT.

Spezialität:

Grosse Auswahl.

Arrangement äusserst effektvoll ausnimmt. Diese Art der Verzierung ist besonders bei den Arbeiten der modernen Richtung sehr beliebt und wird aus allen glatten Linienmustern wie fein, halbfett, fett u. s. w. in Verbindung mit spiralförmigen Ornamenten hergestellt. Wir geben in Vorstehendem einige Beispiele solcher Ornamentierung, an deren Hand es leicht sein wird, anderweite Kombinationen herzustellen.

Neuester praktischer Materialkasten.

Von der *Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M.* wird ein Materialkasten auf den Markt gebracht, welcher sich nicht allein bei dem Ausschliessen, sondern auch beim Ablegen als besonders vorteilhaft erweist. Es wird durch denselben eine grosse Zeitersparnis erzielt; ebenso wird durch die ausserordentliche Übersichtlichkeit ein Verwerfen beim Ablegen bei nur einigermassen aufmerksamem Arbeiten mit Leichtigkeit vermieden, sodass der Kasten stets in bester Ordnung bleibt.

Besonders vorteilhaft erweist sich dieser Kasten namentlich für Druckereien, welche sich hauptsächlich mit der Herstellung von Accidenzarbeiten und mathematischen Werken befassen, da hierdurch das so lästige Umherlaufen beim Ausschliessen oder Ablegen irgend einer Titelzeile oder Formel von einem Kasten zum andern in Wegfall kommt. Empfehlenswert ist ferner dieser Kasten schon deshalb, weil durch Anschaffung desselben das namentlich in grösseren Druckereien herrschende »Verstecken« des Materials kaum noch vorkommen kann. Schreiber dieser Zeilen ist es mehr wie einmal passiert, dass er als Neuling in dem betr. Geschäft absolut kein Material auftreiben konnte, während solche, die schon längere Zeit daselbst konditionierten, ihre Vorratskästen und -kästchen immer »gefüllt« hatten, natürlich nur zum Nachteile des Prinzipals.

Durch umstehende Abbildung kann sich Jeder leicht von dem eben geschilderten Vorteilen überzeugen.

Der Kasten ist 87 cm lang, 63½ cm tief und 6 cm hoch incl. Boden und ist eingeteilt für 4 Sorten Durchschuss, 10 Sorten Ausschliessung und 9 Sorten Quadraten. Der Preis desselben ist per Stück 9 Mark.

Zu beziehen ist derselbe auch durch die Utensilienhandlung von *Alexander Waldow in Leipzig.*

Der Entwurf des modernen Briefkopfes.

Von C. Kulbe, Leipzig (Budapest).

(Fortsetzung.)

Bedeutet das architektonische Arrangement und seine Abarten das Stabile und sorgfältig Durchgearbeitete, so trägt der *moderne Briefkopf* den Charakter des Flotten und Lebhaften, des Skizzenhaften, Leichthingeworfenen! Von dem ruhigen Schilde mit seinen gleichmässigen Ausladungen, von den sicheren Abschlüssen und Bekrönungen der Architektur bis zum flatternden Bande, bis zur verschwindenden Linie und Fläche der modernen naturalistischen Ausstattung: welch' ein Sprung! Und doch ist es nur ein scheinbarer! Ganz allmählig wuchs das Stilvolle in den Naturalismus hinein, lösten sich die strengen Formen in oft sehr phantastische, lose Gebilde auf. Nur ein einzelner Zweig erst, nur ein Vögelchen, eine Kindergestalt zeigte sich und drängt sich hinein in das noch feste Arrangement; dies löst sich allmählig, wird immer leichter, kühner. Aus dem kleinen Zweig wird ein Strauss, aus dem Strauss eine Vignette mit eingelegter Landschaft, und Vögelzüge und spielende Schmetterlinge gelten bald nicht mehr als ein »Zuviel«! So fing' es an! Allem Anderen voran war es der »Typographische Zierrath« von Julius Klinkhardt, welcher die erste Bresche in die stilvolle Ausstattung legte. Bald folgten immer reichere Serien, die Drucksache wird fast zum Genrebildchen! — Die »Stile« konnten oder mochten nichts Fesselndes mehr zu bieten, der zwanglose Naturalismus trat lächelnd und mit Beifall empfangen ihre Erbschaft an.

So sucht der »auf der Höhe der Zeit« stehende Accidenzsetzer für seinen Briefkopf-Entwurf *zunächst* nach einer passenden *Vignette*. Je schöner und zweckentsprechender derselbe eine solche findet, um so begeisterter wird er an seine Arbeit gehen. Die *Vignette* ist es, welche das Charakteristikum des modernen Briefkopfes bildet, sie bestimmt seine Formgebung nach aussen und seinen Ausbau nach innen.

Sollte man dieser absoluten Herrschaft des Eindringlings nicht entgegentreten? *Mit nichten*! Es kann nicht die Aufgabe des Briefkopfes sein, dirigirend auf den allgemeinen Geschmack der typographischen Ornamentierung zu wirken. Wie schon in der Einleitung dieses Artikels gesagt wurde: Die Lithographie hat von Neuem einen Kampf eröffnet, es gilt für uns, die bedrohte Stelle, das Gebiet des feineren Briefkopf-

QUADRATE

Perl 4 Cic.	Nonpareille 4 Cic.	Petit 4 Cic.	Borgis 4 Cic.	Garmond 4 Cic.	Cicero 4 Cic.	Mittel 4 Cic.	Tertia 4 Cic.	Text 4 Cic.
3	3	3	3	3	3	3	3	3
2	2	2	2	2	2	2	2	2

20 Cic.	
12	16
6	8
3	4
2½ / 1½	2

⅛ Petit Durch.

Diamant Ausschl.		
20 Cic.		
12		16
6		8
3		4
1½	2½	2

¼ Cic. Durchschuss

1 Pt.	1½ Pt	2 Pt.	¼ Gev.	⅓ Gev.	½ Gev.	Text 1/1 Gev.
						Tertia
						Mittel
						Cicero
						Garmond
						Borgis
						Petit
						Nonp.

Kleiner Ausschluss

Perl Ausschliessung		
20 Cic.		
12		16
6		8
3		4
1½	2½	2

¼ Petit Durchschuss

20 Cic.	
12	16
6	8
3	4
2½ / 1½	2

½ Petit Durch.

Neuester praktischer Materialkasten.

Druckes, zu schützen. Wenn es wirklich als notwendig erkannt werden muss, irgend einer Schwenkung



Beispiel 13.

des Geschmacks korrigierend entgegenzutreten, so möge dies bei *anderen* Drucksorten geschehen, und zwar bei solchen, welche durch ihre Eigenart an die

COLOR MANUFACTURERS

Established A. D. 1825.

RENGER & WEISS

FINE DRY COLORS.
Specialities:
PERMANENT MADDER LAKES.
PERMANENT REDS,
best substitutes for Vermilon.

NEW YORK DRESDEN
AND
66 High Holborn, LONDON, W. C.

Beispiel 16.

Typographie unlöslich und für immer gefesselt sind. Es gibt deren genug.

Für unsere Besprechung des Entwurfs des modernen Briefkopfs bleibt also als einzige Richtschnur



Beispiel 14.

bestehen: möglichste künstlerische und äusserliche Gleichwertigkeit mit den besseren lithographischen Erzeugnissen dieser Art. *Diese Gleichwertigkeit kann aber nur erzielt werden durch die geschickte Verwendung der Vignette in jeder Form, bezw. des naturalistischen Materials überhaupt.*

Damit ist ausgedrückt, welches Aussehen der moderne Briefkopf überhaupt zeigen soll: flott und



Beispiel 15.

ungezwungen, dabei übersichtlich und nicht überladen und von frischer Originalität. Steife Bordenund Spitzenreihungen, harte Begrenzungen und gezwungene Zeilengruppierungen sind zu vermeiden. Dafür erhält die Verwendung der Linie wieder ein reiches Feld. Um die Schriftzeilen möglichst hervortreten zu lassen und um die Vignetten in ihrer Eigenart nicht zu irretieren, müssen in ihrer Nähe stets nur Linienkombinationen, eventuell versehen mit nur leichten Ornamenten, angeordnet werden. Über die Art und Weise des Entwurfs einer solchen Ornamentierung speziell brauchen wir uns heute nicht näher auszulassen; in Heft 3, Jahrgang 1891, findet sich hierüber ein Aufsatz mit zahlreichen Beispielen, welchen der geneigte Leser nachschlagen möge.

Um für seinen Entwurf den modernen Briefkopf noch näher zu charakterisieren, prüfen wir wiederum vor allem die *Zeilenstellung. Dieselbe ist,* entgegen den älteren Ausstattungen, *als eine auf dem verschobenen (englischen) Zeilenfall basierte zu bezeichnen.* Der moderne Briefkopf kennt zumeist keine titelmässige Anordnung seiner Firma-, Branchen- und Ortzeile mehr: *zwanglos* und nur ihren *inneren* Zusammenhang als Richtschnur nehmend, werden dieselben gruppiert.

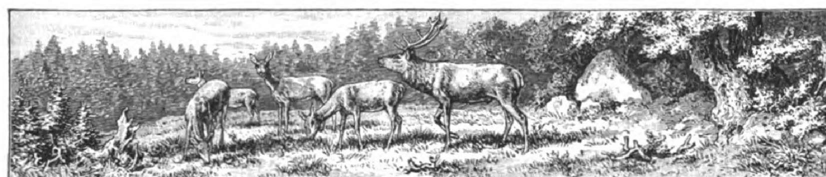
Anfangs gern schräge Zeilen benützend, hat deren Anbringung in neuester Zeit bereits etwas nachgelassen; auch die Bogenzeile tritt nur mässig auf.

Meist nur durch wagerechte Zeilengruppen also, effektvoll und pikant angeordnet, mit fein ausgeglichener Sperrung, einzelnen Initialen, Kapitälchen- und Versalienzeilen sucht der moderne Briefkopf zu wirken. Das Lebhafte der fehlenden schrägen Zeile wird durch Verwendung einiger Kursivschriften zu ersetzen gesucht, wie überhaupt oft bis zur Manierirtheit lebhafte Schriftcharaktere gern angewandt werden.

wurden nach der Mitte resp. nach rechts geschlossen, erhielten jedoch beiderseits einen entsprechenden Anschlag.

Einen durchgehends verschoben gruppierten Kopf in Quartformat zeigt unser Beispiel 16. Trotz des verhältnismässig umfangreichen Textes wird einem solchen Arrangement ein flottes elegantes Aussehen und eine gewisse Originalität, gepaart mit Übersichtlichkeit, nicht abzusprechen sein.

(Fortsetzung folgt.)



No 5111. M. 4.—.



No. 5061. M. 5.—.



No. 5062. M. 4.—.



No. 5063. M. 5.—.

Vignetten von Paul Leutemann in Leipzig.

Einige von den überaus vielen Möglichkeiten in der *Zeilenstellung* des modernen Briefkopfes verdeutlichen unsere Beispiele 13—16. Dieselben zeigen die Firma sämtlich als zweite Zeile, jedoch in verschiedener Stellung. Beispiel 13 erhielt die Firma in die Mitte ausgeschlossen, die erste und die dritte Zeile gehen nach links bezw. rechts über dieselbe hinaus. Für das Beispiel 14 wurde die erste Zeile als Bogen angebracht, während die Firmenzeile mit ihrem Initial in der Achse des Bogens beginnt und nach rechts hinausgerückt ist. Beachtenswert ist bei diesem Beispiel auch die verschobene Anordnung der Zeilen: Reichsbank-Giro-Konto. Beispiel 15 zeigt in der Firma eine volle Zeile, die erste und die dritte Zeile

Eugène Charavay †.

Der Tod hat am 26. Mai d. J. in die Reihe derjenigen unserer französischen Fachgenossen, die es als eine vornehme Pflicht halten, die Kunst über das persönliche Interesse zu stellen und die patriotische Gesinnung in keiner Weise mit der Technik in Verbindung zu bringen, eine empfindsame Lücke gerissen. — Der Herausgeber des sicherlich auch manchem unserer Leser, wenn auch nur durch die zeitweilig im Archiv erscheinenden kleineren Übersetzungen bekannten Fachblattes, »l'Imprimerie« Eugène Charavay verschied an obigem

Tage im noch jugendlichen Alter von 34 Jahren in seiner Heimat. Im Alter von 20 Jahren übernahm er beim Tode seines Vaters die Leitung dieses mit zu den besten zählenden französischen Journals und verband damit gleichzeitig einen weitausgedehnten Handel mit Autographen, eine Thätigkeit, die ihn bald in Berührung mit den angesehensten Persönlichkeiten Frankreichs brachte und seinen Namen in weite Kreise eindringen liess. Er widmete sein Leben, nach dem Vorbilde seines als hochangesehener Buchdrucker verschiedenen Vaters, ausschliesslich seinem Berufe und wir glauben unsere kurzen Gedenkworte nicht besser beschliessen zu können als mit dem Schlusssatze des Nachrufes, den ihm C. Motteroz in der »Imprimerie« widmet: »Er starb jung, aber er hat genug gethan, um einen ehrenvollen Platz in der Zeitgeschichte des Buchdruckes einzunehmen«.

H. Schwarz.

Schriftprobenschau.

Die *Schriftgiesserei Ludwig & Mayer* veröffentlicht in unserem heutigen Heft eine Zierschrift in 8 Graden unter dem Namen *Elektrik;* diese Schrift ist sicher der Beachtung wert, denn ihre Zeichnung entspricht dem jetzt beliebten Genre, zumal die verzierten Initialen sie wesentlich heben. Die ganze Schrift ist in *allen* Graden *zierlich*, dabei doch *deutlich*, sie wird sich daher in Accidenzsätzen mit grossem Vorteil verwenden lassen.

Die in Heft 4 bereits gezeigte *Lapidar* derselben Firma bringen wir heute, wie dort bereits in Aussicht gestellt wurde, mit *geraden* Zeichen. Unsere Leser werden uns beistimmen, wenn wir sagen, dass die *Schriftgiesserei Ludwig & Mayer* mit dieser sich nun in vorteilhaftester Weise zeigenden Änderung das Rechte getroffen und eine in jeder Hinsicht originelle und verwendbare Schrift geschaffen hat.

Die Messinglinienfabrik von *H. Berthold* hat das Archiv seit jeher zu seinen besten Freunden und Gönnern gezählt und wir können mit Genugthuung konstatieren, dass das gesamte Linienmaterial unserer Druckerei im Lauf der Jahre schon *mehrmals* in splendidester Weise durch diese angesehene und bewährte Firma erneuert worden ist. Auch gegenwärtig hat unser Material wieder eine vollständige Erneuerung erfahren, wofür wir der geehrten Spenderin unseren verbindlichsten Dank sagen. Für die Güte des Materials lassen wir dasselbe auf unseren Beilagen *selbst* sprechen und wollen an dieser Stelle nur auf die nachstehend abgedruckten *Kombinationslinien* hinweisen, deren die Fabrik eine *reiche Zahl* in gefälligster Zeichnung besitzt und die sich ganz vorzüglich zur Ausschmückung von Accidenzien eignen. Ihre leichte und bequeme Verwendbarkeit, sowie ihre Haltbarkeit bedürfen wohl keiner weiteren Empfehlung.

Eine *Mediaeval-Zierschrift* magern Schnittes in 10 Graden schuf die *Schriftgiesserei Wilhelm Woellmer* und bringen wir dieselbe heute nachstehend zur Ansicht unserer Leser. Soweit es die eigentümlichen Formen dieser Schrift überhaupt gestatten, ist sie, wie uns scheinen will, sehr exakt, gleichmässig und gefällig geschnitten und insbesondere in Titelsätzen werden die grösseren Grade eine angenehme Abwechselung mit den Schriften gleichen Stils schaffen.

Eine zweite Mediaeval, eine *Mediaeval-Steinschrift* veröffentlichen *J. G. Schelter & Giesecke* gleichfalls in dem heutigen Heft. Die 10 Grade von Nonpareil bis 3½ Cicero repräsentieren wieder eine reiche Kollektion origineller Auszeichnungsschriften; sie werden wie so viele Erzeugnisse dieser unermüdlich schaffenden Firma gewiss Beachtung und vielseitige Verwendung in den Druckereien finden.

Von derselben Firma gingen uns noch 2 Garnituren Zierschriften »Linkoln« und »Schneeflocke« zu, welche wir jedoch wegen Raummangel erst im nächsten Heft zum Abdruck bringen können.

Konstatieren möchten wir noch, dass die kleinsten Grade *aller* vorstehend besprochenen Novitäten das Accidenzmaterial wieder in einer Weise um originelle und gefällige Schriften für *kleinere* Arbeiten (Briefköpfe Visitenkarten etc.) vermehren, die jedem Accidenzsetzer Freude machen muss und ihn der Sorge um gefällige Abwechselung in seinen Sätzen auf vorteilhafte Weise überhebt.

Um der von uns in Heft 3 dieses Jahrganges besprochenen *Schreibmaschinenschrift* eine möglichst vielseitige Verwendbarkeit zu geben, hat die *Schriftgiesserei Wilhelm Woellmer* diese Schrift in den gewöhnlichen Weiteverhältnissen giessen lassen, wodurch sie nicht allein zur Nachahmung der mit der Schreibmaschine gefertigten Arbeiten durch Spatiinieren, sondern auch noch als eine gefällige Zirkularschrift benutzt werden kann. Um die Schreibmaschinenschrift genau nachahmen zu können, werden die schmalen Typen **Mm** und **Ww** jeder Bestellung beigefügt.

Novitäten der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

1. Elektrik.

No. 937. Cicero. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 10.—.

Otto Pilz

Hilfsbuch für Maschinenmeister, 3. Teil

No. 938. Mittel. Min. 7 Kilo, per Kilo M. 9.—.

Alexander Waldow

Archiv für Buchdruckerkunst, 29. Band

No. 939. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 8.50.

Friedrich Bauer

Die Lehre vom Accidenssatz

No. 940. Text. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 8.—.

A. Isermann

Anleitung zur Chemitypie

No. 941. Doppelcicero. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Illustr. Wörterbuch der graphischen Künste

Russland Frankreich

No. 942. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Anleitung zum Ornamentieren etc.

2 Deutsche Baukunst 3

No. 943. Dreicicero. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 6.50.

65 Lehrbuch für Schriftsetzer 43

No. 944. Viercicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 6.—.

National-Denkmal

Novitäten der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

2. Lapidar.

No. 922. Tertia. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 5.80.

Programm Speisekarte

No. 923. Text. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 5.40.

12 Kunstausstellung 34

No. 924. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 5.20.

5 Nibelungen 6

No. 925. Dreicicero. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 5.—.

Lohengrin

No. 926. Viercicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 4.90.

Mai Juni

No 927. Fünfcicero. Min. 20 Kilo, per Kilo M. 4.80.

Madeira

No. 928. Sechscicero. Min. 24 Kilo, per Kilo M. 4.80.

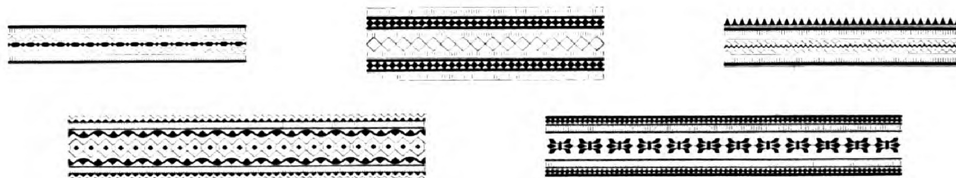
(Wegen Raummangel konnten wir diesen Grad nicht mit abdrucken.)

Kombinationslinien der Messinglinienfabrik von H. Berthold in Berlin.

Serie 3, 8, 9 und 11. Grund-Muster.

No.	Corps	No.	Corps
14 g	2	69 g	2
15 g	2	74 g	1½
22 g	3	75 g	3
24 g	3	76 g	1½
63 g	3	80 g	2
67 g	2	81 g	2
68 g	2	82 g	3

Anwendungen.



Mediaeval-Zierschrift von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

No. 1093. Nonpareil. Min. 4 Kilo, per Kilo M. 9.—.

Unterricht in der Kunst-Geschichte
23 DRESDEN MEISSEN 45

No. 1094. Petit. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 7.50.

Die Memoiren eines Soldaten
67 ODER ELBE 89

No. 1095. Korpus. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Die Direktion der Gesellschaft
AUGUST SEPTEMBER

No. 1096. Cicero. Min. 7 Kilo, per Kilo M. 6.75.

Karl Max Reimer & Co.
MEMORANDUM

No. 1097. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 6.25.

Klara PORTUGAL Anna

No. 1098. Doppelcicero. Min. 11 Kilo, per Kilo M. 5.75.

BERN Hans Sachs GERA

No. 1099. Kleine Kanon. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 5.50.

Handelsrecht

No. 1100. 3½ Cicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 5.—.

Papagei

No. 1101. 4½ Cicero. Min. 24 Kilo, per Kilo M. 4.75.

Bremen

No. 1102. 5½ Cicero. Min. 30 Kilo, per Kilo M. 4.75.

Donau

Mediaeval-Steinschrift der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

No. 6153. Nonpareil. 1/1 Satz ca. 3 Kilo.

Erinnerungen an die Campagna

DER GOLF VON NEAPEL UND DER VESUV

34 Guiseppe Verdi 57

No. 6154. Petit. 1/1 Satz ca. 3,5 Kilo.

Deutscher Bauernkrieg

REFORMATION DER KLEIDERMODEN

22 Sozialpolitik 47

No. 6155. Korpus. 1/1 Satz ca. 4,5 Kilo.

OBERON TANNHÄUSER SIEGFRIED

212 Richard Wagner 868

No. 6156. Cicero. 1/1 Satz ca. 5 Kilo.

SCHÜLER DES AESCULAP

49 Heilgymnastik 53

No. 6157. Mittel. 1/1 Satz ca. 5,5 Kilo.

ABENTEUER UND LEBEN UNTER DEN WILDEN

345 Christoph Columbus 793

Nr. 6158. Tertia. 1/1 Satz ca. 6 Kilo.

FORTUNA 3 Die Lehren des Homer 4 ODYSSEE

No. 6159. Text. 1/1 Satz ca. 7 Kilo.

Bildung 3 ERFINDUNGEN 5 Künstler

No. 6160. Doppelmittel 1/1 Satz ca. 9 Kilo.

KARL 6 Friedrich 8 MAX

No. 6161. 4 Petit. 1/1 Satz ca. 10 Kilo.

Geist HAUSSCHATZ Licht

No. 6162. 3½ Cicero. 1/1 Satz ca. 12 Kilo.

SUND Anna NOTE

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Auf Blatt X fand die schöne *Italienische Einfassung* der Theinhardtschen Giesserei zum Schmuck eines Prospektes zur »Lehre vom Accidenzsatz« Verwendung. Die *äusseren Spitzen* lieferte uns Nies Nachfolger; die *Einfassung* zum Mittelschilde J. G. Schelter & Giesecke; die *breite Verzierung* unter der Firma ist aus Figuren gebildet, welche dem Klinkhardtschen *Linienschmuck* entnommen sind. Von den Schriften lieferte: *Verlag von* J. G. Schelter & Giesecke, *Die Lehre vom* und *Herausgegeben* Ludwig & Mayer, *Accidenzsatz* Schelter & Giesecke, *Alexander Waldow* Roos & Junge, *Zweite Auflage* Ludwig & Mayer, *Friedrich Bauer* Genzsch & Heyse, *Preis* ist aus der neuen Mediaeval von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei (Probe vorstehend) gesetzt. *Die Zierlinie* ist von Ludwig & Mayer. Den *Initial* lieferte die Theinhardtsche Giesserei, das *Linienmaterial* Zierow & Meusch.

Gedruckt wurde das Blatt in *chamois* Ton, gemischt aus Weiss, hellem Chromgelb und einer Kleinigkeit Karminlack, *hellblau-grauem* Ton, gemischt aus Weiss, Miloriblau und etwas Grün, *dunklem Miloriblau* und *Geraniumlack* von Hermann Gauger in Ulm, Golddruck wurde in gewöhnlicher Weise ausgeführt.

Die Mitglieds-Karte auf Blatt G unseres heutigen Heftes ist, wie das auf Blatt F des 4. Heftes abgedruckte Menu anstatt in *Satz* in *Zinkätzung* ausgeführt. Indem wir auf unsere Bemerkung über das letztgenannte Blatt auf Spalte 126 des 4. Heftes verweisen, erlauben wir uns zu bemerken, dass wir den dort in Aussicht gestellten Vergleich bezüglich der Kosten noch um einige Zeit verschieben müssen, da wir zuvor noch eine weitere Probe machen müssen, um ein unparteiisches Urteil zu fällen; sobald dies aber geschehen, werden wir in einem weitern Heft das Resultat unserer Prüfung bringen. Die auf dem Blatt angewendeten Schriften sind *magere* und *neue halbfette Schreibschrift* der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, die daneben und darüber abgedruckten Vignetten verdanken wir der Güte der gleichen Leipziger Firma, und nehmen wiederholt Gelegenheit auf deren reichhaltige und gediegene Sammlung von Vignetten jeder Art und Grösse hinzuweisen.

Gedruckt wurde der Ton der Karte mit einer Mischung von Zinkweiss und ein wenig Miloriblau, der Aufdruck dagegen mit Blauschwarz von Beit & Philippi in Hamburg.

Blatt Aa zeigt zwei starke *guilloschierte Messinglinien*, die uns die Messinglinienfabrik H. Berthold lieferte; wir verweisen hinsichtlich dieser Gabe auf den Inhalt unserer heutigen Schriftprobenschau. Die Schriften aus dem Menu sind sämtlich von Genzsch & Heyse geliefert; die Zeilen auf der Karte lieferten folgende Firmen: *Gesellschaft* Genzsch & Heyse, *Tafelkarte* Ludwig & Mayer und die Schreibschrift die Schriftgiesserei Flinsch, *Diner* etc. Wilh. Woellmer, *Diese Karte* Brendler & Marklowsky in Wien, die *Ornamente* auf beiden Arbeiten lieferte die Bauersche Giesserei.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Die bunten Farben und ihre Anwendung im Buchdruck von *W. Hoppe*, Buchdruckereifaktor. Kl. Okt. Preis 60 Pf. Der langjährige Leiter der Druckereiabteilung in der renommierten Offizin von W. Drugulin in Leipzig bietet seinen Fachgenossen in diesem Werkchen in kürzester Fassung eine Anzahl Winke auf diesem wichtigen Berufsfelde. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam.

— Die III. Serie des im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erscheinenden *Musterbuch für graphische Gewerbe* ist gegenwärtig bis zum 3. Heft gediehen. Auch diese neue Serie, deren Herausgabe jedenfalls darauf zurückzuführen ist, dass die ersten Serien *viel Anklang* fanden und deshalb eine Fortsetzung wünschenswert erscheinen liessen, enthält in allen bisher erschienenen Heften eine grosse Zahl der herrlichsten Entwürfe hervorragender Künstler, deren Reihen sich gegenüber den an den ersten Serien beteiligten ganz wesentlich verstärkt haben und deshalb eine noch grössere Mannigfaltigkeit Dessen herbeiführen, was den Abonnenten geboten wird. Wir empfehlen dieses Unternehmen ganz besonders der Aufmerksamkeit unserer Leser.

— *Meisterwerke der Holzschneidekunst* auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Vierzehnter Band. 4—6te Lieferung zu je 1 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Wie ihre Vorgänger, so bringen auch diese drei Lieferungen des 14. Bandes der »Meisterwerke der Holzschneidekunst« Schöpfungen nahmhafter älterer und neuerer Meister zur Anschauung, besonders solche, welche auf Ausstellungen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, dann Bilder aus der Hochgebirgswelt, Jagdscenen, Sulpturen u. s. w. Der Inhalt der einzelnen Lieferungen ist möglichst vielseitig und kommt so auch dem Bedürfnisse Derjenigen entgegen, welche auf das Gegenständliche der Darstellungen das Hauptgewicht legen. Die Ausführung der Holzschnitte entspricht der heutigen hochentwickelten Technik des Tonschnittes, wie er in der periodischen Illustrationslitteratur in England, Frankreich und Amerika mit so grossem Erfolge angewendet wird und welchem in Deutschland mehr und mehr Eingang und Verbreitung verschafft zu haben bekanntlich ein hauptsächliches Verdienst der »Illustrierten Zeitung« ist, deren rühriger Verlag vor nun schon vierzehn Jahren auch die vorliegende dankenswerte Publikation ins Leben gerufen hat.

Mannigfaltiges.

— Am 23. Juni verschied im 64. Lebensjahre *Herr Franz Louis Sommerlatte, Oberfaktor der Buchdruckerei* von *F. A. Brockhaus in Leipzig.* Der Verstorbene trat am 1. Dezember 1870 in die Druckerei ein und bekleidete seitdem bis zu seiner Erkrankung vor 14 Tagen ununterbrochen das Amt eines Oberfaktors derselben. Während der langen Reihe von 21 Jahren hat er das ihm geschenkte Vertrauen in jeder Weise gerechtfertigt: durch treueste Pflichterfüllung, sachverständigen Rat bei mehrfachen umfassenden Veränderungen in der Druckerei und treue Anhänglichkeit an ihre Inhaber. An seinem fünfzigjährigen Berufsjubiläum, das er vor kurzem in voller Rüstigkeit feiern konnte, hatte die Firma F. A. Brockhaus die willkommene Veranlassung, ihm selbst warmen Dank dafür auszusprechen.

— Von der Buchdruckfarbenfabrik *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover* befindet sich im heutigen Hefte eine Probe von Plakatfarben, die auf derselben sämtlich in schönster, feurigster Nüance erscheinen und sich nebenbei durch ihren *billigen Preis* von M. 3 und M. 2.50 pro Kilo vorteilhaft auszeichnen. Unsere Leser seien hiermit auf diese Probe besonders aufmerksam gemacht.

— Auf einer weiteren Beilage unseres heutigen Heftes bringt die Buchdruckerei von *Bär & Hermann in Leipzig* die Bitte zur Kenntnis unserer Leser »*sich bei vorkommenden Arbeiten in russischer, serbischer, bulgarischer, polnischer, griechischer und anderen fremden Sprachen (soweit sie dieselben nicht selbst herstellen können) sich ihrer Druckerei bedienen zu wollen*«, indem sie sich gleichzeitig gern bereit erklärt *die Drucksachen mit der Druckfirma der auftraggebenden Offizin* zu versehen; genannte Firma ist aber auch gern erbötig, im Fall die betreffende Firma den Druck selbst ausführen will, resp. nur Teile einer Arbeit benötigt, vom Satz Stereotypplatten anzufertigen und solche der *betreffenden Firma zum Druck zu überlassen.* Die auf der Beilage abgedruckte Schriftprobe dieser bekannten und renommierten Leipziger Offizin wird unseren Lesern wohl hinlänglich die Überzeugung verschaffen, dass man derartige Aufträge den bewährtesten Händen antraut, wenn man sie der Offizin von Bär & Hermann übergibt. Wir selbst können aus eigener Erfahrung bestätigen, dass unsere Aufträge von Genannten stets in *bester, sorgfältigster, billigster und diskretester Weise* ausgeführt worden sind.

— Auf die höchst sorgfältig gezeichneten Vignetten, welche Herr *Paul Leutemann in Leipzig* im heutigen Hefte veröffentlicht, machen wir unsere geehrten Leser hiermit besonders aufmerksam.

— Von der *Mintzel'schen Buchdruckerei in Hof,* über deren 250jähriges Jubiläum wir in Heft 6 berichteten, erhielten wir ein Exemplar des an diesem Festtage seitens derselben herausgegebenen *Gedenkblattes.* Neben einer Chronik der Firma enthält dieses Gedenkblatt in wörtlichem Abdruck sämtliche Dokumente, welche sich auf ihre Gründung beziehen und ersehen wir mit grossem Interesse aus diesen Dokumenten, dass es Markgraf Christian von Brandenburg war, welcher im Jahre 1642 die Konzession erteilte. Von weiterem Interesse ist ferner der beigegebene Abdruck der Schriftprobe der Offizin aus dem Jahre 1640, aus der wir durch den Augenschein ersehen, dass zu jener Zeit ca. 20 Schriften zum Betriebe einer Druckerei genügten, ohne dass man Griechisch und Hebräisch zu vermissen hatte. — Die Ausstattung des Gedenkblattes ist eine sehr gute, der Satz insbesondere lässt bezüglich seiner stilvollen Ausstattung nichts zu wünschen übrig. — Aus Veranlassung dieses Jubiläums empfing der Inhaber der Mintzelschen Buchdruckerei, Herr Heinr. Hörmann, von S. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern die Kgl. Ludwigs Medaille, Abteilung für Industrie.

— * Von der Druckfarbenfabrik Hermann Gauger in Ulm liegt uns die neueste französische Preisliste vor. Der Umschlag ist zwar derselbe, wie der der Deutschen, aber der innere Teil ist neu und in Bezug auf Satzarrangement und Farbenwahl sehr glücklich durchgeführt. Hergestellt wurde diese Arbeit in der Pierer'schen Hofbuchdruckerei in Altenburg.

— * Die Firma *Edm. Gaillard in Berlin* übersendet uns einige Abdrücke neuer photochemigraphischer Reproduktionen, welche nach verschiedenen Verfahren und zwar teils auf phototypischen, teils photomechanischen Wege als Ersatz für Holzschnitt hergestellt wurden. Vorzüge dieser beiden Verfahren sind »getreue Wiedergabe, schnelle Lieferung und billiger Preis«. Wir ersehen aus den uns vorliegenden Blättern, dass die Firma Edm. Gaillard bestrebt ist, ihre Erzeugnisse immer mehr zu vervollkommnen und ihren Kundenkreis zu vergrössern. Der gute Ruf der Firma bürgt für exakteste Ausführung aller eingehenden Aufträge.

— § *Das Zusammenkleben des Satzes* geschieht durch zweierlei Einwirkungen: 1. Durch ungenügende Reinigung der Formen, 2. durch Oxydation der längere Zeit nicht im Gebrauch gewesenen oder neuen Typen. Im ersten Falle wird der auf die Erhaltung seines Materials bedachte Fachmann die Satzstücke in einer kochenden Sodalösung weichen lassen und dann in gründlicher Weise mit kaltem Wasser abspülen. Im zweiten Falle genügt es schon, den Satz in heisses Wasser zu bringen, das die Loslösung der zusammenhängenden Typen bewirkt.

— § In dem schweizerischen Fachblatte »Les Archives de l'Imprimerie« wird einer neu erfundenen *Abzieh-Vorrichtung* Erwähnung gethan, die allem Anscheine nach sehr vorteilhaft für Druckereien jeder Art sein dürfte. Die Konstruktion dieser Abziehpresse ist derart, dass die gesamten Eisenteile auf einem Tische ruhen, und zwar zunächst auf ein auf Schienen laufendes Fundament mit Deckelvorrichtung, über diesem genau wie bei der Handpresse ein eiserner Tiegel, der vermittelst einer seitlichen Hebeleinrichtung den Druck ausübt. Über dem ganzen ist der Farbtisch nebst Walze angebracht. Die ganze Bauart macht einen angenehmen Gesamteindruck und ermöglicht eine leichte Handhabung.

— § Wie Hagel fallen die Anklagen über die leichte *Verderblichkeit der Zinkklichees,* sie oxydieren sofort, sie werden von einer weissen Schicht bedeckt, die sie zum Druck unbrauchbar macht u. s. f. Will man sie schützen so bedarf es der Einölung, oder einer Wachsschicht, einer Einwickelung in Watte, oder undurchdringliches Papier; als Aufbewahrungsort kann nur ein jedweder Feuchtigkeit entrückter Schrank, den möglichst eine leichte Wärme umgiebt dienen u. s. w. Die englischen Praktiker sind keine Freunde derartiger Schutzmittel, sie galvanisieren einfach die Ätzungen oder überziehen sie auf galvanischem Wege mit einer weniger empfindlichen Metallschicht. Wir erinnern uns, aus deutschen Anstalten, Zinkklichees mit metallischen Überzuge bereits früher zu Gesicht bekommen zu haben.

— § Sehr wenig Sterbliche sind davon informiert, welche Geschicklichkeit und Arbeit erforderlich wäre, um eine Nachahmung der *englischen Banknoten* bewerkstelligen zu können. Das zur Geldpapierfabrikation benötigte Papier

wird aus feinster, ungebrauchter Leinwand hergestellt. Seit ungefähr zwei Jahrhunderten geschieht die Fabrikation an ein und demselben Orte, in Laverstoke (Hampshire), durch die Mitglieder der seinerzeit als französische, protestantische Emigranten dortselbst Obdach suchenden Familie Portal, in deren Händen sich das Monopol und Geheimnis der Fabrikation seit dem Ursprunge des Geldes befindet. Die Fabrikation geschieht mit der denkbar grössten Sorgfalt und Genauigkeit. So verzeichnet ein Uhrwerk auf einem bestimmten Zifferblatt die jedesmalige Entnahme des Quantums Papierbrei seitens des damit Beauftragten. Die Einzelblätter werden sobald sie in andere Hände übergehen jedesmal auf das genaueste durchgezählt und eingetragen. Der Druck erfolgt auf eine besonders ingeniöse Art in der Bank selbst; ein besonderes Verfahren bewirkt, dass keine Banknote mit einer zweiten übereinstimmt und demzufolge eine wirkliche Übereinstimmung sofort als Fälschung erkannt wird. *Bull. de l'impr.*

— * *Über den heutigen Stand der Papierprüfung* hielt am 19. Mai der Vorsteher der Abteilung für Papierprüfung an der Kgl. Versuchsanstalt zu Charlottenburg, Herr *Herzberg*, im Saale des Kaufmännschen Vereinshauses zu Leipzig einen Vortrag unter gleichzeitiger Vorführung der zur Papierprüfung gehörigen Apparate. Nachdem Redner zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Papierprüfung namentlich in den letzten zehn Jahren gegeben, ging er zu dem praktischen Teile seines Vortrages, welcher die verschiedenen Methoden (mechanische und chemisch-physikalische) der Papierprüfung behandelte, über. Er erläuterte an der Hand zahlreicher Experimente die Bestimmung der Festigkeit mittels des Schoppeschen Zerreissapparates, die Untersuchung des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft durch das Hygrometer etc. Eine sehr einfache und von jedem Laien vorzunehmende Manipulation, um die Dauerhaftigkeit eines Papieres zu konstatieren, ist das Reiben des Papieres in den Handflächen; geringwertiges Papier wird schon bei wenig Reiben kleine Löcher zeigen, während bei gutem Papiere solche nicht hervorzubringen sind. Der Redner zeigte ferner einen Apparat zur Ermittelung der Dicke des Papieres so wie eine Waage zum Veraschen desselben. Hierauf erfolgte eine Darstellung der Untersuchung des Papieres auf seinen Holzgehalt mittels Säuren, der Redner bezeichnete aber die mikroskopische Untersuchung als die einzig zuverlässige. Zum Schluss gab Redner noch einige Mitteilungen über das Vergilben des Papieres durch Wärme und Licht, dabei betonend, dass es wohl ein Irrtum sei, anzunehmen, dass nur Holzpapier dem Vergilben ausgesetzt, sei, denn jedes Papier, auch das beste, sei dem Vergilben ausgesetzt, wenn es auch nicht geleugnet werden könne, dass der etwaige Holzgehalt des Papieres von Einfluss auf das schnellere Vergilben sei.

— * Die *National-Druckerei in Paris* (französische Staatsdruckerei) beschäftigt nach einer Notiz des »Allgemeinen Anzeiger für Druckereien« zur Zeit ausser den Beamten, Faktoren und Korrektoren 1151 Arbeiter; darunter befinden sich 221 Setzer, 189 Drucker, 55 Lithographen und 53 Giesser.

— *Zur Leipziger Buchhändlermesse.* Die Anfänge der Buchdruckerkunst und des Buchhandels in Leipzig lassen sich vor der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht nachweisen, wie denn als der erste Leipziger Buchdrucker Andreas Friessner aus Wunsiedel bekannt ist, der hier 1481 seine Druckerei gründete. Er war Professor der Theologie und früher Korrektor in der Druckerei von Johann Sensenschmidt in Nürnberg gewesen, mit dem er auch in Verbindung blieb. Bald nachher bestanden in Leipzig bereits acht Druckereien, mit welchen damals der Buchhandel verbunden war. Beweis für den raschen Aufschwung desselben: Der erste Nachweis fremder Buchhändler auf der Leipziger Messe datiert vom Jahre 1492. Bei der jüngst beendeten Jubilatemesse konnten daher die fremden Buchhändler ihr vierhundertjähriges Jubiläum als Besucher derselben feiern.

Briefkasten.

Druckerei der Görlitzer Nachrichten und Anzeiger. Die uns übersandten Drucksachen lassen das beste Streben erkennen, Gefälliges und Gutes zu liefern. Das Johannisfest-Programm findet insbesondere unsere Anerkennung. — Herrn H. G. in B. Folgen Sie doch der von der Farbenfabrik Jänecke & Schneemann in Hannover für ihre Kopierfarben gegebenen Vorschrift: »das Kopieren des Drucks geschieht in gleicher Weise wie bei Briefen, welche mit Kopiertinte geschrieben sind, nur ist empfehlenswert, destilliertes oder gekochtes Wasser anzuwenden, in welchem 5 bis 6 Prozent Soda aufgelöst sind«. Wir sind nämlich der Ansicht, dass die gerügten Fehler nicht im Druck, sondern dass sie im Kopieren zu suchen sind. — Herrn A. W. in Altenburg. Wir freuen uns, dass Sie sich wieder, wie in früheren Jahren bereit finden liessen, uns eine Skizze des Titels zum 30. Bande (Jahrgange) des Archiv zu liefern und dass uns diese Skizze voll und ganz befriedigt. Sie können sich denken, dass uns dies um so mehr erfreute, als es für uns ja ein wichtiges Ereignis ist, Ende dieses Jahres mit dem 30. Jahrgange unseres Blattes beginnen zu können. Nehmen Sie unseren besten Dank dafür. Eine gleichfalls sehr schöne und gediegene Skizze zu einer Danksagung an unsere Leser lieferte uns unser geehrter Mitarbeiter H. Schwarz, Hier. Wir hoffen bestimmt, dass beide Blätter den Beifall unserer Leser finden und eine des 30. Bandes würdige Ausstattung bilden werden.

Inhalt des 7. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 5 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Das Heft 8/9 erscheint wie in früheren Jahren als ***Doppelheft Mitte oder Ende August.***

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, **dreisp. 75 Pf.** Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a.M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Gesucht eine

Lithografie-Einrichtung

Schnellpresse für die **Steingrösse** von **mindestens 63 : 95 cm neuester Konstruktion, gebraucht aber billig.** Nur schriftliche Offerten (Agent ausgeschlossen) an **E. Krebs**, Wien VII, **Lindengasse 14.**

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Firnis- und Rußbrennerei.

Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.



Schriftgießerei

Galvanotypie

C. Kloberg, Leipzig

Messinglinienfabrik

Stereotypie

Kolumnenschnur

liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

fertigen als Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse

The White

sowie

sämtlicher Materialien und Utensilien

für

Buch- und Steindruckereien.

MH 1780

SCHUTZ MARKE

BUCH- u. STEINDRUCKFARBEN-FABRIK

MICHAEL HUBER

MÜNCHEN

Bunte u. schwarze Farben für alle graphischen Fächer.

Firnisse-Walzenmasse.

GEGRÜNDET 1780.

Wilhelm Woellmer's

Schriftgiesserei

und

Messing-Linien-Fabrik

BERLIN

SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:

Rococo-Einfassung,

Schreibschriften, Zierschriften.

Grosses Lager in

Brod- und Titelschriften,

Bestes Hartmetall.

Druckerei-Einrichtungen

auf Normalsystem stets am Lager.

Vereinigte Farbenfabriken

BERGER & WIRTH

UND FREY & SENING

LEIPZIG.

WALZENMASSE: Victoria u. Bianca.

Spezialität: *FARBEN* für samtliche graphische Facher.

Filialen:

Berlin

London

New York

Moskau.

HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.

Beit & Philippi

Hamburg & Stassfurt.

Sabrik von Buch-& Steindruck-Farben.

Firnisse.

Hammonia-Walzenmasse.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

C. Rüger, Leipzig

Messinglinien-Fabrik

Fach-Tischlerei. Mech. Werkstätte.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

Edu. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Druckfertige **photolithographische** Uebertragungen in Strich- **und Halbton-manier.** Prospekte, Muster und Kalkulationen franko.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und

mechanische Werkstätte

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Schreibmaschinenschrift

(eigener Schnitt)

sehr geeignet für Circulare, welche jetzt sehr häufig in diesem Charakter verlangt werden, liefern à Kilo zu Mark 6.— und halten darin stets Vorath

LUDWIG & MAYER in Frankfurt a. M.

Probenblatt gratis.

Karl Krause

Leipzig.

Alexander Waldow

Leipzig

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

Ahlhefte pro Stück	—.20
do. mit Klemmfutter	—.80
do. feinste, zum Einschrauben	1.30
Ahlspitzen, englische, pro Dtzd.	1.—
Haltbarste gedrehte Kolumnenschnur, in Knäulen zu 200 Gr.	
6 Draht 7 L. pro Ko.	4.60
6 - 6 -	4.30
6 - 5 -	4.—
Pincetten, gewöhnliche	—.50
do. feinste englische	1.30
Schnitzer, feine englische Klinge	1.60

Abklopfbürsten für Korrekturen	3.50
do. für Stereotypie mit Stiel	6.50
Farbensteine, in div. Grössen 3 bis	9.—
Farbenmesser zum Ausstreichen bunter Farben mit Stützfuss	2.—
stärkere für schwarze Farben	2.50
Farbenreiber von Serpentin 2 bis	5.—
Klopfholz	—.50
Schmierkännchen, sogen. Spritzkännchen	1.—
Laugenbürsten, gross, hart	2.50
do. klein, hart	2.25
Wasserbürsten, gross, weich	2.25
do. klein, weich	2.—
Zurichtmesser, doppelschneidig, feinste Qualität, besonders für Illustrations-Zurichtungen	1.30
Zurichtmesser, einschneidig, oben abgerundet	1.30
Zurichtmesser, 2klingig zum Einschieben	1.—

Grösste
und
leistungsfähigste
Schriftgiesserei
und
Messinglinien-Fabrik

J. G. Schelter & Giesecke

500 Arbeiter • **LEIPZIG** • Errichtet 1819

Buch- und Zeitungs-Schriften
Accidenz- und Titel-Schriften, Einfassungen etc. etc.
ca. 300,000 kg stets auf Lager.

LEIPZIG SG

Neuheit:
6156
6157 **Mediaeval-Steinschrift**
6153 in zehn Graden.
6154 Empfehlenswert ihrer grossen Deutlichkeit halber
6155 wohlgeeignet für REKLAMEN u. Bekanntgaben
6158 **wirksamste und auffälligste**
6161 **Inseratschrift**
6159 **J. G. Schelter & Giesecke**

Wasserbürsten aus prima Faserstoff Stück M.1.25
empfiehlt
Alexander Waldow Leipzig.

Bestes Material.

Schriftgiesserei.
Stereotypie.
Galvanopl. Anstalt.

A. NUMRICH & Co., LEIPZIG.

Messing-Linienfabrik.
Neuheit:
Victoria-Einfassung.

Billigste Preise.

Stereotypie — Galvanoplastik

JULIUS KLINKHARDT

SCHRIFTGIESSEREI
Messinglinien-Fabrik

MESSING-
Accidenz-,
Assuré-,
Guilloche-
LINIEN,
Kreise,
Untergrund
etc.

LEIPZIG
UND
WIEN.

ZINKÄTZUNG
Holzschnitt
UTENSILIEN-Handlung.

Neu erschienen:
Oktavprobe, II. Band.

SCHWARZE UND BUNTE
BUCH- UND STEINDRUCK-FARBEN. Firnisse, Walzenmasse.
Preislisten und Farbeproben gratis und franko.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann

Gegründet 1843. ✳ **HANNOVER.** ✳ 17 Preis-Medaillen.

Lager und Vertretung

Berlin SW.: C. L. Steindecker, Markgrafenstrasse 8	*München:* Ed. Möricke, Frauenplatz 8	*Stuttgart:* Heinr. Güntner, Silberburgstrasse 146	*Barmen:* Wilh. Seiler, Kampstrasse 34
Leipzig: A. Hogenforst, Friedrich-List-Strasse 5	*Wien:* J. Naglmeyr, IV Karlsgasse 18	*Hamburg:* Lennigs & Hüsing, Gr. Bleichen 37	*Frankfurt a. M.:* Carl Sattler, Leerbachstrasse 22/24.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Lieferung fremdsprachlicher Drucksachen.

Wie liefere ich am bequemsten, korrektesten und vorteilhaftesten fremdsprachliche, besonders russische, griechische, polnische etc. Drucksachen? Dies ist eine Frage, die heute gar oft an Kollegen herantritt, die auf fremdsprachlichen Satz nicht genügend eingerichtet sind, derartige Aufträge aber auch nicht gern von der Hand weisen möchten.

Seitdem Deutschland in der Lage ist, Erzeugnisse seiner Industrie zu exportieren, ist der Export und die Aufsuchung neuer Absatzgebiete mit einer rastlosen Emsigkeit, sowie mit Umsicht und Erfolg betrieben worden, die auch die Verkümmerung einzelner Absatzgebiete durch hohe Zölle und sonstige Widerwärtigkeiten überwanden, sodass das Exportgeschäft in den letzten Jahren sich wiederum umfangreicher gestaltet hat. Die Exporteure und die nach dem Auslande liefernden Fabriken lassen mit Vorliebe die nötigen Drucksachen in Deutschland herstellen, wenn ein korrekter, fehlerfreier Druck in der Sprache des Einfuhrlandes dabei gewährleistet ist und das Druckerzeugnis sich in Anordnung des Satzes, sowie in der Ausstattung überhaupt dem Geschmacke des Landes anpasst, für welches es bestimmt ist. Meist übertreffen aber die in Deutschland hergestellten Drucksachen die des Auslandes an eleganter, gediegener Ausstattung und tragen dadurch schon selbst gewissermassen zur Empfehlung des angebotenen Produkts bei.

Die Erfüllung dieser notwendigen Anforderung ist ja allerdings nur bei Vorhandensein von ganz bedeutendem vielseitigem Schriftmaterial und bei vollständigem Vertrautsein mit den einschlagenden Fragen und Bedingungen möglich und aus diesem Grunde mögen viele Aufträge von Buchdruckereien zurückgewiesen werden, die sich auf fremdsprachlichen Satz wegen des geringen Vorkommens nicht entsprechend einrichten konnten.

Dass in solchen Fällen diejenigen Kollegen, die sich die Herstellung fremdsprachlicher Druckerzeugnisse als Spezialität erkoren haben, anderen Kollegen gern aushelfen, dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, bezw. dürfte das Nichtgekanntsein dieser Firmen dem Auslande viele solcher Druckaufträge zuführen, deren Ausführung in Deutschland sehr gut möglich wäre.

Schon seit vielen Jahren sind wir von befreundeten Kollegen beauftragt worden, Drucksachen in fremden Sprachen, die abnormes Material erfordern, für sie herzustellen. Diese Herren Kollegen waren gleichfalls nicht in der Lage, derartige Arbeiten selbst auszuführen, sei es wegen gänzlichen Fehlens der betreffenden fremdsprachlichen Typen, sei es, dass sie in den betreffenden Sprachen nicht genügend assortiert waren, sei es, und dieser Fall trat am häufigsten ein, dass sie vor allen Dingen die gerade bei kleineren Accidenzen nötigen Auszeichnungsschriften nicht besassen und sich dieselben auch nicht in kurzer Zeit anschaffen konnten und wollten, da deren Anschaffungspreis zu ihrer äusserst geringen Verwendbarkeit in gar keinem vernünftigen Verhältnisse steht.

Wir sind solchen Aufforderungen stets gern nachgekommen und haben die Arbeiten so hergestellt, dass wir auf sie, da sie für Kollegen hergestellt wurden, einen geringeren Preisaufschlag legten, als bei solchen Spezialarbeiten üblich und berechtigt ist. Wir konnten dies um so mehr, als diese Spezialitäten infolge ihres beständigen, sich täglich mehrenden Vorkommens für unser Geschäft eigentlich keine Spezialitäten mehr sind. Auf Grund dieses Berechnungs-Modus und da wir auf Wunsch die betr. Arbeiten mit den Firmen der Herren Kollegen versahen, waren dieselben in der Lage, konkurrenzfähige Preise zu erzielen, ohne bei der Herstellung mehr als die Mühe der Übermittelung an uns zu haben. Dieses einfache Verfahren führte uns aus dem Kreise der Herren Kollegen einen ständigen Kundenkreis zu.

In letzter Zeit haben sich die Aufträge nun so gemehrt und sind uns auch durch dritte und vierte Hand so oft Aufträge und Anfragen zugegangen, dass wir uns veranlasst sahen, unser Schriftmaterial in Russisch, Griechisch, Polnisch etc. noch bedeutend zu erweitern, sodass wir annehmen dürfen, den grössten Anforderungen gewachsen zu sein und es heute für angebracht erachten, uns an sämtliche Herren Kollegen mit der Bitte zu wenden,

> **bei vorkommenden Arbeiten in russischer, serbischer, bulgarischer, polnischer, griechischer und anderen fremden Sprachen** (soweit sie dieselben nicht selbst herstellen können) **sich unserer Druckerei bedienen zu wollen.**

Wir glauben bestimmt, dass unsere Herren Auftraggeber von den Vorteilen, die ihnen durch Anbahnung einer Geschäftsverbindung in oben angeregter Weise entstehen, sich bald überzeugt haben werden.

Durch unser ungemein reichhaltiges und starkes Schriftmaterial, von dem wir auf den umstehenden Seiten einen kleinen Auszug zur gefälligen Durchsicht abdrucken, sowie durch unsere Betriebseinrichtungen (wir besitzen 11 einfache und Doppelschnellpressen mit 2 und 4 Auftragwalzen, 2 Satinier-Kalander [Krausesche, sechswalzig], Tiegeldruckpressen, eigene Schriftgiesserei und Stereotypie, sowie Buchbinderei) sind wir in der Lage, die kleinsten wie grössten Aufträge unverhältnismässig schnell, und dabei doch gediegen, billig und korrekt fertigstellen zu können. Gerade mittelst unserer Schriftgiesserei ist es uns ungemein leicht, alle etwa gewünschten, vorkommenden und noch nicht vorhandenen Abnormitäten schneller und billiger selbst herzustellen, als wenn Druckereien solche aus fremden Giessereien beziehen müssten.

Noch wollen wir nicht versäumen, die geehrten Herren Kollegen darauf aufmerksam zu machen, dass wir seit Jahren mit einer grossen Anzahl bewährter, zuverlässiger und erprobter Übersetzer und Korrektoren für Russisch, Bulgarisch, Griechisch u. s. w. in regelmässiger Verbindung stehen und dadurch im Stande sind, jede Übersetzung und Korrektur in den betreffenden Sprachen tadellos, fehlerfrei und zu civilen Preisen zu besorgen.

Dass wir bei Übertragung irgend welcher Arbeit seitens unserer Herren Kollegen uns der strengsten Discretion befleissigen und den Kundenkreis des Betreffenden als unantastbar betrachten, ist wohl als selbstverständlich anzusehen und wird stets unser erster Grundsatz bleiben.

Wir sind gern bereit,

> die Drucksachen mit der Druckfirma der auftraggebenden Firma zu versehen; wir sind aber auch gern erbötig, im Fall die betreffende Firma den Druck selbst ausführen will, resp. nur Teile einer Arbeit benötigt, vom Satz Stereotypplatten anzufertigen und solche der betreffenden Firma zum Druck zu überlassen.

Unsere ausführlichen fremdsprachlichen Schriftproben stehen den geehrten Herren Interessenten auf Verlangen kostenfrei zur Verfügung. Detaillierte Kostenvoranschläge für alle gewünschten Drucksachen werden unsererseits stets gern gewissenhaft vorgenommen. Herstellung von Probecolumnen bei Werken etc. besorgen wir kostenfrei.

Indem wir die geehrten Herren Kollegen bitten, dieses unser kollegiales Angebot zur geneigten Kenntnis zu nehmen und uns vorkommenden Falles mit ihren Aufträgen zu beehren, zeichnen

mit kollegialem Gruss

Leipzig, Juni 1892. **Bär & Hermann.**

Russisch.

Antiqua.

Bonpareille.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыносимымъ, т. е. вліянію алтайскихъ расъ и измѣненію формы

Petit.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыносимымъ, т. е. вліянію

Corpus.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыно-

Cicero.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ

Cursiv.

Bonpareille.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыносимымъ, т. е. вліянію алтайскихъ расъ и измѣненію формы

Petit.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыносимымъ, т. е. вліянію

Corpus.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыноси-

Cicero.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невы-

Aldine.

Cicero.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣ-

Mittel.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ

Tertia.

На помощь двумъ началамъ, въ ко-

Text.

ФРАНКФУРТЪ ЯНИССА ХИВА

Doppelmittel.

Руководство къ Топограф

Egyptienne.

Petit.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невы-

Corpus.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невы-

Cicero.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ

Mittel.

На помощь двумъ началамъ, въ конец

Halbfette Aldine.

Bonpareille.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыносимымъ, т. е. вліянію алтайскихъ расъ и

Petit.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыносимымъ

Corpus.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковер-

Cicero.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ

Mittel.

На помощь двумъ началамъ, конецъ

Tertia.

На помощь двумъ началамъ,

Grotesque.

Bonpareille.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыносимымъ, т. е. вліянію алтайскихъ расъ и измѣненію

Petit.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ положеніе русской женщины, сдѣлавшимъ его невыкосимымъ, т. е. вліянію ал-

Corpus.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковеркавшимъ

Cicero.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ исковер-

Mittel.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ иско-

Tertia.

На помощь двумъ началамъ, въ конецъ

Aldine.

Kleine Kanon.

НѢМЕЦЪ РУССКІЙ

Grobe Kanon.

АДРІАНОПОЛЬ

Missal.

ЛИССАБОНЪ

Sabon.

ТУРИНЪ

Zierschriften.

Tertia.

ГАВАНА ПРАГА ПОРТУГАЛІЯ

Text.

БРАЗИЛІЯ БОГЕМІЯ

ШТИРІЯ КОРСИКАНЕЦЪ

Doppelcicero.

ВИНДАВА САКСОНЕЦЪ

Doppelmittel.

ТИССА АМЕРИКА

Kleine Kanon.

КОРСИКАНЕЦЪ ТИССА

Polnisch.

Antiqua.

Nonpareille.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedykolwiek swe siły, zdrowie i życie poświęcili dla zbadania nieznanych jeszcze części Afryki, nikt tak jak Szkot Dawid

Petit.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedykolwiek swe siły, zdrowie i życie poświęcili dla zbadania nieznanych jeszcze części Afriki

Borgis.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedykolwiek

Corpus.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedykolwiek

Cicero.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kie-

Mittel.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy

Grotesque.

Corpus.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedykolwiek swe

Cicero.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedy-

Halbfette Aldine.

Petit.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedykolwiek swe siły, zdrowie i życie poświęcili dla zbadania nieznanych

Corpus.

Ze wszystkich odważnych podróżników, którzy kiedy-

Cicero.

Ze wszystkich odważnych podróżników i d.

u. s. w. bis zu den grössten Graden.

Böhmisch.

Antiqua.

Nonpareille.

Až do roku osmačtyřicátého patřilo knihtiskařství u nás k živnostem rovněž tak výnosným, jako váženým a pokojným. S malými výminkami přecházívaly tenkráte firmy i zá-

Petit.

Až do roku osmačtyřicátého patřilo knihtiskařství u nás k živnostem rovněž tak výnosným, jako váženým a pokojným. S malými výmin-

Corpus.

Až do roku osmačtyřicátého patřilo knihtiskařství u nás

Cicero.

Až do roku osmačtyřicátého patřilo knihtiskařství u

Grotesque.

Corpus.

Až do roku osmačtyřicátého patřilo knihtiskařství u nás k živ-

Halbfette Aldine.

Petit.

Až do roku osmačtyřicátého patřilo knihtiskařství u nás k živnostem rovněž tak výnosným, jako váženým a pokojným malými

Cicero.

Až do roku osmačtyřicátého patřilo knihtis-

u. s. w. bis zu den grössten Graden.

Griechisch.

Schräge Griechisch.

Nonpareille.

Ἀτρεΐδης δὲ γέροντας ἀριστέας ἦγεν Ἀχαιῶν ἐς κλισίην, παρὰ δέ σφι τίθει μενοεικέα δαῖτα· οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο, τοῖς ὁ γέρων πάμπρωτος ὑφαίνειν ἤρχετο μῆτιν Νέστωρ, οὗ καὶ πρόσθεν ἀρίστη φαίνετο βουλή· ὅ σφιν ἐὺ φρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν· Ἀτρεΐδη κύδιστε, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον, ἐν σοὶ μὲν λήξω, σέο δ' ἄρξομαι, οὕνεκα πολλῶν λαῶν ἐσσὶ

Petit.

Ἀτρεΐδης δὲ γέροντας ἀριστέας ἦγεν Ἀχαιῶν ἐς κλισίην, παρὰ δέ σφι τίθει μενοεικέα δαῖτα· οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο, τοῖς ὁ γέρων πάμπρωτος ὑφαίνειν ἤρχετο μῆτιν Νέστωρ, οὗ καὶ πρόσθεν ἀρίστη φαίνετο βουλή· ὅ σφιν ἐὺ φρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν·

Corpus.

Ἀτρεΐδης δὲ γέροντας ἀριστέας ἦγεν Ἀχαιῶν ἐς κλισίην, παρὰ δέ σφι τίθει μενοεικέα δαῖτα· οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο, τοῖς ὁ γέρων πάμπρωτος ὑφαίνειν

Halbfette Petit.

Ἀτρεΐδης δὲ γέροντας ἀριστέας ἦγεν Ἀχαιῶν ἐς κλισίην, παρὰ δέ σφι τίθει μενοεικέα δαῖτα· οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο, τοῖς ὁ γέρων πάμπρωτος ὑφαίνειν ἤρχετο μῆτιν Νέστωρ, οὗ καὶ πρόσθεν ἀρίστη φαίνετο βουλή· ὅ

Geradstehende Griechisch.

Petit.

Ἀτρεΐδης δὲ γέροντας ἀριστέας ἦγεν Ἀχαιῶν ἐς κλισίην, παρὰ δέ σφι τίθει μενοεικέα δαῖτα· οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο, τοῖς ὁ γέρων πάμπρωτος ὑφαίνειν ἤρχετο μῆτιν Νέστωρ, οὗ καὶ πρόσθεν ἀρίστη φαίνετο βουλή· ὅ σφιν ἐὺ φρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν· Ἀτρεΐδη κύδιστε, ἄναξ ἀν-

Corpus.

Ἀτρεΐδης δὲ γέροντας ἀριστέας ἦγεν Ἀχαιῶν ἐς κλισίην, παρὰ δέ σφι τίθει μενοεικέα δαῖτα· οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο, τοῖς ὁ γέρων πάμπρωτος ὑφαίνειν ἤρχετο μῆτιν

Cicero.

Ἀτρεΐδης δὲ γέροντας ἀριστέας ἦγεν Ἀχαιῶν ἐς κλισίην, παρὰ δέ σφι τίθει μενοεικέα δαῖτα· οἱ δ' ἐπ' ὀνείαθ' ἑτοῖμα προκείμενα χεῖρας ἴαλλον. αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος

Altgriechisch.

Petit.

ΜΑΡΜΑΡΙΚΗ ΘΕCΠΙΑΙ ΓΑΡΓΗΤΤΟC ΔΕΚΕΛΕΙΑ ΠΑΚΤΩΛΟC
ΘΗΡΟΔΑΜΑC ΤΙΜΟΘΕΟC ΓΥΛΙΠΠΟC ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ ΞΕΝΟΦΩΝ

Corpus.

ΜΑΡΑΘΩΝ ΩΛΥΜΠΙΑ ΦΑΡCΑΛΟC ΓΥΘΕΙΟΝ ΑΘΗΝΑΙ
ΘΗCΕΥC ΘΟΥΚΥΔΙΔΗC ΓΟΡΔΙΟC ΜΕΔΩΝ ΘΕCΠΙC

Aldine.

Cicero.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ ΑΧΑ

Tertia.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ

Doppelmittel.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ

Grotesque.

Petit.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ ΑΧΑΙΩΝ ΕΣ ΚΛΙΣΙΗΝ

Corpus.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ ΑΧΑΙΩΝ ΕΣ

Cicero.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ ΑΧΑ

Mittel.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ

Text.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣ

Kleine Kanon.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝ

Halbfette Aldine.

Petit.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ ΑΧΑΙΩΝ ΕΣ ΚΑ

Corpus.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ ΑΧΑΙ

Mittel.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑ

Text.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ

Zierschrift.

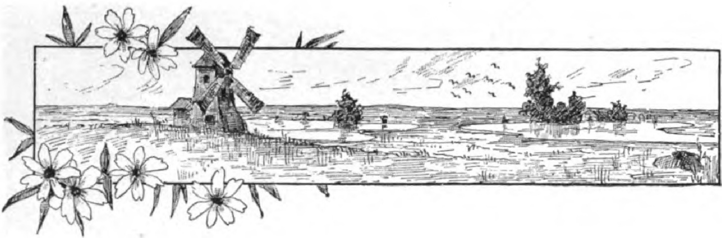
Tertia.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ ΑΧΑΙΩΝ ΕΣ ΚΛΙΣΙΗΝ ΠΑ

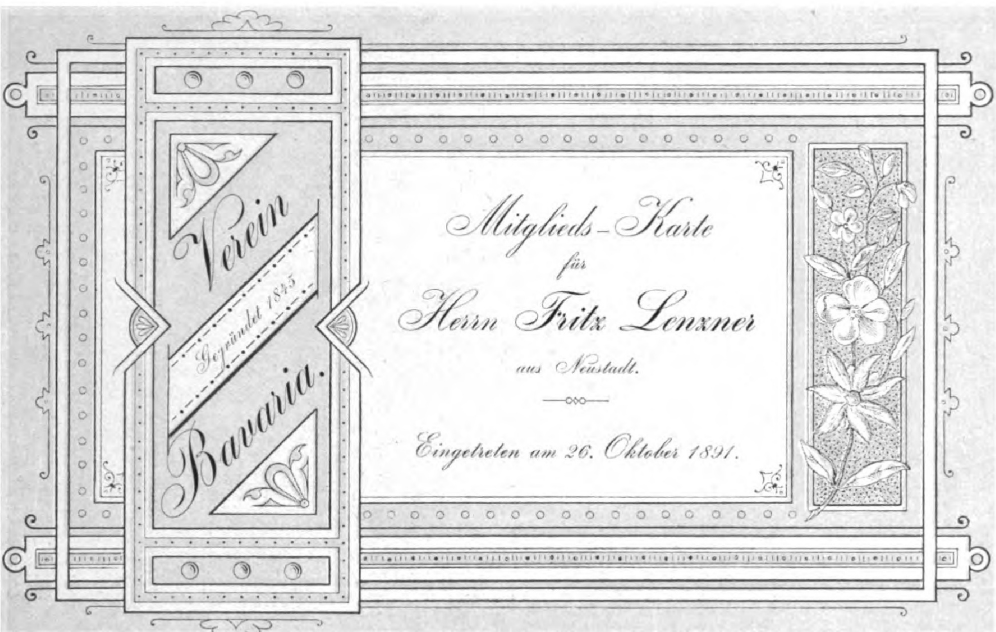
Kleine Kanon.

ΑΤΡΕΙΔΗΣ ΔΕ ΓΕΡΟΝΤΑΣ ΑΡΙΣΤΕΑΣ ΗΓΕΝ

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.









Satz des Textes von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.


Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Die Lehre
vom
ACCIDENZSATZ
Herausgegeben
von
Alexander Waldow.
Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage
von
Friedrich Bauer.
Preis geheftet M. 8.40, gebunden M. 10.—.


Gesellschaft „Hoffnung" Leipzig.

Speisen-Folge

zum

Diner am 25. November 1892.

Königin-Suppe

Rindslende mit Schoten und Carotten

Rheinlachs

Fasan mit Blumenkohl

Diverse Compots und Salate

Eis. Nachtisch.

Gesellschaft „Hoffnung" Leipzig.

TAFEL-KARTE

zum

Diner am 25. November 1892

für Herrn ....

eingeführt durch ....

Diese Karte wird an Zahlungsstatt abgefordert.

Aa. Archiv für Buchdruckerkunst. 29. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. | 1892. | Heft 8/9.

Der Entwurf des modernen Briefkopfes.

Von C. Kulbe, Leipzig (Budapest).

(Schluss.)

Wäre es auch eine dankbare Aufgabe solche Beispiele noch mehrere aufzuführen, so können wir doch wohl hierauf verzichten. Die gezeigten Gruppierungen genügen, um auf Grund derselben nunmehr zum *reicher ornamentierten* modernen Briefkopf überzugehen.



Briefkopf nach einem Entwurf von G. Domel. (Nicht zu dem Artikel: »Der Entwurf des modernen Briefkopfes« gehörig.)

Wir weisen dabei von vorn herein auf unsere als Beispiel 17 diesem Aufsatz beigegebene Beilage Bb mit zwei dreifarbigen Briefköpfen für Quart hin. Dieselben im Auge behalten, dürfte das noch zu erörternde, nur schwierig *scheinende* Thema leicht verstanden werden.

Nach den auf Spalte 155 enthaltenen Ausführungen gehört der moderne Briefkopf zu den sogenannten *einseitigen* oder *ungleichmässigen*, weil er auf der Grundlage des verschobenen Zeilenfalles sich entwickelt hat. Diese Thatsache involviert keine Willkür, sie war vielmehr logische Notwendigkeit. Der schon in der Einleitung dieses Abschnittes erwähnte Naturalismus brachte für den Briefkopf ebenfalls die Vignette als Modesache. Die Vignette ist aber eine durchaus zwanglose Illustration, sie kann stimmungsvoll und sympathisch, in dem Sujet reizend und künstlerisch vollendet dargestellt sein. Nebenbei muss sie aber trotzdem eine gewisse Unruhe, eine bestimmte Regellosigkeit zeigen, denn sie ist eben naturalistisch: *ihre Natürlichkeit schliesst die absolute Ruhe und Gleichmässigkeit, die Stilisierung, selbstverständlich aus.* Deshalb duldet die Vignette in ihrer Umgebung *keine strengen stilvollen* Formen und *kein auf den Stil basiertes* Prinzip in Bezug auf Gruppierung, wie es z. B. der architektonische Briefkopf aufweist.

Der streng titelmässige Zeilenfall kann deshalb nicht als die geeignete Domäne des modernen Briefkopfes bezeichnet werden, obgleich damit nicht behauptet sein soll, dass seine Anwendung völlig ausgeschlossen wäre. In besonderen Fällen wird auch dieser innegehalten werden können.

Erkennen wir aber den englischen Zeilenfall für den modernen Briefkopf als berechtigte Notwendigkeit an, so ist damit auch für die ornamentale Form der rechte Weg gewiesen: *Das ornamentale Arrangement des modernen Briefkopfes muss ein einseitiges, ein*

unregelmässiges werden. So beweist sich eines aus dem anderen.

Die Vignette ist es nun weiter, welche uns angibt, welcher Art die ornamentalen Darstellungen sein müssen. Ist die Vignette als ein Stück Natur, beliebig herausgegriffen und auf die Fläche gebannt, zu bezeichnen, so können auch die einzelnen Teile des Briefkopf-Arrangements sehr wohl eine sehr »freie« Behandlungsweise beanspruchen. Die Phantasie hat hier ein grosses Feld vor sich. Freilich entstehen durch das Kombinieren von Kreisen und Rauten, Rechtecken und Bändern etc. sehr leicht technische Schwierigkeiten. Um diese zu vermeiden, greift man mit Vorliebe zu dem Hilfsmittel des »Verlaufenlassens« von Bändern, Leisten, Linien etc. Unser Beispiel 18 zeigt, wie eine bandartige Komposition sehr leicht in den »freien Raum« übergeführt bezw. »abgebrochen« werden kann.

Durch diese hierdurch leicht entstehenden Gebilde und kühn komponierten Formen, band-, schild-, oder kreisartiger Natur, hat sich der moderne Briefkopf sowohl als diese Ausstattungsweise überhaupt einzelne Feinde zugezogen, welche in ihren Kritiken solcher Erzeugnisse stets nach dem Warum und Wie, nach dem Namen und dem Zwecke der dargestellten Formen fragen und mit ängstlichem Eifer die »Unwahrscheinlichkeit« irgend eines solchen modernen Arrangements hervorheben. Diese strengen Kritiker wollen immer etwas Positives, etwas wirklich Existierendes dargestellt sehen; jedes Ding soll nicht nur einen Namen *haben*, sondern derselbe soll ihnen in der Regel auch noch *bekannt* sein!

Es liegt für jeden objektiv Urteilenden auf der Hand, dass gerade die typographische Ornamentik einmal als Flächendekoration überhaupt und weiter gezwungen durch ihre einschränkende Technik *mit der Phantasie und ihren Gebilden* arbeiten muss. Würde dieselbe sich blos auf die wenigen, ihrer Technik möglichen natürlichen Motivwiedergaben beschränken: *bald, sehr bald* wäre sie am Rande des Verderbens. Sie würde noch mehr als jetzt zum Handwerk herabsinken, sie hätte ihre Jünger in der Kunst der Ornamentirung 20 Jahre lang umsonst geschult!

Auf jene Urteile zu hören wäre aber in Hinblick auf die Briefkopfausstattung doppelt schädlich. In der Einleitung dieses Aufsatzes wurde schon darauf verwiesen, wie gerade dieses Gebiet von uns doppelt zu schützen ist gegen das freundnachbarliche Anstürmen der Lithographie.

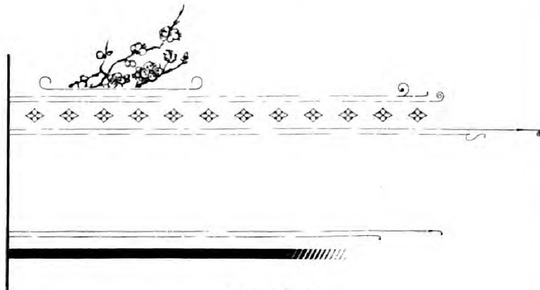
Gerade die Lithographie ist es aber auch, welche in phantasievollen Gebilden das Grösste sich leistet und sie hat doch in Hinblick auf ihre Technik einen diesbezüglichen Zwang, wie die Typographie, nicht aufzuweisen. Die Lithographie hat aber ganz richtig den Realismus und zugleich phantastisch-verschleiernden Idealismus unserer Zeit erfasst und damit ihre Arbeit dem »Zeitgeschmack« angepasst. Ihre feinen, in eleganten Abtönungen wirksamen Briefkopf-Arrangements, mit möglichst viel geraden Linien im Entwurf selbst, mit wenigen, aber klaren Freiornamenten — sie erfreuen sich einer immer mehr wachsenden Beliebtheit.

Für uns aber bleibt es nach dem Ausgeführten nur übrig, ebenfalls etwas Eigenartiges, Zeitgemässes in der Briefkopfausstattung zu schaffen. Es wäre dabei verfehlt, die Lithographie sklavisch nachahmen zu wollen, nein: die Typographie muss eine *ihrer* Technik entsprechende Eigenart suchen und als modernen »Stil« festhalten, welche aber im Charakter, in ihrem Wesen dem durch die Lithographie zur Geltung erhobenen Geschmack entspricht. —

Wenden wir uns wiederum den Einzelheiten des modernen Briefkopfentwurfs zu, so wäre zunächst Einiges über die Form, Grösse und Anordnung der einzelnen Teile eines solchen Arrangements zu sagen. Dasselbe setzt sich aus Bändern, Schildern, Kreisen, Ovalen, Rauten, etc. oder Teilen derselben, als Flächenformen zusammen. Diese einzelnen Flächen sollen in jedem Falle zu einem zweckentsprechenden, d. i. schönen Ganzen verbunden werden. Dies geschieht durch Übereinanderlegen, Verschlingen, Durchschneiden etc. Den künstlerischen Halt geben einzelne entsprechend gelagerte kleine Flächenformen oder aber auch Zweige, Spiesse etc. ab. Unser grosses Beispiel 17 zeigt erstens eine solche *bandartige* befestigende Form in der langen senkrechten Leiste, welche sich unten in den freien Raum auflöst; zweitens wirkt der aufgesetzte Zweig, neben seinem weiteren Zweck, zu schmücken, ebenfalls verbindend für das Hauptband und die darüber und rechts seitlich befindlichen Formen. Unser kleines hier beigedrucktes Beispiel 19 zeigt die verbindende Wirkung für zwei Formen (in diesem Falle Rechtecke) durch einen untergeschobenen Zweig noch deutlicher, da hier derselbe auch in seinem unteren Teile sichtbar ist. Es möge bei diesem Beispiele auch beachtet werden, dass der durchgesteckte Zweig nicht direkt an das Kästchen angesetzt wurde, sondern an eine dazwischen geschobene, mit Ausläufern abgeschlossene Linie. Dies zu befolgen ist deshalb empfehlenswert, weil solche Vignetten sehr leicht auf die anstossende Form »drücken«, und die Geradlinigkeit der Linien an der in Frage kommenden Stelle für das Auge irritieren.

Bei der Zusammenstellung der einzelnen Formen zu einem Briefkopfentwurf ist ferner zu beachten,

dass durch eine grössere Form stets ein Punkt geschaffen wird um welchen herum sich dann die übrigen kleineren gruppieren. Diese grösste Fläche wird in der Regel auch die grösste Zeile, also die Firma, erhalten müssen. Für das Grössenverhältnis ist im Allgemeinen auszusprechen, dass nebeneinanderliegende Formen stets von *auffallend* verschiedener oder aber von *ganz gleicher* Ausdehnung sein sollen.



Beispiel 18.

Zwei nebeneinanderliegende Flächen müssen unbedingt verschieden gross sein, also einen scharfen Kontrast zeigen, wenn sie einander in ihrer Form nicht ähnlich sind. Das Beispiel 20 muss deshalb als unschön

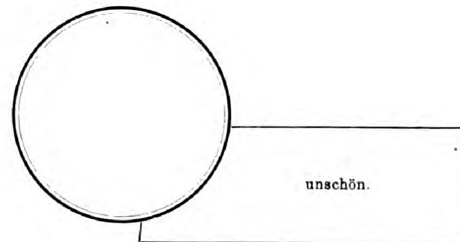


Beispiel 19.

bezeichnet werden, weil seine Kreisform und sein Rechteck zu wenig verschieden in ihrer Massenwirkung; Beispiel 21 hingegen bietet einen scharfen Kontrast beider Flächen und ist deshalb wohl eher schön bez. richtig zu nennen. Auch die beiden Köpfe unserer Beilage Bb bieten gute Gelegenheit, dieses Prinzip der Grössenkontraste nebeneinander liegender Formen zu prüfen.

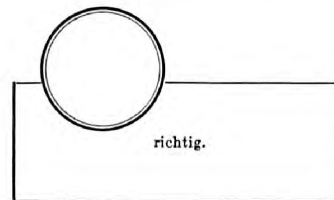
Wann und wo nun bestimmte Formen verlaufend gemacht werden sollen, muss sich aus dem Entwurf selbst ergeben: um bestimmte, im völlig geschlossenen Zustande zu harte Formen zu mildern und ihnen ein flotteres Aussehen zu geben, oder aber um unschöne Winkel, welche sich beim Aneinanderstossen ergeben zu vermeiden und schliesslich auch, um technischen Umständlichkeiten aus dem Wege zu gehen und den Satz einfacher gestalten zu können. —

Einen sehr dankbaren Anhalt und sicheren Führer für das Arrangement eines modernen Briefkopfes bietet die Zeilenanordnung selbst. Dieselbe soll nach den Ausführungen in Heft 5 eine flotte »verschobene« sein. Jedes Arrangement wird in der Regel nur dann als ein schönes bezeichnet werden können, wenn die



Beispiel 20.

Hauptzeilen auch *ohne* die verbindenden Linien und Formen ein schönes Bild zu geben in der Lage sind. Es ist deshalb vorteilhaft, ehe man an die Gruppierung der einzelnen Flächenformen selbst geht, sich Firma, Branche, Ort etc. so zu skizzieren, als wenn man einen einfachen Kopf — ohne Verzierungen —



Beispiel 21.

arrangieren wollte. Ist eine gute Stellung der Zeilen gefunden, dann entwirft man das ornamentale Arrangement gewissermassen um die Hauptzeilen herum. Die untergeordneten Zeilen werden hierbei nicht in betracht gezogen; sie dienen zur Füllung der sich durch das Arrangement ergebenden freien Räume.

Wir müssen hierbei nochmals auf die Beispiele für verschobenen Zeilenfall 13, 14 und 15 zurückgreifen. Jedes derselben kann ohne Weiteres als Grundlage für ein flottes, ornamentales Arrangement dienen. Die zu verwendenden Vignetten (Zweige, Vögel etc.) werden dann so ausgewählt und plaziert, dass dieselben nirgends die Schrift beeinträchtigen können.

Auf die geschilderte Weise verfahren, wird man geschützt sein vor solchen Arrangements, welche manchmal direkt zusammengehörige Zeilen sinnlos

weit auseinander reissen und deshalb trotz aller vielleicht schönen Einzelheiten keinen Anspruch auf Zweckmässigkeit und Brauchbarkeit machen können.

Es bleibt schliesslich noch übrig, die *Farbengebung* und *Farbenverteilung* des modernen Briefkopfes zu besprechen.

Im allgemeinen begnügt sich derselbe mit 1 bis 3 Farben und zwar: Kontur in gebrochener Farbe, einen oder zwei Töne oder aber an Stelle des zweiten Tones eine Kontrastfarbe, zum Hervorheben der Firmen- etc. Zeilen. Die Töne werden zumeist sehr lebhaft gewählt und in möglichst pikanter Weise, doch immer so verteilt, dass durch dieselben der Zusammenhang der einzelnen Teile ein fester, einheitlicher wird. Effektvolles »Verlaufenlassen« derselben ist oft sehr vorteilhaft, doch lässt sich dies auch umgehen und kann deshalb nicht abschrecken. In unserem farbigen Beispiel 17 wurde der blaue Ton nur an einer Stelle verlaufend gemacht — ein gewiss nicht kostspielige Sache (?), zumal in Anbetracht des hübschen flotten Aussehens, welches solche verlaufende Töne garantieren.

In den Fällen, wo mit nur einer (Kontur-) Farbe gearbeitet werden soll, lassen sich gleichwohl die einzelnen Flächenformen sehr gut voneinander trennen, wenn man einzelne mit einem leicht einzusetzenden Untergrund in Form eines *Streumusters* versieht. Beispiel 19 veranschaulicht die Wirkung eines solchen. Aber auch ohne Untergrundfüllungen ist es möglich, die einzelnen Formen voneinander »los« zu bekommen. Dies erzielt man leicht durch Anbringung einzelner fetter Linien, welche als »Schatten« wirken. Dieselben dürfen indessen nicht zu stark genommen werden, da sie die betr. Form sonst klotzig erscheinen lassen. Die Beispiele 17 — 21 veranschaulichen auch diesen Punkt in genügender Weise. —

Mit unseren Ausführungen zu Ende, wollen wir noch den Wunsch aussprechen, dass dieselben dazu beitragen möchten, der Typographie ein Gebiet zu sicheren, dessen auch nur teilweiser Verlust ein schmerzlicher für unser Kunstgewerbe sein müsste.

Es gereichte uns zu besonderem Vergnügen, unsern Lesern den vorstehenden Aufsatz, hervorgegangen aus der Feder eines der enragiertesten, ohne Zweifel befähigten Vertreters der »freien Richtung« zu bieten, um ihnen die Möglichkeit zu gewähren, sich über die Prinzipien dieser Richtung ein klares Bild zu machen und sich, je nach den dadurch gewonnenen Ansichten, — wenn dies nicht bereits geschehen, — dieser Richtung anzuschliessen, oder sie zu verwerfen, also im letzten Fall der alten, bewährten, billigeren, wenn auch nüchterneren Setzweise treu zu bleiben. Wir selbst wollen, auf unsere früheren Auslassungen hinweisend, mit unserer Ansicht noch zurückhalten, wollen aber für heute doch wiederum bemerken, dass *bei uns* das Gute in der Mitte liegt, so lange es sich um Brotarbeit handelt, bei der doch immerhin als erstes Gebot eine gewisse Schnelligkeit der Herstellung mitspricht.

Redaktion des Archiv.

COLORIER-ANSTALT

HERM. MÄDICKE

Telephon-Anschluss
No. 1053, Amt III.

Sauberste Arbeit
Schnellste Lieferung
Billigste Preise

Chausseestrasse 8, LEIPZIG-REUDNITZ

Briefkopf nach einem Entwurf von G. Domel. (Nicht zu dem Artikel: »Der Entwurf des modernen Briefkopfes« gehörig.)

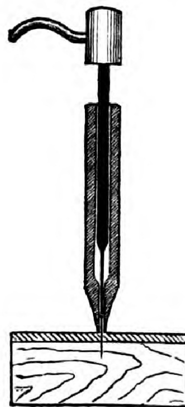
Nagelapparat

zum Befestigen von Galvanos, Stereotypen und Zinkographien.

Die Firma *Umbreit & Matthes* in Leipzig bringt seit einiger Zeit einen kleinen Nagelapparat (System Zierow & Meusch) in den Handel, welchen wir seiner Neuheit und Brauchbarkeit halber unsern Lesern gern näher vorführen wollen. Obige Firma

hatte die Freundlichkeit, uns ein Muster zur praktischen Probe zu senden und können wir nicht umhin, die erzielten Resultate als *höchst zufriedenstellend* zu bezeichnen. Der Fachmann wird aus beistehender Abbildung sofort das Prinzip dieses praktischen Apparates erkennen, weshalb wir uns bei der Beschreibung nur kurz zu fassen brauchen.

Die bisherige Befestigungsweise von Druckplatten auf den Holzunterlagen (der Buchdrucker sagt dafür: Aufklotzen) bestand darin, dass 1) die Metallplatte mit einer Stahlspitze gelocht, 2) der Nagel auf einige Millimeter durchgeschlagen und 3) die Nagelköpfe mittels eines Stahlstempels versenkt wurden. Wenngleich nun diejenigen Personen, die diese Arbeit permanent ausführen, eine solche Übung erlangen,



Nagelapparat.

dass ein Fehlschlag selten vorkommt, und die Kontur bei diesen weniger in Gefahr kommt, so gibt es doch wieder auch Personen, die nur ab und zu diese Arbeit zu verrichten haben, wie z. B. die Maschinenmeister beim Zurichten. Die letzteren haben nicht die nötige Übung, dass eine Verletzung der Konturen ausgeschlossen wäre und es wird diesen daher nur willkommen sein, wenn ihnen der neue Nagelapparat eine bisher unbekannte Sicherheit und Garantie gegen Fehlschläge gibt. Aber auch denjenigen, die permanent das Aufnageln der Druckplatten besorgen, bietet der Apparat grosse Vorteile. Ein Vorstechen (Lochen) ist nur noch bei dicken Platten (3 mm) oder hartem Metall nötig; bei den gewöhnlichen Galvanos und Zinkätzungen geht der Nagel direkt durch das Metall, ohne zu verbiegen. Aber auch ein Nachsetzen (Nachbunsen) der Nagelköpfe fällt weg, da der Nagel gleich bis in die richtige Tiefe geschlagen wird.

Das Befestigen der Druckplatten geht daher mit dem neuen Apparate in allen Fällen viel schneller und sicherer als nach der bisherigen Art und Weise.

So *einfach* nun der Apparat in Konstruktion und Prinzip ist, so leicht ist auch seine *Handhabung*.

Der Apparat wird in die linke Hand genommen und der Stahlstempel an dem seitlichen Griffe mit dem Zeigefinger auf Nagellänge herausgezogen. Alsdann führt man einen Nagel von unten in das Stahlrohr ein und setzt den Apparat auf die zu befestigende Druckplatte; es genügen einige kräftige Hammerschläge auf den Kopf des Stempels, um den Nagel in die richtige Lage zu bringen. Ein Herausfallen des Nagels beim »Füllen« und Aufsetzen ist unmöglich, da sowohl der Stempel als auch die Hülse magnetisiert sind.

Die Vorteile bei Anwendung des neuen Nagelapparates sind so einleuchtend, dass wir nur zu sagen brauchen: »Der Apparat ist entschieden brauchbar«. Wir bemerken noch zum Schluss, dass derselbe durch Gebrauchsmuster gesetzlich geschützt ist und für den Preis von M. 3.20 von der eingangs genannten Firma, wie von der *Utensilienhandlung* von *Alexander Waldow in Leipzig* franko bezogen werden kann.

Über das Drucken von Autotypien*).

Von Jos. von Schmaedel.

Inhaber der Firma G. Meisenbach & Cie. in München.

Der Zweck aller photochemischen Hochdruckverfahren ist, dem Buchdrucker, welchem die Herstellung der Massenauflage eines Bildes obliegt, der also, so zu sagen, das Endresultat des gesamten vorausgegangenen Verfahrens der Bilderzeugung zu erzielen hat, ein für diese Aufgabe geeignetes Klichee zu liefern. Je einfacher nun das Bild des Klichees in seiner Flächenverteilung ist, um so einfacher und um so leichter zu lösen ist auch die Aufgabe des Druckers; je feiner und komplizierter die Tonverhältnisse desselben gegeben werden, um so grösser ist die Anforderung, welche an die Geschicklichkeit des Druckers herantritt. Zu dieser letzteren Kategorie von Klichees sind insbesondere auch die autotypischen zu zählen. Mag ein solches Klichee in seiner photochemischen Herstellung eine Meisterleistung sein, in den Händen eines ungeschickten Druckers wird das Endresultat, wenn nicht ein glücklicher Zufall mitspielt, stets ein klägliches

*) Wir entnehmen diesen Artikel dem im Verlage von Wilh. Knapp, Halle a. S. erschienenen Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für das Jahr 1892, über welches unsere Leser eine ausführliche Besprechung in Heft 6 des Archiv finden. Dem Herrn Verfasser sagen wir unseren verbindlichsten Dank dafür, dass er uns gütigst den Abdruck gestattete.

werden, und dies trotzdem, dass autotypische Klichees immer noch leichter als z. B. ein amerikanischer Tonholzschnitt zu behandeln und zu drucken sind.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass trotz der grossen Verbreitung, welche die Autotypie seit ihrer Einführung durch die Firma G. Meisenbach & Cie. (vormals Autotypie-Compagnie) in München seit dem Jahre 1882 gefunden hat, immer noch viele Buchdruckereien wenig Verständnis für die Behandlung derselben zeigen, so dass es wohl angezeigt ist, einige Momente hervorzuheben, welche wesentlich dazu beitragen, gute Druckresultate von autotypischen Klichees zu erzielen.

Was den Druck, resp. die Vorbereitungen zu demselben anbelangt, so muss in erster Linie hervorgehoben werden, dass nur gute Druckmaschinen befriedigende Resultate zu Tage fördern können. Insbesondere müssen die Walzen von bester Beschaffenheit, ohne Poren und Löcher, und vor allem »zugkräftig« sein. Die Walzen müssen genau auf Schrifthöhe gestellt werden, damit sie das Klichee leicht einschwärzen, denn steht die Walze zu tief, so hat dies bei Holzschnitten und anderen Druckformen nicht so viel zu sagen als bei Autotypien, bei welchen dadurch insbesondere die Halbschatten leichter zugeschmiert werden, was bei richtiger Walzenstellung vollständig vermieden wird.

Auch die Druckzilinder-Bekleidung (»Marché«) ist von grösster Wichtigkeit. Am besten hat sich nachstehender Aufzug bewährt:

Über einem satinierten Kartonbogen werden 4—5 Bogen satiniertes gewöhnliches Papier gespannt, worauf man mit demselben als Zilinder-Bekleidung vom Klichee auf ein Blatt Papier einen Abdruck in richtiger, mässiger Stärke macht d. h. so, dass Alles deutlich sichtbar ist, nicht aber so stark, dass die Ränder sich pressen. Auf diesem Abzug werden vorsichtig mit Seidenpapier alle etwaigen Unebenheiten ausgeglichen und zwar derart, dass sie allmählich verlaufen. Nun rollt man die 4—5 über dem Karton befindlichen Bogen zurück unter die »Greifer« der Maschine und lässt über dem Kartonbogen »leer laufen«, um auf demselben einen schwachen Abdruck des Bildes zu erhalten.

Nach diesem schwachen Abdruck wird die »Ausgleichung« genau passend auf den Karton aufgeklebt und werden nun die unter den Greifern befindlichen Bogen wieder darüber gedeckt, so dass sich also die Zurichtung auf dem Karton befindet und die 4—5 dünnen, satinierten Bogen dieselbe bedecken. Sind alle etwaigen Unebenheiten ausgeglichen, so macht man auf dünnes Schreib- oder Briefpapier einige Abzüge und stellt eine genaue Zurichtung (»Ausschnitt«) her, wie man solche zum Drucke von Holzschnitten und anderen Illustrationen benötigt.

Diese Zurichtung wird auf die vorher besorgte Ausgleichung, also ebenfalls unter den 4—5 satinierten dünnen Bogen auf den Karton aufgeklebt, worauf selbstverständlich die Bogen wieder darüber gedeckt werden. Die Zurichtung kommt deshalb auf den Kartonbogen, damit kein Strecken oder Verziehen vorkommen kann. Die dünnen, satinierten Bogen aber werden darüber gespannt, damit die aus Seidenpapier geschnittenen oder gerissenen Töne- oder Schattenabstufungen sich nicht schroff im Abdrucke markieren. Durch die satinierten Bogen werden nämlich naturgemäss die Übergänge mehr gemildert, beziehungsweise ausgeglichen.

Ein nun folgender Abdruck wird, wenn die Zurichtung entsprechend gemacht wurde, das Bild richtig, klar und deutlich zeigen, bis auf einige allenfallsige kleine Mängel, die wieder in derselben Weise wie das erstemal in Seidenpapier auszugleichen sind.

Auch die zu verwendende Druckfarbe spielt bei der Erzeugung des Bildes eine *grosse Rolle.* Mit schlechter grober Farbe ist ein reines Abheben der Struktur des Bildes unmöglich. Man muss daher eine gute, fein geriebene, *nicht zu schwache* Illustrationsfarbe, ähnlich wie bei tonigen Holzschnitten, verwenden. Dass bei grossen Auflagen hie und da »gewaschen« werden soll, ist selbstverständlich.

Ein wesentlicher Faktor bei der Erzeugung des Bildes durch den Buchdruck ist aber insbesondere auch die Beschaffenheit des abhebenden Materiales, d. h. des Papieres, welches zum Druck verwendet wird. Und zwar ist es weniger die Qualität des Papierstoffes als vielmehr die Qualität der Papierfläche, welche ausschlaggebend ist. Der Druck von Autotypien verlangt eine möglichst geschlossene, glatte und gleichmässig ebene Papierfläche. Diese aber kann je nach Beschaffenheit des Materiales, welches zur Papiererzeugung verwendet wurde, auch bei minderwertiger Qualität des Stoffes erzeugt werden, wenn es nur *gut satinierbar.* Auf *unsatiniertes* Papier sollen keine Autotypien gedruckt werden, wenn tadellose Bilder verlangt werden. Es liegt nun nicht nur im Interesse der Anstalten, welche sich mit photochemischen Reproduktionsmethoden befassen, sondern ganz besonders auch im Interesse der Papierfabrikanten und Buchdrucker, dass von ihrer Seite alles aufgeboten wird, den errungenen Fortschritten zu entsprechen. Das ganze Streben der modernen Reproduktionstechnik geht darauf hin, die Erzeugung des Bildes bei höchster Vollendung rasch und billig zu gestalten, so dass es der grossen Masse fast ebenso leicht zugänglich gemacht werden kann, wie das geschriebene Wort.

Die Papierfabrikation soll deshalb trachten, auch billigere Sorten des Papieres so zu produzieren, dass selbe mit entsprechender Satinage versehen werden können, während der Buchdrucker als das letzte Glied in der technischen Erzeugung des Bildes alles aufbieten muss, die neuen Errungenschaften zu fördern und das gemeinsame Ziel, das Bild der Massenbildung zur Verfügung zu stellen, mehr und mehr verwirklichen zu helfen. Auch ihnen ist durch die Fortschritte der modernen Reproduktionstechnik ein weites Gebiet geschäftlicher Thätigkeit erschlossen worden.

Über die Pressrevisionen.

Von H. Eisengarten in Leipzig.

In einem Artikel »Über das Korrekturenlesen« im »Archiv« Heft 8/9 1891 haben wir die Thätigkeit des Korrektors im Hinblick auf die möglichst fehlerfreie Herstellung der Drucksachen einer Betrachtung unterzogen, und es erübrigt nun, den Satz auf seinem weiteren Wege in die Maschine zu begleiten, da von dem Augenblicke an, in welchem der Korrektor seine letzte Korrektur dem Revisor als Unterlage für den Druck übergibt, noch manche Gelegenheit zur Entstehung von Druckfehlern gegeben ist. Es ist selbstverständlich, dass, wenn keine Nachlässigkeiten oder Versehen mehr vorkommen, die Sache in Ordnung ist, aber — wenn keine solchen vorkämen, brauchte man niemanden anzustellen, der zu revidieren hätte.

Wenn dem Revisor der Bogen aus der Maschine übergeben wird, so hat er nur zu begründete Ursache, auf *alles* gefasst zu sein, niemals etwas für richtig zu halten, was er nicht selbst geprüft hat. Er darf sich nicht darauf verlassen, dass der Satz in den Händen eines guten Setzers sei, dass der bedienende Maschinenmeister sorgfältig mit der Form umzugehen wisse — wenn zehn Formen tadellos gewesen sind, garantiert ihm niemand, dass nicht bei der elften ganz andere und ungeschickte Hände sich damit zu schaffen gemacht haben. Wer möchte auch die Fälle ausdenken, die beim Satze auf dem Wege vom Setzer zur Maschine vorkommen können? Wie lange mögen die Formen im Maschinensaale auf Brettern gestanden haben oder schon geschlossen angelehnt gewesen sein? Wie kommt es, dass in einem gedruckten Bogen in der Mitte einer Kolumne Zwiebelfische stecken an Stelle eines in der letzten Korrektur noch richtigen Wortes?

Der Revisor soll die Verantwortung dafür tragen, dass der Satz beim Beginn des Druckes genau der ihm vorliegenden letzten Korrektur entspricht. Er hat deshalb zunächst nach dem Ausschiessen zu sehen und die letzten Fehler zu vergleichen. Hierbei möchten wir auf ein nicht gar selten vorkommendes Versehen aufmerksam machen. Gewöhnlich sind ja in der letzten Korrektur nicht viele Fehler gezeichnet. Um diese zu berichtigen, stellt der Setzer die Formen oft nicht auf (?), oder er korrigiert auf einem mehr oder weniger dunklen Platze, oder auch erst wenn die Formen geholt werden. Dann geht alles sehr schnell. Da wird manchmal korrigiert, aber an falscher Stelle. Der Revisor sieht dann nur, dass an der richtigen Stelle nicht korrigiert ist, nicht aber, dass dies an anderer falscher Stelle geschah, und so können in bisher richtige Worte Fehler hineingekommen sein. Ein gewissenhafter Setzer, der auch die Revision selbst macht, würde sich hier genau erinnern, dass er den Fehler an falscher Stelle gemacht hat. Wenn aber ein Setzer korrigiert hat und ein anderer macht die Revision, oder wenn der Setzer weniger gewissenhaft ist, so wird der neue Fehler gedruckt. Der Revisor wird daher gut thun, in solchen Fällen immer in der Nachbarschaft nach ähnlich aussehenden Worten oder Zahlen zu suchen. Der Revisor hat weiter die Kolumnen an den Rändern nach abgefallenen oder umgedrehten Buchstaben zu untersuchen; auch ist es ratsam, die letzten Zeilen jeder Kolumne schnell durchzulesen, ebenso die Kolumnentitel, deren richtige Stellung ebenfalls zu prüfen ist. Rubrikzeilen müssen auch durchgelesen werden, da sich sehr leicht Buchstaben aus falscher Schrift einschleichen, die dem Korrektor entgangen sind und die auf dem Auflagepapier und beim Maschinenabzug besser hervortreten als auf dem gewöhnlichen Pressenabzug, und da oft Buchstaben herausgezogen worden sind, die der Setzer zu ergänzen vergessen kann. Auf Schluss- und Abschnittslinien ist gleichfalls zu achten, ferner auf richtige Kolumnenlänge und gleiche Bundstege. Durch das Schliessen der Formen, durch angestochene Stege, durch Spannen von Regletten, durch Übereinanderstehen des Durchschusses, durch einen zu starken Quadraten oder ein zu starkes Stück Durchschuss können die Zeilen der Kolumne schief stehen, auch können bei herausgefallenem Durchschuss die Zeilen krumm stehen, bei herausgefallenen Buchstaben und Ausschlussstücken Wörter auseinandergezogen werden oder sich legen — alles das hat der Revisor zu beachten, indem er mit schnellem Blick die Kolumne überfliegt. Hierbei sind zugleich Spiesse und defekte Buchstaben zu zeichnen, letztere um so sorgfältiger, je besser die Schrift noch ist und je besser die Druckarbeit überhaupt ausgeführt werden soll. Ein Reindruck, in welchem viele lädierte Buchstaben vorkommen, nimmt sich hässlich aus. Die Norm und die

Signaturen auf der ersten und dritten Seite des Bogens seien ebenfalls besonderer Beachtung empfohlen. Bei Registern und allen Kolumnen, auf welchen am Anfang oder am Ende der Zeilen sich Ziffern befinden, ist besondere Aufmerksamkeit nötig da hier einfaches Nachsehen am Rande keinen Erfolg hat, wenn etwa beim Ausschiessen oder Schliessen an den Seiten Ziffern umgefallen und wieder aufgerichtet waren. Hier ist unbedingt nötig, was überhaupt als Regel gelten sollte: was auf dem Wege vom Setzer bis zur Pressrevision umfällt, ist zu blockieren, damit es dem Revisor zur Kontrolle in die Augen fällt. Sind grössere Stücke, Zeilen oder Ecken eingefallen, oder, weil beschädigt, durch neue Schrift ersetzt worden, so zeichne man dies auf der Revision an, damit der Revisor die Stellen genau durchlesen kann, wie überhaupt jede nachträgliche Veränderung auf der Revision oder in der letzten Korrektur anzumerken ist. Wenn nach Wochen noch irgendwelche Reklamationen kommen, so kann sich niemand mehr genau des einzelnen Falles erinnern, jeder dabei Beteiligte wäscht seine Hände in Unschuld, bis zuletzt alle Schuld auf dem Revisor sitzen bleibt, der durch seine verantwortliche Unterzeichnung der Revision die Richtigkeit verbürgte. Hierher gehören auch die besonders bei Accidenzien häufig vorkommenden nachträglichen, persönlich oder gar per Telephon aufgegebenen Änderungen, von denen der Revisor nichts weiss und die er auf gut Glück als richtig annehmen soll.

Schnelligkeit und allseitige Umsicht ist das Haupterfordernis des Revisors. Hat der Satz und alles was dazu gehört bisher nur Geld gekostet, so soll die Maschine verdienen. Hier ist jede Minute kostbar. Werden dem Revisor zu gleicher Zeit zwei, vier oder noch mehr Revisionen übergeben, so berechnet doch jede Maschine nur die Zeit für sich, und gar manchmal wird schon nach der Revision gefragt, wenn der Revisor noch gar nicht damit angefangen hat. Berechnet dann der Maschinenmeister Wartezeit, so ist stets Holland in Not. Es ist das eine fehlerhafte und kostspielige Einrichtung der Druckerei. Mag der Revisor noch so schnell sich umschauen und auf alles sehen, was nötig ist, immer kann er nur an *einer* Sache arbeiten, und es ist deshalb nötig, die nachkommenden Revisionen anderen Personen zu überweisen. Nach Tagen oder Wochen weiss niemand mehr, dass gerade bei dieser Revision aus Mangel an Zeit nur ganz oberflächlich revidiert werden konnte, und als Resultat bleibt nur, dass der Revisor angeblich lüderlich gearbeitet hat. Der Begriff der Verantwortung ist hinsichtlich des Revisors überhaupt ein ganz eigentümlicher. Alles was irgend jemand bisher noch nicht gesehen hat, soll der Revisor sehen, hätte es wenigstens »sehen können«. Bei der gar zu mannigfachen Thätigkeit, welche es ihm nicht erlaubt, länger als nur auf Augenblicke bei einer Sache zu bleiben, bei dem fortwährenden Hasten und Haschen von einem zum andern, ist es unmöglich, dass der Revisor die Verantwortung in dem Sinne übernehme — von ganz groben Selbstverschuldungen abgesehen — bei etwaigem Makulaturdruck den Schaden zu ersetzen. Nimmt man einen gewissenhaften Mann und schenkt ihm das Vertrauen, dass er die Interessen des Geschäftes wahrnimmt, so wird die Aussicht, dass er



Vignette von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. — Schrift von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

bei leichtfertiger Arbeit seine Stellung verliert, wohl Sporn genug für ihn sein in jeder Hinsicht gewissenhaft zu arbeiten.

Das in der Revision Gezeichnete ist vom Setzer in der Maschine zu berichtigen. Gebräuchlich und richtig ist es, zuvor die Form ordentlich zu waschen. Ist der Setzer fertig, so erhält der Revisor nochmals einen Abzug, gewöhnlich »Nachsehebogen« genannt, auf welchem er das zuerst Gezeichnete vergleicht. Der Revisor kontrolliere hier nochmals genau alle Kolumnenziffern, die Norm und die Signaturen, da beim Aufschliessen der Form, Rücken der Stege und nochmaliges Klopfen erstere leicht abfallen, letztere abbrechen. Ist noch etwas zu zeichnen und vom Setzer zu berichtigen, so ist es anzuraten — wenn man nicht ganz sicher ist, dass die Sache gewissenhaft ausgeführt wird — sich nochmals eine Ansicht geben zu lassen. Gar zu leicht kommen bei der gewöhnlich unbequemen Stellung des Setzers an der Maschine, der frischen Farbe auf der Schrift und dem oft sehr zweifelhaften Lichte falsche Korrekturen vor, die dann trotz aller bisherigen Sorgfalt neue Fehler verursachen. Die Maschine kann ja einstweilen fortdrucken, sodass in dem immerhin aussergewöhnlichen Falle nur wenige Bogen Makulatur gedruckt werden. Es sei gestattet, hier einen charakteristischen Fall mitzuteilen. In einem Werke sollten keine schlechten Buchstaben vorkommen. Der Revisor zeichnete im Nachsehebogen noch einige sehr schlechte, darunter ein **𝔐**. Der Setzer war ihm als sehr gewissenhaft bekannt, ebenso der Maschinenmeister, der gewohnheitsgemäss die letzten Zeichnungen verglich. Trotzdem war der Revisor misstrauisch. Er liess sich eine Ansicht bringen und entdeckte, dass das defekte **𝔐** noch dastand, dagegen gerade darunter in einem anderen Worte die Buchstaben **𝔅𝔢** durch ein neues **𝔐** ersetzt waren! Und der Grund? Der gewissenhafte Setzer war sehr beschäftigt und hatte den Nachsehebogen von einem andern machen lassen; der Maschinenmeister hatte mit dem Papier zu thun gehabt und *nicht* revidiert. So entstand der Fehler und das bei 11000 Auflage in einer guten Arbeit!

Gar häufig kommen Fälle vor, dass die Geschäftsleitung an einer Druckarbeit etwas auszusetzen hat, dass die Zwischenräume nicht richtig seien, dass Rubrikschriften nicht gefallen, dass Stöcke schief stehen sollen u. s. w. Dies wird oft erst dann bemerkt, wenn der Maschinenmeister die Ansicht der Zurichtung hingibt, also gewöhnlich zum Fortdrucken bereit ist. Nun geht ein Jagen los, während dessen die Maschine unthätig ist, und wenn Zwischenräume zu verändern waren, ist auch noch an der Zurichtung zu ändern. So wird manche Stunde für die Maschine verloren, die ebenso wie der Verdruss für viele Personen in den Geschäften erspart wird, wo es üblich ist, dass die letzte Korrektur von der Geschäftsleitung vor dem Druck auf etwa nicht Gefallendes durchgesehen wird. Der Revisor hat das, was ihm als »Druckfertig« übergeben wird, auch dafür anzunehmen, und der Geschmack ist bekanntlich verschieden; derartige Fehler können ihm also nicht zur Last fallen.

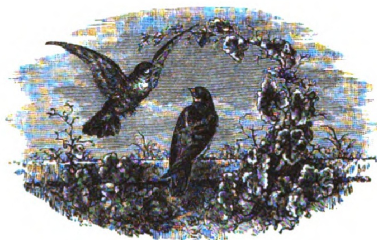
Die Revision der Accidenzien wird am besten von einem Accidenzsetzer besorgt, der das Material und etwaige Eigenheiten des Bestellers kennt und auch



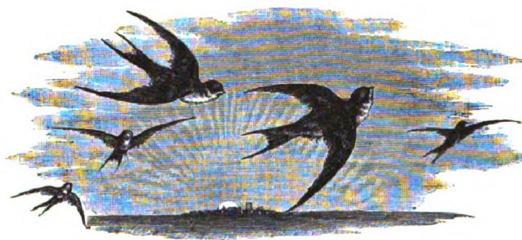
No. 10975. M. 2.50.



No. 10965. M. 2.—.



No. 10964. M. 3.—.



No. 10970. M. 3.50.

Schlussvignetten von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

weiss, was im vorliegenden Falle speziell verlangt worden ist. Der Revisor, der sonst mit den Accidenzien nichts zu thun hat, tappt hier völlig im Finstern und weiss oft gar nicht, wozu er seine Unterschrift hergibt. Auf alle Fälle ist anzuraten, alle aus den eigentlichen Accidenzschriften gesetzten Zeilen bei der Revision durchzulesen, da sehr oft Buchstaben herausgezogen und nicht oder falsch ergänzt worden sind.

Jede Drucksache, deren beide Formen zugleich gedruckt werden, soll gleich umschlagen, d. h. zweiseitig abgezogen zum Revisor kommen, nicht nur auf einer Seite, während die andere weiss ist. Bei Drucksachen, welche formenweise gedruckt werden, nehme man die zweite Form nur auf der ersten abgezogen an, nicht für sich allein mit weisser Rückseite, um sich vor falschem Ausschiessen und Umschlagen zu schützen.

Das Register ist zwar eigentlich nur Sache des Druckers, doch bleibt auch hier für den Revisor oft ein Tadel hängen, wenn es nicht stimmt; es ist deshalb gut, sich beim Nachsehebogen zu überzeugen, dass dasselbe richtig ist. Um jederzeit eine Kontrolle zu haben, was gedruckt ist und was nicht, ist es vorteilhaft, auf jeder druckfertigen Korrektur das Datum der Revision, die Nummer der Maschine und, bei formenweisem Druck, durch a und b die revidierten Formen zu kennzeichnen. Es ist für jede Druckerei anzuraten, die Maschinen zu numerieren und die betreffende Nummer auf jede Revision zu schreiben, denn es wird dadurch für den Setzer, den Revisor und die Geschäftsleitung viel Zeit erspart.

Bei solchen Drucksachen, Bogen oder Accidenzien, welche (z. B. zum Drahtheften), ineinander geschossen werden, mache sich der Revisor vorher gleich ein fertiges Bild und setze sich mit der Geschäftsleitung in Einverständnis, denn durch falsches Ausschiessen auch nur einer Form wird alles verschossen. Ebenso ist es, wenn die Reste verschiedener Hefte, mehrere Titel u. s. w. zusammen gedruckt werden, wo betreffs des Ausschiessens manchmal auch noch der Buchbinder hineinzureden hat. Versehen kommen hier leicht vor, und der Revisor darf sich nicht darauf verlassen, dass es schon richtig sein werde; er soll eben alles kontrollieren.

Der Maschinenmeister hat immer erst fortzudrucken, wenn er die verantwortliche Signatur des Revisors in Händen hat; solange dies nicht der Fall, ist die Form für ihn nicht fertig. Ist es nun in einem Geschäfte üblich, dass der Revisor jede Revision und jeden Nachsehebogen sofort unterzeichnet, so ist *er* wohl gedeckt, wenn er den betreffenden Fehler gezeichnet hat, also alles Weitere ablehnen kann, dem Geschäfte ist aber damit nicht gedient. Der Revisor kann auch dafür sorgen, dass das von ihm Gezeichnete richtig ausgeführt wird, also neue Fehler vermieden werden, indem er die Revision nicht eher unterzeichnet, als bis er den Nachsehebogen gesehen hat. Für das Geschäft ist nicht das Zeichnen eines Fehlers wichtig, sondern die richtige Ausführung des Gezeichneten.

Die ordnungsgemässe Zurichtung der Form gehört in das Spezialfach des Druckers und kann naturgemäss nicht Sache des eigentlichen Revisors sein, der sich vorzugsweise mit dem Satz und dessen ordentlicher Herstellung zu befassen hat. Da die Revision insgesamt immer eine geraume Zeit in Anspruch nimmt, so kann sie nicht erst abgezogen werden, wenn der Drucker mit dem Zurichten fertig ist. Für die Kontrolle des Revisors genügt es, wenn er einen scharfen Abzug erhält. Die Zurichtung braucht erst der Nachsehebogen zu zeigen, respektive ein gleichzeitig mit diesem für den Geschäftsleiter gefertigter Abzug.

Arbeiten, welche im Satz stehen, entweder auf Brettern oder auch eingeschlagen, sind so vielen Zufälligkeiten ausgesetzt, dass es durchaus anzuraten ist, dieselben wie Neusatz zu behandeln und vor dem Druck Korrektur zu lesen.

Wird eine Arbeit mit Änderungen gleich nochmals gedruckt oder sind von einem Werke Separatabzüge zu machen, zu welchen Änderungen nötig sind, z. B. Kolumnentitel, Citate oder Hinweise im Text, so ist es ratsam, dies vorher in der Korrektur anzuzeichnen. Da es einer besonderen Zurichtung hier gewöhnlich nicht bedarf, so muss die Revision noch schneller als sonst erledigt werden und es wird leichter etwas übersehen, umsomehr als der Setzer bei den Änderungen in der Maschine sich auch eher versehen oder etwas vergessen kann. Muss man sich hier manchmal auf den Setzer verlassen, der die Anweisungen mündlich erhalten hat oder aus längerer Übung kennt, so ist doppelte Vorsicht geboten; der Revisor ist eben dazu da um den ersteren zu kontrollieren da ja ein Versehen auch für ihn nicht ohne Verdruss bleibt. Wird behufs Herstellung der Separatabzüge der Satz umschossen, so ist wieder auf die Ränder der Kolumnen zu achten, da der Satz entweder in der Maschine ausgebunden oder auch ohne ausgebunden zu sein umhoben wird. Da darf nicht stark angefeuchtet werden, weil dies das Fortdrucken verzögert, und so fallen die Ränder leicht ab. Auch sind die neuen Kolumnenziffern hier scharf zu kontrollieren und nachzusehen, ob die richtige Kolumne auch die richtige neue Ziffer erhalten hat. Versehen kommen hier zu leicht vor, und es ist anzuraten, genau nach der Korrektur zu gehen und sich auf derselben die neuen Ziffern neben den alten zu notieren, ebenso die neuen Signaturen und Normen. Gut ist

es, alles dies schon vorher zu besorgen, um bei der neuen Revision keine Zeit zu verlieren.

Titel und Umschläge, welche regelmässig wiederkehren oder auch für verschiedene Ausgaben geändert werden, sind möglichst immer mit dem vorhergehenden Drucke zu vergleichen, da manchmal vom Setzer nicht oder nicht richtig geändert und vom Autor und Verleger gar nicht kontrolliert wird. Aus solchen stehenden Arbeiten werden auch mit Vorliebe Buchstaben herausgezogen, die zu ergänzen oft vergessen wird. Dabei ist es für den Revisor ein gutes Hilfsmittel, wenn er von jeder vorkommenden Varietät ein Exemplar zur Hand hat, auf welchem die zu ändernden Stellen angestrichen sind. Bei Umschlägen für verschiedene Ausgaben bezieht sich dies auch noch auf das gewöhnlich verschiedenfarbige Papier, da nicht selten die Papiersorten an der Maschine verwechselt werden. Hier dürfen Revisionen auf falschem Papier unter keinen Umständen angenommen werden.

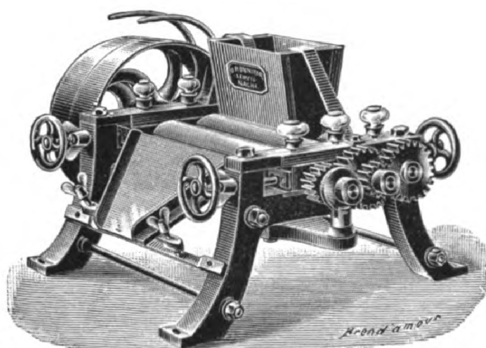
Über die Revision von Plattenwerken etwas zu sagen, möchte wohl für überflüssig gehalten werden, und doch lehren kostspielige Erfahrungen, dass dies nicht der Fall ist. Der Maschinenmeister geht oft sorglos mit den Platten um, weil er meint, dass gar nichts passieren könne. In einer Buchhandlung liefen Klagen ein, dass in einem in 10000 Exemplaren gedruckten und zum Teil schon verkauften Buche Seiten verstellt seien. Der Revisor hatte die Umstellung angezeichnet, der Maschinenmeister sie einfach vergessen. Da hier oft zum Zweck des Unterlegens Platten herausgenommen werden, ist es nötig, dass vor dem Fortdrucken noch ein Nachsehebogen zum Revisor kommt. Aber von allen Platten muss sofort nach dem Einheben die Revision abgezogen werden, da ja Plattenkorrekturen sich sehr oft nötig machen, die während des Zurichtens ausgeführt werden können. Neue Stereotypplatten weisen genau die Fehler auf, welche der Satz in der Maschine haben würde, da der Weg zum Schliessrahmen in der Stereotypie mit ebenso vielen Fehlern gepflastert ist, wie zu dem in der Maschine. Der Revisor muss deshalb den Abzug von neuen Platten ebenso behandeln, wie er den vom Satz behandelt haben würde. Von jeder von Platten zu druckenden Arbeit sollte der Revisor ein Exemplar zur Hand haben, auch wenn keine Korrekturen zu revidieren sind. Jeden zur Revision gebrachten Bogen notiere sich der Revisor, um kontrollieren zu können, dass nicht ein Bogen zweimal, ein anderer gar nicht gedruckt werde, da die Plattenpackete in den Maschinenräumen nicht immer in der nötigen Ordnung aufgestellt werden können, ja auch selten die Bogen in der richtigen Reihenfolge gedruckt werden. Auch kann der Fall vorkommen, dass vom Lager aus falsche Bogen zum Druck ausgeliefert werden. Die Kolumnen sind ausserdem auf etwaige Beschädigungen der Platten zu prüfen. Grosse Aufmerksamkeit erfordert die Revision, wenn die Kolumnen, z. B. beim Einbauen von Stöcken, aus Plattenstücken bestehen, was der Revisor manchmal nicht weiss, oder wenn die Platten ohne Kolumnenziffern sind und diese vom Setzer erst in der Maschine eingebaut werden.

Von jeder Arbeit, welche in Platten gedruckt ist, muss ein Exemplar vorhanden sein, welches genau der Matrize entspricht und auf welchem die bei den verschiedenen Auflagen etwa vorgenommenen Plattenkorrekturen sämtlich verzeichnet sind. Wird dann aus irgend einem Grunde eine Platte neu gegossen, so müssen die bisher in der alten Platte gemachten Änderungen in der neuen ebenfalls vorgenommen werden. Ist ein solches Korrektur-Exemplar nicht vorhanden, so könnte man etwaige bisherige Änderungen nur finden, indem man von der neuen Platte Korrektur liest, und zwar nach dem *letzten* Druck. Gar manchmal erfährt aber der Revisor nicht, dass eine Platte erneuert ist, und dann weist die neue Auflage Fehler auf, welche in der alten nicht vorhanden waren, welche aber bei Vergleichung mit dem Korrektur-Exemplar vermieden worden wären.

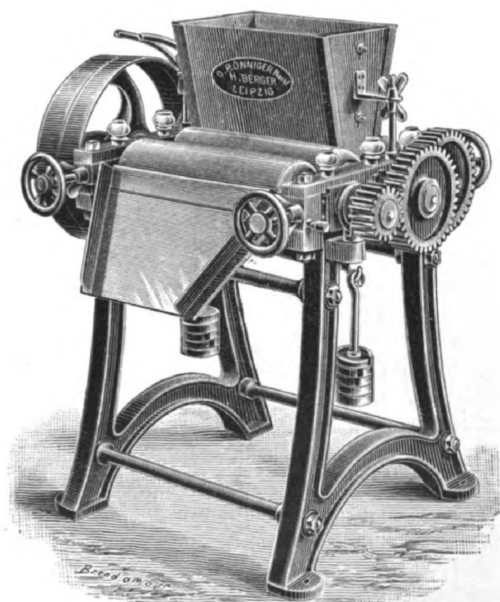
Aus den vorstehenden Darlegungen ist ersichtlich, dass es in der Druckerei eine unzählige Menge von Fehlerquellen gibt, die sämtlich zu verstopfen nur den vereinten Anstrengungen aller bei der Herstellung von Druckwerken thätigen Personen gelingen kann. Besonders kommen hierbei der Korrektor und der Revisor in Betracht. Es ist daher sehr gut, wenn die Eigenschaften beider in einer Person vereinigt sind; der Revisor soll geübter Korrekturenleser, der Korrektor geübter Revisor sein, nur so wird jeder wissen, auf welche Punkte er besondere Aufmerksamkeit zu richten hat. Indessen halte ich es nur in kleinen Geschäften für zulässig, dass eine Person beide Beschäftigungen zugleich ausübt. Die Elastizität eines an Denken gewöhnten menschlichen Geistes lässt zwar viel zu, aber bei dem fortwährenden Wechsel, der nur selten einen Ruhepunkt bietet, muss der Geist auf die Dauer leiden. Wie im ersten Artikel dargelegt, hat der Korrektor aufmerksam dem Gedankengange des Autors zu folgen, das kann er aber nicht, wenn er alle Augenblicke herausgerissen wird; die Revision erfordert Beachtung so vieler Kleinigkeiten, dass der Gedanke nicht in jeder freien Minute sich in ein Werk vertiefen kann. So ist es nicht zu umgehen, dass sowohl Korrektur wie Revision beträchtlich leiden, und das Ende ist: Ein reichlich grosses Druckfehlerverzeichnis oder auch — Makulatur.

Farbenreibmaschine.

Die Maschinenfabrik O. Ronniger Nachf. H. Berger in Leipzig, bringt als Neuheit sehr praktisch konstruierte Farbenreibmaschinen in verschiedenen Grössen. Wir wollen nicht unterlassen, die Besitzer aller graphischen Anstalten auf dieses Fabrikat auf-



Kleine Farbenreibmaschine.



Grosse Farbenreibmaschine.

merksam zu machen, zumal die Vorliebe des grossen Publikums für bunte Drucksachen die Anschaffung einer Farbenreibmaschine in den genannten Anstalten, soweit solche nicht bereits erfolgt ist, zum Erfordernis macht. Wir geben vorstehend die Abbildung dieser neuen Farbenreibmaschinen und weisen speziell auf die Vorzüge derselben hin.

Die Konstruktion ist äusserst solid, praktisch und elegant und die Ausführung höchst sauber und exakt. Raumerfordernis und Kraftverbrauch sind sehr gering, die Bedienung der Maschinen ist leicht und sicher. Das Material ist bester Qualität, namentlich dasjenige der Walzen, welche entweder aus prima Hartguss oder feinstem Porphyr, bei den kleineren Nummern aus bestem Stahl bestehen.

Die Preise sind äusserst niedrig und werden sicherlich dazu beitragen, dass die Farbenreibmaschinen der Firma O. Ronniger Nachf. H. Berger weiteste Verbreitung finden.

Preise der kleineren Maschinen 110—270 M., der grösseren 450—600 M.

Die neue Postordnung.

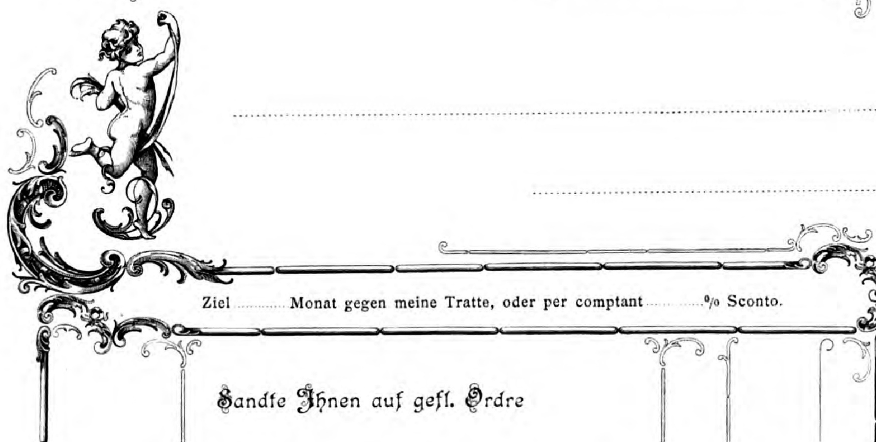
Am 1. Juli trat eine neue Postordnung in Kraft, die eine ganze Anzahl Abweichungen von der bisherigen enthält. Bei der Wichtigkeit der neuen Ordnung für den gesamten Postverkehr seien die hauptsächlichsten für den Buchdrucker besonders wichtigen Neuerungen nachstehend ausführlicher mitgeteilt:

Die Versendung von Drucksachen gegen die ermässigte Taxe ist bekanntlich im Allgemeinen unzulässig, wenn dieselben nach ihrer Fertigstellung im Druck irgend welche Zusätze oder Änderungen erfahren haben. Es sind jedoch nach der neuen Postordnung vierzehn Ausnahmen davon gestattet, während die alte Postordnung deren nur neun kannte. Es soll nämlich gestattet sein: 1. auf der Aussenseite der Drucksachensendung die bei Briefen zulässigen Vermerke anzubringen; 2. auf gedruckten Visitenkarten die Anfangsbuchstaben üblicher Formeln zur Erläuterung des Zwecks der Übersendung der Karte handschriftlich anzugeben: 3. auf der Drucksache selbst den Ort, den Tag der Absendung, die Namensunterschrift oder Firmazeichnung, sowie den Stand des Absenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern; 4. den Korrekturbogen das Manuskript beizufügen und in denselben Abänderungen und Zusätze zu machen, welche die Korrektur, die Form und den Druck betreffen, solche Zusätze in Ermangelung des Raumes auch auf besonderen Zetteln anzubringen; 5. Druckfehler zu berichtigen; 6. gewisse Stellen des gedruckten Textes zu durchstreichen, um dieselben unleserlich zu machen; 7. einzelne Stellen des Inhalts, auf welche die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll, durch Striche kenntlich zu machen; 8. bei Preislisten, Börsenzetteln und Handelszirkularen die Preise, sowie den Namen der Reisenden und den Tag

ihrer Durchreise handschriftlich oder auf mechanischem Wege einzutragen oder abzuändern; 9. in den Anzeigen über die Abfahrt von Schiffen den Tag der Abfahrt handschriftlich anzugeben; 10. bei Quittungskarten die durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zugelassenen Eintragungen handschriftlich oder auf mechanischem Wege vorzunehmen, die Beitrags- und die Doppelmarken aufzukleben und die aufgeklebten Marken zu entwerten oder zu vernichten; 11. in die Sendungen mit Büchern, Musikalien, Zeitschriften, Landkarten und Bildern eine Widmung handschriftlich einzutragen, auch diesen Sendungen Gesetzes abgesandt werden und auf der Aussenseite mit dem Namen der Berufsgenossenschaft oder der Versicherungsanstalt bezeichnet sind, Zahlen oder Namen handschriftlich oder auf mechanischem Wege einzutragen oder abzuändern und den Vordruck ganz oder teilweise zu durchstreichen.

Ferner enthält die neue Ordnung noch folgende allgemein interessierende Bestimmungen:

Unfrankierte Postkarten und solche Postkarten, welche den äusseren Anforderungen nicht entsprechen, unterliegen dem Porto für unfrankierte Briefe. Für unzureichend frankierte Postkarten wird von dem



Anwendung der Rokoko-Einfassung nach einem Original der Schriftgiesserei Gustav Reinhold in Berlin.
Schriften von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

auf den Preis der übersandten Gegenstände bezügliche Rechnung beizufügen und letztere mit solchen handschriftlichen Zusätzen zu versehen, welche den Inhalt der Sendung betreffen und nicht die Eigenschaft einer besonderen, mit diesem in keiner Beziehung stehenden Mitteilung haben; 12. bei Bücherzetteln (offen gedruckten Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften, Bilder und Musikalien) die bestellten oder angebotenen Werke auf der Rückseite handschriftlich zu bezeichnen und den Vordruck ganz oder teilweise zu durchstreichen oder zu unterstreichen; 13. Modellbilder, Landkarten etc. auszumalen und 14. Drucksachen, welche von Berufs-Genossenschaften oder Versicherungsanstalten oder deren Organe auf Grund der Unfallversicherungs-Gesetze oder des Invaliditäts- und Altersversicherungs- Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils eingezogen, wobei die Bruchteile einer Mark auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufwärts abgerundet werden. Ausser Flüssigkeiten dürfen Öle, fette Stoffe, trockene, abfärbende oder nicht abfärbende Pulver sowie lebende Bienen als Warenproben versandt werden, sofern ihre Verpackung den von der Postverwaltung vorgeschriebenen Bedingungen entspricht. Postnachnahmen sind fortan auf Briefen, Drucksachen und Warenproben bis zum Gewicht von 250 Gramm, sowie bei Postkarten und Packeten zulässig. Für Postaufträge zur Einholung von Wechselaccepten wird künftig weder eine Vorzeigegebühr, noch im Fall der vergeblichen Vorzeigung Porto für die Rücksendung des Postauftrages erhoben. Den

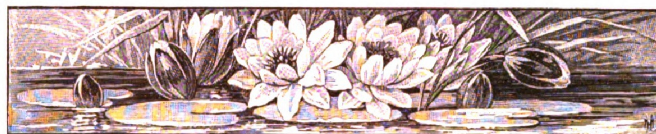
Landbriefträgern dürfen zur Ablieferung an die Postanstalt Sendungen mit Wertangabe im einzelnen bis zum Wertbetrage von 400 Mark vom Publikum übergeben werden. Das Verlangen der Beschaffung eines Rückscheins ist nicht nur bei Einschreibesendungen, sondern auch bei Packeten ohne Wertangabe und bei Sendungen mit Wertangabe gegen Entrichtung einer Gebühr von 20 Pfg. zulässig. Sendungen gegen Rückschein müssen vom Absender frankiert werden. Der Absender kann auch bei Postanweisungen nachträglich das Verlangen der Abänderung der Aufschrift stellen. Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen und Sendungen mit Wertangabe bis 400 Mark dürfen bei Behinderung des Empfängers etc. an ein erwachsenes Familienglied des Empfängers oder des Bevollmächtigten desselben bestellt werden. Sendungen gegen Rückschein dürfen nur an den Empfänger selbst oder dessen Bevollmächtigten bestellt werden.

Aus den Ausführungsbestimmungen heben wir Folgendes hervor:

Die obigen Bestimmungen finden auf Postkarten beleidigenden Inhalts und auf Postkarten mit angehängten Warenproben keine Anwendung. Die Postanstalten und die bestellenden Boten haben unfrankierte und unzureichend frankierte Postkarten dem Empfänger erst nach erfolgter Bezahlung des zu erhebenden Portos auszuhändigen und dürfen nicht gestatten, dass der Empfänger zuvor von dem Inhalt der Postkarte Kenntnis nimmt. Offene gedruckte Karten, welche die Bezeichnung »Postkarte« tragen, sind als Postkarten zu behandeln.

Proben von Ölen und fetten Stoffen dürfen in der Regel nur unter denselben Bedingungen, wie Flüssigkeiten zur Beförderung mit der Briefpost zugelassen werden. Schwer schmelzende Fettstoffe, wie Salben, weiche Seife, Harze u. s. w. müssen zunächst in eine erste Hülle (Kästchen, Säckchen von Leinewand, Pergament u. s. w.) eingeschlossen, dann in ein zweites Kästchen von Holz, Metall oder starkem und dickem Leder verpackt sein. Trockene, abfärbende oder nicht abfärbende Pulver müssen in Pappkästchen verpackt und diese selbst wieder in Säckchen von Leinewand oder Pergament eingeschlossen sein.

Das Verlangen eines Rückscheins ist bei Postanweisungen nicht zulässig. Gehören mehrere Packete zu einer Begleitadresse, so wird nur ein Rückschein



No. 5080. M. 3.—.



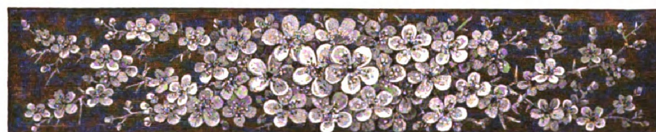
No. 5081. M. 3.—.



No. 5082. M. 3.—.



No. 5084. M. 3.—.



No. 5083. M. 3.—.



No. 5085. M. 3.—.

Vignetten von Paul Leutemann in Leipzig.

Novitäten der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

1. Zierschrift „Lincoln“.

No. 6115. Cicero. 1/1 Satz ca. 3.6 Kilo.

56 Charakteristik römischer Gefässformen 47

KRIEG FRIEDEN

Nr. 6116. Tertia. 1/1 Satz ca. 4,5 Kilo.

32 Memoiren eines Kunstreiters 48

KONZERT THEATER

No. 6117. Text. 1/1 Satz ca. 4,9 Kilo.

23 Nachwehen der dreissigjährigen Kriegszeiten 89

DRESDEN MÜNCHEN

No. 6118. Doppelmittel. 1/1 Satz ca. 5,9 Kilo.

Astronom 7 ERINNERUNG 9 Kalender

No. 6119. 3 Cicero. 1/1 Satz ca. 7,1 Kilo.

BERG 6 Ausflüge 8 SEEN

No. 6120. 4 Cicero. 1/1 Satz ca. 9 Kilo.

Platina 2 EISENERZ 3 Silber

No. 6121. 5 Cicero. 1/1 Satz ca. 10 Kilo.

ERZ Lincoln MAI

Novitäten der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

2. Zierschrift „Schneeflocke".

No. 6009. 3 Cicero. 1/1 Satz ca. 7,1 Kilo.

MUSIK 56 Theater 78 POESIE

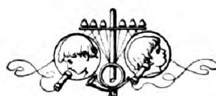
No. 6010. 4 Cicero. 1/1 Satz ca. 10 Kilo.

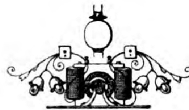
Mai 3 BACH 9 Juni

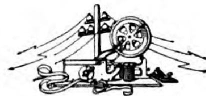
No. 6011. 5 Cicero. 1/1 Satz ca. 12 Kilo.

KARL Friedrich HUGO

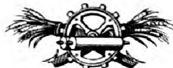
3. Adress- und Visitenkarten-Vignetten.


No. 11034. M. 1.30.

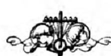

No. 11039. M. 1.30.

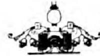

No. 11038. M. 1.30.

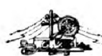

No. 11037. M. 1.30.


No. 11035. M. 1.30.


No. 11036. M. 1.30.


No. 11040, M. 1.—.


No. 11045. M. 1.—.


No. 11044. M. 1.—.


No. 11043. M. 1.—.


No. 11041. M. 1.—.


No. 11042. M. 1.—.

Fette Mediaeval-Kursiv der Schriftgiesserei A. Numrich & Co. in Leipzig.

No. 603. Petit. Min. 4 Kilo, per Kilo M. 6.50.

Feuerversicherungs-Gesellschaft

18 ST. PETERSBURG 92

Deutsch-Amerikanische Dampfschifffahrt

No. 604. Korpus. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 6.—.

Conversations-Lexicon

23 DRESDEN 45

Internationale Kunst-Ausstellung

No. 605. Cicero. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 5.75.

Jugend-Religions-Unterricht

67 HAMBURG 89

No. 606. Mittel. Min. 7 Kilo, per Kilo M. 5.50.

Ferdinand von Schill

10 HESSEN 20

No. 607. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 5.50.

30 LINDAUS sämtliche ROMANE 40

No. 608. Text. Min. 9 Kilo, per Kilo M. 5.25.

Grundsätze STUDIE Denkspruch

No. 609. Doppelmittel. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 5.—.

POST Central BAHN

No. 610. 3 Cicero. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 4.75.

Hamburg

No. 611. 4 Cicero. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 4.50.

Potsdam

No. 612. 5 Cicero. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 4.50.

Glauchau

Fette Mediaeval-Kursiv der Schriftgiesserei A. Numrich & Co. in Leipzig.

No. 693. 6 Cicero. Messingtypen. Gr. Min. M. 170.—. Kl. Min. M. 90.—.

Mainz

No. 694. 8 Cicero. Messingtypen. Gr. Min. M. 180.—. Kl. Min. M. 95.—.

Rom

Neue Zierschrift von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

No. 1112. Doppelcicero. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Electrische Strassen-Beleuchtung

No. 1113. Kleine Kanon. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 6.50.

Grosse Herbst-Paraden

No. 1114. 3½ Cicero. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 6.—.

Ostfriesland London

ausgefertigt. Die Aushändigung der vollzogen zurückgekommenen Rückscheine hat gegen Vollziehung eines Ablieferungsscheines zu erfolgen. Bei Packetsendungen gegen Rückschein ist von dem Empfänger nur der Rückschein zu vollziehen. Auf der Begleitadresse ist unter dem Vordrucke für die Empfangsbescheinigung von der Postanstalt auf die erfolgte Ausfertigung eines besonderen Ablieferungsscheines und auf die Rücksendung desselben kurz hinzuweisen.

Auf Postkarten hat der bestellende Bote oder der Ausgabebeamte den Vermerk über die verweigerte Annahme stets selbst niederzuschreiben. Auf eine Unbestellbarkeits-Meldung wegen gewöhnlicher und eingeschriebener Packete kann der Absender die Sendung auch der Postverwaltung überlassen unter der Bedingung, dass er die aufgelaufenen Portokosten, die Gebühr für die Unbestellbarkeits-Meldung und sonstige der Verwaltung für die Sendung erwachsene Kosten bis zur Höhe des Betrages entrichtet, welcher durch den Verkauf des Packets nicht gedeckt wird. Die Postanstalt hat in diesem Falle das Packet nebst der Begleitadresse zum weiteren Verfahren mittels Berichts der vorgesetzten Ober-Postdirektion einzureichen, welche die Verwertung des Inhalts zum Besten der Post-Unterstützungskasse veranlasst.

Schriftprobenschau.

Die Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* übergab uns wieder zwei sehr schöne und anwendbare Zierschriften genannt *Lincoln* und *Schneeflocke*. Bei näherer Betrachtung werden unser Leser finden, dass beide zusammen angewendet und ineinander gedruckt, eine dritte *zweifarbige Schrift* geben, also jedenfalls ein höchst verwendbares und schönes Material für den Accidenzsatz und -Druck bilden und daher wohl der Beachtung und Anschaffung wert sind, da man sie ja in dreierlei Weise ausnutzen kann. Unsere Leser finden ferner auf den Spalten 263/264, 265/266 und 279/280 eine Anzahl neue gefällige Vignetten dieser Firma, die sich, wie alle Erzeugnisse derselben durch höchst exakte Zeichnung und gediegenen Schnitt auszeichnen.

Von der Schriftgiesserei *A. Numrich & Co. in Leipzig* erhielten wir die nachstehend abgedruckte *Fette Mediaeval-Kursiv* von Petit an bis zu 8 Cicero; die 2 grössten Grade sind aus einem Stück in Messing gegossen und präsentieren sich in dieser Ausführung als eine leichte, dauerhafte und billige Type. Die Zeichnung und der Schnitt aller Grade ist ein origineller und praktischer; die Schrift dürfte daher wohl den Beifall der Fachgenossen finden.

Von *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei* erhielten wir noch kurz vor Schluss des vorliegenden Heftes 3 Grade einer *Neuen Zierschrift*, die wir vorstehend noch zur Ansicht unserer Leser bringen. Allen denen, welche eigentümliche Formen lieben, wie solche ja bekanntlich in der Gegenwart besonders beliebt sind, dürfte diese Zierschrift jedenfalls willkommen sein.

Paul Leutemann in Leipzig ist auch in diesem Heft wieder mit einer Anzahl hübscher Vignetten vertreten, seine Firma ist somit immer aufs Neue bedacht dieses jetzt so gesuchte Accidenzmaterial durch neue und gefällige Stücke zu vermehren und sich auf diesem Gebiete seinen angesehenen Platz zu wahren, was ihm ohne Zweifel auch gelingen wird.

Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei übersendet uns eine Probe *Renaissance-, Kanzlei- und Gotische Kasten-Initiale*, jede dieser Garnituren in drei verschiedenen Grössen, die Kasten-Initiale auch für *zweifarbigen Druck* eingerichtet. Sämtliche Garnituren sind gefällig gezeichnet und exakt und sauber geschnitten; dasselbe Blatt enthält auch das Sortiment *Moderner Zierrath*, welches wir (bereits in Heft 1 vollständig) zur Ansicht unserer Leser brachten. Auf einer weiteren Probe derselben Giesserei bemustert uns dieselbe einen *Neuen Untergrund*, der sich auch als einfach hübsche Nonpareilleeinfassung verwenden lässt, also als ein sehr praktisches Material bezeichnet werden kann.

In Heft 7 unseres »Archiv« wurde eine neue Schreibmaschinenschrift unter dem Namen »Hammonia« besprochen und dabei die Wilhelm Woellmersche Schriftgiesserei als Bezugsquelle genannt. Dies ist jedoch nicht der Fall, sondern *Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei in Berlin* hat diese Schrift gebracht und sie ausserdem noch in den gewöhnlichen Weiteverhältnissen giessen lassen um sie auch als Zirkularschrift nutzbar zu machen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt Bb ist eine zu dem Artikel: »Der Entwurf des modernen Briefkopfes« gehörige Beilage und enthält zwei sehr gefällige Quartbriefköpfe, über die der Herr Verfasser in dem Text seines Artikels in heutigem Heft das Nötige gesagt hat, so dass wir uns an dieser Stelle kurz fassen und auf den Artikel selbst, sowie auf das nachstehende Bezugsquellenverzeichnis des verwandten Materiales hinweisen können.

1. *Dekorateur, Elberfeld* von Genzsch & Heyse, *Reichsbank-Giro-Konto, Telephon-Anschluss* von Ludwig & Mayer,

Polsterwaaren-Fabrik von Brendler & Marklowsky, *Elberfeld, den* von der Bauerschen Giesserei, *Initial* von Wilh. Gronaus Schriftgiesserei, *(R)einhold Becherz* von Rudhardt & Pollack, *Eckvignette* von A. Numrich & Co., *untere Vignette* und *Schmetterling* von Schelter & Giesecke, *Zweig* und *Ornamente* von Julius Klinkhardt. — 2. *Hauptzeile, Datumzeile* und *Schmetterling* von Schelter & Giesecke, *Agenten* von Ludwig & Mayer, *Kürschnerei, Leder, Felle, Posamenten* von der Bauerschen Giesserei, die übrigen *Mediaeval-Kursiv-Zeilen* von Brendler & Marklowsky, *Medaille* von Kloberg, *Vignetten* von A. Numrich & Co., *Ornamente* von Julius Klinkhardt und Ludwig & Mayer.

Bezüglich des Druckes bemerken wir, dass derselbe einfach in *blauem Ton*, gemischt aus Weiss und etwas hellem Miloriblau, in *Gold*, gedruckt in gewöhnlicher Weise und in *Braun*, gemischt aus Schwarz und Rot, ausgeführt wurde. Wenn wir für Braun eine Farbe erst mischten, anstatt ein reines Braun zu benutzen, so geschah dies, weil wir seit lange die Erfahrung machen mussten, dass die rein verdruckten braunen Farben weniger gut trocknen und weniger rein drucken, wie ein aus Schwarz und Rot gemischtes Braun, dessen Hauptbestandteil eine gute schwarze Accidenzfarbe ist.

Beilage B, eine Empfehlungskarte der Schriftgiesserei *A. Numrich & Co. in Leipzig*, druckte uns die Pierersche Hofbuchdruckerei in Altenburg. Die *Viktoria-Einfassung* der genannten Giesserei wurde hier nach einem Entwurf des Herrn Watzulik in sehr gefälliger Weise verwendet. Das Kolorit ist ein besonders eigenartiges.

Blatt W ist gleichfalls eine Beilage, welche uns die Pierersche Hofbuchdruckerei in Altenburg überliess. Wie alle Arbeiten dieser renommierten Offizin, so zeichnet sich auch diese durch gefälliges Arrangement, reiche und originelle Ausstattung bei bester Wahl des verwendeten Materials aus.

Für Lieferung dieser beiden Beilagen B und W sagen wir der Piererschen Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., sowie deren Geschäftsleiter Herrn Hoffmann unseren verbindlichsten Dank.

Blatt L endlich zeigt ein einfaches Quittungsformular, zu welchem insbesondere neue gefällige Linienmuster, sowie eine rückliegende (Erebus) Zierschrift und die sehr beliebte Zirkular-Italienne von *J. G. Schelter & Giesecke* zum Text Verwendung fanden.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung*, bearbeitet von *Otto Pilz*, Ingenieur und Fabrikdirektor. *III. Teil des Hilfsbuchs für Maschinenmeister an Buchdruck-Schnellpressen.* Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig. Dieser höchst wichtige Teil ist nunmehr erschienen und erlauben wir uns, unsere Leser auf denselben hiermit aufmerksam zu machen, indem wir zwei ihn betreffende Besprechungen abdrucken, die eine von der *Österreichisch-Ungarischen Buchdruckerzeitung* No. 25 vom 23. Juni, die andere aus dem *Correspondent* No. 73 vom 24. Juni. Es widerstrebt dem Verleger des Archiv als Verleger des Werkes, seinen Lesern eine *eigene* Besprechung zu geben, deshalb möge man aus diesen beiden unparteiischen Besprechungen ersehen, dass die Urteile *beider* Blätter, also eines Prinzipals- und eines Gehilfenorgans gleich günstig über das Werk lauten.

Die *Österr-Ungar. Buchdrucker-Zeitung* schreibt: Zum *erstenmale* begegnen wir hier einem Buche, dass die Rotationsmaschine in eingehendster Weise behandelt. Als Verfasser dieses sauber ausgestatteten, 272 Seiten umfassenden, mit circa 140 sehr instruktiven Illustrationen versehenen Werkes, nennt das Titelblatt den Ingenieur und Fabrikdirektor *Otto Pilz* in Frankenthal. Bereits durch seine einschlägigen Arbeiten im »Archiv für Buchdruckerkunst«, und in der »Encyklopädie der graphischen Künste« vorteilhaft bekannt, hat Herr *Pilz*, wie er in der Vorrede sagt, es unternommen, aus der Praxis und für die Praxis zu schreiben, wozu ihn seine langjährige Thätigkeit im Bauen von Rotationsmaschinen in hohem Grade befähigt. Dass ihm dies gelungen, dafür liefert das vorliegende Werk den trefflichsten Beweis. Er hat mit seiner gediegenen Arbeit die technische Litteratur der Buchdruckerkunst nicht nur bereichert, sondern auch eine bis jetzt bestehende Lücke in höchst anerkennenswerter Weise ausgefüllt und hierdurch das Studium der komplizierten Rotationsmaschinen bedeutend erleichtert. — Nach einer kurzen Einleitung erfolgt die Einteilung dieser Maschinen in zehn Klassen. Hierauf geht der Verfasser auf die Einführung, das Feuchten und Erwärmen des Rollenpapieres über, beschreibt sodann die Maschinen in ihren Details überhaupt, bespricht die Rotationsmaschinen für Einfarben- und solche für Zwei- und Mehrfarbendruck, die Maschinen für wechselnde Bogenlängen, gibt Andeutungen bezüglich der Aufstellung der Rotationsmaschinen und Minderung ihres die Nachbarschaft belästigenden Geräusches, ferner hinsichtlich ihrer Behandlung und belehrt über das Zurichten bei besserem Rotationsdruck, sowie über die Bezugsquellen, Auswahl und Lebensdauer dieser Maschinen. Zum Schlusse wird auch der Rundstereotypie, sowie der Herstellung gekrümmter Galvanos und Zinkätzungen eine sehr ausführliche Behandlung zu Teil. Bei seinen Ausführungen geht der Autor wie wir sehen, systematisch zu Werke; er gibt eine genaue Beschreibung der einzelnen Hauptbestandteile sowohl, wie der eigenartigen Details, erläutert sodann die wichtigsten Schnellpressen-Systeme, sowie deren Behandlung und zieht hierbei gleichzeitig die allerneuesten Erfindungen und manche nützliche ausländische Konstruktionen, welche teilweise noch ihre Einführung erwarten, in den Bereich seiner Erörterungen. Er unterlässt es auch nicht, von allen möglichen Schwierigkeiten zu sprechen, die dem Drucker auf

diesem Felde entgegentreten *können*, thut dies aber nur, um für deren Überwindung Andeutungen zu geben. Er will keineswegs damit sagen, dass Hindernisse regelmässig auftreten; »denn eine gut gebaute und richtig behandelte Rotationsmaschine wird jeden Fachmann durch die Sicherheit ihres Funktionierens erfreuen und keine nenneswerte Makulatur machen, während ja allerdings gerade beim Rotationsdruck die meisten Fehler sich bitter rächen«. In dem Werke finden die vornehmsten Maschinengattungen durch Wort und Bild die genaueste Erläuterung, wodurch es ermöglicht wird, sich auf diesem Gebiete in kurzer Zeit zurechtzufinden. Als besonderer Vorzug müssen aber auch die klaren Ausführungen des Verfassers anerkannt werden. Ohne zeitraubende und ermüdend wirkende Wanderungen durch oft endlose Labyrinthe, führt er den Leser rasch zum Ziele und erleichtert so das Erfassen des Gebotenen ungemein. Bei dem Zusammenwirken solch günstiger Umstände konnte daher nur eine gediegene Arbeit zu tage treten, welche die lebhafteste Anerkennung und weitestreichende Empfehlung verdient. — Der Preis des Werkes beträgt broschiert 15 Mark, gebunden 16 Mark 50 Pf.

— Der *Correspondent* schreibt: »Der Fachverlag von A. Waldow in Leipzig hat sein Hilfsbuch für Maschinenmeister durch einen dritten Teil ergänzt: »*Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz*« und damit überhaupt eine Lücke in der Fachlitteratur ausgefüllt. Der Inhalt ist ein sehr umfangreicher. Der Verfasser bespricht, nachdem er die verschiedenen Systeme der Rotationsmaschine klassifiziert hat, die Einführung des Papiers, das Feuchten und Erwärmen desselben, die Zilinder, die Farbwerke, die Schneid- und Perforierapparate, die Bogenverteiler und Sammler, die Kleb- und Falzapparate, die Wendevorrichtungen, die Bogenausleger, Zähler und Zählglocke, Antrieb, Riemenausrückung und Arretierungsbremse, Band- und Schnurleitungen, die Vorrichtungen gegen Abschmutzen beim Widerdrucke, die verschiedenen Maschinen, deren Aufstellung und Behandlung, das Zurichten und schliesslich die Rundstereotypie. Da der Verfasser auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues lange Jahre praktisch thätig war, so ist er zur Abfassung dieser Schrift hinreichend legitimiert. Leider ist der Preis etwas hoch gegriffen (broschiert 15, gebunden 16.50 Mk.), rechtfertigt*) sich aber durch den beschränkten Abnehmerkreis und den Umfang des Werkes (XIV und 272 S.)**).

Gleich günstige Besprechungen bringen die verschiedenen angesehensten Fachjournale über die soeben im Verlage von Alexander Waldow erschienene *3. Auflage von Wunder »Preisberechnung von Druckarbeiten«*. Wir geben nachstehend die Besprechung, welche die *Deutsche Buchdruckerzeitung* No. 28 vom 10 Juli d. J., sowie der *Correspondent* No. 78 vom 6. Juli brachten und bemerken dabei, dass insbesondere eine sehr eingehende Besprechung der *Österr.-Ungar. Buchdruckerzeitung* No. 26 vom 30. Juni vorliegt, in der der Wert dieses Werkes ganz besonders lobend anerkannt und gewürdigt wird.

*) Auch durch die sonstigen bedeutenden Kosten und durch die 140 zum Teil sehr umfangreichen und theueren Illustrationen.
Die Verlagshandlung.

**) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass dem 6. Hefte des Archiv der vollständige Titelbogen nebst Vorwort und Inhalt beilag. Eine Prüfung desselben wird den besten Beweis für die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit des Werkes geben.
Die Verlagshandlung.

Die *Deutsche Buchdruckerzeitung* schreibt: »*Über Preisberechnung von Druckarbeiten.*« Unter diesem Titel ist bei Alexander Waldow kürzlich die dritte Auflage der von *Moritz Wunder* bearbeiteten Anleitung zur richtigen Kalkulation von Drucksachen (Preis Mk. 3,50) erschienen. Der Verfasser hat im allgemeinen die Einrichtung der zweiten Auflage beibehalten, dagegen den Inhalt durch eine ausführlichere Behandlung der Wertabschätzungen des Materials und der Amortisation in dankenswerter Weise erweitert. Das praktische, 4 Oktavbogen umfassende Heftchen bringt neben einer die Grundlagen der Preisberechnung behandelnden Einleitung im erstem Abschnitt die Aufstellung der Kosten für Werke und Zeitungen, im zweiten Abschnitt gründliche Anweisung zur Berechnung der Preise für Accidenzarbeiten und schliesst mit einer Preistabelle für Satz- und Druckpreise für Behördenarbeiten. Der Verfasser zerlegt den Betrieb der Buchdruckerei in einzelne Manipulationen, normiert die jeweilig entstehenden Unkosten und gibt Aufklärung über die Art und Weise, wie der Buchdrucker die Selbstkosten seiner Erzeugnisse zu ermitteln hat und welchen Aufschlag er hinzufügen muss, um sein Fortkommen gesichert zu sehen. Ausserdem hat derselbe alles das, was Berliner und Leipziger Fachmänner-Korporationen nach eingehenden Beratungen als Norm für die Preisberechnung anerkannt haben und was die Fachlitteratur über dies Thema veröffentlicht hat, vergleichsweise zusammengestellt, geprüft und ergänzt. Leider sind ja zweifellos die Druckpreise, die der Verfasser zu fordern empfiehlt, heutigen Tages nicht überall mehr zu erreichen, es ist aber immerhin auch von nicht zu unterschätzendem Vorteil, wenn dem Leser durch das Studium des Werkchens, dass wir jedem Kollegen warm empfehlen können, wieder einmal darauf hingewiesen wird, dass die dauernde Existenz einer Druckerei nicht auf »Plattendruck mit 1,75 Mk. pro Tausend bei 10,000 Auflage basiert werden kann«. — Während der Verfasser die Nebenarbeiten: Stereotypie, Satinage, Buchbinderarbeit mit in den Bereich seiner belehrenden Betrachtungen gezogen hat, vermissen wir mit lebhaften Bedauern jede, auch die oberflächlichste Erwähnung des Rotationsdruckes, der doch mehr und mehr das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nimmt, zumal über die Kosten und die Rentabilität derartiger Betriebe die abenteuerlichsten Ansichten herrschen.*)

Der *Correspondent* schreibt: Von der Wunderschen »*Preisberechnung für Druckarbeiten*« (Leipzig, A. Waldow) ist die dritte vermehrte Auflage erschienen. Dieselbe hat mancherlei Ergänzungen erfahren, besonders ist die Abschätzung und Amortisation eingehender als früher behandelt, auch hat sich der Verfasser ebenfalls auf »den Boden der gegebenen Thatsachen« gestellt und den in der Luft hängenden Tarif weggelassen. Im übrigen ist das Buch nicht nur den angehenden Buchdruckereibesitzern als Leitfaden bei der Berechnung von Druckarbeiten zu empfehlen, sondern auch den seit längerer Zeit praktisch thätigen, die ja u. a. gelegentlich der letzten Lohnbewegung genugsam bewiesen haben, dass das Rechnen nicht zu ihrer starken Seite gehört. Die Einleitung verbreitet sich über die Grundlagen der Preisberechnung, der erste Abschnitt bespricht die Berechnung.

*) Über dieses Thema war leider erklärlicher Weise noch nichts Zuverlässiges zu erfahren, da jeder Inhaber einer Rotationsmaschine die Resultate des Betriebes geheim hält. Für eine spätere Auflage dürfte auch in dieser Hinsicht Abhülfe zu schaffen sein.
Die Verlagshandlung.

des Satzes, des Druckes und der Nebenarbeiten und der zweite die der Accidenzarbeiten.

— *Gedenkschrift eines Mitarbeiters.* Vor kurzem ist von K. L. Beckman's Buchdruckerei in Stockholm eine kleine Brochüre in schwedischer Sprache herausgegeben worden, die ebenso geschmackvoll ausgestattet, wie ansprechend im Betreff des Inhalts ist. Es ist eine sehr sympathisch gehaltene Gedenkschrift über den vor einiger Zeit verstorbenen Faktor John Wilhelm Bäckström, verfasst von einem der älteren Freunde und zugleich langjährigen Kollegen des Verstorbenen, dem jetzigen Faktor der Beckmanschen Buchdruckerei in Stockholm, Herrn Carl Fr. Bernström. Eine alltägliche Lebenserzählung enthält die kleine Brochüre, nichts anderes als eine Schilderung der während einer langen Lebensdauer redlich ausgeführten Arbeit, aber der warme herzliche Ton und die tiefe Ehrfurcht, welche die Darstellung auszeichnet, macht diese Schrift zu einer angenehmen Unterhaltung für jeden. Das zierliche Heftchen, welches ein wohl getroffenes Portrait des »alten Bäckström« enthält und für 50 Öre von der J. Beckmanschen Verlagsbuchhandlung bezogen werden kann, hat zugleich den guten Zweck, dass es zum Besten der Gutenberg-Stiftung verkauft wird.

Mannigfaltiges.

— Wie alljährlich, so finden unsere Leser auch dieses Jahr und zwar als Beilage zu unserem heutigen Doppelheft eine *Preisliste* der Farbenhandlung von *Carl Derlon in Leipzig.* Es sei auch diesmal besonders auf die Reichhaltigkeit dieser Liste und darauf hingewiesen, dass die Firma Derlon sich eines seit sehr langer Zeit bewährten Rufes erfreut, nur durchaus *brauchbare, gut zu verdruckende* und *schöne* Farben zu führen. Das Gleiche gilt von ihren Firnissen, Bronzen etc. Wir können dieser Firma unsere Empfehlung um so eher zu Teil werden lassen, weil wir selbst vielfach von ihren Farben Gebrauch machen und daher vollständig orientiert sind, dass sie nur wahrhaft *Gutes und Brauchbares* führt.

— Auf einer von der Piererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg in gefälligster und originellster Weise gedruckten Beilage empfiehlt sich die Farbenfabrik von *Berger & Wirth in Leipzig* unseren Lesern. Da wir bekanntlich sehr häufig die Farben dieser Fabrik zu *unseren Proben* verwenden und, wie wir glauben und unsere Leser am besten beurteilen können, stets gute Resultate mit denselben erzielen, so bedarf es wohl keiner besonderen Empfehlung dieser fast überall eingeführten und bestens bekannten Fabrikate.

— Die Maschinenfabrik von *A. Hogenforst in Leipzig* hat soeben einen neuen, sehr umfänglichen Preiskurant herausgegeben, der alles Das enthält, was zur Einrichtung von Buchdruckereien und Stereotypengiessereien gehört. Besonderes Interesse erregen in diesem Preiskurant die Abbildungen aller der zahlreichen Apparate für Papierstereotypie, welche die Fabrik baut und auf deren praktische Einrichtung sie bekanntlich seit jeher grossen Wert legt, so dass sie sich mit Recht einen guten Ruf auf diesem Gebiete erworben hat. Als Vertreterin der Schnellpressenfabrik von *König & Bauer* in Kloster Oberzell fanden in diesem neuen Preiskurant auch Abbildungen und Preise von deren Schnellpressen Aufnahme, darunter die zahlreichen Rotationsmaschinen, welche die Fabrik baut. Wir empfehlen den neuen Preiskurant der Firma A. Hogenforst, um dessen vortrefflichen Druck sich die Firma Pickenhahn & Sohn in Chemnitz verdienstlich gemacht hat, der Berücksichtigung unserer Leser.

— Bezüglich des in letztem (7.) Heft erwähnten und empfohlenen *Materialkasten* der Schriftgiesserei Flinsch erlauben wir uns nachträglich darauf aufmerksam zu machen, dass dieser Kasten unter Nr. 4131 als *Gebrauchsmuster gegen Nachahmung geschützt ist.*

— Die Kunstanstalt für Phototypie, Photolithographie und Kunstdruckerei von *Körner & Dietrich in Leipzig-Reudnitz, Gutenbergstrasse 2,* übersendet uns ein Heft Probedrucke von in ihrer Anstalt gefertigten Platten. Sämtliche in diesem Heft enthaltenen Platten zeichnen sich durch Schärfe und Reinheit in den Tönen vorteilhaft aus und insbesondere müssen wir den Autotypien Lob erteilen, da sie sowohl hinsichtlich der Ätzung als auch hinsichtlich des Druckes ganz besonders schön gelungen sind, der Anstalt also ein sehr gutes Zeugnis für die gediegene Ausführung ihrer Arbeiten geben.

— Am 15. Juli beging die *Leipziger Accidenz- und Werkdruckerei, Verlagshandlung und Buchbinderei von Oskar Leiner* die Feier ihres *fünfzigjährigen Bestehens.* Der Gründer der Firma war Ludwig Oskar Raimund Wilhelm Leiner, geboren am 1. Juli 1814 zu Fordon bei Bromberg. Zu Anfang 1842 leitete derselbe seine Etablierung hier ein. Als Ausländer war ihm zu damaliger Zeit die Erlangung zur Konzession versagt, weshalb er gezwungen war, dieselbe auf den Namen eines ihm befreundeten Kollegen, *Ernst Stange,* zu erwerben, der ihm auch geschäftlich zur Seite stand. Erst einige Jahre später nach Erlangung der sächsischen Staatsangehörigkeit und des Leipziger Bürgerrechts war es ihm gestattet, unter eigenem Namen zu firmieren. Die Etablierung der Druckerei mit Stereotypie geschah im Hause Nr. 10 am niederen Park, da, wo jetzt Lebe's Hotel steht. 1848 verlegte er das Geschäft nach Volkmar's Hof, neben dem Hauptzollgebäude und 1854 nach Lurgenstein's Garten. Von da wurde es 1888 nach der Königstrasse übergeführt. Möge es der in allen Kreisen sich besten Ansehens erfreuenden Firma, die nach dem im Jahre 1873 erfolgten Ablebens Oskar Leiner's in die Hände seiner beiden Söhne Georg und Oskar Leiner kam und nach dem Tode des Letzteren im Jahre 1884 in den alleinigen Besitz Herrn Georg Leiner's überging, vergönnt sein, sich fort und fort gedeihlich weiter zu entwickeln, wie bisher.

— Die Firma *Schippner We. & Cie. Buchdruckerei in Aschaffenburg* ist am 1. Juli d. J. von dem bisherigen Geschäftsführer, Herrn Rud. Kolbe, ohne Aktiva und Passiva übernommen worden. Die Firma lautet in Zukunft Schippner'sche Druckerei (Rud. Kolbe).

— Die *Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer* hielt am 11. Juli ihre dritte Vierteljahrs-Versammlung in den Gesellschaftsräumen der Odd Fellow-Logen unter dem Vorsitze des Herrn Oskar Siegel ab. Drei neu eingetretene Mitglieder wurden der Versammlung vorgestellt und im Weiteren die nachgesuchte Aufnahme einer hiesigen Firma genehmigt. Nachdem 9 eingetretene Lehrlinge unter Ansprache und mittels Handschlags in die Lehrlingsrolle der Innung aufgenommen, erstattete der Vorsitzende Bericht über die Vorgänge des letzten Vierteljahres. Nach Bekanntgabe einiger vorgekommener Firmen-Veränderungen teilt derselbe auf Grund erfolgter Zusammenstellungen und Erhebungen mit, dass die gegenwärtige Zahl der bei den Innungs-Mitgliedern befindlichen Lehrlinge der Skala des

jetzt geltenden Tarifs entspreche und das Wachsen der Gesamtzahl der Lehrlinge durch den während der letzten Jahre erfolgten zahlreichen Beitritt hiesiger Firmen zur Innung veranlasst sei, wodurch sich auch für die nächste Zeit mehrere Veränderungen an der Fachschule nötig machen, über welche in einer späteren Sitzung diesbezügliche Mitteilungen und Vorlagen erfolgen werden. — Die von der Innung eingeführten Arbeits-Ordnungen sind seitens der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. — Der Vorsitzende des Schulausschusses fordert die Mitglieder auf, sich von der exakten Ausführung des Fachschulunterrichts durch zeitweiliges persönliches Erscheinen selbst zu überzeugen und ersucht die Mitglieder, ihre Lehrlinge zu jeder Zeit zu pünktlichem Besuche der Schule anzuhalten, da laut Verordnung eine strenge Handhabung der Strafbestimmungen bei ungenügenden Entschuldigungen stattfindet. — Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Buchdruckervereins in Breslau am 19. Juni d. J., und betonte, dass seiten des Vorstandes genannten Vereins Alles aufgeboten werde, um den Verein zu heben. Zur Vervollständigung der Fachschul-Bibliothek wurden auf Antrag vorläufig Mk. 100. — aus der Innungskasse einstimmig bewilligt und dabei einige geschenkweise Zuwendungen verschiedener hiesiger und auswärtiger Firmen dankend erwähnt. Schliesslich ward für die nächste Zeit ein gemeinschaftlicher Ausflug der Innungs-Mitglieder nach dem Bielathale nebst Besichtigung der dortigen Papierfabrik in Aussicht genommen.

— In Baden-Baden starb am 26. Juni *Frau Marie Decker*, Buchdruckerswitwe aus Kolmar. Mit ihr sinkt die letzte Trägerin eines in der Buchdruckerwelt berühmten Namens ins Grab. Nahezu *drei Jahrhunderte* lang hat die Familie Decker am Oberrhein die edle schwarze Kunst betrieben. Sie stammt aus Basel, wo 1635 ein Georg Decker (aus dem Thüringischen gebürtig) sich als Buchdrucker niedergelassen hatte. Seine Nachfolger errichteten Zweiggeschäfte in Altbreisach und Kolmar. Später wurde das Hauptgeschäft von Basel nach Berlin verlegt; die Deckersche Offizin in Berlin ist bekanntlich vor noch nicht gar langer Zeit als Reichsdruckerei in den Besitz des Staates gekommen. Aus der Kolmarer Offizin gingen in der Folge nicht nur die Erlasse des Conseil Souverain des Elsass, sondern auch die bedeutenden Werke vieler elsässischer Autoren hervor; desgleichen begründete die Firma den heute noch bestehenden »Hinkenden Boten«. Der letzte männliche Spross des Elsässer Zweiges der Familie war der im Jahre 1876 verstorbene Camille Decker, nach dessen Tode seine Witwe, Frau Marie Decker, das Geschäft fortführte. (F. Z.)

— § Von wesentlichem Einflusse auf die *Oxydation* eines Klichees oder einer Zinkätzung, die längere Zeit dem Gebrauche entrückt sind, ist die Holzart die dem betreffenden Gegenstande als Fuss dient. So wirken z. B. alle Holzarten die einen starken Prozentsatz Gerbsäure enthalten, einen wesentlichen Einfluss auf die möglicherweise Zink enthaltende Bleilegierung eines Klichees oder auf eine Zinkätzung aus. Man wird aus diesem Grunde sowohl, wie auch an und für sich zu den Holzfüssen jedweder Art von Klichees in Buchdruckereien das auch den Temperaturverhältnissen am meisten Widerstand entgegensetzende Mahagoniholz verwenden müssen, wenn man sich vor nachteiligen Einwirkungen auf die Brauchbarkeit der Klichees schützen will.

— *Ein Gutenbergdenkmal.* Man schreibt der »F. Z.« aus *Danzig*, 10. Juli: »In dem wundervollen Jäschkenthale wurde am 22. Juni 1890, zur Feier des 450jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst, ein aus Eisen hergestellter Tempel eingeweiht. Gestern ist nun durch die Initiative des verstorbenen Buchdruckereibesitzers *A. W. Kafemann* eine Erzstatue Gutenbergs in dem Tempel aufgestellt und so dem grossen Wohlthäter der Menschheit auch in der Ostmark des Deutschen Reichs ein Zeichen dankbarer Erinnerung gewidmet worden«.

— § Inwieweit die *graphische Industrie in Westindien* Verbreitung hat, darüber gibt der »Allg. Anz.« folgenden Aufschluss: Auf der Insel Cuba existieren 140 Buchdruckereien und 15 Steindruckereien, aus denen 160 Zeitungen hervorgehen. Auf die Hauptstadt Habanna kommen allein 53 Buchdruckereien und 15 Steindruckereien mit 64 Zeitungen. 31 Druckfirmen mit 25 Zeitungen hat die Stadt Puerto Rico, während in Santo Domingo auf der Insel Haiti 20 Offizinen mit 25 Zeitungen existieren. Haiti hat 5 Buchdruckereien, 2 Buch- und Steindruckereien und 9 Zeitungen. Die übrigen Inseln zählen 39 Buchdruckereien mit 38 Zeitungen.

Briefkasten.

Herrn E. G. Buchdruckereifaktor in Markranstädt. Ihre letzte Einsendung enthält wiederum manche hübsche Arbeit. Wir möchten Ihnen jedoch raten, in Bezug auf das Freiornamentieren des Guten nicht zu viel zu thun. Die Karten Max Tunger und Förster z. B. würden sich weit besser machen, wenn Sie dieselben nicht so übermässig mit Ornamenten bepackt hätten. — Herrn Karl Krause Maschinenfabrik in Leipzig. Wir danken Ihnen verbindlichst für Zusendung Ihres charakteristischen Briefbeschwerers, der in jeder Hinsicht unseren vollen Beifall findet.

Inhalt des 8/9. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 7 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal **in** der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt **M. 20**, umfangreichere je nach Gewicht **M. 25 etc.**
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a.M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und

mechanische Werkstätte

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Weilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Firnis- und Rußbrennerei.

Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Edu. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Druckfertige **photolithographische** Uebertragungen in Strich- **und Halbtonmanier.** Prospekte, Muster und Kalkulationen franko.



DIE BUNTEN FARBEN und ihre Anwendung im Buchdruck von **W. Hoppe**, Buchdruckerfaktor. Preis 60 Pf., 5 Ex. 2.80, 10 Ex. 5 M. **Leipzig-Anger**, Bernhardstr. 7.
— Zusendung frei. —

Zu beziehen von *Alexander Waldow*, Verlagshandlung in Leipzig:

Carl Kempes

Wegweiser durch die Stereotypie und Galvanoplastik

nebst einem Anhang über den

Hohlsteg- und Reglettenguss

sowie über die

Behandlung der Rotationsmaschine.

V. Aufl. — Preis M. 1.50.

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

fertigen als Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse

The White

sowie

sämtlicher Materialien und Utensilien

für

Buch- und Steindruckereien.

Wilhelm Woellmer's

Schriftgiesserei

und

Messing-Linien-Fabrik

BERLIN

SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:

Rococo-Einfassung,

Schreibschriften, Zierschriften.

Grosses Lager in

Brod- und Titelschriften,

Bestes Hartmetall.

Druckerei-Einrichtungen auf Normalsystem stets am Lager.

Vereinigte Farbenfabriken

BERGER & WIRTH

UND FREY & SENING

LEIPZIG.

WALZENMASSE: Victoria u. Bianca.

Spezialität: *FARBEN für sämtliche graphische Fächer.*

Filialen: Berlin London New York Moskau.

HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.

Beit & Philippi.

Hamburg & Stassfurt.

Fabrik von Buch- & Steindruck-Farben. Firnisse. Hammonia-Walzenmasse.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.

HANNOVER.

Buch- und Steindruck-Farben.

Sicherheits-Aufzüge

langjährig bewährtester Konstruktion

für Transmissionsbetrieb

(Dampf- und Gasmotor)

für Lasten von 250—2500 kg.

Aufzugsmaschine, Fahrbühne mit Pendelsicherung.

Diese mit grosser Akkuratesse hergestellten Aufzüge entsprechen den gesetzlichen Vorschriften. Vollkommenste Sicherheit gegen Stürzen. Doppelte Sicherung gegen Überfahren der Bühne. Praktischer Anzeiger jeder Bühnenstellung. Präzises Anhalten an jeder Stelle. Gleichschneller geräuschloser Auf- und Niedergang. Einfachste Thürverschlüsse.

Hand- und hydraulische Aufzüge

für kleinere Lasten.

Neuestes Erzeugnis:

Sicherheits-Aufzug für elektrischen Betrieb.

Übertrifft an Einfachheit in der Aufstellung alle vorhandenen Aufzugssysteme bei geringen Anlage- und Betriebskosten.

Maschinenfabrik

J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG, Brüderstr. 26/28.

Alexander Waldow

Buchdruckmaschinen und Utensilien-Handlung in Leipzig

empfiehlt:

Regale für grosse Schriftkasten mit Setzpult.

Für 10 grosse Kasten ohne Schublade . . . . M. 27.—
„ 8 „ „ „ „ . . . . „ 27.—
„ 6 „ „ mit „ . . . . „ 27.—
„ 2 „ „ „ „ . . . . „ 24.50

Grösse der Regale: 104/132 cm hoch, 106 cm breit, 63,5 cm tief.

Regale für kleine Kasten und Kasten zum Stellen der Schrift.

Regal für 24 kleine Kasten und 12 Kasten zum Einstellen der Schrift, 104/132 cm hoch, 175,8 cm breit, 63,5 cm tief . . . . M. 55.—
Regal für 12 kleine Kasten und 12 Kasten zum Einstellen der Schrift, 104/132 cm hoch, 106 cm breit, 63,5 cm tief . . . . „ 30.—
Regale für 24 kleine Kasten, 104/132 cm hoch, 145 cm breit, 63,5 cm tief „ 45.—

Feste Geripp-Regale.

Festes Geripp-Regal mit Unterpult für 3 Kasten und Schublade . . . M. 21.—
„ „ für 6 grosse Kasten und Schublade . . . . . . „ 22.—

Grösse 104/132 cm hoch, 106 cm breit, 63,5 cm tief.

Regale für kleine Schrift- und Quadratenkasten.

Regal für 12 kleine Schriftkasten und 6 Quadratenkasten, 104/132 cm hoch, 106 cm breit, 63,5 cm tief . . . . M. 30.—
Regal für 12 kleine Schriftkasten und 12 Quadratenkasten, 104/132 cm hoch, 136 cm breit, 63,5 cm tief . . . . „ 45.—

Regale für kleine Schriftkasten mit Setzpult.

Regal für 12 kleine Kasten . . . . M. 24.—
„ mit Unterpult für 6 kleine Kasten . . . . „ 22.50
„ für 6 kleine und 12 Einstellkasten . . . . „ 26.—
„ für 24 Einstellkasten . . . . „ 27.—

Grösse der Regale: 104/132 cm hoch, 75,5 cm breit, 63,5 cm tief

Regale mit flacher Tischplatte

für kleine Kasten, Quadratenkasten und Kasten zum Einstellen der Schriften.

Regal für 24 kleine Kasten und 12 Einstellkasten, 172,5 cm breit . . M. 50.—
„ „ 24 „ „ 141,5 cm breit . . . . „ 40.—
„ „ 12 „ „ und 12 Einstellkasten, 103 cm breit . . . „ 27.—
„ „ 12 „ „ 72 cm breit . . . . „ 22.—
„ „ 6 „ „ und 12 Einstellkasten, 72 cm breit . . . „ 24.—
„ „ 12 „ „ und 6 Quadratenkasten, 103 cm breit . . „ 27.—
„ „ 12 „ „ und 12 Quadratenkasten, 134 cm breit . . „ 42.—

Die Regale sind 98 cm hoch und 54 cm tief.

Formen-Regale.

Für 6 gr. Setzbr. 85 cm hoch, 85 cm breit, 64 cm tief M. 20.—
„ 6 kl. „ 85 „ „ 74 „ „ 54 „ „ „ 17.—

Setz- und Feuchtbretter.

Grosses Setzbrett, 62:76 cm . . . . pr. St. M. 3.75
Kleines Setzbrett, 52:64 cm . . . . „ „ „ 3.25
Grosses Feuchtbrett, 56:97 cm . . . . pr. St. M. 3.75
Kleines Feuchtbrett, 51:84 cm . . . . „ „ „ 3.25

Messing-Typen

von

A. Numrich & Co., Leipzig.

*

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Beispiel 17



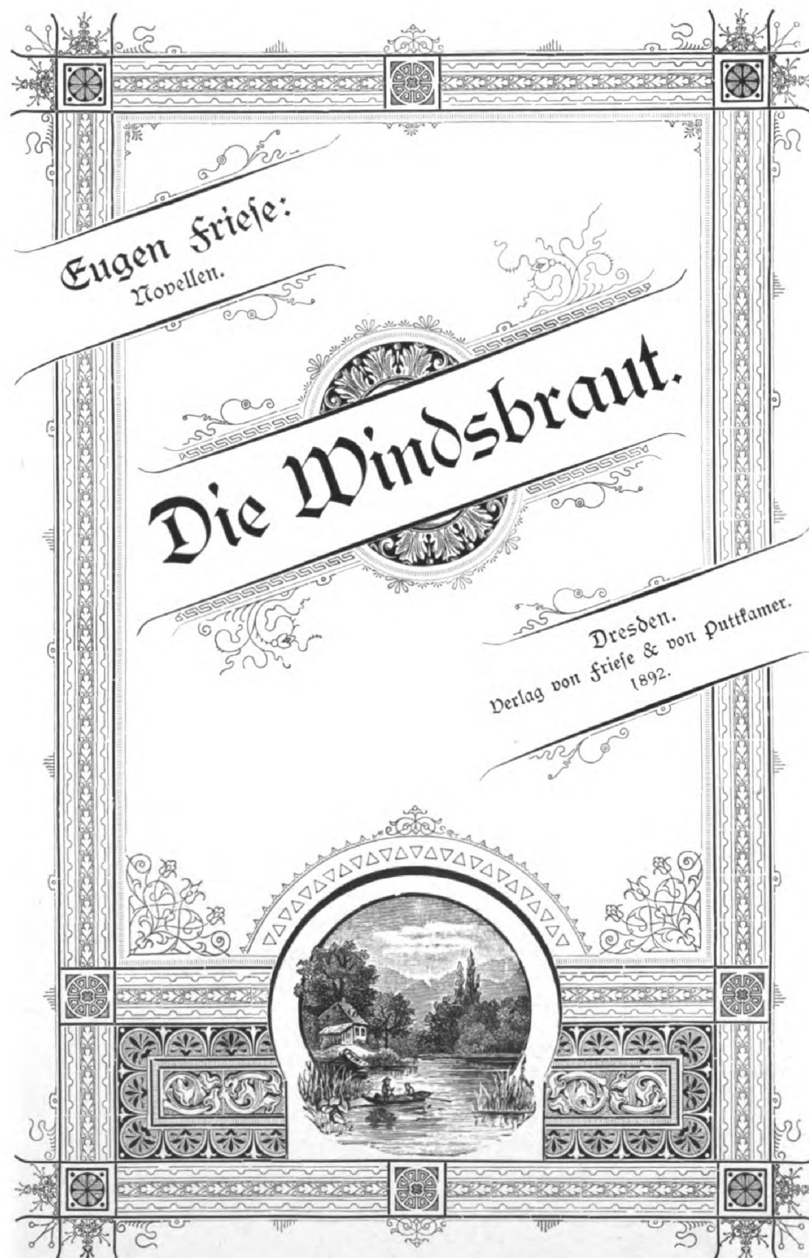
Beispiel 17a.

Zum Artikel: »Der Entwurf des modernen Briefkopfes«.

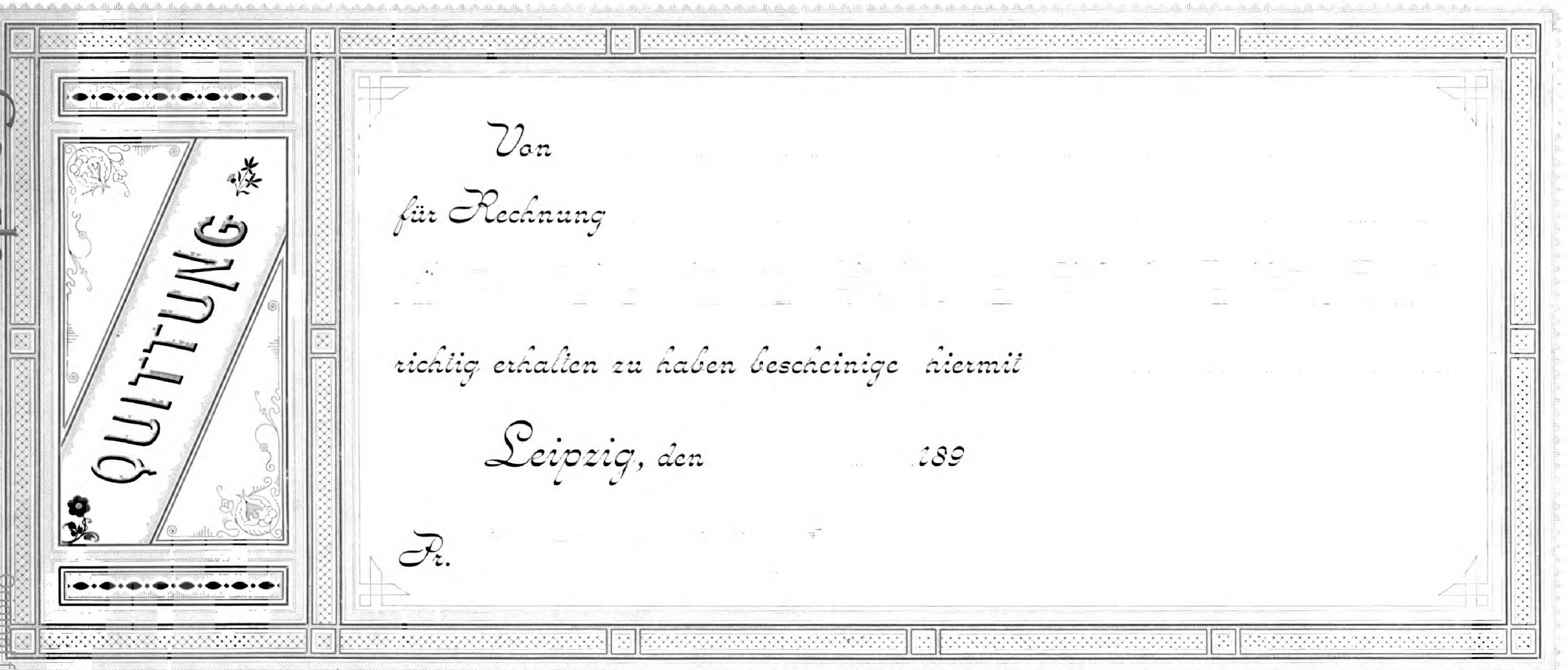


Satz und Druck der Pierer'schen Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co., Altenburg i. S.

B. Archiv für Buchdruckerkunst. 29. Band. Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.



Satz und Druck der Pierer'schen Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co., Altenburg i. S.



Satz von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.


Farben für sämtliche graphische Zwecke
Farben-Fabriken

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. 1892. Heft 10.

Über das Messingmaterial.

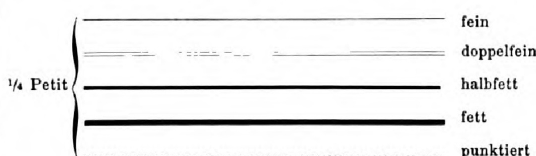
Verhältnismässig wenig findet man innerhalb der Fachlitteratur Erzeugnisse der Messinglinienfabriken, dieser wichtigen Branche der graphischen Produktionsstätten behandelt, eine Erscheinung, die wohl ihre Ursache darin hat, dass man von jeher bei der Anschaffung von Messingmaterial mit weiser, oft schlecht angebrachter Sparsamkeit zu Werke ging und daher diesem Zweige in der Regel nur dann weitere Beachtung schenkte, wenn die eiserne Notwendigkeit ein dauerhaftes Material bedingte. Mit einiger Genugthuung lässt sich wahrnehmen, dass man trotz der althergebrachten konservativen Voreingenommenheit, die übrigens nur aus der anscheinend grossen, plötzlichen Ausgabe, die eine Bestellung des bekannten goldschimmernden Materiales verursachte, immer mehr zu der Einsicht kommt, dass ein gut gewählter, *reichlicher* Messingbestand nicht nur äusserlich den Wohlstand einer Druckerei anzeigt, sondern auch in praktischer Beziehung ganz bedeutende Vorteile bietet.

Es liegt weniger in unserer Absicht, auf die Herstellung und die ohnehin selbstverständliche grössere Dauerhaftigkeit des Messingmaterials dem Schriftzeuge gegenüber einzugehen, als vielmehr in kurzen Zügen einige praktische Winke darüber zu geben, welches Messingmaterial sich unbedingt in jeder Offizin vorfinden sollte und aus welchem Grunde die Eigentümlichkeiten dieses oder jenes Erzeugnisses dasselbe vorteilhafter und praktischer erscheinen lassen als ein anderes.



Briefkopf. Anwendung der Reinholdschen Rokoko-Einfassung nach eigenem Original. Schriften von der Schriftgiesserei Flinsch.

Wir wollen gleich von vornherein betonen, dass die früher ausschliesslich angewandten Bleilinien heute in einem praktischen Betriebe gar nicht mehr in Betracht kommen; auch dürfte es ja wohl heute kaum noch eine Offizin geben, in der nicht die am häufigsten angewandten einfachen Linienmuster aus Messing vorhanden wären und glauben wir uns bezüglich dieser Sorten mit dem Hinweis begnügen zu können, dass der Vorteil der glatten Muster, zu denen wir die nachstehend abgedruckten rechnen, sich erst dann in richtiger Weise zeigt, wenn die Stücklängen und kleinen Schnitte in genügender Menge vorhanden sind. Wo dies nicht der Fall ist, mag man sich folgendes leichte Rechenexempel stets vor Augen führen: »Welches Quantum Messinglinien erhalte ich wohl für eine sich immer wieder einstellende Zeitversäumnis, entstehend durch das Suchen, Herausziehen, Blockieren



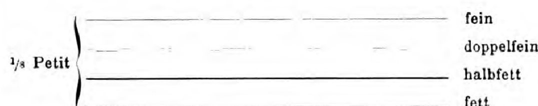
etc. der fehlenden Linien?« und die Nutzanwendung daraus zu ziehen, wird nicht schwer fallen.

Ausser obigen fünf Hauptmustern kommen von glatten Linien noch in Betracht:



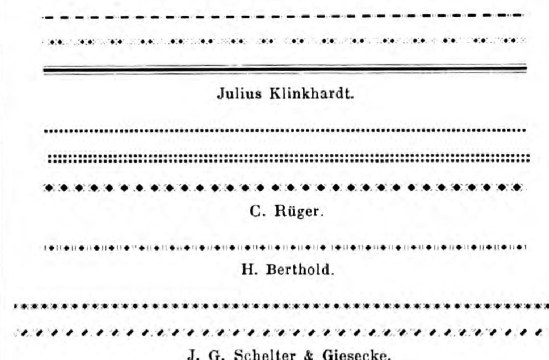
Die Wellenlinie ist veraltet und daher nur noch als Ergänzungsmaterial für einzelne Fälle, z. B. als Trennungslinie zu verwenden, zu welchem Zwecke das kleinste Quantum genügt. Anders die fettfeine $^1/_4$ Petitlinie; sie ist gewissermassen für den Accidenz- und Tabellensatz die vorteilhafteste. In beiden Fällen vertritt sie die Stelle zweier Linien und lässt eine so mannigfache und häufige Verwendung zu, dass sie nirgends fehlen sollte. Bei Anschaffungen sind stets Gehrungsstücke, die eine Stellung der feinen Linie nach aussen und innen ermöglichen, zu berücksichtigen.

Als weitere glatte Muster hätten wir ferner die $^1/_8$ Petitlinien zu erwähnen, die ob ihres schwachen Kegels schon manchem alten Buchdrucker das Leben verbitterten, aber gerade durch diese Eigenschaft das vorteilhafteste Accidenzmaterial der Jetztzeit bilden. Die Auswahl in diesen soll fast dieselbe sein, wie bei $^1/_4$ Petit, nämlich:



Punktierte $^1/_8$ Petitlinien sind nur in beschränkterem Masse anwendbar, umsomehr hat man aber das genügende Vorhandensein der fetten und besonders der stumpffeinen oder halbfetten $^1/_8$ Petitlinie, deren Stärke zwischen fein und fett zu liegen hat, zu befürworten. Die stumpffeine $^1/_8$ Petitlinie ist zur zweckentsprechenden Abstufung, d. h. zur Erzielung eines regelrechten Überganges vom feinen zum fetten unbedingt notwendig, abgesehen davon, dass diese Stärke eine viel leichtere Zurichtung ermöglicht als feine Linien und durch ihre kräftigere, auf das Auge angenehm wirkende Bildfläche, eine viel bessere Harmonie von Ornament und Schrift auf den Druckarbeiten hervorbringt, als es mit dem plötzlichen Übergang von fein zu fett möglich ist. Die wenig eingeführten stumpffeinen Linien liefert übrigens jede Fabrik. Durch Anhobeln einer zweiten Signatur beugt man einer eventuell möglichen Vermischung mit abgenutzten feinen Linien wirksam vor.

Gehen wir auf das Gebiet des Accidenzsatzes über, so stehen wir zunächst vor der Frage, was für Messingmaterial ist hier am brauchbarsten und welches lässt sich recht häufig effektvoll anwenden? Nun, mit einem Worte jedwedes, vorausgesetzt, dass es an der richtigen Stelle angewandt wird. Vor allen Dingen verleibe man dem Verzierungsmaterial *kleine* Messing-Ornamentstreifen ein, deren Zusammensetzung in Schriftzeug aus $^1/_4$ Petit oder $^1/_4$ Cicerogevierten eine wahre Geduldsprobe für den Setzer und deren Zurichtung eine augenverderbende und zeitraubende Arbeit für den Drucker ist. Muster wie nachstehende werden


Julius Klinkhardt.

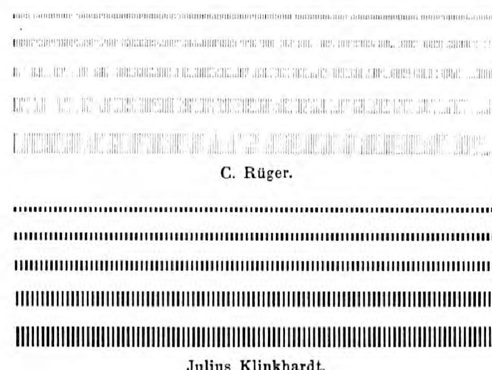
C. Rüger.

H. Berthold.

J. G. Schelter & Giesecke.

sich auf jeder Arbeit als Dekorationsgurte, Zwischenglieder oder Verbindungsteile bei Umrahmungen etc. hübsch ausnehmen und der ganzen Arbeit etwas Zierliches, Geputztes geben, und schon aus ersterem Grunde allein kann man diese in vielseitigster Form und in allen Schattierungen erhältlichen Muster als äusserst praktisch empfehlen.

Als sehr wirkungsvolles Ornamentmaterial gelten ferner die feine und fette Strichlinie, die in den Stärken von $^1/_4$ Petit bis Petit stets vorhanden sein sollten:


C. Rüger.

Julius Klinkhardt.

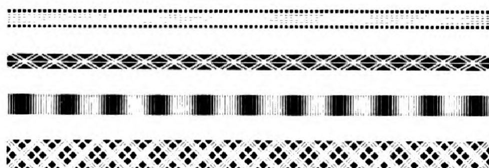
Durch dichte Begrenzung mit feinen, stumpffeinen oder fetten Linien lassen sich sehr schöne Effekte erzielen, doch empfiehlt es sich aus technischen Gründen von einer solchen Anordnung Abstand zu nehmen, und stets rechts und links der Strichlinie

einen mässigen Zwischenraum zu lassen. Die Strichlinie ist anerkanntermassen nicht nur das effektvollste Begleitmaterial zu jeder Einfassung in Schriftzeug, sondern lässt sich auch selbstverständlich äusserst leicht selbstständig mit glatten Linien verwenden.

Sehr verwendbar und besonders vorteilhaft für Arbeiten in grösserer Auflage sind die stärkeren Kegel der Accidenzlinien, von ½ Petit aufwärts bis Tertia, denn statt dass der Setzer sich einige Hundert Nonpareillestückchen, die vielleicht gar recht verschieden abgenutzt sind, zu einem Rahmenteile mühsam aufsetzt, gelingt ihm dies mit geringer Mühe, wenn er ein in Systemstücke geschnittenes Messingmuster, wie sie nachstehend gezeigt sind, anwenden kann:



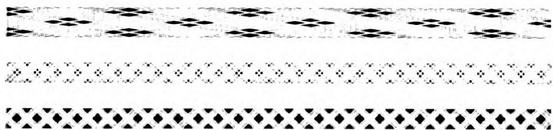
H. Berthold.



Julius Klinkhardt.



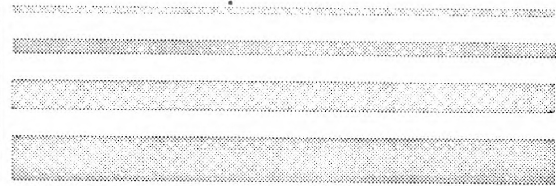
C. Rüger.



J. G. Schelter & Giesecke.

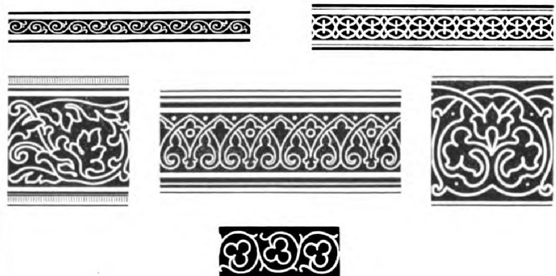
Die stärkeren Kegel einiger der vorstehenden und ähnlicher Muster geben in ihrer Zusammensetzung ausserdem einen sehr wirkungsvollen Untergrund ab, bei dem die Farben zur besten Wirkung gelangen und der bei Schriftzeug äusserst störende Anschluss der einzelnen Figuren durchaus nicht zu befürchten ist.

Zu diesem Zwecke eignen sich auch sehr gut die wag- und senkrecht sowie diagonal durchkreuzten Punktmuster, die besonders in den Stärken von ½ Petit bis Cicero beim Satz von besseren Inseraten, Katalogen, Prospekten u. dgl. als gut ausdruckendes Untergrund- und Ausfüllmuster um Schattenkästen, Schilder etc. zur Anwendung kommen können und auch häufig als bestes Unterdruckmaterial in einer anderen Farbe benutzt werden.



J. G. Schelter & Giesecke.

Als neuestes Produkt der Messinglinienfabriken sind die unter der Bezeichnung Messingeinfassungen empfohlenen Erzeugnisse zu betrachten. Wenn vor Kurzem in einem Fachblatte der Wert derartiger Einfassungen als etwas problematisch, weil zu kostspielig u. dgl., hingestellt wurde, so sind wir insofern einer anderen Meinung, als wir uns sagen, dass derjenige, welcher sich zum Ankauf eines so dauerhaften und in technischer Hinsicht manches für sich habenden Materiales entschliesst, doch sicherlich auch seine Ursache dafür hat. Zum Druck in bunten





Messingeinfassungen von Julius Klinkhardt.

Farben eignen sich dieselben sehr gut und besonders wenn unter das hell auf dunklem Grunde erscheinende Muster eine andere Farbe, Bronze oder Ton gelegt wird, ist der Effekt ein grossartiger, abgesehen davon, dass ein derartiges Material unverwüstlich ist und selbst nach bedeutenden Auflagen keine Spuren von Abnutzung zeigen wird. Diese genau systematisch gearbeiteten Einfassungen lassen sich natürlich auch sehr vorteilhaft mit Ornamenten in Schriftzeug verwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Druck der Autotypien.*)

Von Friedrich Jasper in Wien.

Seit Erfindung der Autotypie geht das Bestreben jener Anstalten, welche sich mit der Herstellung solcher Klichees befassen, dahin, durch Verfeinerung des Rasters oder Kornes, bei thunlichster Tiefe der Ätzung, Druckplatten zu erzeugen, welche nicht nur wirkungsvoll im Bilde sind, sondern auch dem Drucker möglichst wenig Schwierigkeiten bei seiner Arbeit machen. Die Erreichung dieses Zieles ist deshalb ungemein schwer, weil diese zwei Anforderungen sich nicht decken, sondern im Gegenteile, nahezu ausschliessen. Je feiner das Korn oder Raster ist, desto schmäler werden auch die Zwischenräume der Punkte oder Linien und desto seichter wird auch die Ätzung. Da nun beim Drucke zum Auftragen der Farbe auf das Klichee elastische Walzen verwendet werden, die mit einiger Spannung angedrückt werden, so lagert sich die Farbe nicht nur auf dem Relief der Klichees, sondern auch in den erwähnten seichten Zwischenräumen ab, und da beim Abdrucke die Farbe nur vom Bilde des Klichees an den Papierbogen abgegeben wird, so häuft sich dieselbe in den Zwischenräumen immer mehr an, bis der Moment eingetreten ist, dass diese mit Farbe ganz gefüllt sind und beim Drucke gleichfalls Farbe abgeben und im Bilde nicht mehr weiss erscheinen. Wir nennen diese Erscheinung »Schmieren« und können dieselbe nur dadurch beseitigen, dass wir das Klichee mittels Terpentin oder Benzin waschen, ehe der Moment des Schmierens eingetreten ist. Dies erfolgt je nach der Tiefe der Ätzung, meist nach hunderten von Drucken, kann aber oft schon nach zehn oder zwanzig Drucken eintreten. Dadurch entsteht für den Drucker nicht nur ein grosser Zeitverlust, sondern auch eine wesentliche Auslage für Waschmittel und sein Verlangen nach offenen, dass heisst tiefgeätzten Autotypien, ist gewiss berechtigt.



Einfassungen von Wilh. Woellmers Schriftgiesserei, J. G. Schelter & Giesecke, Julius Klinkhardt und Wilh. Gronaus Schriftgiesserei. Schriften von diversen Giessereien.

Der erwähnte Übelstand wird allerdings in etwas durch die »Kraftzurichtung« des Buchdruckers gemildert, die darin besteht, dass derselbe auf dem Druckzilinder durch sehr sorgfältig gemachte stufenweise Papierausschnitte ein Relief erzeugt, das mit dem Klichee genau übereinstimmt und so eingerichtet ist, dass die Berge des Reliefs mit den Schattenpartien und die Thäler desselben mit den Lichtpartien des Klichees korrespondieren, so dass beim Drucke der Papierbogen an jenen Stellen, die im Bilde sehr kräftig kommen sollen, am stärksten angedrückt wird und die meiste Farbe abhebt, während in entsprechendem Übergange die Lichtpartien des Bildes nur einen ganz geringen Druck erhalten und dadurch zart erscheinen. Ohne diese Kraftzurichtung würde das Bild monoton und wirkungslos aussehen, indem bei gleichmässigem Drucke die Lichtpartien zu schwer

*) Wir entnehmen diesen Artikel dem im Verlage von Wilh. Knapp, Halle a. S. erschienenen Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für das Jahr 1892, über welches unsere Leser eine ausführliche Besprechung in Heft 6 des Archiv finden und glauben durch Abdruck desselben, wie des in vorigem Heft gegebenen Artikels vielen unserer Leser gedient zu haben, indem wir ihnen Belehrung über dieses überaus wichtige Thema nach den Erfahrungen zweier bewährter Fachmänner geben. Dem Herrn Verfasser sagen wir unseren verbindlichsten Dank dafür, dass auch er uns gütigst den Abdruck gestattete.

und die Schatten nicht gedeckt zur Darstellung kämen, dieselbe hat jedoch, wie oben erwähnt, auch den Vorteil, dass das Schmieren gemildert wird, indem in den Mittel- und Lichttönen die Kraft des Druckes und somit auch die Menge der Farbeannahme beschränkt wird.

Die Anfertigung der Kraftzurichtungen ist eine ebenso mühsame wie zeitraubende Sache und der Erfolg hängt ganz von dem Geschicke und dem Verständnisse des Druckers für Perspektive und Schattenwirkung ab. Wie nun mittels der Autotypie die Arbeit des Holzschneiders durch die Photographie in Verbindung mit der Ätzung ersetzt wurde, so sollte auch die Arbeit des Maschinenmeisters, die Kraftzurichtung, durch ein chemisches Verfahren vereinfacht werden. Ich habe schon vor 18 Jahren mit Fachmännern hierüber gesprochen, fand aber damals kein Entgegenkommen. Mein Vorschlag ging dahin, auf eine mit Chromgelatine überzogene Platte, die photographische Aufnahme, die zur Herstellung des Klichees diente, zu übertragen und dann durch Eintauchen in ein Bad das Aufquellen des Bildes zu veranlassen, wie dies beim Woodbury-Prozess geschieht, jedoch mit dem Unterschiede, dass ein Positiv statt einem Negativ hergestellt wird. Nach dem Erhärten würde man ein Relief bekommen, das

Leipzig, Datum des Poststempels.

P. P.

Hiermit erlauben wir uns, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß unser Vertreter, Herr

Wilhelm Waldener

in den nächsten Tagen die Ehre haben wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen, um Ihnen unsere neuesten Muster vorzulegen.

Wir bitten Sie, uns Ihre geschätzten Aufträge reservieren zu wollen und empfehlen uns Ihnen

Hochachtungsvoll und ergebenst

Friedrich & Co.

Leinen- und Wäsche-Fabrik

Ecke oben von Paul Leutemann, unten von J. G. Schelter & Giesecke, Ornamente von Julius Klinkhardt. Schriften von der Schriftgiesserei Flinsch.

von der Platte abgelöst und auf den Druckzilinder übertragen, die Kraftzurichtung ersetzen und ausserdem den Vorteil weitgehendster Genauigkeit besitzen würde. Wenn die Anstalt, welche die Klichees liefert, auch die Zurichtungen beistellen würde, was die Kosten nicht wesentlich erhöhen könnte, dann würde dadurch die Arbeit des Druckers bedeutend erleichtert werden.

Versuche in dieser Richtung hat, wie ich aus den Fachblättern entnahm, Mitte der achziger Jahre Herr Pustet in Salzburg gemacht; er scheint dieselben jedoch nicht zu einem Abschlusse gebracht zu haben, da seither nichts weiter davon verlautete. Vielleicht veranlasst diese Anregung die beteiligten Kreise, diesen Gedanken aufzunehmen und der praktischen Verwertung zuzuführen.

Über den Wert des typographischen Zeichnens.

Obiges Thema ist gewiss eines von denjenigen, welche bis jetzt am wenigsten in der Fachpresse erörtert wurden und doch ist dasselbe von so grosser Wichtigkeit, dass es wohl verlohnt, einige Worte darüber zu schreiben und einen Appell an die Jünger unserer Kunst zu richten: sich voll und ganz dem typographischen Zeichnen zu widmen. Gerade die jüngeren Leute in unserem Berufe sollten jede sich nur irgend bietende Gelegenheit benutzen, sich auf diesem Gebiete zu vervollkommnen.

Es ist eine bekannte und unbestrittene Thatsache, dass ein tüchtiger und brauchbarer Accidenzsetzer im Stande sein soll, seine Ideen, nachdem er sie flüchtig zu Papier gebracht, so auszuarbeiten, dass es auch einem anderen, mit der Technik des Accidenzsatzes Vertrauten möglich ist, diese Arbeit ohne weitere Beihilfe setzen zu können.

Aber wie sieht es auf diesem Gebiete aus?

Um diese Frage zu beantworten, können wir weniger von unseren heutigen *reiferen* Kollegen sprechen, denn diesen war in ihren Lehr- resp. ersten Gehilfenjahren wenig oder gar keine Gelegenheit geboten, sich auf diesem Gebiete auszubilden. Einzelne haben es ja wohl zu grosser Kunstfertigkeit durch eigenen Fleiss gebracht, es sind aber eben nur *Einzelne*, die grosse Masse ist bis heute noch vollständig im Unklaren, wie eine *richtige* Skizze zu zeichnen resp. anzufertigen ist.

Kommen wir nun zu unseren Lehrlingen. Jeder derselben hat ja in seinen Schuljahren mehrere Jahre Zeichnenunterricht genossen. Da aber in dieser Zeit meistens nach Vorlagen resp. Tafelzeichnungen gearbeitet wurde, ausserdem aber den jungen Leuten gerade in der Schulzeit das Verständnis abgeht, zu erkennen, was für ein grosser Wert dem Zeichnen in der heutigen Zeit, in welcher an jeden Einzelnen immer grössere Ansprüche gestellt werden, beizulegen ist, so ist dieser Schulzeichnenunterricht für das spätere Fortkommen in unserem Berufe wohl völlig unzulänglich.

Nun sind ja fast in allen grösseren Druckstädten seitens unserer Prinzipale sogenannte Fachschulen eingerichtet worden, in welchen auch das Zeichnen gepflegt wird; aber wer geniesst daselbst den Zeichenunterricht? Die Setzerlehrlinge? Bewahre, *nur* die Druckerlehrlinge, — wenigstens in Leipzig.

Ich will ja nicht sagen, dass das Zeichnen für den Drucker keinen Wert hätte, denn jeder gute Illustrationsdrucker muss im Stande sein bei der Zurichtung eines Bildes sich vollständig die Ideen des Zeichners anzueignen um einen guten, dem Original entsprechenden Druck zu bekommen, und dazu gehört eben, das auch er zeichnen kann.

Aber eben so wichtig, wenn nicht noch *viel wichtiger* ist das Zeichnen für den Setzer und zwar das *typographische Zeichnen.* Es ist mir stets bedenklich gewesen, dass in Druckerklassen der Zeichnenunterricht eingeführt ist, und in den Setzerklassen nicht, warum, konnte ich bis heute noch nicht erfahren.

Aber nicht nur hierin ist der Grund zu suchen, dass es so wenig Accidenzsetzer gibt, welche im Stande sind, eine ordentliche Skizze zu liefern, sondern es ist eine gewisse, nennen wir es mit dem rechten Namen, *Faulheit* unter unseren jüngeren Kollegen eingerissen, welche zu grossen Bedenken Anlass gibt. Viel lieber gehen sie dem Vergnügen nach, als sich in ihrem Fache weiter zu bilden.

So ist z. B. in Leipzig ein Kursus im typographischen Zeichnen (für reifere Typographen) an der Kgl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule am 1. Oktober 1891 eröffnet worden, wo Jedem hinreichend Gelegenheit geboten ist, sich das in unserem Berufe so unbedingt Erforderliche unter *sehr tüchtiger* Leitung anzueignen.

Aber wie ist die Beteiligung?

Sie war gleich zu Anfang, wo die Sache doch den Reiz der Neuheit hatte, nicht sonderlich stark und ist jetzt eher noch schwächer geworden, gewiss zum Schaden unseres Gewerbes. Und so wie es hier ist, wird es wohl auch anderwärts sein.

Richten wir also nochmals an Alle, welche auf dem Standpunkte, auf welchem sie angekommen,

nicht still stehen bleiben wollen, die *dringende Bitte*, sich so viel als möglich im Zeichnen resp. Skizzieren weiter zu bilden und speziell den Leipziger Gehilfen sei obengenannter Kursus warm empfohlen.

Zur näheren Orientierung über den Gang des Unterrichts fügen wir das Programm bei, nach welchem in obengenannter Anstalt gelehrt wird.

Programm:

I. Das Ziel dieses Kursus ist, durch Unterricht im Zeichnen und in der Farbenanwendung den reiferen Schriftsetzern, Buchdruckern, Schriftgiessern und Buchbindern zu einer allgemeinen Geschmacksbildung, sowie zu derjenigen zeichnerischen Befähigung zu verhelfen, welche das berufliche Schaffen erleichtert und Verständnis für die Kunst im Buchgewerbe vermittelt.

II. Der Lehrplan. A. Erstes Unterrichtshalbjahr (Vorübungskursus). a) Darstellung derjenigen einfachsten Grundlagen der Buchornamentik durch Freihandzeichnen auf Blocks, ohne mechanische Hilfsmittel, in denen es vorwiegend auf Festlegung bestimmt geordneter Punkte, Richtungen, einfacher Teilungen, rhythmischen Wechsels u. s. w. ankommt: Zackenbänder, mäandrische Verschlingungen aus dem griechischen Formenkreise, arabische und maurische Bänder- und Flächenmuster. Anwendung entwickelter Formen auf Rahmenwerke. Entwerfen der Eckbildungen. Benutzung der erlangten Formen zu neuen Zeichnungen. — Entwickelung krummlinig verschlungener Band-, Saum- und Flächenmuster, einfacher Rosettenformen und Blattreihungen. — Vorträge und Übungen.

b) Farbenanwendung. Farbenlehre für Anwendung auf Buchornamentik; einfache sekundäre und tertiäre Farben. Farbenskalen, Farbenkreise, Farbenschattierungen und Farbentöne (Kolorieren). — Ausarbeitung einiger Muster in zwei kontrastierenden Färbungen. — Vorträge und Übungen.

c) Die Formenlehre. Lehre von den Massverhältnissen (Proportionslehre, Symmetrie, Rhythmus, architektonische Formenlehre, geometrisches Zeichnen, Projektionslehre, Schattenlehre und Perspektive). — Vorträge und Übungen im typographischen Zeichnen.

d) Stillehre. Lehre von den allgemeinen Stilgesetzen, und ihre Anwendung aufs Buchgewerbe.

B. Zweites, eventuell drittes beziehentlich viertes Unterrichtsjahr. a) Anwendung des im ersten Unterrichtsjahr Erlernten auf das Entwerfen (Skizzieren) von Drucksachen in Bleistift- und Farbenzeichnung. Bildung der Rahmen. Bildung freier Verzierungen.

b) Kunstgeschichtlicher Unterricht über die germanischen und romanischen Schriftformen.

III. Aufnahmebedingungen. Zur Aufnahme ist erforderlich der Nachweis

1. der erfüllten Fortbildungsschulpflicht beziehentlich der erfolgreiche Besuch der hier bestehenden Buchdruckerlehranstalt;
2. einer mindestens dreijährigen praktischen Beschäftigung in einem der unter I. aufgeführten Buchgewerbe;
3. einer genügenden Befähigung zum Zeichnen. In besonderen Fällen steht der Direktion, nach vorherigem Einverständnis der betreffenden Lehrer, das Recht zu, von den Bedingungen unter 1 und 2 abzusehen.

Der Eintritt kann zum Beginn eines jeden Vierteljahres, in Ausnahmefällen am ersten jeden Monats erfolgen.

IV. Schulgeld. Das Schulgeld beträgt auf jedes Vierteljahr 5 Mark und ist im Voraus zu bezahlen.

V. Unterrichtsstundenzahl. Wöchentlich vier Stunden (an zwei Abenden von 7 bis 9 Uhr).

VI. Unterrichtsdauer. Der Unterricht soll sich auf zwei, höchstens vier Jahre erstrecken.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor der Kgl. Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig, Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. L. Nieper.

Ein wichtiges Zirkular.

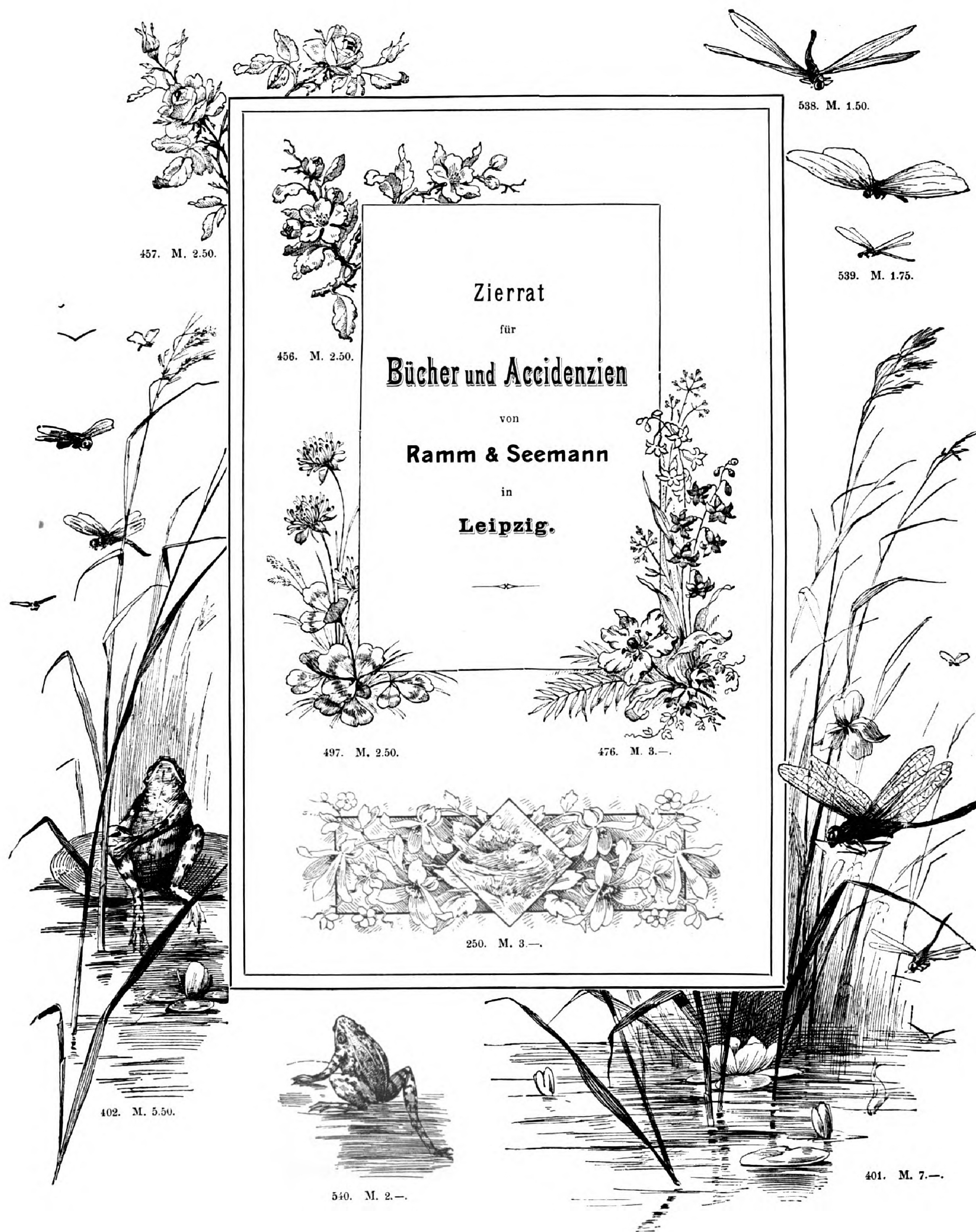
Der Vorstand des Kreises VII (Sachsen) des Deutschen Buchdrucker-Vereins erlässt unter dem 28. Juli folgendes Zirkular an die sächsischen Buchdruckereibesitzer, dem wir unseren ganzen Beifall zollen müssen und deshalb den Inhalt nachstehend zur Kenntnis unserer Leser bringen:

»Es ist vielfach wahrgenommen und auch in der letzten sächsischen Kreisversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins zu Pirna besonders darüber Klage geführt worden, dass einzelne Buchdruckereifirmen in der Tagespresse Druckarbeiten, insbesondere kleinere Accidenzien (Kuverts, Rechnungen, Lieferscheine, Mitteilungen, Postkarten etc.) zu Preisen offerieren, bei denen ein solides Geschäft, das seine Arbeiter entsprechend bezahlt, nicht existieren kann.

Durch solche öffentliche, vielfach auf Täuschung des Publikums berechneten schleuderhaften Anpreisungen wird nicht nur der Einzelne, sondern das gesamte Gewerbe schwer geschädigt, da dadurch das Accidenzgeschäft immer mehr heruntergebracht wird. Wir richten daher an sämtliche Herren Kollegen das dringende Ersuchen, gemeinsam diesen Konkurrenzauswüchsen entgegenzutreten und uns von allen derartigen zu ihrer Kenntnis kommenden Schleuderinseraten unter Einsendung der betreffenden Zeitungsnummern Mitteilung zu machen.

Die Herren Zeitungsverleger ersuchen wir aber noch ganz besonders, unsere Bestrebungen in ihrem eigenen wie im gesamten Gewerbsinteresse dadurch zu unterstützen, dass sie solchen Inseraten von Buchdruckereifirmen, welche das Merkmal der Schleuderei sofort erkennen lassen, die Aufnahme in ihren Zeitungen versagen.

Wir machen bei dieser Gelegenheit auf den vom Kreise Sachsen aufgestellten Minimaldruckpreisetarif aufmerksam — welcher jederzeit durch unser Bureau bezogen werden kann — und ersuchen die Herren Kollegen, denselben in allen Fällen ihren Berechnungen zugrunde zu legen, ihnen bekannt werdende grobe Verstösse gegen die in demselben aufgestellten


Zierrat
für
Bücher und Accidenzien
von
Ramm & Seemann
in
Leipzig.
457. M. 2.50.
538. M. 1.50.
539. M. 1.75.
456. M. 2.50.
497. M. 2.50.
476. M. 3.—.
250. M. 3.—.
402. M. 5.50.
540. M. 2.—.
401. M. 7.—.

Accidenz-Kursiv von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

Gewöhnliche.

No. 1141. Nonpareil. Min. 4 Kilo, per Kilo M. 9.—.

Reise-Abenteuer in den Vereinigten Staaten

12 Nord-Amerikas 34

No. 1142. Petit. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Illustrierte Geschichte der griechischen

56 Ornamentik 78

No. 1143. Korpus. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 7.50.

Niederdeutsche Sprachlehre und

90 Litteratur 21

No. 1144. Cicero. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Grundzüge der Arzneimittellehre

43 Medikamente 65

No. 1145. Mittel. Min. 7 Kilo, per Kilo M. 6.80.

Sammlung lyrischer

7 Dichtungen 8

No. 1146. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 6.50.

Geschichten deutscher

9 Männer 0

No. 1147. Text. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 6.50.

Münze Gewicht

12 Wage 34

No. 1148. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 6.30.

Landwirth

No. 1149. Kanon. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 6.—.

Zukunft

Halbfette.

No. 1150. Nonpareil. Min. 4 Kilo, per Kilo M. 9.—.

Bundestag sächsischer Feuerwehren

12 Spritzenzug 34

No. 1151. Petit. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Eine interessante Reise durch Italien

56 Welt-Postverkehr 78

No. 1152. Korpus. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 7.50.

Einführung neuer Pressgesetze

90 Reichsgericht 21

No. 1153. Cicero. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Altdeutsche Kunstwerke

43 Prokura 65

No. 1154. Mittel. Min. 7 Kilo, per Kilo M. 6.80.

Erfindungen Edisons

7 Phonograph 8

No. 1155. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 6.50.

Kunst-Ausstellung

9 Dresden 0

No. 1156. Text. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 6.50.

Lied der Freude

1 Rhein 2

No. 1157. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 6.30.

Renegat

No. 1158. Kanon. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 6.—.

Kaiser

Preissätze aber dem Ehren- und Schiedsgericht zu Leipzig, Gutenbergstrasse 3, (Vorsitzender Herr Wilh. Bär in Firma Bär & Hermann) zur Anzeige zu bringen. Nur dann wird es möglich sein, dem gewerblichen Rückgang Halt zu gebieten und die Arbeitgeber für die während der letzten Jahre ihnen auferlegten und die sich fortwährend steigernden neuen Lasten einigermassen zu entschädigen, wenn jeder seine Pflicht thut.

zu unserer Kenntnis zu bringen, damit von Vereinswegen gegen solche Missstände vorgegangen werden kann.

Gleichzeitig richten wir aber auch an diejenigen Herren Kollegen, welche unseren Bestrebungen bisher fernstanden, das dringende Ersuchen, durch Beitritt zu dem Deutschen Buchdrucker-Verein sich dem grossen Ganzen anzuschliessen und damit ihre eigensten Interessen zu fördern. Gerade die vergangene Zeit hat gezeigt, wie notwendig der engste Zusammenschluss der Prinzipalität zur Wahrnehmung der Interessen des Gewerbes ist; und die in dieser Beziehung rastlose Thätigkeit anderer Berufe sowie unserer Gehilfen sollte auch vorbildlich und anregend für die Prinzipale des Buchdruckgewerbes sein, zumal der geringe Vereinsbeitrag gewiss keinen Kollegen vom Beitritt abhalten kann.«

An den Vorstand ist neuerdings auch die Anregung ergangen, den Papierhändlern besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren Reisende, nachdem sie den Buchdruckereibesitzern ihre Papiere verkauft haben, auch noch alle Geschäftskontore und Kanzleien ablaufen, um neben dem Papiervertrieb Druckaufträge aller Art aufzusuchen und uns auf diese Weise doppelt zu schädigen. Auch in dieser Beziehung bitten wir alle etwaigen Wahrnehmungen

---

Schriftprobenschau.

Unter den vielfachen illustrativen Erzeugnissen die der moderne Geschmack zeitigte, nehmen die von der Leipziger Firma *Ramm & Seemann* herausgegebenen eine erste Stelle ein. Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit, innerhalb der Spalten des »Archiv« Proben davon zum Abdruck zu bringen und sind heute wieder in der Lage, einige recht wirkungsvolle Sujets unsern Lesern vor Augen führen zu können. Die beiden grösseren Sachen werden unstreitig in Verbindung mit den übrigen Einzelfiguren sehr gut zur Dekorierung von solchen Arbeiten Verwendung finden, wo wenig Text recht effektvoll einen grösseren Raum einnehmen und ausfüllen soll. Ist die Möglichkeit vorhanden, Tonfarben anzuwenden, so wird man durch Aussparung einzelner Partien reizende Wirkungen erzielen. Die noch abgedruckten Blumenzweige sowie die Zierleiste sind so wirksame Schöpfungen, dass man deren Anschaffung nur anempfehlen kann. Die Firma versendet übrigens Proben ihrer zahlreichen Erzeugnisse auf Verlangen.

Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin erfreut mit ihrer neuesten, in je 9 Graden geschnittenen, *gewöhnlichen* und *halbfetten Accidenz-Kursiv* sicher manchen Buchdrucker, denn es fehlte bisher in der That an einer Kursiv, die den Mittelweg einhielt. Die abgedruckte Kursiv ist eine für den häufigen Gebrauch, d. h. für die tägliche Praxis sehr geeignete Schrift, auf die wir ganz besonders das Augenmerk der Accidenzdruckereien lenken wollen.

Die Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt*, die Schöpferin des in geradezu überraschende Aufnahme gekommenen »Modernen Linienschmuckes«, ist von jeher bestrebt gewesen, ihre Erzeugnisse dem praktischen Bedarfe der Buchdruckereien in bester Weise anzupassen. Die heute abgedruckte, in 8 Graden vorliegende Kursivschrift *Fette Universal* ist eine jener Schriften, wie sie nicht nur der moderne Geschmack benötigt, sondern wie sie auf jeder Arbeit, sei es Accidenzdruck, Inserat, Plakat oder sonst ein Druckerzeugnis stets anwendbar ist. Der Charakter der Schrift ist ein derartiger, dass jede Schriftgattung mit demselben harmoniert, während die Deutlichkeit trotz aller Auffälligkeit eine sehr gute ist. Wir hatten Gelegenheit uns von dem besonders dauerhaften Guss zu überzeugen und halten ein Abbrechen der Buchstaben für absolut unmöglich, ein Umstand, der die Schrift zu grösster Verwendbarkeit fähig macht.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung auf die von derselben Firma geschnittenen neuen praktischen *Inserateinfassungen*, bei denen jedweder direkter, schwer ausdruckender Anschluss vermieden wurde hinzuweisen. Nachstehende Figuren sind nur eine



geringe Auswahl von dem sehr praktischen Material, dass auf einem speziellen Probeblatt Interessenten von der Firma Julius Klinkhardt dargeboten wird.

In einem starken Quarthefte, der 19. Fortsetzung ihrer Schriftprobe, stellte die *Schriftgiesserei Flinsch* ihre Erzeugnisse der letzten Zeit zu einem schönen, übersichtlichen Ganzen zusammen und nehmen wir gerne Veranlassung des reichen Inhaltes hier Erwähnung zu thun.

Neben einer für den Werksatz bestimmten, ausgezeichnet geschnittenen Normalfraktur, enthält das Heft vornehmlich Material für den Accidenzbedarf, allerdings in so vorzüglicher Auswahl und Gediegenheit, dass jeder Setzer, der mit diesen soliden Erzeugnissen zu arbeiten in der Lage ist, beneidenswert erscheint.

Die Elite der Schriften eröffnet eine prächtige Germania-Gotisch in 9 Graden, der eine nicht minder wirksame Midoline in elegantem Schnitte folgt. Sodann präsentiert sich in Miniaturformat eine Probe von zwei Diamantgroteskschriften, von deren Exaktheit nur der Abdruck einen Beleg geben kann. Eine fernere Grotesk mit modernen Versalien, sowie eine halbfette Kursiv-Grotesk von Petit bis zu 5 Cicero Grösse, zeichnen sich durch exakte Zurichtung aus. Wir finden des weiteren 12 Garnituren Titel- und Zierschriften, sowohl breite, schmale wie verzierte in allen erforderlichen Graden. 4 Serien Schreibschriften, unter denen die Patent-Schreibschrift besonders hervortritt, ergänzen die Auswahl vortrefflich. Der übrige Inhalt besteht aus einer gediegenen Auswahl dekorativer Erzeugnisse, und zwar: Initiale, Polytypen — besonders schön für zweifarbigen Druck — Zeilenverzierungen, Schlussstücken, Ecken, Einfassungen für Accidenz und Zeitung, Vignetten, Zierleisten, Umrahmungen u. s. w. Last not least haben wir noch zwei Grade Schreibmaschinenschrift — worunter eine solche in kursiver Lage — zu erwähnen, die zu den besten der existierenden gehören.

Der Ruf der Firma Flinsch ist unseren Lesern bekannt genug, als dass wir noch nötig hätten, auf

die Gediegenheit obiger Erzeugnisse besonders hinzuweisen, der Gesamteindruck des vorliegenden Probenheftes gibt genugsam Zeugnis von der rastlosen Thätigkeit der Firma immer Neues und Schönes zu bieten und begnügen wir uns damit die Aufmerksamkeit unserer Abonnenten auf diese neueste Probe hinzulenken.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

In Heft 4 des diesjährigen Jahrganges brachten wir eine Tafelkarte Blatt F und in Heft 7 eine Mitgliedskarte Blatt G in *Zinkätzung*, uns spezielle Erklärungen für spätere Zeit vorbehaltend, wenn es uns möglich geworden, noch einige ähnliche Beispiele zu *setzen* und dann zu ermitteln, welche Herstellungsweise die praktischere und billigere für derartige Arbeiten in der jetzt so beliebten *freien Manier* sei. Zu einem endgültigen Urteil sind wir gelangt, nachdem wir die dem heutigen Hefte beigegebene Probe Y in *Satz* fertiggestellt haben und erlauben wir uns nunmehr, dieses Urteil hiermit unseren Lesen zu unterbreiten.

Die Proben F und G sind, wie erwähnt, in Zinkätzung hergestellt; sie wurden lithographiert, auf Zink übergedruckt und dann geätzt und zeigen beide jene zarte und exakte Ausführung, welche der Lithographie eigen ist. Wir gebrauchten diesen Ausweg, uns jene Proben zu beschaffen zu einer Zeit, als eben wegen gänzlichem Mangel an geschickten Arbeitskräften kein anderer Ausweg möglich war und wir auf diese Weise die Beschaffung einfach, sicher und bequem ermöglichen konnten. Eines mussten wir jedoch bei diesen Proben vermissen. Es mangelte ihnen entschieden das *Originelle* und *Markige*, welches der *Satz* solcher Arbeiten zeigt und wir glauben unseren Lesern nun heute durch die *nur in Typensatz* ausgeführte Beilage Y zu ermöglichen, sich selbst durch den Augenschein ein Urteil über die Berechtigung unserer Ansichten zu bilden Man wird uns beistimmen, wenn wir behaupten, dass das Blatt Y weit mehr den Charakter des *Markigen und Deutlichen* trägt, welcher nun einmal der Buchdruckerkunst so unbestritten eigen ist und ihr für alle die Fälle, wo eine solche angebracht ist, den Vorzug sichert und bemerken, dass auch wir demnach dem Druck von Typensatz nunmehr den Vorzug geben, vorausgesetzt, dass es sich nicht etwa um Arbeiten *komplizierterer Art* handelt, bei deren Herstellung also die Lithographie und die Zinkätzung entschieden den Sieg davon tragen müssen.

Fragen wir uns nun, wie sich die *Kosten jener Manier* gegenüber den Satzkosten stellen, so müssen wir auf Grund der bezüglich dieser Proben gemachten Erfahrungen zugeben, dass sich solche beim Satz *fast noch günstiger gestalten*, wie bei der Ätzung. Die Lithographie und Ätzung einer jeden der beiden Konturplatten kostete 12 Mark; der Satz des wohl entschieden gleichwertigen Looses (2. Blatt Y) erforderte exkl. Ablegen ca. 8 Stunden, kostete demnach netto 4, mit Aufschlag also höchstens 8 Mark.

Es kommt bei Ausführung solcher Sätze vor allem darauf an, dass dem geschickten und gewandten Accidenzsetzer ein klarer Entwurf der Arbeit und eine genügende Menge exakten Messingmaterials in allen systematischen Längen zur Verfügung steht und auch das übrige Setz- und Ausschliessungsmaterial bequem zur Hand ist, er also ohne langes Besinnen und ohne Umstände der vorliegenden Skizze folgen kann.

Dieser Skizze müssen allerdings auch von sachverständiger Hand systematische Längen der Linien und Einfassungen beim Entwurf zu Grunde gelegt worden sein, so dass es dem Setzer möglich wird, sich streng nach dem Entwurf zu richten und alle Grössenverhältnisse beizubehalten, kurz, ohne Schwierigkeiten und Kopfzerbrechen zu arbeiten. Wo dies nicht der Fall, wird sich die Herstellung durch Überwindung der sich einstellenden Schwierigkeiten ganz wesentlich verzögern, also *verteuern* und nur unter diesen Voraussetzungen wird man billiger arbeiten können, als unter Benutzung geätzter Platten.

Diese letzteren verdienen nur dann den Vorzug, wenn es sich um komplizierte Arbeiten handelt, die in Satz nur unter grossen Schwierigkeiten auszuführen sind oder wenn man aller Sorgen um eine Arbeit durch die wesentlich einfachere Herstellungsweise durch einen gewandten, von keinen Schwierigkeiten behinderten Zeichner und später auch beim Druck durch exaktes Passen aller im Satz mühsam durch Stechen zu regulierenden Ornamentanschlüsse aufgehalten werden will.

Unser heutiger Artikel über das *Messingmaterial* auf Spalte 305/306 dürfte übrigens eine passende Ergänzung des Vorstehenden sein, das wir nicht etwa zur besonderen Empfehlung der freien Manier, sondern lediglich als einen unparteiischen Vergleich über die Herstellungskosten solcher Arbeiten betrachtet zu sehen wünschen.

Auf einer der weiteren Beilagen unseres heutigen Heftes, Blatt Cc, brachten wir die neue *Gotische Blattwelle* sowie die Schrift *Franklin* der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* zur Anwendung. Die Gotische Blattwelle wird in ihrer einfach stilvollen Zeichnung und in ihrer eleganten Druckausführung

sicher den Beifall aller unserer Leser finden. Wir sprechen der genannten Giesserei hiermit unseren besten Dank für Überlassung dieses Blattes zum Druck in unserer Offizin aus.

Blatt F ist ein Umschlag eigener Komposition, zu dessen Schmuck hauptsächlich eine reiche Leiste aus *Neuester Einfassung* der *Woellmerschen Giesserei*, *Schriften* von *Ludwig & Mayer* und *moderner Linienschmuck* von *Julius Klinkhardt* verwendet wurde. Die Leiste ist natürlich als Schmuck der linken Vorder- und Rückseite gedacht; bei breiterem Rücken müsste selbstverständlich noch eine entsprechend breite passende Einfassung anstatt der von uns verwendeten fetten Linien eingeschaltet werden. Gedruckt wurde das Blatt in *blauen Ton*, gemischt aus Weiss und hellem Miloriblau und mit etwas aufgelichtetem Schwarzblau von *Kast & Ehinger in Stuttgart*.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— § *Farbenproben und Preisliste der Farbenfabriken von Berger & Wirth.* Die Firma Berger & Wirth gibt soeben ihre äusserst effektvoll ausgestattete Preisliste ihrer sämtlichen Erzeugnisse heraus und wollen wir nicht verfehlen, unsere geschätzten Leser auf den umfangreichen und gewählten Inhalt derselben hiermit aufmerksam zu machen. Die Firma Berger & Wirth ist eine jener Firmen, die sich nicht allein auf die vorzügliche Fabrikation der alltäglichen Gebrauchsartikel der Farbbranche versteht, sondern auch vornehmlich jene Artikel kultiviert, bei denen es besonders auf eine zuverlässige und von vornherein guten Erfolg versprechende Präparierung ankommt, z. B. in erster Linie der bunten Farben für den Accidenzdruck — an roten Nüancen finden wir in der Preisliste allein über 100 —; im ferneren liegen im Bereich der Fabrikation: Glanzdruckfarben, Lichtdruckfarben, Staubfarben, Tonfarben, Plakatfarben, Kopierfarben, Bronzen, Firnisse und vieles Andere. Als äusserst praktisch bewähren sich auch die in Kästen enthaltenen Kollektionen von Teigfarben, die zum Preise von M. 20.— per Kasten in den Handel kommen. Neben dem ausführlichen und übersichtlichen Waarenverzeichnis der Firma enthält die Preisliste auch eine 30 teilige Farbenskala nach dem Hoffmannschen Systeme, die bei der Wahl von Farben gute Dienste leisten wird. Gleichzeitig mit der Preisliste empfingen wir Druckproben bunter Merkantilfarben derselben Firma, die in jeder Weise das vorstehend Gesagte bestätigen und in jeder Tonfläche effektvolles Lustre zeigen. Zwei prächtige Holzschnittdrucke in grossem Formate lassen die Vorzüglichkeit der Illustrationsfarben bestens erkennen. Wir sind überzeugt, dass die Firma Berger & Wirth in ihrer reichen Auswahl für jeden Bedarf etwas haben wird, und wolle man daher der neuen Preisliste reges Interesse entgegen bringen.

Mannigfaltiges.

— § Die dem diesmaligen Heft beigelegte *Farbenprobe* der Farbenfabrik von *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover* ist in jeder Beziehung geeignet, die volle Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser auf sich zu lenken. Erstens ist der zum Druck verwandte Meisterholzschnitt von F. Feldweg von so vollendeter künstlerischer Ausführung, dass schon dieser Umstand die Beilage äusserst wertvoll erscheinen lässt. Es liegt ja natürlich sehr nahe, dass eine so harmonische Gesamtwirkung aller Einzelheiten eines Schnittes auch wesentlich von der Beschaffenheit der zur Verwendung kommenden Illustrationsfarbe abhängt und in dieser Beziehung dürfte der vorliegende Abdruck aus den Meisterwerken der Holzschneidekunst den Beweis liefern, dass die Farbe von Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in überraschender Wirkung sich den verschiedenen Lichtschattierungen und Tiefen anpasst und dadurch dem Erzeugnis des Holzschneiders erst den wahren künstlerischen Wert verleiht. Die zum Drucke verwandte Illustrationsfarbe ist No. A 0000 im Preise von M. 480.— pro 100 Kilogr. Wir wollen nicht verfehlen, die Erzeugnisse der bestbekannten Firma angelegentlichst zu empfehlen.

— † Die Farbenfabrik von *Berger & Wirth*, die ausser dem Hauptsitze Leipzig, Filialen in den Städten Berlin, Florenz, London und New-York besitzt, bringt auf einer dem diesmaligen Hefte beigelegten Beilage mehrere ihrer vortrefflichen *bunten Farben* zur Anschauung. Ein Versuch mit den Erzeugnissen dieser bestrenommierten Firma dürfte sicherlich zur Folge haben, dass die Fabrikate dauernd zur Verwendung kommen werden und können wir daher nur zu einem solchen anraten, soweit die betreffenden Firmen nicht schon dauernde Kunden des Hauses Berger & Wirth sind.

— *Rectif. künstl. Terpentinöl* wird seit längerer Zeit an Stelle von Terpentinöl und Kampferöl von vielen rationell arbeitenden Buch- sowie Steindruckereien des In- und Auslandes deshalb gern verwendet, weil Terpentinöl seit langer Zeit einen hohen Preisstand behauptet und da Kampferöl seines üblen Geruches halber und der üblen Folgen für die Haut vielfach wieder bei Seite gelegt werden musste. Durch dieses künstliche Terpentinöl ist es nun gelungen, einen wirklichen Ersatz für Terpentin zu finden und wird, wie wir hören, solches bereits in vielen Buchdruckereien zum Waschen der Walzen, Schriften und Stöcke, in Steindruckereien zum Auswaschen der Steine etc. mit grossem Erfolge angewendet. Es wird uns versichert, dass weder Walzen, Schriften noch Steine in irgend einer Weise angegriffen werden. Da sich dieses Waschmittel im Preise um ca. 40 % billiger als Terpentinöl und ca. 20 % billiger als Kampferöl stellt, auch nicht feuergefährlicher als diese wirkt, so ist es leicht begreiflich, dass sich das künstliche Terpentinöl bei einem sparsamen Fabrikbetrieb immermehr einbürgert.. Wir haben in unserer Druckerei mit genanntem Waschmittel die besten Erfolge erzielt und können wir jedem unserer Kollegen empfehlen einen Versuch hiermit zu machen. Wie wir hören, hat Herr Ernst Rud. Müller in Leipzig den Verkauf dieses Öles übernommen und gibt gern Probeballons von 40 kg zu 16 M. ab.

Briefkasten.

Herrn Otto Schlotke, Hamburg. Wir sprachen Ihnen bereits vor Jahren unsere Anerkennung über die Ausführung der Accidenzarbeiten der Firma Ferdinand Schlotke aus und können auch heute, nach Empfang der uns gütigst gemachten neuesten Sendung, diese Anerkennung nur wiederholen. Sie scheinen besonderes Gefallen an den Arbeiten alten Stils zu finden und wissen in der That diesem Gefallen bei Ausführung solcher Accidenzien in bester, originellster und geschmackvollster Weise Rechnung zu tragen. Von den gesandten Sachen gefällt uns durch ihre einfach gediegene Ausführung ganz besonders die Karte zur »Gedenkfeier am Kriegerdenkmal«, ebenso die zur »Kreis-Versammlung des Deutschen Buchdruckervereins«, bei deren Herstellung allerdings wohl die Lithographie mitzuhelfen hatte. Wir sagen Ihnen verbindlichsten Dank für Ihre Einsendung und versichern Ihnen, dass Ihre Arbeiten stets unser volles Interesse erwecken.

Inhalt des 10. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 7 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl. Porto.**
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben**, **Bronzen**, **Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a.M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und

mechanische Werkstätte

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

fertigen als Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse

The White

sowie

sämtlicher Materialien und Utensilien für

Buch- und Steindruckereien.

---

2 tüchtige

Stempelschneider

finden sofort dauernd Anstellung in **Petersburg.** Offerte zu adressieren an die Schriftgiesserei **J. Lehmann** dort.



Cylinder-Überzüge

Englisch Leder, Prima, 67 Zentimeter breit, pro Meter M. 4.
Gummituch, 92 Zentimeter breit, pro Meter M. 8.
Prima Druckfilz, 100 Zentimeter breit, pro Meter M. 12.
Schmutztuchstoff, 70 Zentimeter breit, pro Meter M. 1.20.

Alexander Waldow, Leipzig.

Edu. Gaillard

in **Berlin SW.,** Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien u. Chromotypien.** Druckfertige **photolithographische** Uebertragungen in Strich- **und Halbton-manier.** Prospekte, Muster und Kalkulationen franko.

Weilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Firnis- und Russbrennerei.

Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.
HANNOVER.
Buch- und Steindruck-Farben.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.
NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

A. Numrich & Co.
LEIPZIG.
Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrik.
Galvanoplastik, Stereotypie.
Neuheit:
Inserat-Einfassung.

Stahlfröschchen mit oder ohne Lippe offeriert Alexander Waldow, Leipzig.

Beit & Philippi
Hamburg & Stassfurt.
Fabrik von
Buch- & Steindruck-Farben.
Firnisse.
Hammonia-Walzenmasse.

Grösste
und
leistungsfähigste
Schriftgiesserei
und
Messinglinien-Fabrik.

J. G. Schelter & Giesecke
500 Arbeiter • LEIPZIG • Errichtet 1819
Buch- und Zeitungsschriften
Accidenz- und Titel-Schriften, Einfassungen etc. etc.
ca. 300,000 kg stets auf Lager.

LEIPZIG SG

Schreibmaschinenschrift*
giebt den in Massen zu verbreitenden Circularen den Charakter privater Mitteilungen. Die Schrift ist durch Neuschnitt einiger Charaktere zu unserer No. 679 gebildet.
Wir empfehlen den Bezug dieser Schrift (1/2 Satz ca. 2kg) nebst den besonderen Charakteren (zu 1/2 Satz ca. 0,5 kg).

*) No 6203.

HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.

Julius Klinkhardt
Stereotypie — Galvanoplastik
Schriftgiesserei
Messinglinien-Fabrik
Messing-Accidenz-, Assuré-, Guilloche-Linien, Kreise, Untergrund etc.
Leipzig und Wien.
Zinkätzung Holzschnitt Utensilien-Handlung
Neu erschienen:
Oktavprobe, II. Band.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

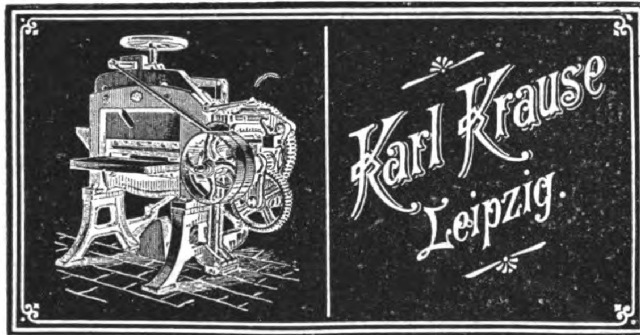
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Schriftgießerei
Galvanotypie

C. Kloberg, Leipzig

Messinglinienfabrik
Stereotypie



Wasserbürsten aus prima Faserstoff Stück M.1.25 empfiehlt **Alexander Waldow, Leipzig.**

Bestes Material.

Schriftgiesserei.
Stereotypie.
Galvanopl. Anstalt.

A. NUMRICH & Co., LEIPZIG.

Messing-Linienfabrik.

Neuheit: Victoria-Einfassung.

Billigste Preise.

Telegramm-Adresse: Kastinger STUTTGART.

Gegründet 1865

FABRIK VON Farben für Buch- u. Steindruck

KAST & EHINGER STUTTGART

FIRNISSE
WALZENMASSE

EXPORT nach allen Ländern.

Fabrikzeichen

Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.


ROBERT MERKLE, ÖHRINGEN.
Cartonagen-Fabrik
Goldene Medaille:
Industrie-Ausstellung Stuttgart
1891.
Stein- und Buchdruckerei
Präge-Anstalt.
Specialität:
Schachteln, Etiketten und Cartons für Apotheken.

1


Preis 1 Mark.
Geflügelzüchter-Verein zu Gera.
Loos No. 2043
zur Verloosung von Raçegeflügel aller Art, Canarien- und
Ziervögel gelegentlich der vom 12.—14. August 1892 statt-
findenden
Geflügel-Ausstellung im Saale der Tonhalle
unter Garantie des Geflügelzüchter-Vereins zu Gera.
Gera, den 1. Juli 1892.
Der Vorstand.
Ziehung am 13. Aug. 1892.

2

Konzert-Programm.

I. TEIL.

1. Grosser Festmarsch . . . . . . Bilse.
2. Ouverture z. Op. „Martha“ . . . . Flotow.
3. „Donau-Wellen,“ Walzer . . . . Ivanovici.
4. Musikalische Wanderbilder, Potpourri Gärtner.

II. TEIL.

5. Ouverture z. Op. „Dichter und Bauer“ Suppé.
6. „Ich sende diese Blumen dir,“ Lied . Fr. Wagner.
7. „Zwei Herzen — Ein Schlag,“ Polka

   Solo für 2 Trompeten, vorgetragen von Herren Weigel und Riessauer.
8. „Schalk-Potpourri“ . . . . . . Riesler.

III. TEIL.

9. Ouverture z. Op. „Leichte Cavallerie“ Suppé.
10. „Schatz-Walzer“ . . . . Joh. Strauss.
11. „Jerôme-Quadrille“ . . . . . . Ziehrer.
12. „Bahn frei!“, Schnell-Polka. . . . Ed. Strauss.



Satz von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.



Druck von Alexander Waldow
Leipzig.

Skizzen

aus unserm heutigen

Volksleben

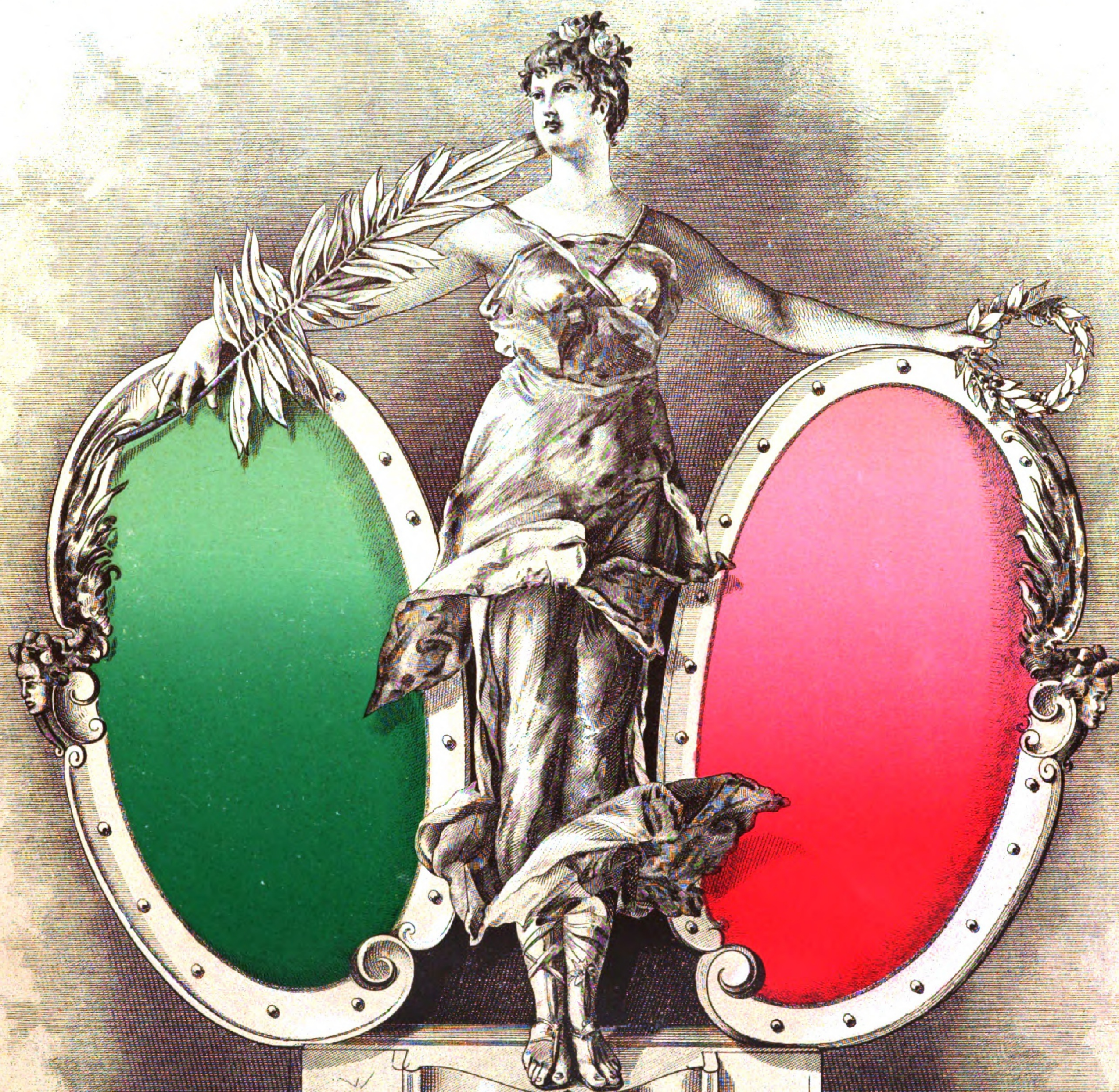
von

Carl Anders.

Leipzig
Verlag von Albert Arnheim
1892.

Abbildung aus dem Prachtwerk „Meisterwerke der Holzschneidekunst“

(Verlag von J. J. Weber in Leipzig).



PREISE:		trocken	für Bchdr.	für Steindr.	in Teig
c ROTH 202 .	per Ko. M.	4.50	4.—	4.50	5.—
d GRÜN 167 .	» » »	10.—	9.—	9.50	10.—
b BRAUN 199	» » »	12.—	10.—	11.—	12.—
TON 2052 .	» » »	4.—	3.—	3.50	4.—

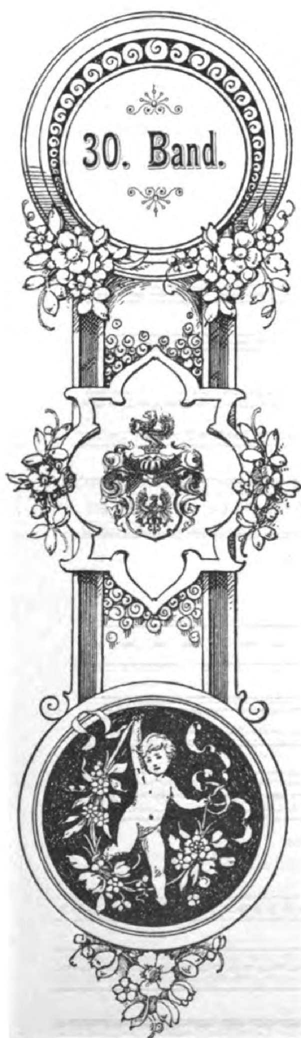
c: gut haltbar im Licht, aber nicht lackecht. d: nicht lichtecht, aber lackecht. b: gut haltbar im Licht und lackecht.

BERGER & WIRTH, FARBENFABRIK, LEIPZIG.

Filialen: Be[illegible], Florenz, London, New-York, Moskau.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. 1892. Heft 11.



Abonnements-Einladung.

Mit dem Ende Oktober erscheinenden 12. Heft schliesst der *29. Band* des »Archiv für Buchdruckerkunst« *und steht die unterzeichnete Redaktion sonach vor dem so überaus wichtigen und erfreulichen Ereignis der Herausgabe des* ***30. Bandes.***

Wenn uns bei dieser Gelegenheit etwas mit Freude erfüllt, so ist es das Bewusstsein, dass ein grosser Teil der Buchdrucker und Schriftgiesser Deutschlands und des Auslandes uns während dieser langen Zeit stets *wohlwollend* entgegenkam und unterstützte und es uns so möglich machte, mit immer gleicher Liebe zur Sache das im Jahre 1864 begründete Unternehmen zu fördern und fortzuführen. Dies verpflichtet uns vor allem zu verbindlichstem Dank gegen unsere zahlreichen Leser, gegen die Schriftgiessereien, gegen die treuen Mitarbeiter und gegen die Kritik für das uns bewiesene Wohlwollen und Vertrauen, sowie für die Nachsicht, welche man uns von allem Anfang an schenkte, uns in jedem neuen Jahre zu fernerem Fortstreben aufmunternd.

Wenn der Herausgeber und *Begründer* des Archiv, *Alexander Waldow*, diesem Dank hiermit noch *besonderen Ausdruck* giebt, so ist es ihm Herzensbedürfnis, denn er kann sich wohl sagen, dass es ihm nur die freundliche Unterstützung und Anerkennung seiner Kollegen und der Schriftgiessereien ermöglichte sich die Herausgabe seiner Zeitschrift zur Lebensaufgabe zu machen.

Möge der 30. Band dieselben Erfolge erzielen, wie die bisher erschienenen und möge er alle die werten und treuen Freunde und Gönner wieder um uns vereinigen, wie dies zu unserer grössten Genugthuung und Freude bisher immer der Fall war.

*Indem wir bitten, die Bestellungen auf den **30.** Band baldigst bei den bekannten Bezugsquellen oder direkt bei unserer Expedition aufgeben zu wollen, rechnen wir auf das fernere Wohlwollen der Fachgenossen.*

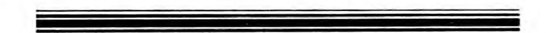
Leipzig, Oktober 1892.

Die Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Über das Messingmaterial.

(Fortsetzung.)

Viel zu wenig Beachtung schenkt man den sogenannten mehrfachen Linien, z. B. 4fachfein, feinfettfein u. s. w., auch die von fett zu fein abfallenden Muster sind insofern äusserst dankbar, als man ohne besondere Schwierigkeiten eine gewisse plastische



Julius Klinkhardt.



H. Berthold.





J. G. Schelter & Giesecke.

Wirkung damit hervorbringen kann und äusserst wenig Mühe mit der Anwendung hat. Die Anschaffung der Kegelstärken von ¼ Cicero bis Petit ist besonders ratsam.

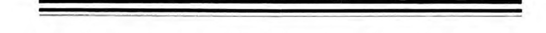
Von grosser dekorativer Wirkung sind alle jene in wunderbarer Wellenbewegung sich präsentierenden Guilloche-Linien, die in wahrhaft überraschender Mannigfaltigkeit von den einzelnen Fabriken geführt werden. Das Anschaffen ganzer Ränder auf Oktav- und Quartformat, besonders stärkerer Muster, ist als





J. G. Schelter & Giesecke.









Julius Klinkhardt.









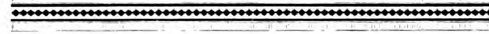


H. Berthold.

praktisch anzuempfehlen, denn durch entsprechende Wahl der Konturfarbe lassen sich solche Umrahmungen vom leichtesten bis schwersten Eindruck in der Wirkung abstimmen.

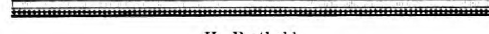
Ein recht vorteilhaftes Material für Accidenzdruckereien bilden die aus einfach gehaltenen, feinen, halbfetten, fetten und gestrichelten Mustern bestehenden Kombinationslinien-Serien, durch deren Anwendung eine hübsche Abwechslung in ornamental gehaltenen Sätzen erzielt wird.



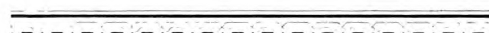


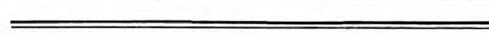


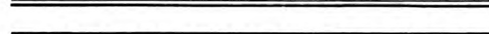


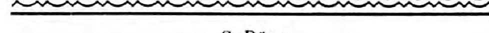


H. Berthold.



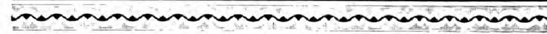






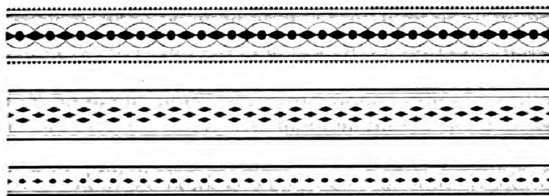
C. Rüger.







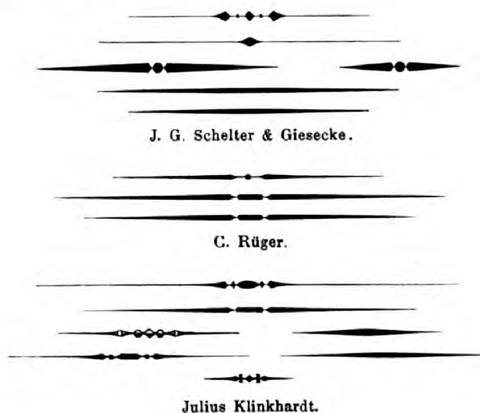
J. G. Schelter & Giesecke.



Julius Klinkhardt.

Auch diese gestatten im Buntdruck sonst nicht mögliche Effekte und was die Hauptsache ist, die Satzherstellung wird vermöge der genau systematisch zusammen und aufeinander passenden Muster nur kurze Zeit erfordern. Spitzenmuster dieser Art sind äusserst praktisch.

Das bisher erwähnte Material repräsentiert gewissermassen alles dasjenige, was in der grossen Mehrzahl der täglich vorkommenden Arbeiten ständig zur Verwendung kommen kann. Ausserdem sollte aber jede Offizin noch über einzelne Gegenstände aus Messing verfügen, die besonders für den Accidenzsatz von ausserordentlichem Werte und wesentlich vorteilhafter für den Gebrauch sind als solche in Schriftmetall, es sind das zunächst einfache und verzierte Schlusslinien auf schwachen Kegel, in der Länge von 3 Cicero aufwärts bis zu 4 Konkordanzen. Auch hier sind die einfachsten Muster in der Regel die verwendbarsten.

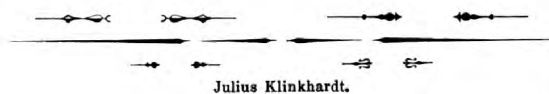


J. G. Schelter & Giesecke.

C. Rüger.

Julius Klinkhardt.

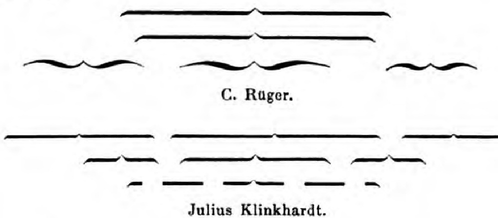
Am vorteilhaftesten gestaltet sich hier der Bezug kompletter Sortimente.



Julius Klinkhardt.

Auf gleicher Höhe in der Verwendbarkeit stehen die sogenannten Ansatzstücke auf schwachen Kegel, die sich in kleinen Accidenzen als Zeilenverlängerungsstücke, Ansätze an Linien und zu vielen anderen Zwecken sehr gut bewähren.

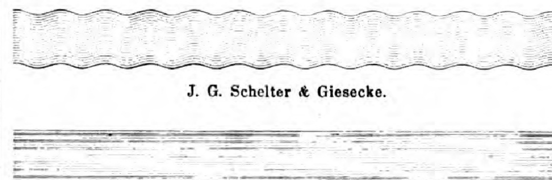
Beim Satz von Formularen, Tabellen, Preislisten u. s. w. nimmt sich nichts widerwärtiger aus, als eine aus 3, häufig aber bis zu 6 oder 8 Stückchen zusammengesetzte Klammer, und darum verdient auch in dieser Beziehung das Messing den Vorzug. Bei diesbezüglichen Anschaffungen wähle man ein Sortiment von normaler Stärke, das von Nonpareille zu Nonpareille aufsteigend sämtliche Grössen aus einem Stücke enthält und dem der Vervollständigung halber auch eine entsprechende Zahl End-, Mittel- und Verlängerungsstücke zugeteilt sind. Vor allen Dingen bemesse man aber auch hier das Quantum der kleinen Sorten nicht zu knapp. Klammern auf Viertelpetitkegel sind in Accidenzien äusserst verwendbar und verdienen für diesen Zweck durch ihr elegantes Bild stets den Vorzug.



C. Rüger.

Julius Klinkhardt.

Zu denselben Arbeiten sowie zu Wechseln, Quittungen, Kupons u. s. w. bedarf es lückenloser Sicherheitslinien (Azurées) zur Aufnahme geschriebener Summenzahlen und da solche in Schriftzeug nach einmaligem Gebrauch stets defekt und für die Folge unbrauchbar sind, giebt es nichts besseres als Messinglängen, die in einem kleinen Sortiment von Korpus



J. G. Schelter & Giesecke.

H. Berthold.



Julius Klinkhardt.

bis Doppelcicerokegel und in der Länge von 1 Konkordanz ab ciceroweise aufsteigend in ganz geringer Zahl vollständig genügen, im übrigen aber auch stückweise von den Fabriken geliefert werden.
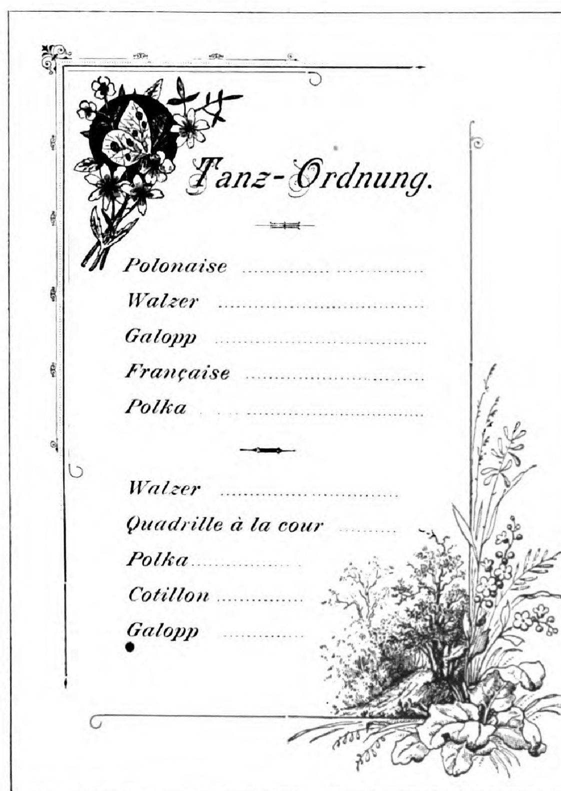
(Schluss folgt.)

Einiges über Logotypensatz.

Zu verschiedenen Zeiten versuchte man die Einzelteilung der Typen durch eine möglichst vorteilhafte Silbenteilung zu ersetzen, ein Beginnen, das in der Regel an dem geringen Vorteil den es bietet, scheiterte und sich nicht praktisch durchführen liess.

Dieses Verfahren, das lediglich den Zweck hat, Zeit und Mühe zu ersparen, besteht darin, dass nicht ein einzelner Buchstabe, sondern zu gleicher Zeit ganze Silben, ja selbst ganze Wörter auf einen Typenkörper gegossen werden. In Folge dessen hat der Setzer nicht mehr nach dem einzelnen Buchstaben zu greifen, sondern zu gleicher Zeit eine ganze Anzahl (zusammengegossene) Typen in den Winkelhaken zu führen.

Die ersten Versuche dieser Art wurden angeblich 1774 von einem Beamten am römischen Hofe, Barletti de Saint-Paul gemacht, der denn auch allgemein als Erfinder der Logotypen betrachtet wird.



Vignetten: obere von J. G. Schelter & Giesecke, untere von Ramm & Seemann, Ornamente von Julius Klinkhardt, Schriften von der Bauerschen Giesserei und von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei.

Die Zusammensetzung und die so grosse Zahl der benötigten Zeichen liessen das Verfahren aber von vornherein als unpraktisch und kaum anwendbar erscheinen.

Ein Strassburger Buchdrucker, Namens Hoffmann, ergriff späterhin Barletti's Verfahren wieder und erhielt sogar am 16. Februar 1792 ein Patent auf seine Verbesserung, das er jedoch infolge des geringen Nutzens, den ihm dasselbe einzubringen schien, baldigst wieder veräusserte.

Weitere Versuche wurden ferner noch vor 1830 in Belgien gemacht, die aber samt und sonders an dem geringen Vorteil, den sie boten, ebenso unbeachtet blieben, als die von M. Legrand in Paris im Jahre 1844 und E. Joostens ebenda im Jahre 1849 gemachten Anstrengungen.

Im Jahre 1882 brachte ein französisches Fachblatt nach englischen Quellen die Logotypie wieder auf die Bildfläche, und zwar war es diesmal ein gewisser Herr Weiss, Setzer in Wien, der den Vorschlag machte, eine sich aus der Wortkonstruktion der betreffenden Sprache ergebende Zahl zusammengehöriger Typen zusammengiessen zu lassen, z. B.: an, ab, th, u. s. w. Auch ganze Wörter und Zahlenzusammenstellungen waren berücksichtigt.

Die Form des Setzkastens war eine halbrunde, während die Fächer selbst nach unten zu spitz zuliefen. Der Kasten umfasste 420 Fächer.

Die obere Fachreihe enthielt die Versalien sowie die Verbindungen Ab, Ac etc. Die unterste Fachreihe enthielt die gemeinen Buchstaben, und zwar in der Reihenfolge, dass jeder Buchstabe mit dem gleichnamigen Versal - Buchstaben korrespondierte. In den Zwischenreihen waren die gesamten Zusammensetzungen u. s. w. untergebracht. Nach kurzer Zeit herrschte auch über diese, bei ihrem Erscheinen wohlbeachtete Erfindung allgemeines Stillschweigen.

1885 machte die Gesellschaft für Vereinfachung des Typensatzes zu Paris einen erneuten Versuch insofern, als sie ein System anpries, das vermöge der äusserst vorteilhaften, an Zahl der Fächer bedeutend verringerten Kasteneinteilung unverkennbare Vorteile gewähre, seinen Hauptvorteil aber darin hatte, dass ein beweglicher Setzapparat dem Systeme beigegeben war. Unglücklicherweise war den Erfindern allem Anscheine nach das vorhin erwähnte System

von Weiss unbekannt geblieben, denn das neue Verfahren besass nicht weniger als 480 Zeichen und dies sind 60 mehr als beim vorigen!

Ein Wettstreit wurde am 3. März 1887 zu Brüssel zum Austrag gebracht, wobei das Resultat zwischen dem Typensatz und der Logotypie folgendes war:

gewöhnlicher Kasten:		Logotypenkasten:
57 Minuten	Satz	40 Minuten
4 „	Korrektur	8 „
18 „	Ablegen	24 „
79 Minuten		72 Minuten.

Das Satzquantum betrug 41 Zeilen auf 24 Gevierte, oder 984 Gevierte pro Stunde.

Hinzuzurechnen hat man aber noch, dass der mit dem Setzapparat hergestellte Satz in der Ausschliessung bedeutend zu wünschen übrig liess, unbeachtet der vorangegangenen notwendigen Übung der betr. Person, die den Logotypensatz herstellte.

Alles in allem kann man behaupten, dass die Hauptursachen für die Geringwertigkeit der Logotypensysteme stets in der grossen Zahl der erforderlichen Zeichen und der dadurch bedingten Umfänglichkeit des Kastens zu suchen sind, abgesehen davon, dass bei der Lädierung eines Buchstabens gleichzeitig mehrere dem Zeuge übergeben werden müssen.

(Arch. de l'impr.)

Schnelltrockenrahmen mit Charnier

für Kaltstereotypiematrizen jeder Grösse.

Von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

(Gesetzlich geschützt.)

Wer öfters Holzschnitte oder Holzschriften zu stereotypieren hat oder seine Schriften unmittelbar nach dem Abklopfen der Matrize wieder in Benutzung nehmen oder auch sonst nicht der Wärme aussetzen will, dem empfehlen wir, sich den nachstehend abgebildeten *Trockenrahmen für Kaltstereotypie* anzuschaffen.

Derselbe besteht aus 2 auf der Innenseite mit feinem Drahtgeflecht überzogenen viereckigen eisernen Rahmen, welche mit einem Charnier verbunden sind und infolgedessen wie eine Mappe zusammengeklappt werden können. In geschlossenem Zustande liegen die beiden Netze dicht aufeinander. Da die Charnierstifte in den Schlitzen, in welchen sie sich drehen, jedoch einigen Spielraum besitzen, so geben die beiden Gewebe stets so viel nach, dass eine zwischen ihnen liegende Matrize nicht verdrückt werden kann. Seiner besseren Transportfähigkeit halber ist der Rahmen ausserdem mit zwei praktischen Handgriffen versehen.

Wenn man nun einen Holzschnitt oder Schriftsatz abgeklopft hat und will die erhaltene Matrize auf kaltem Wege trocknen, so hebt man dieselbe



Fig. 1. Trockenrahmen für Kaltstereotypie.

vorsichtig von dem matrizierten Gegenstande ab, legt sie auf den Trockenrahmen, klappt denselben zu und lässt sie einfach so lange darin liegen, bis sie trocken

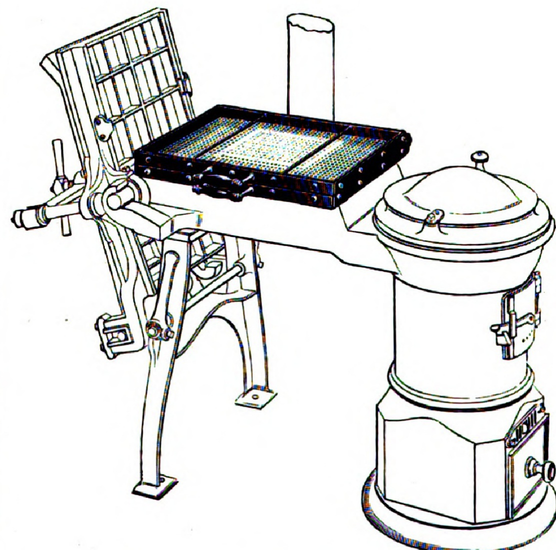


Fig. 2. Kombinierter Universal-Stereotypieapparat mit aufgelegtem Trockenrahmen.

ist. Wenn hierbei nicht gerade die Nacht zu Hilfe genommen werden kann, so nimmt dieses Verfahren immerhin längere Zeit in Anspruch. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die Trockenhürde, wenn man eine Trockenpresse oder ein heizbares Giess-

instrument besitzt, auf diese zu legen, wie dies Fig. 2 veranschaulicht, oder aber dieselbe direkt über den Schmelzkessel zu bringen.

Da die von dem geschmolzenen Metall ausstrahlende Hitze direkt über dem Schmelzkessel indessen zu intensiv wäre, um der Matrize nicht zu schaden, bezw. dieselbe nicht gänzlich zu verderben, so empfiehlt es sich, den Trockenrahmen in einiger Entfernung über dem Kessel anzubringen. Eine sehr empfehlenswerte Einrichtung für diesen Zweck ist in dem, durch die Fig. 3 veranschaulichten Trockenkasten gegeben.

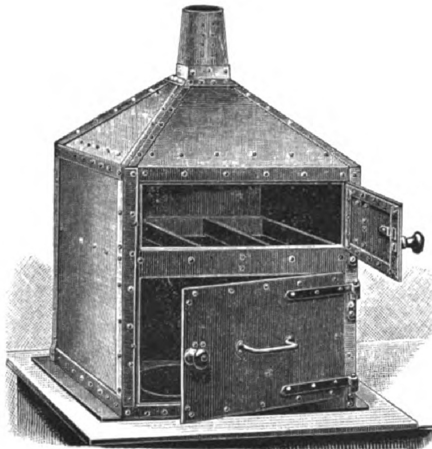


Fig. 3. Trockenkasten.

Dieser Trockenkasten wird über dem Schmelzkessel aufgestellt, der Rahmen sodann über die in demselben befindlichen querlaufenden Stäbe gelegt und dann geschlossen. In dem Trockenkasten entwickelt sich nun eine gleichmässige gelinde Wärme, welche der Matrize nicht schädlich werden kann. Das auf dem Kasten befindliche Rohr führt überdies die mit Feuchtigkeit geschwängerte Luft ab, wodurch fortwährend neue trockene Luft an die Matrize herantritt und ein sehr schnelles Trocknen derselben bewirkt wird.

Um den Trockenrahmen auch dann über erhitzte Platten oder Trockenhürden anbringen zu können, wenn dieselben im Umfange kleiner sind als der Trockenrahmen selbst, sind auf den Aussenseiten der beiden mit Charnier verbundenen Gestelle je 2 eiserne Querstäbe angebracht.

Vor den bisher meist in Gebrauch gewesenen, *verstellbaren* Trockenrahmen hat dieser *Universal-Schnelltrockenrahmen* ganz wesentliche Vorzüge. So erspart er in erster Linie, da er ohne Weiteres für alle Formate von Matrizen passt, das überaus lästige Einspannen in den verstellbaren Rahmen, dann ist er viel leichter und handlicher, und endlich bei ihm der Übelstand, dass die Matrize, wenn sie beim Trocknen einläuft, zerreisst, wie dies bei dem verstellbaren Rahmen, welcher der eintrocknenden Matrize nicht nachgibt, sehr oft der Fall ist, gänzlich beseitigt.

Sollte trotzdem für einen einzelnen Fall die Anschaffung eines verstellbaren Rahmens vorzuziehen sein oder sollte man einen solchen aus anderen Gründen wünschen, so ist genannte Firma zur Lieferung desselben selbstverständlich auch gern bereit. Die beigedruckte Fig. 4 veranschaulicht die Konstruktion eines solchen in sauberster Ausführung hergestellten Apparates. Wie hieraus leicht zu ersehen ist, stellt derselbe sich im Verhältnis zu der Trockenhürde im Preis wesentlich höher.

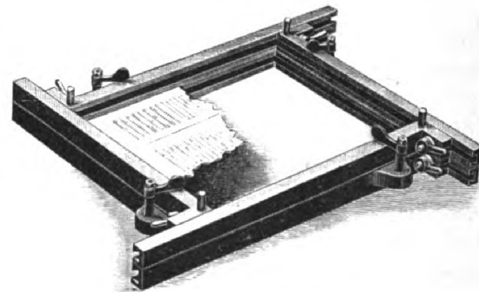


Fig. 4. Verstellbarer Trockenrahmen.

Preise des Schnelltrockenrahmens mit Charnier

Lichte Weite	32:42 cm	M 40.
" "	41:51 "	" 48.
" "	53:68 "	" 70.

Andere Grössen nach Verhältnis.

Der Bücherdruck in Japan.*)

Der Fortschritt in der Herstellung von Büchern hat in Japan ungefähr die nämlichen Wandlungen durchlaufen wie anderwärts.

Die allerältesten Bücher sind in Manuskriptform und bisweilen mit Handmalereien verziert, ähnlich wie die aus dem frühesten Mittelalter stammenden europäischen Manuskripte. Diese Manuskripte sind in Rollen aufgewickelt und werden auch Rollen genannt. Die Grösse aller dieser Rollen ist sehr

*) Nach einem Bericht im »Art Age« über einen Vortrag des gelehrten Japanesen Heromich Shugio.

verschieden. Die Schrift beginnt zur rechten Hand und wird in Reihen von oben nach unten gelesen. Das Ende des Manuskripts ist zur linken Hand, also da, wo die Bücher der meisten andern Nationen beginnen. Das Material dazu besteht bald aus Seidenstoff, bald aus dickem Papier. Diese Form der Bücher muss vor der Zeit, als man mit der Buchdruckerkunst bekannt wurde, sehr populär gewesen sein; seitdem sind aber die geschriebenen Rollen fast ganz verschwunden.

In der chronologischen Folge seines Vortrags legte Mr. Shugio eine heilige Schrift der Buddhisten in gefalzter Buchform *(Orihon* oder *Gea)* vor, die, wie er meinte, dem 16. Jahrhundert angehörte. Die Bogen sind auf beiden Seiten mit beweglichen Typen gedruckt; die hübschen Handmalereien in Wasserfarben rühren von einem der berühmten Bücherilluminatoren aus Tosa her. Das Papier hat einen gelblichen Ton, denn man glaubt, dass solcher den Augen zuträglicher ist als weisser. In dieser Weise sind fast alle heiligen Bücher hergestellt.

Die meisten dieser Bücher sind geheftet und in glatte Pappdecken gebunden, die mit gestickter Seide überzogen sind. Manche der heiligen Bücher sind in schönen reichen Seidenbrokat gehüllt. Sie sind aber sehr selten.

Seit der Einführung des fremden Papiers werden die Bogen auf beiden Seiten bedruckt und die Bücher in modernem amerikanischen und europäischen Stil gebunden. Die letztere Form der Bücher ist gegenwärtig sehr beliebt und wird die alten Methoden mit der Zeit wohl ganz verdrängen. Ob das den Büchern zum Vorteil gereicht, bleibt die Frage, denn die fremden Papiere sind nie so dauerhaft wie die japanesischen.

Die Buchdruckerkunst wurde in Japan, wie so manche andere Künste, von China aus eingeführt, doch lässt sich nicht genau bestimmen auf welchem Wege und von wem. Der erste Druck in Japan datiert, wie aus authentischen Geschichtsquellen nachweisbar, vom Jahr 770 der christlichen Aera. Es ist ein heiliges Buch und mit beweglichen Typen gedruckt; ein Exemplar desselben wird noch in der alten Hauptstadt Japans aufbewahrt. Von einigen Gelehrten wird zwar behauptet, dass es von Holztafeln gedruckt sei, das ist aber nicht möglich, denn zu einer so frühen Periode war der Holztafeldruck in Japan noch nicht bekannt. Der erste dieser Drucke fällt in das Jahr 1358. Es führt den Titel *Rongo* und ist eines der vier Bücher des grossen chinesischen Weisen Confucius († 478 v. Chr.) Als Druckort wird Shoher genannt.

Der erste Druck in Farben ist, wie allgemein angenommen wird, im achten Jahr der Regierung des Kaisers Genroku (1695) in Yeddo ausgeführt worden. Er stellt das Bild des berühmten Schauspielers Ichikawa Danjuiro in seinem Bühnenkostüm dar. Alle bunten Bilder wurden von da an *Nishikiye* oder *Yeddoye* genannt, weil deren Druck von Yeddo ausging.

Was die heutige Methode des Buchdrucks in Japan anbelangt, so werden die Bogen nur auf einer Seite bedruckt, dann mit dem Druck nach aussen gefalzt, so dass zwei nicht aufgeschnittene Blätter ein zweiseitiges Blatt bilden. Die Seitenzahlen werden nach dem Falzen am äusseren Rande markiert.

Am breitesten ist bei den japanesischen Büchern der oberste Rand; am schmalsten der äussere; der innere und untere sind etwas breiter. Kommen Noten in einem Buche vor, so werden sie statt am unteren, wie in den ausländischen Büchern, am oberen Rande angebracht. Deshalb nennt man sie auch Kopfnoten statt Fussnoten. Der Titel wird auf die linke Seite der Buchdecke und auch auf den äusseren Rand der ersten Seite gedruckt.

Die für den Druck verwendeten Tafeln bestehen in der Regel aus Wildkirschbaum *(Yamazakura)* oder Bergkirschbaum. Vor dem Gebrauch wird das Holz an Orten getrocknet, wo kein Sonnenlicht hindringen kann; dann wird es in vorgeschriebene Grössen und Dicken geschnitten. Ist es so weit zum Schnitt vorbereitet, so wird der auf dünnes durchsichtiges Papier geschriebene oder gezeichnete Text darauf geklebt; hierzu dient sehr dünner Reiskleister. Das Aufkleben geschieht vorsichtig mit der Hand, so dass sich keine Blasen im Papier bilden können. Sind Papier und Kleister vollständig trocken, dann geht die Tafel in die Hände des Holzschneiders über.

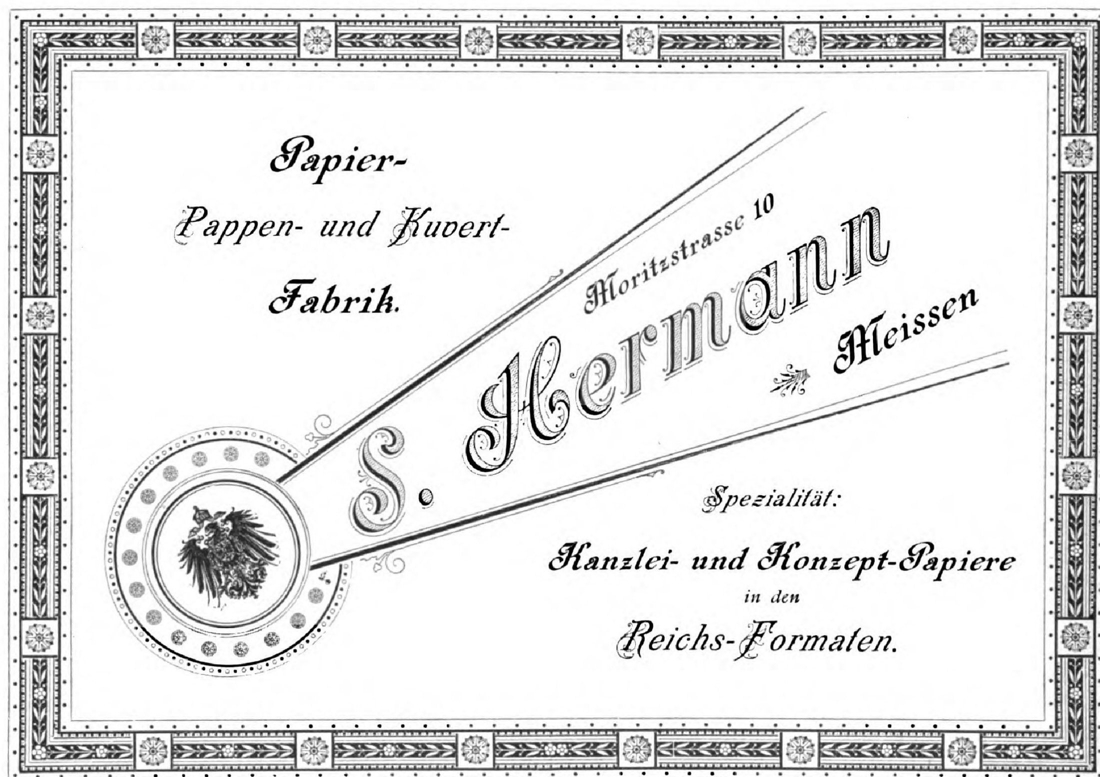
In eigentümlicher Weise wird das Register gemacht. Der Drucker zeichnet auf der Drucktafel zwei Marken vor, die eine an der untern rechten, die andere an der untern linken Ecke. Die Marke rechts nennt er den Schlüssel *(Kagi)*, diejenige links die Richtung *(Kentow)* und an diese legt er die Bogen an. Die zu druckende Holztafel legt er auf einen niedrigen Tisch und wäscht sie mit Wasser ab, worauf er sie mit einem Lappen trocken wischt. Die flüssige Farbe trägt er mit einem Rosshaarpinsel auf; der Bogen wird aufgelegt und mit einer Art Handwalze *(Baren)* abgerieben. Das ist die in Japan althergebrachte gewöhnliche Druckmethede. Bei farbigem Druck müssen so viel Tafeln geschnitten werden, wie das Bild Farben haben soll. Auch bei diesem geht der Druck in der nämlichen Weise vor sich wie beim Schwarzdruck.

Mr. Shugio giebt den japanesischen Druckern das Zeugnis guter Farbendrucker. Er bezieht dieses Lob hauptsächlich auf zarte Abstufung der Töne und gute beständige Farben. Diese befriedigenden

Resultate schreibt er der Geschicklichkeit der Drucker, sowie der Beschaffenheit des Papiers und der Farben zu. Im Mischen der Farben für abgestufte Töne sollen sie Ausgezeichnetes leisten. Das Anreiben der Farben geschieht mit Nussstärkekleister (?); oftmals wird eine Wenigkeit Pflaumenessig zugesetzt; dieser Zusatz soll das Lustre gewisser Farben erhöhen.

Über den Einband wird schliesslich gesagt, dass, wenn die Bogen in der Eingangs angegebenen Weise gefalzt und zu vollständigen Exemplaren zusammengetragen sind, so werden sie am hintern offenen Rande an zwei Stellen durch vier Löcher mit starkem Heftzwirn geheftet. Dem Heften folgt das Beschneiden des oberen, unteren und hinteren offenen Randes, der bei den japanischen wie chinesischen Büchern den Rücken bildet. Der vordere Rand, die gefalzten Blätter, bleibt unberührt. Die vordere und letzte Seite erhalten eine Pappdecke, die mit den Rändern des Buches glatt abschneidet. Das Anheften derselben geschieht durch vier Löcher am Rande mit Seide; die Ecken werden mit Leinwand überklebt.

Die Umschläge für ordinäre Bücher sind von demselben Papier wie das für das Buch und geben den Titel, den Datum der Ausgabe und den Namen des Verlegers an. Bisweilen findet man die Umschläge oder Decken für wertvolle Bücher von Baumwollen- oder Seidenstoff.



Nach einer Skizze von G Domel. Einfassungen von J. G. Schelter & Giesecke und Julius Klinkhardt,
Schriften von der Bauerschen Giesserei und Ludwig & Mayer, Linienmaterial von Herm. Berthold, Reichsadler von Benj. Krebs Nachf.

Schriftprobenschau.

Die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* hat zu ihrer in Heft 4 und Heft 7 des Archiv veröffentlichten *Lapidar* in letzter Zeit dazu passende *Initiale* für ein- und zweifarbigen Druck geschnitten, die man als eine wesentliche Verschönerung dieser gefälligen Schrift bezeichnen kann. Wir lassen die vorhandenen 5 Grade nachstehend folgen und machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass sich diese Initiale in *Rot* gedruckt sehr vorteilhaft ausnehmen.

Lapidar-Initiale von der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

No. 2513a. Doppelmittel. Das Alphabet, einfarbig M. 10.—, zweifarbig M. 17.—.

Stadt Reichstag Maximilian

No. 2513. Dreicicero. Das Alphabet einfarbig M. 11.—, zweifarbig M. 19.—.

Theater M C W Dramen

No. 2514. Viercicero. Das Alphabet, einfarbig M. 12.—, zweifarbig M. 21.—.

Schule Kirche

No. 2515. Fünfcicero. Das Alphabet, einfarbig M. 14.—, zweifarbig M. 24.—.

G A U P E

No. 2516. Sechscicero. Das Alphabet, einfarbig M. 15.—, zweifarbig M. 26.—.

A O H

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Die *Patent-Schreibschrift der Schriftgiesserei Flinsch* (siehe Heft 4 dieses Jahrganges) benutzten wir zum Druck des Blattes Z unseres heutigen Heftes und zwar zu einer *Verlobungsanzeige*. Dass diese Schreibschrift in jeder Hinsicht schön und demnach sehr geeignet zu derartigen Arbeiten ist, dürfte unsere Anwendung beweisen, und wie wir hoffen, unsere geehrten Leser aufs Neue empfehlend auf dieselbe hinweisen.

Zwei originelle *Umschläge* verdanken wir wiederum der Güte der *Piererschen Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co.* in Altenburg. Der linksstehende Satz diente *in etwas anderer Ausstattung* vorzüglich zum Schutz der vielbesprochenen und vielgelesenen Broschüre Berlin-Wien-Rom. Dort war die hier von gelbem Grunde umrahmte Hauptzeile rot unterdruckt und die darüber und darunter stehenden Partieen nur rot punktiert, was sich, wie uns scheinen will, vorteilhafter ausnahm. Die auf unserem Blatt zur Anwendung gekommene Druckausführung dürfte dagegen wohl für die grössere *Auffälligkeit* des ganzen Umschlages sprechen, und so besonders geeignet sein, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen.

Auf Blatt U bringen wir vier *Briefköpfe*, zu deren Satz besonders Erzeugnisse der Messinglinienfabrik *C. Rüger* in Leipzig mit passenden Ornamenten verschiedener Giessereien Verwendung fanden.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— * *Mitteilungen und Vorträge* aus den Monats-Versammlungen des Fachtechnischen Klub der Beamten und Faktore der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Das neueste Heft derselben bringt Berichte über die Vorstandssitzungen und Monatsversammlungen, über den im März stattgehabten gemütlichen Abend dieses Klubs, über einen Ausflug nach Mannersdorf und eine Rundschau auf typographischem Gebiete. Den Hauptteil des Heftes nimmt aber der »Bausteine zur Geschichte des Bibeldruckes« betitelte Vortrag ein, welcher von dem k. grossbritannischen Botschaftskaplan in Wien, Herrn Reverend W. H. Hechler, am 15. Dezember 1891 in diesem Klub gehalten wurde. Der Reproduktion dieses Vortrages sind interessante und hübsch ausgeführte Illustrationen beigegeben, so z. B. ein Blatt aus der Biblia Pentapla und drei solche aus der Holy Bible, 1637 und 1619 (Stammbäume enthaltend), sowie mehrere von Regenten verliehene Druckprivilegien die in ihrem Wortlaute wiedergegeben wurden.

— Die rühmlichst bekannte Verlags-Anstalt von *Carl Flemming* in Glogau gibt neuerdings eine *Illustrierte Kinderzeitung* heraus und offeriert dieselbe als Sonntagsbeilage den Zeitungen von räumlich abgegrenztem Interessen- und Leserkreise. Von jeder Nummer kosten 1000 Exemplare 4 M. ab Glogau, ein Preis, dessen Billigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Die uns vorliegenden Probenummern verdienen bezüglich ihres Inhaltes, ihres Druckes und ihrer illustrativen Ausstattung volle Anerkennung und Beachtung.

— † Von *Muret's encyklopädischen Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache* erschien soeben Lieferung 5, womit das Werk bis zu Seite 520 gediehen ist — Wir haben bereits bei früherer Gelegenheit Veranlassung genommen, auf den gediegenen Inhalt dieses vortrefflich ausgearbeiteten Sprachwerkes hinzuweisen und können heute zum wiederholten male unsere volle Anerkennung nur dadurch zum Ausdrucke bringen, dass wir das Werk allseitig bestens empfehlen. Das Werk umfasst ca. 33 Lieferungen (jährlich fünf). Der Preis der Lieferung beträgt M. 1.50 und kann der Bezug des Werkes entweder durch die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Berlin oder durch eine am nächsten gelegene Buchhandlung erfolgen.

— *Sperlings Zeitschriften-Adressbuch.* Die Herausgeber von Zeitschriften jeder Art wollen wir nicht unterlassen, auf das dieser Tage versandte Anfrage-Rundschreiben für den neuen, 34. Jahrgang des »Zeitschriften-Adressbuchs«, hinzuweisen. Wir wissen, wie notwendig, ja unentbehrlich dies Adressbuch für weite Kreise geworden ist und unterstützen deshalb auch unsrerseits gern die Bitte des Bearbeiters (H. O. Sperling in Leipzig-Reudnitz), durch umgehende Erledigung des Fragebogens die anerkannte Zuverlässigkeit des Adressbuchs zu erhalten.

Mannigfaltiges.

— Die Maschinenfabrik *O. Ronniger Nachf., H. Berger* in Leipzig legt unserem heutigen Heft einen Preiskurant über ihre Farbenreibmaschinen bei. Indem wir auf unseren Artikel in Heft 8/9 Spalte 271 verweisen, empfehlen wir diesen Preiskurant in Hinsicht auf alle Detailfragen der Beachtung unserer Leser.

— * Von der Farbenfabrik *Beit & Philippi in Hamburg* befindet sich im heutigen Heft eine Probe »Bronzeblau«. Dasselbe ist lichtecht und lackirfähig und kostet für Buch- und Steindruck M. 6.— pro Kilo. Wir machen unsere geehrten Leser besonders auf diese Probe aufmerksam.

— * Die Firma *Chn. Mansfeld* in Reudnitz-Leipzig legte unserem vorigen (10.) Heft eine Beilage über Dampfpräge-Pressen etc. bei. Wir wollen nicht versäumen noch nachträglich auf die Fabrikate dieser renommierten Maschinenfabrik aufmerksam zu machen, umsomehr da genannte Fabrik den Bau von Papierbearbeitungsmaschinen als langjährige Spezialität betreibt.

— Die Papierwarenfabrik von *H. C. Bestehorn* in Aschersleben übersendet uns ein kleines Musterbuch ihrer diesjährigen Neuheiten in Gratulations-, Tisch- und Menukarten, sowie dazu gehörige Kuverts. Wir finden darin eine der Zahl nach zwar nur kleine aber sehr geschmackvoll ausgeführte Sammlung solcher in *Prägedruck* ausgeführten Karten und Kuverts. Die Fabrik will mit diesen Mustern, die nur einen kleinen Teil ihrer Fabrikate umfassen, ihre Leistungsfähigkeit in diesem Artikel

beweisen. Wir empfehlen diese höchst exakten und sauberen Erzeugnisse des Herrn Bestehorn der Beachtung unserer Leser.

— * Die im 32. Jahrgange in Leipzig erscheinenden »Leipziger Nachrichten«, Amtsblatt Kaiserl., Königl. und Städtischer Behörden sind durch Kauf an die Firma *Edgar Herfurth & Co.* in Leipzig übergegangen und erscheinen seit 1. Oktober d. J. unter dem Titel »Leipziger Neueste Nachrichten« in grösserem Umfange als bisher weiter.

— † Anlässlich der am 27. August cr. stattgefundenen Feier des *50 jährigen Berufsjubiläums* des Chefs der Firma *C. Weigend*, Herrn *Clemens Weigend*, Buchdruckereibesitzer in Teplitz-Dux, überreichte das gesamte Personal der Firma ein in jeder Weise mustergültig in der eigenen Offizin hergestelltes Erinnerungszeichen in Form einer stattlichen Festschrift, die in ausführlicher Weise die gesamte Thätigkeit des Jubilars, sowie die Entwickelungsgeschichte der Firma C. Weigend schildert. Neben dem interessanten Inhalte hat besonders die hübsche und recht geschmackvoll ausgefallene typographische Ausstattung der Festschrift unser Interesse erweckt und glauben wir sicherlich, dass sich der Jubilar über die durch die Drucklegung der Festschrift zum Ausdruck gekommene Leistungsfähigkeit seines Geschäftspersonales bezw. seiner Offizin recht herzlich gefreut hat. Wir bringen unsere besten Wünsche noch post festum dar.

— Der *70. Geburtstag* eines Mitarbeiters bot dieser Tage in der *L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei*, dem Verlage des »Wiesbadener Tagblatt«, Anlass zu einer kleinen Feierlichkeit. Das Geburtstagskind war Herr Schriftsetzer *Heinrich Falker*, welcher seit nunmehr 56 Jahren ununterbrochen dem genannten Hause angehört, s. Z. sein 50jähriges Jubiläum als Buchdrucker feierlich beging und von S. Maj. dem Kaiser mit einer Ordens-Auszeichnung bedacht wurde. Zu seinem jüngsten Ehrentage brachten der Inhaber der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei und das gesamte Personal dem Veteran der schwarzen Kunst ihre Glückwünsche in entsprechender Form dar und auch äusserlich machte sich der Festtag bemerkbar durch Dekoration des Setzerpultes des Herrn Falker mit Blumen und Kranzgewinden. Die kleine Feierlichkeit gab ein erhebendes Beispiel von der Wertschätzung, deren Herr Falker sich bei seinen Vorgesetzten sowohl als auch bei seinen Mitarbeitern erfreut, und verdient gerade in der heutigen Zeit besondere Erwähnung.

— Am 2. August feierte der *Holländische Buchhändler-Verein* zu Amsterdam seinen 75. Geburtstag. Zu Ehren dieser Gedenkfeier wurde eine internationale Ausstellung veranstaltet, an welcher auch die deutschen Buchhändler und Verleger sich beteiligten. Von den deutschen Ausstellern erhielten bei der ersten Abteilung (Bücher, Musikalien, Zeitungen u. s. w.) eine goldene Medaille: Dietrich Reimer (Berlin) und Breitkopf & Härtel (Leipzig); eine silberne Medaille: C. F. Amelangs Verlag (Leipzig), Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Berlin), Richard Bong (Berlin) und eine bronzene Medaille: Karl Sigismund (Berlin), L. Gräfe & Silleur (Hamburg), G. Hedeler (Leipzig). In der zweiten Abteilung (Buchdruckerei): Das Ehren-Diplom: König & Bauer (Würzburg), die goldene Medaille Kast & Ehinger (Stuttgart), Klein, Forst & Bohn Nachf. (Johannisberg), Jos. Albert (München); die silberne Medaille: Schnellpressenfabrik Frankenthal; Joh. Hoffmann (Worms), Carl Kempe (Nürnberg), Rometsch & Cie. (Kitzingen), J. G. Mailänder (Cannstatt), Carl Ebener (Stuttgart), Sinsel & Co. (Leipzig), *Ludwig & Mayer* (Frankfurt a. M.), Römmler & Jonas (Dresden), Bronze-Medaille: Bruno Albrecht (Leipzig), Gustav Eckhart (Leipzig), Josef Reinhart (Stuttgart), Rockstroh & Schneider (Dresden), C. Rüger (Leipzig), Robert Prager (Berlin), Weinwurm & Hafner (Stuttgart), Sachs & Cie. (Mannheim), G. Zahn & H. Baendel (Kirchhain); Verdienst-Diplom erster Klasse: Molitor & Cie. (Heidelberg). In der dritten Abteilung (Buchbinderei): Die goldene Medaille: Brand & Co. (Leipzig). In der vierten Abteilung: (A. Papier, Komptoir- und Schreibmaterialien): Ehren-Diplom: Karl Krause (Leipzig); goldene Medaille: Preusse & Cie. (Leipzig); silberne Medaille: A. Hogenforst (Leipzig), Ernst Kahle (Leipzig), Fockendorfer Papierfabrik (Fockendorf); Bronze-Medaille: Maschinenfabrik Heidelberg, Molitor & Co. (Heidelberg); (B. Tinten u. s. w.): goldene Medaille: E. C. H. Will (Hamburg), Förste & Tromm (Leipzig), Weiss & Zimmer (Gladbach); silberne Medaille: Fr. Soenneckens Verlag (Bonn); Bronze-Medaille: Anton Reichen (Dresden). Als Mitglieder der Jury, die also ausser Wettbewerbung waren, erhielten Verdienst-Diplome in der ersten Abteilung Heinrich Riffarth in Berlin; in der dritten Abteilung Hugo Fritzsche in Leipzig, welcher ebenfalls ein Verdienst-Diplom in der ersten Abteilung erhielt.

— § Über den *farbigen Zeitungsdruck* entnehmen wir der »Impr.« folgende beachtenswerthe Notizen: In gleichem Schritte, als der Bücherabsatz nachlässt, vergrössert sich die Nachfrage bez. Kauflust nach periodischen Erscheinungen, besonders nach solchen in farbigem Drucke und zwar findet sich dies dadurch bestätigt, dass man seit der farbigen Drucklegung des Supplements zum Pariser »Kleinen Journal« unaufhörlich Versuche macht und sich bestrebt, dieser Art der Zeitungsausstattung weitere Verbreitung zu geben. Von allen Versuchen in dieser Beziehung hat wohl das Londoner Blatt: »The Million« am meisten Erfolg gehabt, was wohl in der Hauptsache daran liegen mag, dass für seine Einrichtung alle bei der Herstellung des »Kleinen Journals« in Betracht kommenden Momente, so z. B. die Zeichnungsart der zur Verwendung kommenden Bilder, die Reproduktionsarten, die Maschinen etc. ins Auge gefasst wurden und in Anwendung kamen. Das Supplement zum Kleinen Journal wird in einer Auflage von 900.000 Exemplaren gedruckt. Seit 1890 genügen zwei Maschinen um diese enorme Auflage zu bewältigen, was einer Gesamtleistung von ca. 45 Millionen Expl. pro Maschine gleich kommt. Rechnet man, dass jedes Blatt in vier Farben gedruckt ist, so ergibt sich eine Zahl von 180 Millionen Drucken pro Maschine, bei einem regelmässigen Betriebe an 3 Tagen jede Woche. Diese Leistungen scheinen dem französischen Schnellpressenfabrikanten Marinoni immer noch zu gering, denn derselbe beschäftigt sich momentan mit der Konstruktion einer mehrfarbig druckenden »Endlosen« die an Leistungsfähigkeit die Maschine des Londoner Blattes »The Million«, deren Drucke wahre Prachtleistungen zu nennen sind, bei weitem übertreffen sollen. Wir ersehen hieraus, dass das Wunder der modernen Zeit die »Endlose« immer mehr Bedürfnis wird. Da jeder Fortschritt auch seine Schattenseiten hat, so geht man nicht zu weit, wenn man vorauszusehen sich bemüssigt findet, dass die Endlose in gewisser Beziehung einen Bücherkrach zu befördern, geeignet erscheint.

— † Um eine vorgenommene *Änderung innerhalb eines Schriftstückes* bezw. an einer Handschrift zu entdecken,

verfährt man nach der »D. B.-Z.« folgendermassen: Man legt das betreffende Stück Papier über eine mit Jod gefüllte Untertasse. Jeder Zug wird hierauf auf dem Papier in einer violett-braunen Farbe erscheinen, sowohl der ursprünglich dagestandene, wie selbst die Spuren der Finger und der Hand des Schreibers. Dieses Verfahren dürfte besonders in Streitfällen, die ihrer Wichtigkeit wegen oft vor Gericht ausgefochten werden müssen, von grossem Vorteile sein.

— *Auflegen der Treibriemen.* Die Dichtigkeit des Leders ist an der Haarseite bekanntlich grösser als an der Fleischseite. Deshalb ist auch die Festigkeit der ersteren die grössere, und es empfiehlt sich, stets die Fleischseite des Leders auf den Scheiben laufen zu lassen, weil sich dann die weicheren Teile abnutzen, während die festeren den Zug aufnehmen und übertragen. Nach angestellten Versuchen verliert ein 5 mm starker fettgarer Lederstreif etwa ein Viertel seiner Tragkraft, wenn derselbe zur Hälfte von der Fleischseite eingeschnitten wird, dagegen fast zwei Drittel, wenn der Einschnitt ½ mm tief in die Haarseite gemacht wird.

— Um das lästige *Zerfressen* und die *Ansetzung* von *Kesselstein* in den *Kesseln* zu verhindern, verwenden (nach einer Notiz im Leipz. Tagebl.) die amerikanischen Maschinisten neuerdings eine Mischung von Mineralöl mit gutem geschlämmten Graphit und zwar wird diese Mischung mit einem Pinsel wie Ölfarbe auf die Platten aufgestrichen. Nach 6 Monaten fand man in zwei Kesseln wohl einen dünnflüssigen Schlamm vor, aber keinen Kesselstein, während früher Schichten von 2—3½ mm angetroffen worden waren. Der Anstrich muss in Pausen von 6—8 Wochen wiederholt werden. Da das Mittel anscheinend in Deutschland noch keine Anwendung gefunden hat, so genügt dieser Hinweis zur Vornahme einer Ausprobierung.

— Die Verlagsanstalt von Manz in Regensburg schliesst mit 63 000 M. Reingewinn ab, über dessen Verwendung ein Beschluss der Gesellschaft noch aussteht. Dem Vernehmen nach soll eine Dividende von 2 % verteilt werden.

— Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat sich der flüchtig gewordene *Direktor* der Normanschen Buchdruckerei-Aktien-Gesellschaft Hökerberg freiwillig der dortigen Polizei gestellt und wurde in Haft genommen.

— *Zu einem Buchdrucker in Lübeck* kam ein behäbiger Bauersmann aus der mecklenburgischen Herrschaft Schönberg, um — er wollte nicht hinter der Mode zurückbleiben — Verlobungskarten gelegentlich der Verlobung seiner einzigen Tochter, der Erbin seiner Doppelhufe, zu bestellen. Er meinte, 50 Karten könnten es zur Not thun. »Das ist wenig«, meinte der Geschäftsmann, »nehmen sie doch wenigstens 100 Karten. Der Preis ist ja fast der nämliche, bei 200 Karten kommt Ihnen die einzelne Karte schon erheblich billiger und bei Abnahme von 300 Karten würde sich der Preis der einzelnen Karte noch mehr ermässigen!« Dem Mann schien das einzuleuchten; er dachte einen Augenblick nach und meinte dann: »Ja, Herr Buchdrucker, nu seggen Se mi aber man mal: Wo wiet mutt ick denn gahn, bet dat gor nix mehr kosten deiht?!«

— § *Die Zeitungs-Kioske in Paris.* Die Zahl der in Paris befindlichen Verkaufsstellen für die Tageslitteratur beläuft sich auf ca. 6000. Darunter befinden sich 350 Zeitungskioske, die übrigens in ganz unregelmässiger Weise auf die einzelnen Stadtteile verteilt sind. Das Recht der Erbauung dieser Kioske ist einer Privat-Gesellschaft gegen Bezahlung einer Summe von 91500 Franken auf Grund eines im Jahre 1900 ablaufenden Vertrages übertragen. Die Vermietung der Kioske geschieht vornehmlich an Personen, die auf Grund schriftlicher Nachsuchung vom Präfekten aus den Bewerbern herausgegriffen werden, gegen



Vignette von Paul Leutemann in Leipzig, Schriften von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

eine monatliche Mietgebühr von 7 frs. 50 bis 30 frs. Die Erbauungskosten eines einzigen Kioskes belaufen sich auf ca. 1200 frcs. Der Gesamtertrag der Kioske beträgt z. B. per anno 4457 frs., zu welcher Summe noch das Erträgnis des Plakatanschlags (11 Felder à 100 frs. per anno) hinzukommen. Über den finanziellen Ertrag des Zeitungsverkaufes selbst lassen sich infolge der fast durchgängig erfolgenden Untervermietung keine ganz bestimmten Angaben machen, denn häufig mietet ein Konsortium eine grössere Zahl Kioske und betraut sodann in seinen Diensten stehende Verkäufer mit dem Absatze der von ersterem für den Handel bestimmten Zeitungen. Über die Verschiedenartigkeit der Zahlenverhältnisse geben folgende Notizen jedoch etwas Aufschluss: Der Kiosk am Boulevard des Italiens ist z. B. für eine monatliche Rate von 10 frs. verpachtet; dagegen ist derjenige am Théâtre français, der seinem Inhaber täglich 15 frs. einbringt, um den Preis von 80 frs. monatlich vermietet. Die Bewerbung um diese Verkaufsstellen ist eine ausserordentlich grosse, täglich ca. fünf oder 1800 pro Jahr gegenüber einer Zahl von 30 möglichen Berücksichtigungen. *»Bull.«*

— § Über die *Entstehung der ersten französischen Zeitung* gibt das »Bull. de l'Imprimerie« folgenden Aufschluss: Die erste Zeitung, welche in Frankreich erschien, war die noch heute bestehende *Gazette de France,* die natürlich im Laufe der Jahre mancherlei Umwälzungen, sowohl in Tendenz als auch technischer Hinsicht zu verzeichnen hat. Gründer des Blattes war ein im Jahre 1631 in Paris lebender angesehener Arzt, der in der Publikation der ihm stets zugänglichen neuesten Nachrichten über den Hof, sowie anderer wichtiger Ereignisse, erstens ein angenehmes Mittel zu erblicken glaubte, seinen zahlreichen Patienten die Langeweile zu verkürzen, von welcher Einrichtung aber auch die Gesunden weitesten Gebrauch machten. Die erforderliche Konzession zu seinem Unternehmen erhielt der Jünger Äskulaps, namens Theophraste Renaudot, von dem damals allmächtigen Richelieu ohne weiteres, denn was wäre wohl geeigneter gewesen, seine Politik an hunderten von Orten in gleich wohlwollender Weise bekannt zu geben, als ein im Sinne des Protektors redigiertes Organ, zu dessen Inhalt der letztere sogar häufig durch Lieferung von Hofnachrichten und anderen Mitteilungen interessanter Natur beitrug? Die »Gazette«, so nannte sich das Blatt damals, erschien wöchentlich einmal und erregte Aufsehen trotz des an und für sich unscheinbaren Quartformates, dass den gesamten Inhalt fasste! Das Blatt steigerte seinen Umfang bald von vier auf acht Seiten, dem dann noch eine monatliche Beilage zugegeben ward. Die gesamte Einrichtung zu dem Blatte, die kaum mehr als einen Centner Schrift, eine Schliessplatte und eine Holzpresse als Inventar aufwies, war in einem sechs Quadratmeter grossen Raume untergebracht, in dem gleichzeitig die Drucklegung erfolgte. Es muss eine glückliche Zeit gewesen sein, wo man unter so bescheidenen Verhältnissen der Kunst ein Opfer bringen konnte! Die »Gazette« prosperierte eine lange Zeit ohne Konkurrenzeinwirkung; wie haben sich aber die Zeiten in dieser Beziehung geändert!

Briefkasten.

Herrn Otto L. Faktor der G'schen Buchdruckerei, Ingolstadt. Verbindlichsten Dank für das uns bewiesene Vertrauen. Die umfänglichen Werke, welche Sie uns zu senden die Güte hatten, lassen uns erkennen, dass in Ihrer Offizin auf vortrefflichen, vor allem nach alter guter Sitte regelrechten Satz und vorzüglichen, gleichmässigen und scharfen Druck gesehen wird. Den Accidenzarbeiten können wir ebenfalls nur unseren ganzen Beifall zollen. — Herrn Faktor Ernst K., Magdeburg. Ihre Accidenzarbeiten entsprechen entschieden schon höheren Anforderungen, denn sie sind exakt gesetzt und in Bezug auf die Wahl der Schriften und Einfassungen höchst geschmackvoll ausgeführt. Umschlag zum Sommer-Fahrplan 1891 besonders ansprechend. Die Druckausstattung ist ebenfalls eine ganz vorzügliche, wie dies ja überhaupt von einer so renommierten Firma vorausgesetzt werden muss. Weitere Muster erwarten wir mit Vergnügen. — Herrn L. K., Heilbronn. Es freut uns, in Ihnen einen alten Freund unseres Archiv wiederzufinden, dem wir, wie Sie selbst sagen, früher schon öfter unser Wohlgefallen an seinen Arbeiten ausdrückten. Die heute gesandte Sammlung enthält wieder so manches Gute und Ansprechende; vor Allem möchten wir anerkennen, dass Sie unsere Warnung vor überreichem Freiornamentieren so streng befolgten und in jeder Beziehung in massvollster, dabei doch gefälligster Weise verzierten. Wenn Sie sich dadurch viel Mühe und Arbeit, Ihrem Prinzipal aber das Verschneiden und Verbiegen guten Materials ersparten, so können wir das nur loben und Ihre Grundsätze anderen Accidenzsetzern nur zur Nacheiferung empfehlen. — The Liberty Machine Works, New-York. Die gesandte Broschüre »A modern Triumvirate« ist eine ausgezeichnete, hervorragende Druckleistung. Der Umschlag in Nachahmung des Elfenbeins ist prachtvoll geprägt, und prachtvoll gedruckt ebenso der Text und die weich getönten Illustrationen von denen Sie sagen, es seien Halbton-Schnitte während wir sie für Ätzungen halten?? Sie dürften in Ihrem Schreiben wohl nicht den richtigen Ausdruck gebraucht haben. Den Inhalt des Schreibens beantworten wir Ihnen baldigst direkt brieflich. Besten Dank für diese kleine, geschmackvolle Rarität, die uns bezüglich aller Details in hohem Grade interessiert. — Herren Schilling & Co, London Für Übersendung Ihrer stattlichen Schriftprobe unseren verbindlichsten Dank. Wir ersahen daraus, dass Sie eine grosse Zahl der beliebtesten und geschmackvollsten deutschen Neuigkeiten mit eben so vortrefflichen englischen Originalen vereinigten und so Ihren Abnehmern in der That nur das Beste bieten, was gegenwärtig existiert. Besonders interessierte uns die ungemein reichhaltige Sammlung von Vignetten aller Art, die gegenwärtig ja ein so viel begehrtes Material bilden.

Inhalt des 11. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen **5 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften, (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal **in** der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt **M. 20,** umfangreichere je nach Gewicht **M. 25** etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a.M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

2 tüchtige

Stempelschneider

finden sofort dauernd Anstellung in **Petersburg.** Offerte zu adressieren an die Schriftgiesserei **J. Lehmann** dort.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik
und
mechanische Werkstätte
für
Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Edu. Gaillard

in **Berlin SW.,** Lindenstr. 69
empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Druckfertige **photolithographische** Uebertragungen in Strich- **und Halbton-manier.** Prospekte, Muster und Kalkulationen franko.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.



Neue Glückwunsch-karten-Vignetten

zum Jahreswechsel
empfehlen
in grosser Auswahl

J. G. Schelter & Giesecke

— Leipzig —

Proben stehen gern zu Diensten.

Cylinder-Überzüge

Englisch Leder, Prima, 67 Zentimeter breit, pro Meter M. 4.
Gummituch, 92 Zentimeter breit, pro Meter M. 8.
Prima Druckfilz, 100 Zentimeter breit, pro Meter M. 12.
Schmutztuchstoff, 70 Zentimeter breit, pro Meter M. 1.20.

Alexander Waldow, Leipzig.



Im Verlage von **Ferd. Ashelm, Berlin C.** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Ornament.

Ein Handbuch

zur Einführung in das Verständnis der ornamentalen Schöpfungen nach ihrem Ursprung, ihrer Gattung, Gliederung, Anwendung, ästhetischen Bedeutung und ihrer Aufgabe in der Architektur und im Kunstgewerbe.

Herausgegeben von Reinhold Heere.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.

Meilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Firnis- und Russbrennerei.
Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
fertigen als Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
auf allen grösseren Ausstellungen als **anerkannt bestes Fabrikat** prämiirt.

Lager der echten dänischen Walzenmasse
The White
sowie
sämtlicher Materialien und Utensilien
für
Buch- und Steindruckereien.

Sicherheits-Aufzüge
langjährig bewährtester Konstruktion
für Transmissionsbetrieb
(Dampf- und Gasmotor)
für Lasten von 250–2500 kg.

Aufzugsmaschine, Fahrbühne mit Pendelsicherung.

Diese mit grosser Akkuratesse hergestellten Aufzüge entsprechen den gesetzlichen Vorschriften. Vollkommenste Sicherheit gegen Stürzen. Doppelte Sicherung gegen Überfahren der Bühne. Praktischer Anzeiger jeder Bühnenstellung. Präzises Anhalten an jeder Stelle. Gleichschneller geräuschloser Auf- und Niedergang. Einfachste Thürverschlüsse.

Hand- und hydraulische Aufzüge
für kleinere Lasten.
Neuestes Erzeugnis:
Sicherheits-Aufzug für elektrischen Betrieb.
Übertrifft an Einfachheit in der Aufstellung alle vorhandenen Aufzugssysteme bei geringen Anlage- und Betriebskosten.
Maschinenfabrik
J. G. Schelter & Giesecke
LEIPZIG, Brüderstr. 26/28.

Unübertroffen! — **Höchst praktisch!**
Deutsches Reichspatent.

Wetters Numerirmaschinen.

Zugleich mit dem Schriftsatz, in den der Apparat eingestellt wird, zu drucken; ohne besondere Vorrichtungen an der Maschine und ohne kostspielige Rahmenwerke. Der Druck des Tiegels oder Cylinders auf das höherstehende №-Zeichen bewirkt die selbstthätige Umdrehung der Ziffernrädchen.

In jeder Maschine oder Presse zu drucken.

Sauberste und exakteste Arbeit bei dauerhaftester Konstruktion.

Auf Wunsch mit versenkbaren Nullen, so dass ohne vorstehende Nullen gedruckt werden kann. In diesem Falle Ausschneiden der Walzen an der Stelle des №-Zeichens erforderlich, oder Anwendung von Teilwalzen.

Für den Druck von Billets und von Checkbüchern Aufschrauben einer feststehenden Ziffer hinter dem Einerrädchen.

Vorrichtung zum fortwährenden Druck der gleichen Ziffer.

Alleinverkauf: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Ausführliche Prospekte mit Preisangaben stehen gern zu Diensten.

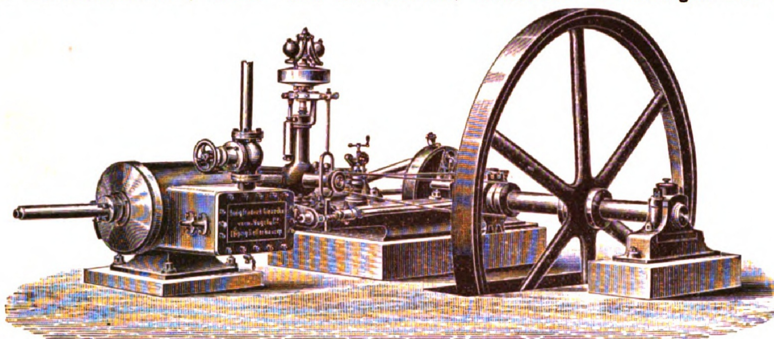
Messing-Typen
von
A. Numrich & Co., Leipzig.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.
Fabriken
von
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse
„the Excellent" C. A. Lindgens.

C. Rüger, Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Fach-Tischlerei. — Mech. Werkstätte.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

Eincylinder- und Compound-Dampfmaschinen

mit Präcisions-Ventil- und Schiebersteuerungen
von 3 bis 400 Pferdekräften
für Buchdruckereien, Gross- und Kleinbetrieb, elektrische Lichtanlagen etc. etc.



Dampfkessel aller Systeme bis zu den grössten Dimensionen.
Transmissionsanlagen nach amerikanischem System (Cresson), leichter aber doch widerstandsfähiger Bauart und wenig Betriebskraft beanspruchend.

Georg Friedrich Giesecke vorm. Vogel & Co., **Leipzig-Neusellerhausen.**

Ausführliche Preislisten zur Verfügung.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16
gegründet 1818
auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- u. Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Gebrüder Brehmer,

Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Erhielt den **einzigen ersten** Preis in Melbourne **Colt's Armory** welcher auf Tiegeldruckpressen vergeben wurde.

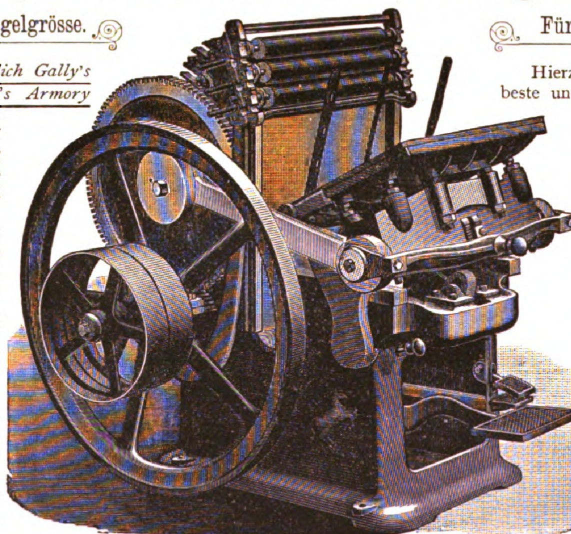
TIEGELDRUCK-SCHNELLPRESSE

mit Cylinder-Farbewerk und Druckregulirung.

4 Grössen, 20/33 — 35,5/61 cm Tiegelgrösse. **Für Fuss- und für Motoren-Betrieb.**

Im Konstruktions-Prinzip ähnlich Gally's Universalpresse, zeichnet sich Colt's Armory Presse durch verschiedene äusserst praktische Verbesserungen aus, wodurch dieselbe zu der leistungsfähigsten der jetzt vorhandenen Tiegeldruckpressen wird.

Der Hauptwert der neuen **Colt's Armory Tiegeldruck-Schnellpresse** liegt in deren unübertroffen **praktischem Konstruktionsprinzip,** der **durablen Bauart** und dem **vorzüglichen Material.** Die Kombination des Cylinder-Farbewerks, welche die **vorzüglichste Farbeverreibung** und exakteste Regulirung der Farbeverteilung gewährt, der genaue parallele Druck, durch welchen die Schrift geschont wird, sichern dieser Presse ihre bevorzugte Stellung als **ausgezeichnetste Tiegeldruckschnellpresse für den feinsten Accidenzbuchdruck.**



Hierzu kommen noch die folgenden **Vorzüge:** beste und schnellste Druckregulirung, sofortige Druckabstellung und Abstellbarkeit der Auftragwalzen während des Druckes. — Genügende Ruhelage des Tiegels beim Einlegen resp. Anlegen, sowie der sichere ruhige Gang der Presse garantiren genaues Register auch ohne Zuhilfenahme von Punkturen. — **Beseitigung der Tiegelfedern und Ersatz durch eine Führungskurve.** — Die Schnelligkeit des Druckes hängt lediglich von der Befähigung des Einlegers ab und verträgt die kräftige, durchaus widerstandsfähig gebaute Presse den schnellsten Gang.

Für die Pressen No. 3 und 4 empfiehlt sich in solchen Fällen, wo Elementarkraftbetrieb ausgeschlossen ist, die Zuhilfenahme eines Kurbelmechanismus, der so angeordnet wird, dass der Dreher dem Einleger gleichzeitig beim Treten beizustehen vermag.

Ausführlichere Beschreibungen mit Grössen- und Preisangaben, sowie Verzeichnis der Firmen, welchen wir Pressen lieferten, stehen gern zu Diensten.

General-Vertretung für das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn, Donaufürstentümer, Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Russland:

J. G. SCHELTER & GIESECKE in LEIPZIG.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Die Verlobung unserer Tochter
Bertha mit Herrn Fritz Holt
aus Dresden beehren wir uns ergebenst
anzuzeigen.

Ph. Carl Kramer
und Frau.

Leipzig, Pfingsten 1892.

Bertha Kramer
Fritz Holt

Verlobte.

Leipzig — Dresden

Pfingsten 1892.

Z. Archiv für Buchdruckerkunst. 29. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.





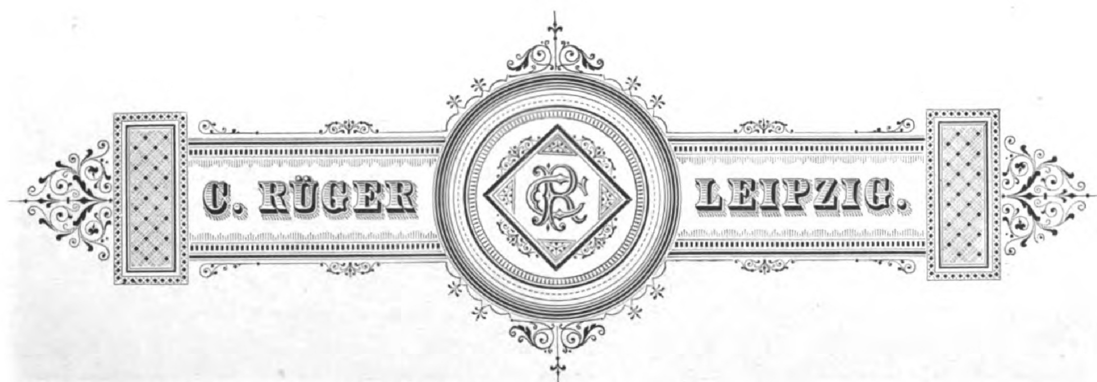
Satz und Druck der Pierer'schen Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co., Altenburg i. S.

V. Archiv für Buchdruckerkunst. 29. Band. Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.


Messinglinien-Fabrik
Telephon-Nr.
374.
C. RÜGER, LEIPZIG.
Telephon-Nr.
374.
Buchdruck-Utensilien

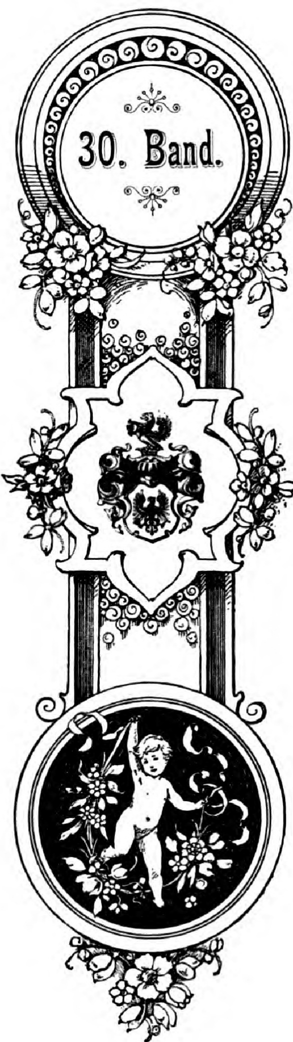

Fabrik u. Lager von
Buchdruck-Utensilien
C. Rüger, Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Mechan. Werkstatt
Gravier-Anstalt


BUCHDRUCK-UTENSILIEN
C. RÜGER, Messinglinien-Fabrik
Seeburgstrasse 7.
LEIPZIG
Telephon-Nr. 374.
MECHAN. WERKSTATT


C. RÜGER
LEIPZIG.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

29. Band. | 1892. | Heft 12.



Abonnements-Einladung.

Mit dem vorliegenden 12. Heft schliesst der *29. Band* des »Archiv für Buchdruckerkunst« *und steht die unterzeichnete Redaktion sonach vor dem so überaus wichtigen und erfreulichen Ereignis der Herausgabe des **30. Bandes.***

Wenn uns bei dieser Gelegenheit etwas mit Freude erfüllt, so ist es das Bewusstsein, dass ein grosser Teil der Buchdrucker und Schriftgiesser Deutschlands und des Auslandes uns während dieser langen Zeit stets *wohlwollend* entgegenkam und unterstützte und es uns so möglich machte, mit immer gleicher Liebe zur Sache das im Jahre 1864 begründete Unternehmen zu fördern und fortzuführen. Dies verpflichtet uns vor allem zu verbindlichstem Dank gegen unsere zahlreichen Leser, gegen die Schriftgiessereien, gegen die treuen Mitarbeiter und gegen die Kritik für das uns bewiesene Wohlwollen und Vertrauen, sowie für die Nachsicht, welche man uns von allem Anfang an schenkte, uns in jedem neuen Jahre zu fernerem Fortstreben aufmunternd.

Wenn der Herausgeber und *Begründer* des Archiv, *Alexander Waldow*, diesem Dank hiermit noch *besonderen Ausdruck* giebt, so ist es ihm Herzensbedürfnis, denn er kann sich wohl sagen, dass es ihm nur die freundliche Unterstützung und Anerkennung seiner Kollegen und der Schriftgiessereien ermöglichte sich die Herausgabe seiner Zeitschrift zur Lebensaufgabe zu machen.

Möge der 30. Band dieselben Erfolge erzielen, wie die bisher erschienenen und möge er alle die werten und treuen Freunde und Gönner wieder um uns vereinigen, wie dies zu unserer grössten Genugthuung und Freude bisher immer der Fall war.

*Indem wir bitten, die Bestellungen auf den **30.** Band baldigst bei den bekannten Bezugsquellen oder direkt bei unserer Expedition aufgeben zu wollen, legen wir zu diesem Zweck einen Verlangzettel bei und rechnen bestimmt auf das fernere Wohlwollen der Fachgenossen.*

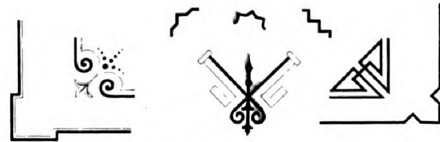
Leipzig, November 1892.

Die Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Über das Messingmaterial.

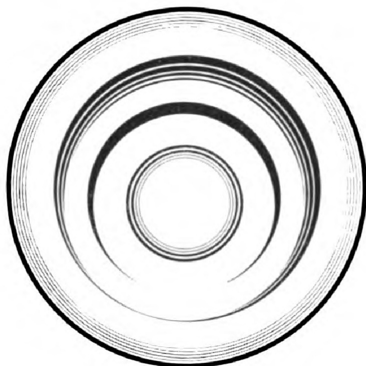
(Schluss.)

Von dem übrigen recht verwendbaren Accidenzmaterial wollen wir nur flüchtig Notiz nehmen, voraussetzend, dass man auf Grund der vorstehend angeführten Übelstände bei einzelnen Artikeln in Typenguss unbedingt die Vorteilhaftigkeit auch anderer Messingerzeugnisse anerkennen wird. In erster Linie gehören zum Werk- und Accidenzbetriebe genau systematisch gearbeitete Ecken und Gehrungsstücke aller einfachen Liniensorten, erstere am besten auf 2 Cicero, letztere auf 1 und 2 Cicero Länge. nach einigen Hundert Drucken nur noch als Kleckse erscheinen und durch neue ersetzt werden müssen.

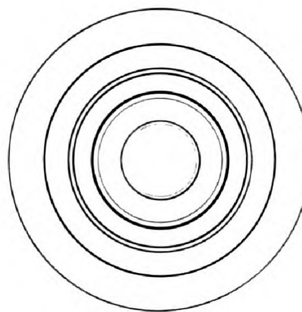


J. G. Schelter & Giesecke.

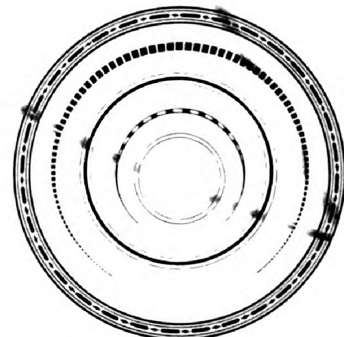
Zu Accidenzien genügt eine kleine Auswahl grösserer Ecken in Messing mit 1/4 und 1/8 Petit Linienanschluss, denn deren Dauerhaftigkeit ist eine unver-



C. Rüger.

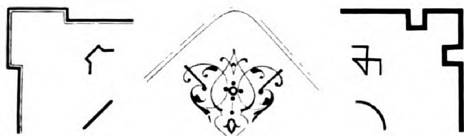


J. G. Schelter & Giesecke.



Julius Klinkhardt.

Titel, Kataloge, Prachtwerke etc. werden am vorteilhaftesten mit einfach gehaltenen Linienumrahmungen



C. Rüger.



H. Berthold.



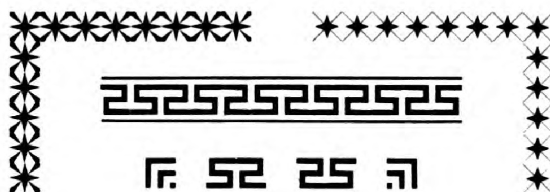
Julius Klinkhardt.

versehen, zu deren Ecken sich gravierte Messingeckchen auf Geviert weit besser eignen und einen reineren Druck ergeben als solche in Zeug, die bereits wüstliche. Auch hier wähle man klare und nicht zu schwere Muster.

An weiterem Material wäre noch zu erwähnen: Kreise, Ovale, Bogenregletten auf Ausschlusshöhe und ähnliche seltener vorkommende Gegenstände, deren Vorhandensein keine unbedingte Notwendigkeit ist, es hat sich aber oft gezeigt, dass z. B. die häufig auf schwierige Art erfolgende Selbstherstellung eines in der Regel zweifelhafte Peripherie aufweisenden Kreises viel mehr kostete, als wenn ein solcher in tadelloser und dauerhafter Weise gearbeitet bezogen worden wäre. Auch die in neuerer Zeit auf den Markt gebrachten Messingneuheiten, wie verlaufende Kreise, Messingschmuckstücke, Linienausläufer etc. erweisen sich sehr praktisch.

Wenn wir noch zum Schlusse auf den Zeitungssatz zu sprechen kommen, so veranlasst uns dazu der Umstand, dass die Praxis bewiesen hat, je mehr Messingmaterial in einer Zeitungseinrichtung vertreten ist, je vorteilhafter und sicherer ist der ganze Betrieb. Gerade bei den hohen Auflagen der Jetztzeit, wo durch die Stereotypie oder den fortwährenden Gebrauch des ganzen Materials so hohe Anforderungen

an die Konservierungsfähigkeit desselben gestellt werden, kann nichts zweckmässiger sein als eine Jahrzehnte hindurch gleich dauerhafte Einrichtung.

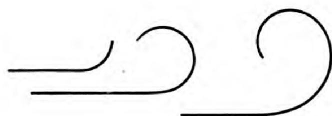


J. G. Schelter & Giesecke.

Abgesehen von Spalten- und Kopflinien, die ja ohnehin in Messing vorhanden sein müssen, sollten auch Trennungs- und Schlusslinien nur in Messing und zwar stets auf die entsprechende Spaltenbreite

erwähnt. Bei grösseren Zeitungsunternehmen hat sich auch die Anfertigung sämtlichen Reglettenmateriales, Unterschläge u. s. w. aus Messing ausserordentlich gut bewährt, und die einmalige bedeutende Ausgabe dafür hat sich binnen wenigen Jahren durch die gar nicht eintretende Abnutzung und die viel praktischere Handhabung vielfach gedeckt.

Ziehen wir aus unseren Ausführungen das Fazit, so kommen wir zu dem Schlusse, dass das Messingmaterial in jeder Hinsicht Vorteile bietet und darum kann man auf seine Bedeutung nicht genug hinweisen. Unsere Messinglinienfabriken bieten ja in ihren Proben so vieles Brauchbare und Schöne, dass sich für jeden Bedarf etwas Passendes finden wird und können wir unsere vielleicht hier und da einen praktischen Fingerzeig enthaltende Abhandlung kaum besser schliessen als mit dem Urteile eines in



C. Rüger.



Julius Klinkhardt.

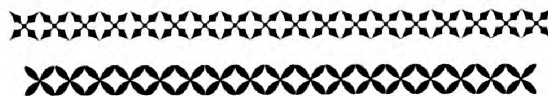


C. Rüger.

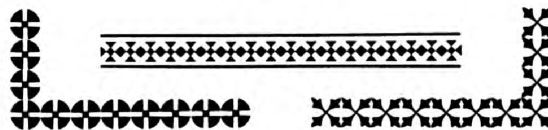
und auf einen stärkeren Kegel als das Bild selbst vorhanden sein. Auf diese Weise genügt ein Griff, während beim mühsamen Zusammenbauen dieser Art Linien aus Durchschuss eine ganze Weile der oft auf Sekunden berechneten Zeit einer Zeitung vergeht. Dass der zum Annoncensatz benötigte Bestand an fetten Einfassungslinien und systematisch aufgehenden



H. Berthold.



Julius Klinkhardt.



C. Rüger.

Einfassungsmustern ein gewählter sein muss und Schriftmetall wie überall zum Linienmaterial nicht mehr in Betracht kommen kann, sei nur nebenbei

der Praxis stehenden erfahrenen Leipziger Fachmannes, der in bezug auf das Messingmaterial seinen langjährigen Beobachtungen nur darin Ausdruck geben konnte, *dass Messing für den Buchdrucker zwar das teuerste Material sei, aber trotzdem das billigste für die Praxis bleibe.* X. Y. Z.

Nachschrift der Redaktion: Da es von jeher unser Bestreben war, die textlichen Abhandlungen des »Archiv« durch eingeflochtene Beispiele verständlich und nützlich für die Praxis zu gestalten, nahmen wir auch hier Gelegenheit, eine Anzahl Messingerzeugnisse, die zum Teil in der Druckerei des »Archiv« vorhanden waren, zum Teile auch von den geschätzten Firmen zur Verfügung gestellt wurden, abzudrucken. Es war uns allerdings nicht möglich hierbei Fabrikate unserer sämtlichen deutschen Messinglinienfabriken zum Abdruck zu bringen und glauben wir den Hinweis geben zu können, dass alle Firmen wohl gern bereit sind, Proben ihrer Erzeugnisse zu bemustern.

Die Red. des »Archiv«.

Einiges über Accidenz-Ausstattung.

Von Gustav Moor.

Sehr viel ist schon über die moderne Druckausstattung geschrieben worden, teils für, teils wider, — dass man kaum noch wagen darf, diese Angelegenheit aufs Neue zu berühren, — doch wer täglich zu sehen Gelegenheit hat, wie in freier Richtung »gemacht« wird, dem sei einige Worte über unsere jetzige Druckausstattung zu sagen gewährt.

Der modernen »freien« Richtung sind, trotzdem sie berufen zu sein scheint, der Lithographie nicht unerheblich Konkurrenz zu machen, dennoch die Grenzen ziemlich eng gesteckt, die zu überschreiten auch der »Freie« sich nicht erlauben darf. — So sehr man sich auch bemühen wird, seinen Arbeiten ein flottes Aussehen zu geben, frei zu arbeiten, immer wird den Erzeugnissen des Buchdruckes jene Formenharmonie fehlen, eine Ängstlichkeit anhaften, die den Eindruck einer, wenn auch sonst guten Arbeit beeinträchtigen muss.

Gewiss ist der freien Richtung die Existenzberechtigung nicht abzusprechen, — im Gegenteil, sie hat uns einen Fortschritt in der Technik gebracht; — aber so sehr man sich auch bemüht, die Lithographie mit ihren Willkürlichkeiten nachzuahmen, so oft man versucht, derartige Vorbilder zu kopieren, nimmer vermag das uns Buchdruckern zur Verfügung stehende, man möchte sagen »kalte« Material das Aussehen des Gezwungenen zu überwinden.



Vignetten von Paul Leutemann, Schriften von J. G. Schelter & Giesecke.

Wer heutigen Tages in freier Richtung arbeitet, dem bleibt schon gar nichts anderes übrig als bunt zu drucken und ein paar »verlaufende« Töne anzubringen. Das ist es, was der sogenannten modernen Druckausstattung das eigentliche und eigenartige Gepräge geben soll. — Als ob in jeder Ecke, überall, wo sich ein Winkel bildet, ein Stückchen »verlaufender« von einer Zinkätzung oder vielfach von Stein gedruckter Ton angebracht sein müsste! (Wenn die freie Richtung der Lithographie Konkurrenz zu machen bestrebt ist, dann darf sie sich doch der Letzteren nicht als Hilfsmittel bedienen.)

Dieses allmählich in Nichts Übergehenlassen einer Leiste, eines Bandes oder Bändchens, wird in allen Möglichkeiten variiert. Eine Arbeit ohne eine derartige Eigentümlichkeit scheint kaum noch denkbar. Es wird dies sogar auf architektonisch oder plastisch ausgearbeitete Kompositionen übertragen, — Alles muss »verlaufen«, so will es die freie Richtung! Es ist schon genug, wenn man sich bemüht, Borten und Leisten verlaufend zu machen — mehrere nebeneinanderliegende Linien teils zuzuspitzen, teils am Ende umzubiegen, die Architektonik aber sollte man vor einer Verstümmelung in dieser Weise bewahren!

Man sieht diese Lanzenspitzen und Spiesse jetzt fast auf jeder Accidenz. Was für einen »stacheligen« Eindruck macht nicht eine solche Arbeit? Im anderen Falle ersetzt man durch grosse und kleine Spiralen und Häkchen die theure und zeitraubende Arbeit des Abschabens und Anschleifens noch theurerer Messing-

linien; ohne jedoch der betreffenden Arbeit dadurch einen vollendeteren Ausdruck mit all den Künsteleien gegeben zu haben.

Abgesehen davon, dass derartige Stacheln und Spiesse, die nie schön sein werden, eine Menge Mühe und Arbeit machen, verursachen sie dem Prinzipal nicht unerhebliche Kosten, die er nimmer dem Preise für eine Druckarbeit zuschlagen kann, will er nicht als theuer verschrieen sein.

Wie mit den Linien verhält sichs auch mit Herstellung der Zinkplatten respektive verlaufenden Töne, für die man wohl ein paar Mark springen lassen muss, scheut man bei der einen Arbeit keine Kosten, in der Annahme, bei einer anderen einige Prozente mehr verdienen zu können. Wir wollen uns dann einmal das Jahresbudget einer in dieser Weise arbeitenden Accidenzdruckerei ansehen! Ob das Bewusstsein, die Mode mitgemacht und der »so beliebten freien« Richtung Rechnung getragen zu haben, über ein Defizit hinwegzuhelfen vermag?

Noch ein paar Worte über die Anordnung des Textes, die in manchen Fällen wohl allzu frei gerät. Das Arrangement der Zeilen mag frei sein, aber der Zusammenhang muss gewahrt bleiben; man kann dem Leser doch nicht zumuten, dass er sich die Worte aus einem Wirrwarr von Linien, Ornamenten, Vignetten und wer weiss, was sonst noch, zusammensuchen muss? — —.

Jeder Geschäftsmann hat mit seinen Kunden und mit seiner Existenz zu rechnen. Beides hängt von rationeller Arbeitsweise ab. Die Eitelkeit, eine Arbeit in freier Richtung zu seiner eigenen Zufriedenheit und der der Kritik hergestellt zu haben, bleibt manchem fern, handelt es sich um den Geldbeutel und die Kundschaft, die wohl mit Gefallen eine effektvolle, Reklame machende Drucksache, aber ungern hohe Preise auf der Rechnung sieht.

Es lassen sich auch nicht nur einerseits in der dem Buchdruck eigenen Art und Weise effektvolle und gediegene Arbeiten hervorbringen, die bleibenden Wert haben, sondern auch andererseits bei mehr Billigkeit in der Herstellung Resultate in Bezug auf Zufriedenstellung der Kundschaft und was noch mehr sagen will, in Bezug auf die Kasse erzielen. Neues und Effektvolles, das man nicht in der Anwendung oben erwähnter Eigentümlichkeiten zu suchen braucht, lässt sich immer finden, zumal unsere Schriftgiessereien redlich bemüht sind, Material dazu zu liefern. Zudem ist auch der Ideenreichtum, der in der einfachen, gediegenen Richtung Arbeitenden übrigens noch lange nicht erschöpft. Man kann stets dabei den Fortschritt im Buchdruck im Auge behalten, der in der gar zu freien Auffassung und Ausführung der modernen Richtung allein nicht liegt.



Vignette von Paul Leutemann.

Schriften von der Bauerschen Giesserei und Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei.

Die Befestigung der Stereotypplatten für den Druck.

Die Befestigung der Stereotypplatten zum Zwecke des Druckes kann auf verschiedene Weise stattfinden.

Das einfachste Mittel bildet das Aufklotzen der Platten auf Holz, am besten Mahagoniholz, da sich dieses infolge seiner Widerstandsfähigkeit gegen Nässe und Temperaturwechsel hierzu am besten eignet. Dieses Aufklotzen geschieht dadurch, dass man die Stereotypen an Stellen, wo kein Typenbild verletzt wird, durchbohrt oder durchschlägt, und durch die so entstandenen Löcher Nägel oder Schrauben in die Holzplatte treibt.

Das Durchlochen der Bleiplatten kann man dadurch bewirken, dass man ein sogenanntes Locheisen, welches man auf die hohl aufliegende Platte



Fig. 1. Locheisen.

aufsetzt, durch dieselbe hindurchschlägt. Derartige Locheisen, wie solche in zweckentsprechender Form aus gehärtetem Stahle geliefert werden, stellt beigedruckte Abbildung Fig. 1 dar. Das Durchschlagen der Platten auf diese Weise bringt jedoch immer den Nachteil mit sich, dass die Platte, wenn man sie dabei einmal nicht ganz sorgfältig unterlegt hat, sich sehr leicht verbiegt.

Wir möchten deshalb lieber die Anschaffung eines Bohrapparates mit Übersetzung durch Zahnräder, wie beistehende Abbildung 2 veranschaulicht,

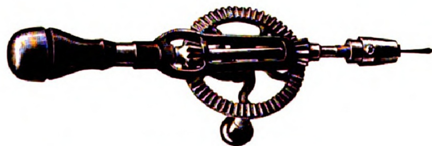


Fig. 2. Bohrapparat mit Übersetzungsrädern.

empfehlen oder aber, wenn man etwas ganz Vollkommenes haben will, die Anschaffung eines Löcherstanzapparates gemäss Fig. 3.

Bei diesem Apparat wird durch plötzliches Herunterziehen eines Handhebels ein gehärteter Stahlstift durch die Stereotypplatte getrieben. Einem Verbiegen der letzteren ist dadurch vorgebeugt, dass dieselbe auf allen Teilen auf der völlig eben gehobelten eisernen Unterlage glatt aufliegt. Nur gegenüber dem Stahlstift befindet sich in der eisernen Platte ein kleines Loch, in welches dieser Stift genau hineinpasst. Durch dieses Loch findet das ausgestanzte Metall einen Ausweg. Die Lochung mit der Maschine ist eine ganz scharfe und präzise.

Bemerken möchten wir noch, dass dieser Lochapparat in jeder Beziehung den Erfordernissen der Praxis angepasst ist, insbesondere auch für grössere Platten Anwendung finden kann, ausserdem die sehr praktische Anordnung besitzt, dass die Führung des

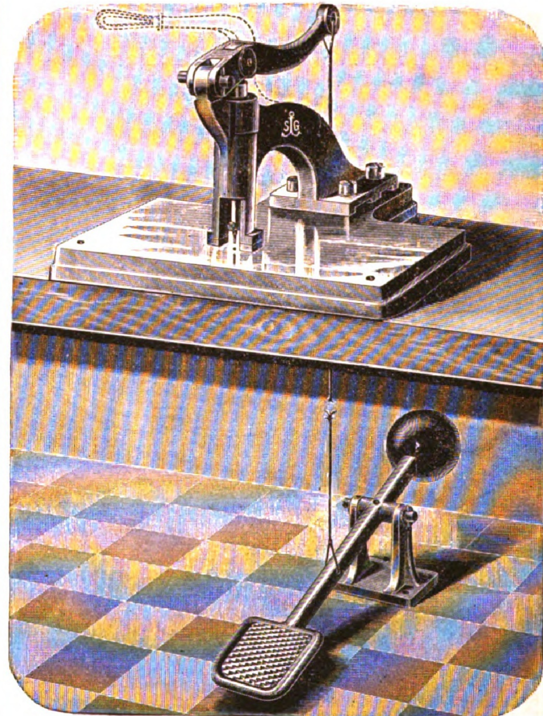


Fig. 3. Löcherstanzapparat. (Gesetzlich geschützt.)
(Die Punktur stellt die Konstruktion des Hebels bei dem für Handbetrieb eingerichteten Apparat dar.)

Stahlstiftes ziemlich weit nach unten verlängert ist, so dass derselbe beim Zurückfedern die durchlochte Platte nicht jedesmal mit nach oben reissen kann, sondern diese an den mit Leder besetzten Endflächen der bezeichneten Führung sofort einen Widerstand findet.

Der Lochapparat wird auch für Fussbetrieb geliefert.

Für den, der Stereotypen ganzer Werke, also viele Platten gleichen Formates zu drucken hat, würde sich indessen das Aufklotzen derselben nicht empfehlen, und zwar einmal deshalb, weil sich die Stereotypen nicht so fest aufklotzen lassen, als dass der Druck des Zilinders dieselben nicht doch einmal auf

ihren Unterlagen verschöbe oder ganz wegdrückte, andrerseits, weil man sich in diesem Falle auf viel praktischere Weise helfen kann. In diesem Falle stehen nämlich dem Buchdrucker zur Befestigung der Stereotypen in Rahmen zwei Mittel zur Verfügung, entweder die sogenannten Plattenschuhe, auch Untersetzer oder Facettenstege bezeichnet, oder die sogenannten Stereotypenfundamente.

Plattenschuhe sind viereckige, eiserne Klötzchen, welche genau um die Stärke der Stereotypieplatte niedriger sind als Schrifthöhe und an einer Seite mit einem Messingplättchen versehen sind, dessen oberer Teil nach innen umgebogen ist, so dass er über die schräge Kante der Stereotypplatte hinweggreifen kann. Die Eckstücke der Untersetzer tragen ausserdem sich nun als Vorlage für die übrigen dienen und stellt dieselben genau danach zusammen. Da die Platten untereinander indessen nicht immer ganz gleich sind, so versäume man nicht, jede einzelne Unterlage genau nachzuprüfen. Passen die Unterlagen überall gut, so kann man ans Formatmachen gehen. Nachdem auch dieses fertiggestellt ist, hebt man dann die Form in die Presse. Hierbei nehme man indessen die Platten ab, da die Form zum Zweck des Einhebens fest angetrieben werden muss und sich in diesem Fall die Platten leicht krumm biegen. Aus diesem Grunde ist ein zu festes Schliessen der Form in der Presse zu vermeiden. Beim Auflegen der Platten achte man besonders darauf, dass nicht etwa eine Platte mit einer Ecke einmal auf statt unter der Facette liege.

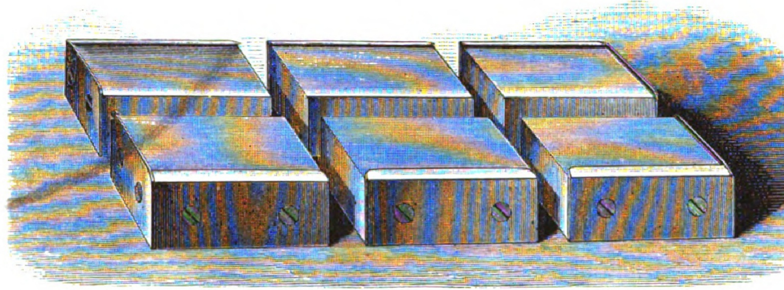


Fig. 4. Plattenuntersetzer für Cicero-Stereotyp-Platten.

rechtwinklig zu dieser Facette noch einen senkrecht überstehenden Anschlag, um das Verschieben der Platte zu verhindern (s. Fig. 4).

Man arbeitet nun auf folgende Weise mit den Untersetzern. Nachdem man die Stereotypie auf ihre Bildfläche gelegt hat, stellt man vier Eck- und

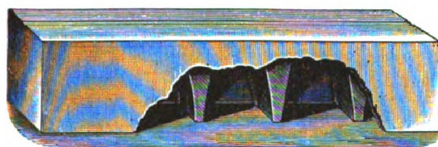


Fig. 5. Systematischer Hohlsteg aus Blei (aufgebrochen dargestellt, um die Rippen des Hohlsteges zu veranschaulichen).

zwei gewöhnliche Untersetzer in der Anordnung wie Fig. 4 angibt, natürlich aber die Facette nach unten gekehrt, auf dieselbe, drückt sie fest an den Rand der Platte an und füllt nun die zwischen den Untersetzern frei gebliebenen Räume mit Hohlstegen aus Blei oder Eisen (s. Fig. 5) und anderem Ausfüllmaterial, wie Quadraten und Regletten, sorgfältig aus. Die auf diese Weise hergestellte Unterlage (s. Fig. 6) lässt man

Wenn man ständig Kolumnen gleicher Grösse zu drucken hat, wie z. B. bei einer regelmässig erschei-

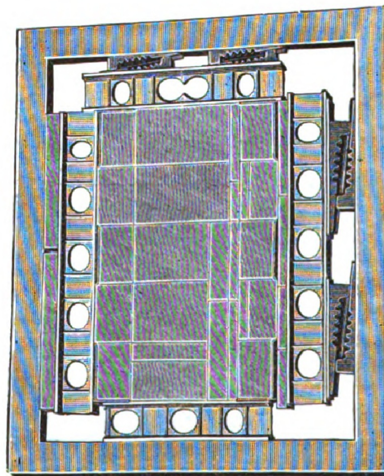


Fig. 6. Aus Plattenuntersetzern und Ausfüllmaterial hergestellte Unterlage für Stereotypplatten.

nenden Zeitschrift, so empfiehlt es sich, sich für das betreffende Format besonders passende Untersetzer

Neueste Renaissance von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

No. 1115. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 6.25.

12 Kommentare zum Strafgesetzbuch 34
ENTSCHEIDUNGEN

No. 1116. Doppelcicero. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 5.75.

56 Altgriechische Göttersagen 78
HERMINE

No. 1117. Doppelmittel. Min. 12 Kilo per Kilo M. 5.60.

Schwedische Landschaften
FRAGMENTE

No. 1118. Kleine Kanon. Min. 13 Kilo, per Kilo M. 5.50.

Salamander Gold

No. 1119. Grobe Kanon. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 5.—.

Buchdruck

No. 1120. Missal. Min. 20 Kilo, per Kilo M. 4.75.

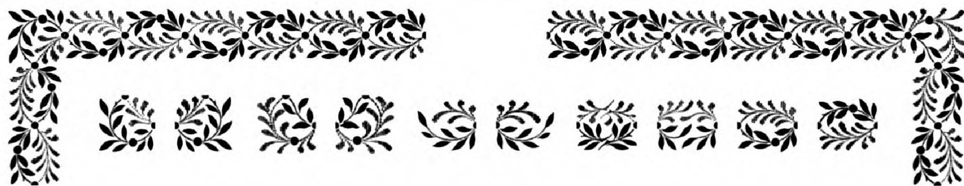
Mannheim

Einfassungen der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Serie 118. 1 Satz 5 Kilo.



Serie 115. 1 Satz 2,5 Kilo.



Serie 114. 1 Satz 2,5 Kilo.



Serie 112. 1 Satz 3,8 Kilo.



Serie 117. 1 Satz 5 Kilo.



Geschützte Erzeugnisse.

Umstochene Etienne der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

6096. Petit. 1 Satz ca. 3,5 Kilo.

18 Kurze Geschichte der National-Ökonomie 92
DEUTSCHLAND

6098. Cicero. 1 Satz ca. 4,8 Kilo.

Die wichtigsten Export-Firmen
FRANKREICH

6100. Text. 1 Satz ca. 6 Kilo.

Echte HOFER Biere

6097. Korpus. 1 Satz ca. 3,9 Kilo.

Jahrbuch der Volkswirtschafts-Lehre
RUSSLAND

6099 Tertia. 1 Satz ca 5,5 Kilo.

Veredelte Rosen Siciliens
MUSEUM

6101. Doppelmittel. 1 Satz ca. 7,4 Kilo.

Bad ROSE Ems

No. 6102. 3 Cicero. 1 Satz ca. 8,7 Kilo.

Schule MINISTER Kirche

No. 6103. $3^1/_2$ Cicero. 1 Satz ca. 10,6 Kilo.

6 Oesterreich 2

No. 6104. 4 Cicero. 1 Satz ca 12,2 Kilo.

4 Lothringen 3

No. 6105. 5 Cicero. 1 Satz ca. 14,4 Kilo.

Oldenburg

No. 6106. 6 Cicero. 1 Satz ca. 18,4 Kilo.

2 Rumänien 3

Geschützt.

anfertigen zu lassen und zwar für jede Platte nur vier Eckenuntersetzer. Dieselben werden dann so gross angefertigt, dass zwischen ihnen, wenn sie fest an den Rand der Platte angedrückt sind, immer noch ein Zwischenraum von etwa einer Viertelpetit bleibt. Die Untersetzer passen dann für alle Platten, auch wenn dieselben in der Grösse einmal etwas untereinander verschieden sein sollten. Man braucht in diesem Falle die Platten nicht so peinlich genau zu bestossen, wie dies sonst notwendig sein würde.

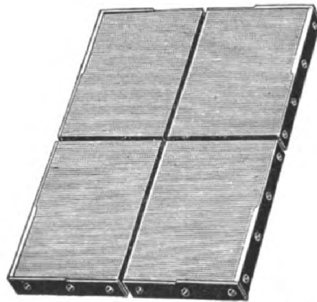


Fig. 7. Untersetzer für feststehendes Format.

Das einfachste und bequemste Mittel endlich zur Befestigung der Platten bieten die »Stereotypenfundamente«. Es sind das grosse gusseiserne Platten, welche genau um die Stärke der Stereotypen niedriger sind als Schrifthöhe und in ihrer Diagonalrichtung von schwalbenschwanzförmigen Rinnen durchzogen sind.

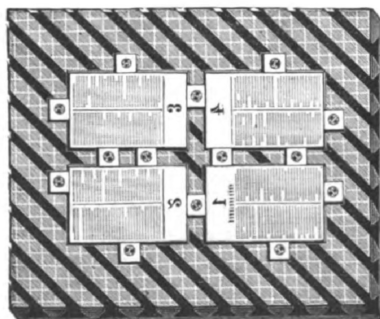


Fig. 8. Stereotypfundament.
Maximale Grösse 60×80 cm.
Für grössere Formate sind mehrere Platten nebeneinander zu setzen.

Das Befestigen der Stereotypen, welche für diesen Zweck von allen vier Seiten mit abgeschrägten Kanten versehen sein müssen, geschieht vermittelst kleiner viereckiger Facetten, welche an einem Schraubenkopf sitzen. Dieselben werden an die Stereotype angedrückt und vermittelst eines Schraubenschlüssels leicht und nur soweit angezogen, dass die Platte nicht mehr beweglich ist.

Das Zurichten der Stereotypplatten von unten geschieht in derselben Weise wie bei Untersetzern, wird aber dadurch sehr erleichtert, dass man nur eine Facette zu lösen braucht, um die Platte herausziehen zu können. Zum Zweck des leichteren Registermachens ist die Oberfläche des Fundamentes mit einer quadratischen Liniatur versehen.

Im Übrigen werden die Stereotypenfundamente in derselben Weise wie ein Schliessrahmen in der Schnellpresse befestigt. Sie werden für jedes Format passend geliefert; bei ganz grossen Formaten sind einzelne Platten zusammenzusetzen.

Durch Ansetzen von Messingfacetten an den Rand der Fundamente kann man übrigens die Fläche derselben in ihrem ganzen Umfange ausnutzen.



Fig. 9. Unrichtige Fig. 10. Verbesserte gesetzl. geschützte
Konstruktion der Nute und Facette des Stereotypenfundamentes.

Die Stereotypenfundamente werden in der exaktesten Art und Weise hergestellt und unterscheiden sich die hier empfohlenen besonders dadurch von andern Erzeugnissen, dass, wie Abbildung 10 zeigt, die Facette mit ihrem unteren Teil in die Nute hineinragt und diese letztere nach oben nicht spitz zuläuft, sondern einen senkrecht verlaufenden Ansatz besitzt. Die Facette kann sich infolgedessen nicht verdrehen und hat einen besseren Halt. Andrerseits sind aber auch die Eisenkanten, wenn sie spitz zulaufen, namentlich an ihrem Ende sehr leicht in Gefahr, abgestossen oder beschädigt zu werden.

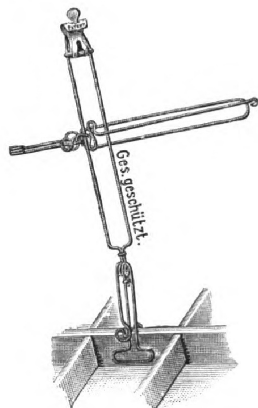
Sämtliche in vorstehendem Artikel empfohlenen Apparate und Utensilien liefert in bester, fachgemäss hergestellter Weise die Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* und die Buchdruckmaschinen- und Utensilienhandlung von *Alexander Waldow* in Leipzig.

Neuer Manuskripthalter Simplex.

(Gesetzlich geschützt.)

System Leo-Kallenberg.

Dieser neue Manuskripthalter »Simplex«, welchen die durch ihre vielen fortschrittlichen Neuerungen im Buchbinderei-Werkzeug- und Maschinenfache bekannte Firma *Wilhelm Leo, Stuttgart,* zur Zeit anbietet, zeichnet sich durch einfach praktische Konstruktion aus.



Aus einem Stück kräftigen Stahldraht gebogen, ist ein Manuskripthalter mit einer Befestigungsklammer geschaffen, wie man ihn nicht besser wünschen möchte. Am oberen Ende befindet sich die Papierklammer (Patent Kallenberg), welche ihren Zweck, einzelne Blätter wie auch die schwersten Manuskripte festzuhalten, bestens erfüllt, indem *ein Druck mit dem Finger zum Festklemmen und Loslassen der Blätter genügt.* Besonders gefällt die Halteklammer, mit welcher durch einen Fingerdruck der Halter auf jeder bis zu 2 cm dicken Kante vollkommen fest aufgesteckt werden kann, ohne Beschädigung der Setzkasten etc. zu verursachen.

Angesichts der oft durch Spitzen und Schrauben anderer Tenakel bös zugerichteten Setzkasten wird dieser Vorzug des neuen »Simplex« bald die richtige Würdigung erfahren.

Ein ebenfalls aus einem Stück Draht geformter Quer-Klemmer zum Flachhalten und bequemen Arbeiten vervollständigt den Apparat und lässt sich auf den Ständer an jedem Punkte mit einem Handgriff über das Manuskript setzen und nach jeder Richtung hin verschieben.

Das Instrument kostet komplett M. 1.50.

Schriftprobenschau.

Auf einer Seite der nachstehend abgedruckten Schriftproben finden wir eine *Neue Renaissance von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei* abgedruckt. Diese breit und mager im Schnitt gehaltene elegante Schrift ist zumal hinsichtlich ihrer Versalien sehr geeignet zur Ausschmückung von Accidenzien, dürfte deshalb wohl des Anklanges unserer Leser sicher sein und vielfache Verwendung finden.

Zwei weitere Seiten enthalten neue Erzeugnisse der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke.* Die darauf abgedruckten *Einfassungen* erlauben ein bequemes Aneinanderreihen, so dass dem Accidenzsetzer bei einiger Aufmerksamkeit kaum ein Fehler unterlaufen kann; dabei zeichnen sich dieselben durch klare, gefällige Zeichnung aus und sind zudem die Serien 112 und 115 auch zum zweifarbigen Druck eingerichtet vorhanden. Die *Umstochene Etienne* auf der zweiten Seite zeigt uns alte beliebte Formen, ausserdem bietet sie den Vorteil, dass auch Gemeine sehr gefälligen Schnitts vorhanden sind.

Wir haben an dieser Stelle auch einer soeben erschienenen *neuen vollständigen Messinglinienprobe* der Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* zu gedenken, von der man mit Recht sagen kann, sie stellt sich den Proben der renommiertesten Firmen *ebenbürtig* an die Seite. Unser, in den letzten Heften abgedruckter Artikel: *Über das Messingmaterial* gab uns, ohne dass wir eine Ahnung von dieser so enorm reichhaltigen Probe hatten, bereits Gelegenheit, unter unseren dort gegebenen Beispielen einige wenige dieser Messinglinienmuster der genannten Firma abzudrucken und unseren Lesern so den Beweis zu liefern, dass die Messinglinienfabrikate der Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* in der That alles irgend wünschenswerte Material, von dem grössten bis zu dem kleinsten herab in das Bereich ihrer Thätigkeit gezogen hat und mit *allem* dienen kann, was verlangt wird.

Wenn uns der erwähnte Artikel schon einen Begriff davon gab, so stehen wir nach Durchsicht der vollständigen Probe in der That anerkennend vor derselben, denn was Reichhaltigkeit, Schönheit und Gediegenheit des hier Gebotenen anbetrifft, lässt sich wohl kaum Besseres bieten.

Es würde zu weit gehen, wollten wir alle Arten von Linien, die ja dem Buchdrucker doch zumeist bekannt sind, hier einzeln aufführen, es sei uns aber gestattet, auf dasjenige Material hinzuweisen, was uns als besonders *eignartig* und zum Teil *neu* erscheint und deshalb auch vielen unserer Leser fremd sein

dürfte. Es sind dies hauptsächlich die *Praktischen Schmuckstücke aus Messing*, *Verlaufende Linien-Ansätze, Ausläufer, Eckfüllungen und Kreisabschnitte* in einer ungeahnten Reichhaltigkeit, die Letzteren hauptsächlich reich und gefällig guillochiert, ferner die *Zeitungs-Einfassungen*, *die Messinglinien für Trauerbriefe*, *Prospekte* und *Zirkulare* sämtlich ganz besonders reich guillochiert, die *Messing-Guilloche-Linien*, elegante *Messing-Untergrunde* und *Moirée-Muster;* vor allem aber fallen ganz besonders ins Auge die wahrhaft schönen und gediegenen *Messing-Einfassungen*, zumal dieselben auch auf einem sehr reich in Farbendruck ausgeführten Anwendungsblatt gezeigt sind. Des ferneren erregen die *Kombinationslinien*, die *Kreise und Ovale* in den verschiedensten Arten, zum Teil ebenfalls reich guillochiert, ferner die *Verlaufenden Kreise und Ovale*, die *Messingränder* etc. die Aufmerksamkeit des Accidenzsetzers und erwecken in ihm den Wunsch wenigstens einiges von diesem schönen für die jetzige Accidenzausstattung so brauchbaren Material zu besitzen.

Aus dem Vorstehenden werden unsere Leser sich wohl einen Begriff von dem reichen Inhalt dieser kostbaren Probe machen können, die auch in Bezug auf Satz und Druck vortrefflich ausgeführt ist, wie dies vom Hause *Klinkhardt* nicht anders zu erwarten ist.

Wir können unsere Leser im Voraus darauf aufmerksam machen, dass das 1. Heft unsers 30. Bandes eine reiche Probe als Auszug aus dem vorstehend besprochenen Musterbuch bringen wird und machen wir im Voraus auf dieselbe aufmerksam.

(Nachträglich noch eingegangen! Eine Probe *Accidenz-Schmuck* von *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei*. Besprechung folgt im 1. Heft des 30. Jahrganges.)

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Die Beilage Ee unseres heutigen Heftes dient zur Empfehlung des Fabrik-Papier-Lagers von *Moritz Enax* in Berlin, eines in den Kreisen der Buchdrucker wohl bestens bekannten Hauses. Das Original wurde seiner Zeit nach einem Entwurf des Herrn *Hermann Hoffmann* in Friedrichshagen bei Berlin bei Förster & Borries in Zwickau gedruckt, während wir die heute dem Archiv beiliegende Auflage *selbst* druckten, uns natürlich ganz an das Original haltend. Wir möchten unsere Leser besonders auf die vorteilhafte und effektvolle Anwendung des Hoffmannschen Messerholzschnittes hinweisen, ebenso auf die seitens der Herren Förster & Borries sehr schön und sorgsam ausgeführten Tondrucke, wie überhaupt auf die geschmackvolle Ausstattung des Blattes. Das Papier zu demselben lieferte uns die Firma Moritz Enax selbst, um auch ihre Leistungsfähigkeit in derartigen Kartonpapieren zu beweisen. Wir danken genannter Firma für Überlassung der Platten und des Papiers zu dieser Beilage. *Gedruckt* wurde das Blatt in *gelbem* Ton, gemischt aus Chromgelb und Weiss, in rosa Ton, gemischt aus Karminlack und Weiss, *blauem* Ton, gemischt aus Miloriblau und Weiss, ferner in *Schwarz* und in *Rot;* das letztere ist von Kast & Ehinger. Die Prägung wurde auf einer Weilerschen »Liberty«-Tiegeldruckmaschine ausgeführt.

Für Blatt Ff wurde ein Rahmen aus dem *Musterbuch für graphische Gewerbe* benutzt, den uns in bereitwilligster Weise die J. Engelhornsche Verlagshandlung in Stuttgart überliess. Wir verweisen auf unsere Empfehlung dieser Sammlung in Heft 7 und glauben unseren Lesern durch unser Blatt einen Beweis von der Verwendbarkeit der darin enthaltenen Platten gegeben zu haben, die sämtlich in Galvanos vom Verleger zu 10 Pf., verkleinert zu 15 Pf. pro Quadratcm. geliefert werden. Bezüglich der zum Text verwendeten Schriften bemerken wir, dass die beiden *Hauptzeilen*, die *Schluss-* und die *Datumzeile* von J. G. Schelter & Giesecke, *Dresden* von Ludwig & Mayer, *Programm* von Roos & Junge, *I. Teil* von Woellmer's Schriftgiesserei und die *übrigen Schriften* von Brendler & Marklowsky bezogen wurden. Gedruckt wurde das Blatt in graublauem Ton, gemischt aus Miloriblau, Weiss, Schwarz und etwas Grün, Blau von Michael Huber in München und in Chokoladenbraun, gemischt aus Bronzebraun von Kast & Ehinger, etwas Grün und Schwarz.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Über Preisberechnung von Druckarbeiten.* Vortrag gehalten am 29. Oktober 1871 von A. Mahlau. Der seiner Zeit von unserem altbewährten Kollegen gehaltene höchst interessante und verdienstvolle Vortrag ist von der Verlagshandlung Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M. in einem »Unveränderten Neudruck« neu aufgelegt worden. Wie Herr Moritz Wunder, — der sich in den letzten 10 Jahren ebenfalls und ganz besonders verdient um die eingehendste Beleuchtung dieser wichtigen Frage gemacht hat — in der 1. Auflage seines Werkes: »Über Preisberechnung von Druckarbeiten« (gegenwärtig erschien die *dritte* Auflage, Verlag von Alexander Waldow, Leipzig) ganz richtig sagt, befasst sich Herr Mahlau mehr mit den *allgemeinen Gesichtspunkten*. Es kann nicht geleugnet werden, dass das damals so verdienstvolle Mahlau'sche Werkchen *bahnbrechend* für diese Fragen war und auch jetzt in seinem Neudruck unbedingt das Interesse der Fachgenossen erregen wird, weshalb wir an dieser Stelle besonders auf dasselbe aufmerksam machen wollen.

Mannigfaltiges.

— Die Farbenfabrik von *Beit & Philippi* in Hamburg legt dem heutigen Hefte eine Probe ihres *Brillantlack B* bei. Es ist dies ein schönes karminartiges, lichtbeständiges, lackierfähiges, garantiert bleifreies Rot für Buchdruck und kostet 3.50 M., in Teig 4 Mark pro Kilo.

— Im September feierte Herr *Bruno Gerstenberg* (Gebr. Gerstenberg) in Hildesheim sein 50jähriges Berufsjubiläum.

— Der Wiener Hof- und Universitäts-Buchdrucker Herr *Adolf Holzhausen* starb am 30. September zu Salzburg, nachdem er am 12. Mai d. J. sein 50jähriges Berufsjubiläum gefeiert hatte. Das Andenken dieses verdienten Mannes wird insbesondere von seinen Wiener Kollegen allzeit hochgehalten werden.

— *Die Telephotographie.* Das Problem, Bilder, besonders photographische Aufnahmen, telegraphisch auf grössere Entfernungen zu übertragen, hat seit Jahren die Erfinder beschäftigt. Nur Handschriften oder Zeichnungen in Linienform werden bis jetzt durch die Pan- oder Kopiertelegraphen von Caselli, Mayer, Edison etc. übermittelt. Nun hat aber der Amerikaner Anschütz in Cleveland ein Verfahren entdeckt, ein Bild mit allen seinen Einzelheiten und Tönen weiter zu telegraphieren. Dieses vorerst allerdings noch unvollkommene, aber gewiss der Verbesserung fähige Verfahren wird nach der »Eletrical Review« wie folgt beschrieben: »Zunächst wird von dem Gegenstande, dessen Bild telegraphiert werden soll, eine photographische Aufnahme auf einer Chromgelatineplatte gemacht, das ist auf einer Glasplatte, welche mit einer dünnen Schicht einer Mischung von Gelatine und chromsaurem Kali überzogen ist. Im Lichte erhärtet diese Mischung und verliert ihre Löslichkeit im Wasser. Behandelt man demnach eine Platte, nachdem sie in der photographischen Camera exponiert worden, mit Wasser, so wird an den vom Lichte nicht getroffenen Stellen die Gelatine gelöst. Es entstehen Vertiefungen, und man erhält von dem aufgenommenen Gegenstande eine Art von Reliefbild, ein Verfahren, welches als Grundlage photolithographischer Druckmethoden bereits in ausgedehnter Anwendung ist. Herr Anschütz löst jedoch die Gelatineschicht von der Platte ab und bringt sie auf den Zilinder eines Phonographen, wo sie nunmehr dieselbe Rolle spielt, wie ein gewöhnliches Phonogramm. Der Vorgang beim Phonographen ist ja jedermann bekannt: Ein mit einer Wachsschicht bekleideter Zilinder erhält durch ein Uhrwerk zugleich mit einer gleichförmigen Drehung eine fortschreitende Bewegung, so dass ein auf der Wachsschicht gleitender Stift in diese eine Schraubenlinie einzeichnet. Der Stift ist aber an einer Membran befestigt und bringt demnach, wenn die Membran durch Töne in Schwingungen versetzt wird, Eindrücke von wechselnder Tiefe hervor, ein Phonogramm, welches den Vorgang in umgekehrtem Sinne zu wiederholen, also die Schallschwingungen zu reproduzieren gestattet. Auf gleiche Weise versetzt aber auch die Gelatineplatte des Herrn Anschütz mit ihren Erhöhungen und Vertiefungen die Membran des Phonographen in Schwingungen und diese können — obschon sie zu langsam erfolgen, um sich dem Ohre irgendwie bemerkbar zu machen — mit Hilfe einer dem Telephon nachgebildeten Vorrichtung elektrische Ströme von wechselnder Stärke hervorrufen. Werden die letzteren nach einer anderen Station geleitet, so können sie hier wieder dieselben Schwingungen erzeugen und die Wachsschicht eines Phonographen kann von denselben eine getreue Reproduktion des Gelatinebildes empfangen. Unmittelbar lässt sich allerdings mit einer solchen Wachsschicht noch nicht viel anfangen, aber die Galvanoplastik gibt ein Mittel an die Hand, von derselben *eine für den Druck geeignete Platte zu erhalten.*«

Briefkasten.

Hern E. S., Mainz. Die Tonplatten zu der fraglichen Vignette haben Sie gewiss so gut wie dies irgend geschehen konnte, ausgeführt, doch lässt der wenig exakte Schnitt der Vignette keinen gefälligen Effekt aufkommen. War es denn nicht möglich die dichten, harten Schattierungen des Landes, des Wassers und des Himmels etwas durch die Zurichtung zu mildern oder aber dieselben nachstechen, respektive vom Holzschneider oder Graveur feiner stechen zu lassen, das Bildchen würde dadurch wesentlich gewonnen haben. Die Linienecken hätten ebenfalls etwas sorgfältiger reguliert werden können. Den Druck hat Ihr Kollege S. ganz zufriedenstellend ausgeführt. — Herrn R. B--u in Breslau. Wir finden in der uns gesandten Sammlung recht hübsche Arbeiten, insbesondere gefällt uns der Titel zu der Schriftprobe von H. & Co. sowie das Tableau mit Druckmustern derselben Firma; bei diesen beiden Arbeiten macht sich ein weniger grelles Kolorit bemerklich, wie bei manchen anderen Ihrer Sammlung; das erstgenannte Blatt zeichnet sich auch ganz besonders durch gefälligen Satz und durch eine sehr dezente und geschmackvolle Farbengebung aus. Was die gesandten Korrekturabzüge betrifft, so kann wenigstens die Karte nicht unseren Beifall finden. Die Schrift tritt auf derselben gegenüber der massigen Anwendung von Ornamenten völlig zurück und ein Ornament verdrängt das andere. Der Brietkopf dagegen kann sich schon eher sehen lassen. Wenn Sie sich den Fachgenossen anschliessen wollten, welche mehr nach einfacher gediegener Ausstattung ihrer Arbeiten streben und vor allem ein überladenes Ornamentieren zu vermeiden suchen, so dürfte dies Ihren Arbeiten wohl zu gut kommen. Unseren besten Dank für die Zusendung.

Inhalt des 12. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen **4 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl. Porto.**

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei **häufiger** Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor Abdruck zu** zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen **Ausschnitte, Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht **M. 25 etc.**

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a.M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

2 tüchtige

Stempelschneider

finden sofort dauernd Anstellung in **Petersburg.** Offerte zu adressieren an die Schriftgiesserei **J. Lehmann** dort.

Stahlfröschchen

mit oder ohne Lippe offeriert

Alexander Waldow, Leipzig.

Im Verlage von **Ferd. Ashelm, Berlin C.** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Ornament.

Ein Handbuch

zur Einführung in das Verständnis der ornamentalen Schöpfungen nach ihrem Ursprung, ihrer Gestaltung, Gliederung, Anwendung, ästhetischen Bedeutung und ihrer Aufgabe in der Architektur und im Kunstgewerbe.

Herausgegeben von Reinhold Heere.

Wilhelm Woellmer's

Schriftgiesserei

und

Messing - Linien - Fabrik

BERLIN

SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:

Rococo - Einfassung,

Schreibschriften, Zierschriften.

Grosses Lager in

Brod- und Titelschriften,

Bestes Hartmetall.

Druckerei - Einrichtungen

auf Normalsystem stets am Lager.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Firnis- und Rußbrennerei.

Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes.

Neue Glückwunschkarten-Vignetten

zum Jahreswechsel empfehlen in grosser Auswahl

J. G. Schelter & Giesecke

— Leipzig —

Proben stehen gern zu Diensten.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und

mechanische Werkstätte

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

H. Berthold.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger

Frankfurt am Main.

Soeben erschien

die zweite bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage!

128 Seiten 8°

Des Buchdruckers beste Bezugsquellen. Alphabetisch geordnet und herausgegeben von Wilhelm Möller. Berlin Faktor 1891.

Flexibel gebunden

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom Herausgeber: Wilhelm Möller, **Steglitz bei Berlin, Teichstrasse 17.**

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Stereotypie — Galvanoplastik

JULIUS KLINKHARDT

SCHRIFTGIESSEREI

Messinglinien-Fabrik

MESSING-Accidenz-, Assuré-, Guilloche-LINIEN, Kreise, Untergrund etc.

LEIPZIG UND WIEN.

ZINKÄTZUNG Holzschnitt UTENSILIEN-Handlung

Neu erschienen: Oktavprobe, II. Band.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.

HANNOVER.

Buch- und Steindruck-Farben.

Probeballon 40 Ko. ab Leipzig 16 M., in Barrels billiger.

40 % billiger als Terpentinöl

20 % billiger als Kampferöl

vollständiger Ersatz für dieselben

Künstliches Terpentinöl.

Verwendung: Genau wie Terpentinöl zur Reinigung von Walzen, Formen, Steinen, Stöcken, Galvanos etc. Nicht feuergefährlicher als Terpentin. Kein unangenehmer Geruch. Greift weder Haut noch Schrift Walzen oder Steine an.

Ernst Rud. Müller Leipzig.

Referenzen: 100 erste Buch- und Steindruckfirmen als ständige Abnehmer.

Probeballon 40 Ko. ab Leipzig 16 M., in Barrels billiger.

Messinglinienfabrik

ZIEROW & MEUSCH

LEIPZIG

Bestes Hartmessing, exacte Arbeit und billigste Preise!

Galvanoplastik Stereotypie.

Ecken Zierlinien Bogenregletten Accidenzlinien Klammern Kreise etc.



Zu beziehen von *Alexander Waldow*, Verlagshandlung in Leipzig:

Carl Kempes

Wegweiser durch die Stereotypie und Galvanoplastik

nebst einem Anhang über den

Hohlsteg- und Reglettenguss

sowie über die

Behandlung der Rotationsmaschine.

V. Aufl. — Preis M. 1.50.

Gegründet 1846.

Klein, Forst & Bohn Nachf.

Geisenheim im Rheingau

liefern

Schnellpressen für Buch-, Stein- und Lichtdruck

bester Konstruktion und Ausführung.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



FABRIK-
PAPIER-
LAGER.

Telegr.-Adr.:
ENAX BERLIN
Zimmerstr. 95.

Moritz Enax

BERLIN
SW 12
Zimmerstrasse 95/96.

ENTWURF:
HERMANN HOFFMANN
FRIEDRIHCSHAGEN.

Satz von Förster & Borries, Zwickau.

Mittwoch
den 7. März 1892.

Fest-Konzert

zum

Stiftungsfest der Concordia

in

Dresden.

Programm.

I. Teil.

1. **Hohenzollern-Marsch** . . . . *Unrath.*
2. **Ouverture** »Die diebische Elster« . . . *Rossini.*
3. **Antologie** aus »Tannhäuser« . . . . *Wagner.*
4. **Fidele Bursche,** Walzer . . . . *Strauss.*

II. Teil.

5. **Festspiel-Ouverture** . . . . *Kéler-Béla.*
6. **Walzer-Arie** . . . . *L. Venzano.*
7. **Josephinen-Polka** . . . . *Menzel.*
8. **Mikado-Marsch** . . . . *Sullivan.*

Nach dem Konzert Ball.

Ervenloh u. Weigle fec. Schuler.

EINLA

Sti

Perleberg

fest

Herr

er-Club.

Taverne.

tober

SCHÜTZENHAUS.

Einladung

zum

Preis-Taubenschiessen.

Auf der Vogelwiese:

Volksbelustigungen aller Art.

Schau- und Würfelbuden.

Maiglöckchen-Essenz.

Krän

der

Ehemali

Tr

Polka.

Walzer.

Rheinl

Polka.

Polo

Wa

Po

Führer

durch die

Erste Ausstellung

von

Producten und Handels-Erzeugnissen

Deutscher Colonien.

Ost-Afrika — Kamerun — Angra-Pequena

Neu-Guinea.

1. Juli bis 31. August 1893.

Berlin, Druck von W. Büxenstein


Princeton University Library
32101 064458308